

Green Producing in Österreich

Qualitätskriterien nachhaltiger Film- und TV-Produktionen
und ihre Anwendung auf Student:innenprojekte

Masterarbeit

Ausgeführt zum Zweck der Erlangung des akademischen Grades
Dipl.-Ing. für technisch-wissenschaftliche Berufe

am Masterstudiengang Digital Media Production an der Fachhochschule
St. Pölten, **Masterklasse Film & TV**

von:

Hannah Kogler, B.Sc.

mp211519

Betreuer*in: FH-Prof. Mag. Dr. Rosa von Suess

Zweitbetreuer*in: FH-Prof. Mag. Dr. Georg Vogt

[Wien, 13.01.2024]

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere, dass

- ich diese Arbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

- ich dieses Thema bisher weder im Inland noch im Ausland einem Begutachter/einer Begutachterin zur Beurteilung oder in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Diese Arbeit stimmt mit der vom Begutachter bzw. der Begutachterin beurteilten Arbeit überein.

.....

Ort, Datum

.....

Unterschrift

Kurzfassung

Die globale Filmbranche verursacht jährlich Millionen Tonnen an Treibhausgasen. Um dieser nachteiligen Entwicklung zulasten unseres Lebensraums auch in diesem Bereich entgegenzuwirken, hat sich Green Producing in den letzten Jahren immer stärker etabliert. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit nachhaltiger und umweltbewusster Film- und TV-Produktion in Österreich mit besonderem Blick auf Student:innenprojekte, um als ein Ergebnis der Arbeit in kompakter Form mittels eines Guides schon für diese Vorhaben das Bewusstsein für Nachhaltigkeit zu wecken, zu schärfen und die jeweiligen Tools zur Anwendung zu bringen.

In der vorliegenden Arbeit werden eingangs die wichtigsten Begrifflichkeiten zum Thema Nachhaltigkeit und Treibhausgase erläutert und die verschiedenen Produktionsphasen und Formate von Film- und TV-Produktionen aufgezeigt. Ein essenzieller Abschnitt der Arbeit ist die Darstellung der verschiedenen in Geltung stehenden Richtlinien zu Green Producing. Dazu wurden zunächst die einzelnen Anwendungsbereiche, bei denen Green Producing eine Rolle spielt, identifiziert. Weiters werden Inhalt und Funktionsweise des Österreichischen Umweltzeichens für Green Producing analysiert und beschrieben. Ausgehend von dieser Beurteilung werden die verschiedenen Maßnahmen des Kriterienkataloges dargestellt und auch ein Blick auf den Ablauf der Zertifizierung geworfen. In Österreich trat im Jänner 2023 das Filmstandortgesetz 2023 samt einer Novelle zum Filmförderungsgesetz in Kraft, wobei beide gesetzlichen Grundlagen dafür Vorsorge treffen, dass für die Erfüllung „ökologischer Nachhaltigkeitskriterien“ ein Green Bonus, d.h. ein Zuschuss in der Höhe von 5% der anerkannten Herstellungskosten, eingeführt wurde. Auf diese Neuerung und die weiteren generellen Vorgaben, die in Österreich zu beachten sind, wird im Verlauf der Arbeit eingegangen. Zusätzlich wurden die gültigen Green Producing Maßnahmen aus Deutschland und der Schweiz kurz umrissen und mit den in Österreich geltenden Regelungen verglichen. Ein kurzer Exkurs führt auch in das Thema des Green Storytellings, d.h. das Konzept, wie Nachhaltigkeit auch inhaltlich im filmischen Kontext an die Öffentlichkeit vermittelt werden kann.

Eine weitere Fragestellung der Arbeit bestand darin, zu eruieren, wie die Umsetzung der generellen Vorgaben in der Praxis aussieht. Dazu wurden Expert:inneninterviews mit österreichischen Green Consultants und Produzent:innen geführt, um Erfahrungen zu sammeln. Welche Schwierigkeiten

ergeben sich bei der Planung und Umsetzung von Green Producing? Sind die derzeit gültigen Richtlinien auf alle Produktionen anwendbar und was hat sich in den letzten Jahren verändert? Was muss passieren, damit Green Producing in Österreich die Norm wird?

Um einen vertieften Einblick in die (Möglichkeiten der) Umsetzung von nachhaltigen Maßnahmen zu bekommen, wurden zwei Student:innenprojekte der Fachhochschule St. Pölten als Beispiel herangezogen und analysiert. Die Betrachtung der Studioproduktion zeigt deutlich, dass bereits einige Möglichkeiten zur effektiven Verwirklichung bestehen, im Hinblick auf die Studiobeleuchtung aber zur schrittweisen Vervollständigung der effektiv nutzbaren Tools eine Umrüstung von Halogen- auf LED-Scheinwerfer notwendig ist. Die Berechnungen zeigen, dass durch den Einsatz von LED-Technologien 60% Energie gespart und damit CO₂ Emissionen reduziert werden können. Die Betrachtung einer ausgewählten Kurzfilmproduktion bestätigt nochmals die Energieeffizienz von LED-Lampen, legt aber auch offen, dass Mobilität einen großen Faktor in der CO₂-Bilanz spielt.

Aufbauend auf den Gesprächen mit den Expert:innen und den Analysen der zwei Produktionen wurde ein Green Guide für Studierende der FH St. Pölten erstellt. Dieser soll es Studierenden erleichtern, die Nachhaltigkeitskriterien zu verinnerlichen, zur Anwendung zu bringen und auch zukünftig umweltbewusster zu produzieren und gemeinsam für eine Verstärkung der Maßnahmen einer nachhaltigen Filmbranche einzustehen.

Abstract

The global film industry produces millions of tons of greenhouse gases every year. Green producing has become increasingly established in recent years in order to counteract this detrimental development at the expense of our living environment. This document deals with sustainable and environmentally conscious film and TV production in Austria with a special focus on student projects in order to raise awareness of sustainability in a compact form by means of a guide for these projects.

This thesis starts with explaining the most important terms relating to sustainability and greenhouse gases and outlines the various production phases and formats of film and TV productions. An essential section of the thesis is the presentation of the various applicable guidelines on green producing. To this end, the individual areas of application, in which green producing plays a role, were identified. Furthermore, the content and functionality of the Austrian Ecolabel for Green Producing are analyzed and described. Based on this assessment, the various measures of the criteria catalogue are presented, and a look is also taken at the certification process. In Austria, the *“Filmstandortgesetz 2023”* and an amendment to the *“Filmförderungsgesetz”* came into force in January 2023, with both legal bases providing for the introduction of a Green Bonus, i.e. a subsidy amounting to 5% of the recognized production costs, for the fulfilment of "ecological sustainability criteria". This innovation and the other general requirements that must be observed in Austria will be discussed in the course of this paper. In addition, the applicable Green Producing measures from Germany and Switzerland are briefly outlined and compared with the regulations applicable in Austria. A brief digression also leads into the topic of green storytelling, i.e. the concept of how sustainability can also be communicated to the public in a content-related context.

A further question of the work was to find out what the implementation of the general guidelines looks like in practice. To this end, expert interviews were conducted with Austrian green consultants and producers in order to gather experience. What difficulties arise in the planning and implementation of green producing? Are the current guidelines applicable to all productions and what has changed in recent years? What needs to happen for green producing to become the norm in Austria?

In order to gain a deeper insight into the (possibilities of) implementing sustainable measures, two student projects at the St. Pölten University of Applied Sciences were used and analyzed as examples. The analysis of the studio production clearly shows that there are already some possibilities for effective realization, but with regard to studio lighting, a conversion from halogen to LED spotlights is necessary to gradually complete the effectively usable tools. The calculations show that the use of LED technologies can save 60% energy and thus reduce CO₂ emissions. The analysis of a selected short film production once again confirms the energy efficiency of LED lamps, but also reveals that mobility plays a major role in the CO₂ balance.

Based on the discussions with the experts and the analyses of the two productions, a Green Guide was created for students at St. Pölten UAS. This is intended to make it easier for students to internalize the sustainability criteria, to apply them and to produce in a more environmentally conscious way in the future and to work together to strengthen the measures of a sustainable film industry.

Inhaltsverzeichnis

Ehrenwörtliche Erklärung	II
Kurzfassung	III
Abstract	V
Inhaltsverzeichnis	VII
1 Einleitung	1
2 Begriffsdefinitionen	3
2.1 Nachhaltigkeit	3
2.1.1 Ursprung des Begriffs Nachhaltigkeit	3
2.1.2 Modelle der Nachhaltigkeit	5
2.1.3 Treibhauseffekt	7
2.2 Film- und TV-Produktion	9
2.2.1 Die drei Produktionsphasen	9
2.2.2 Die verschiedenen Film- und TV-Formate	10
3 Green Producing	11
3.1 Anwendungsbereiche für Nachhaltigkeit in Film- und TV-Produktionen	11
3.2 Green Producing in Österreich	12
3.2.1 Umweltzeichen UZ 76 – Green Producing in Film und Fernsehen	12
3.2.2 Zertifizierung	19
3.2.3 Förderungen	20
3.2.4 Weitere Maßnahmen in Österreich	22
3.3 Vergleich des DACH-Raums	23
3.4 Exkurs: Green Storytelling	24
4 Methodik	27
4.1 Leitfadeninterviews und qualitative Inhaltsanalyse	27
4.2 Beobachtung	28
4.3 Fallstudie	28
5 Umsetzung in der Praxis	29
5.1 Auswertung der Interviews	29
5.2 Beobachtung einer Studioproduktion der FH St. Pölten	42
5.2.1 Technik der FH St. Pölten	43
5.2.2 Nachhaltige Maßnahmen	51
5.2.3 CO2 Berechnung	53

5.2.4	Verbesserungsmöglichkeiten	54
5.3	Fallstudie eines Kurzfilms der FH ST. Pölten	55
5.3.1	Drehtag 1 – Stadtkino Wien	55
5.3.2	Drehtag 5 – Almhütte im Wienerwald (Außer-Wiesenbach)	58
5.3.3	CO2-Berechnung	60
5.3.4	Nachhaltige Maßnahmen ohne Technik	61
5.3.5	Verbesserungsmöglichkeiten	62
6	Green Guide für Student:innen-Projekte der FH St. Pölten	64
6.1	Tipps der Expert:innen	64
6.2	Green Guide für Studierende der FH St. Pölten	66
6.2.1	Quick Green Guide	66
6.2.2	Extended Green Guide	68
7	Fazit	73
	Literaturverzeichnis	77
	Abbildungsverzeichnis	84
	Tabellenverzeichnis	86
	Anhang	87
A.	Green Producing Fragebogen ORF	87
B.	Interviewleitfaden	90
C.	Transkript Interview Sigrid Riedmann	91
D.	Transkript Interview Wolfgang Ritzberger	102
E.	Transkript Interview Marion Rossmann	109
F.	Transkript Interview Julia Sobieszek	121
G.	Transkript Interview Richi Wagner	127
H.	Transkript Interview Claudia Wohlgenannt	136

1 Einleitung

Anfang Dezember 2023 berichteten die Klimaexpert:innen der Vereinten Nationen und die Spezialist:innen des EU-Klimawandeldienstes Copernicus (Copernicus Climate Change Service-C3S) übereinstimmend, dass das Jahr 2023 global betrachtet das wärmste seit Beginn der Aufzeichnungen Mitte des 19. Jahrhundert ist (*Weltwetterorganisation*, 2023). 2023 befinden sich auch die fossilen CO₂ Emissionen mit 36,8 Millionen Tonnen auf einer Rekordhöhe (JV, 2023).

Der Klimawandel beschäftigt uns mittlerweile täglich und in unterschiedlichsten Bereichen. Es überrascht daher nicht weiter, dass die Problematik der Erderwärmung und der Treibhausgase auch vor der Filmbranche nicht Halt macht. Die globale Unterhaltungsindustrie erzeugt nämlich jedes Jahr Millionen Tonnen an Kohlendioxid.

„Der Klimawandel ist das dringendste globale Problem, mit dem wir heute konfrontiert sind“ (Nayeri, 2022), ist so auch einem Bericht der Sustainable Production Alliance vom März 2021 zu entnehmen. Bei dieser Allianz handelt es sich um eine 2010 ins Leben gerufene Einrichtung, der verschiedene der weltweit größten Film-, Fernseh- und Streaming-Unternehmen angehören. Der betreffende Bericht führte im Detail aus, dass eine große Produktion eines Studios einen durchschnittlichen CO₂-Fußabdruck von 3.370 Tonnen oder 33 Tonnen pro Drehtag hatte. Etwa die Hälfte davon war auf den Treibstoffverbrauch zurückzuführen, der durch Flugreisen und Versorgungsunternehmen verursacht wurde.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit einer Betrachtung der österreichischen Verhältnisse. Sie beginnt mit einer Darstellung über die verschiedenen Richtlinien (Guidelines) für nachhaltige TV-Produktionen im DACH-Raum. Beruhend auf einer ausführlichen Beschreibung des Bedeutungsgehalt der verwendeten Fachbegriffe wird dabei ein besonderer Fokus auf eine möglichst kompakte Präsentation der konkreten Kriterien für Green Producing in den relevanten Richtlinien gelegt. Zusätzlich zu diesem Überblick wird auch betrachtet, welche Veränderungen in Österreich im Bereich „grüner“ Produktionen innerhalb der letzten fünf Jahre zu beobachten sind. In einer kurzen Darstellung beleuchtet die Arbeit auch die Frage, welche Förderungssysteme für Green Producing in Österreich existieren. Das Jahr 2023 stellt diesbezüglich auf gesetzlicher Ebene insofern einen weiteren

Meilenstein in der Entwicklung dar als mit Erlassung des Filmstandortgesetzes 2023 und einer zeitgleich in Kraft getretenen Novelle zum Filmförderungsgesetz die Bemühungen zur „*Schaffung von Anreizen zu ökologischer Filmproduktion*“ (§ 1 Abs. 2 Z 7 Filmstandortgesetz 2023 und § 2 Abs. 1 lit. h Filmförderungsgesetz) und zur Festlegung „*ökologischer Nachhaltigkeitskriterien*“ (§ 2 Abs. 4 und § 7 Abs. 2 Z 5 Filmstandortgesetz 2023) bzw. ökologischer „*Nachhaltigkeitsmaßstäbe*“ (§ 12a Abs. 5 Filmförderungsgesetz) forciert wurden. Auf diesen gesetzlichen Grundlagen aufbauend hat auch das Österreichische Filminstitut als „Unterstützung der Filmschaffenden und Produktionsfirmen bei der Implementierung“ seit dem 1. Jänner 2023 eine Green Filming Abteilung eingerichtet.

Durch die Verankerung derartiger neuartiger Vorgaben als Bedingung für die Gewährung finanzieller Förderungen rückt auch die Frage in den Vordergrund, wie die Einhaltung der Standards von Green Producing in Österreich überprüft wird und wie und durch wen die Zertifizierung, d.h. die Bestätigung, dass die Kriterien erfüllt wurden, vorgenommen wird.

Diese Arbeit setzt sich aber nicht nur mit den einschlägigen Vorschriften und deren Kontrolle auseinander, sondern versucht auch zu eruieren, welche konkreten Aussagen sich zu den Kosten von Green Producing treffen lassen. Die vorliegenden Ausführungen befassen sich weiters auch mit der Identifikation jener Bereiche, in denen aufgrund der spezifischen Anforderungen im Sinne einer vorausschauenden Planung Mehrkosten zu erwarten sind und wie diese Mehrkosten annäherungsweise ermittelt werden können.

Aufbauend auf den so dargestellten und umschriebenen Erfordernissen beinhaltet diese Darstellung auch am Beispiel einer Studioproduktion des Studiengangs Digital Media Production und einer Kurzfilmproduktion des Studiengangs Medientechnik praktische Überlegungen zur Umsetzung des theoretischen Modells in der täglichen Film- & TV-Produktion an der FH St. Pölten. Abschließend und quasi als wiederverwertbarer Output dieser Arbeit werden die Möglichkeiten aufgezeigt, wie Green Producing – im Sinne einer frühzeitigen Sensibilisierung der Studierenden – schon bei Produktionen an der FH St. Pölten zum Einsatz gebracht werden kann und worauf im Besonderen geachtet werden sollte. Den Abschluss der Arbeit bildet daher eine Art „Green Guide für Film- & TV-Studierende“ als Grundlage für eine an ökologischen Nachhaltigkeitskriterien orientierte TV-Produktion. Die diesem Guide zugrundeliegende Intention besteht darin, frühzeitig schon im Bereich des Studiums das Wissen, um nachhaltiges Produzieren zu schaffen und zu stärken und das Bewusstsein für die Notwendigkeit nachhaltigen Denkens und Handelns auch hier zu fördern.

2 Begriffsdefinitionen

2.1 Nachhaltigkeit

2.1.1 Ursprung des Begriffs Nachhaltigkeit

„*Nachhaltigkeit ist das Schlagwort der Stunde*“ (Pufé, 2017, S. 23). Ob in der Wirtschaft, der Industrie, der Wissenschaft oder den Medien, der Begriff Nachhaltigkeit ist in unserem Alltag allgegenwärtig. Der ursprüngliche Gedanke stammt allerdings bereits aus dem Jahr 1713 aus der Wald- und Forstwirtschaft. Der Freiburger Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz forderte „ökonomisches Handeln mit den Erfordernissen der Natur in Übereinstimmung zu bringen“ (von Hauff et al., 2018, S. 20), um nachhaltige Entwicklung zu schaffen. Demnach lässt sich der Ursprung von Nachhaltigkeit als ressourcenökonomisches Prinzip definieren, dass die Möglichkeit bietet, eine Ressource auf Dauer und ertragbringend zu nutzen. Zur Erklärung des Nachhaltigkeitsleitbildes wird die Metapher der „klugen Art der Waldbewirtschaftung“ nach Carlowitz (Pufé, 2017, S. 37) herangezogen: Für jeden Baum, der gefällt wird, muss ein neuer gesetzt werden, um die Ressourcenbasis nicht zu erschöpfen. Wird ein gesamter Wald abgeholzt, ist man zwar kurzfristig im Besitz von viel Holz, über die nächsten Jahrzehnte steht allerdings nur wenig Holz zur Verfügung.

Bevor die heutzutage gängigeren Definitionen der Nachhaltigkeit erläutert werden, gilt es zwischen zwei Begriffen zu unterscheiden: die „nachhaltige Entwicklung“ und die „Nachhaltigkeit“. Ersteres konzentriert sich auf die kontinuierliche Veränderung in der Gesellschaft, während zweiteres einen Zustand darstellt, also den Abschluss dieses Prozesses (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 11). Im Folgenden werden die Hintergründe der „nachhaltigen Entwicklung“ näher betrachtet.

Mehr als zweieinhalb Jahrhunderte nach Carlowitz veröffentlichte im Jahr 1972 der Club of Rome, eine Vereinigung von Expert:innen verschiedenster wissenschaftlicher Sparten und Bereiche (*About Us - The Club of Rome*, o. J.), den Bericht „The Limits to Growth“ (Die Grenzen des Wachstums). Die Verfasser Dennis und Donella Meadows warnen darin, dass eine Fortführung der aktuellen Entwicklungen in Hinblick auf Bevölkerungswachstum, Industrialisierung, Umweltverschmutzung und Ausbeute von nichtregenerativen Ressourcen in den nächsten hundert Jahren drastische wirtschaftliche Folgen mit sich bringen wird (von Hauff, 2021). Dieser Bericht bildete eine wesentliche Grundlage für viele weitere Diskussionen, die schließlich dazu führten, dass die Vereinten Nationen

(United Nations, UN) 1980 die World Commission on Environment and Development (WCED) gründeten. Drei Jahre nach der Gründung wurde die Brundtland Kommission ins Leben gerufen, deren Aufgabe es war, Handlungsempfehlungen zu nachhaltiger, umweltschonender Entwicklung abzugeben (von Hauff et al., 2018). In dem Bericht „Our Common Future“ (auch „Brundtland-Bericht“ genannt) von 1987 wurde die heute allgemein anerkannte Definition von Nachhaltigkeit verfasst:

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die gewährleistet, dass künftige Generationen nicht schlechter gestellt sind, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, als gegenwärtig lebende“ (Pufé, 2017, S. 42).

Der Bericht aus 1987 rief große öffentliche Aufmerksamkeit hervor und bewirkte ein erhöhtes allgemeines Interesse am Thema nachhaltige Entwicklung. Es folgte die weltweite Umweltkonferenz im Jahr 1992 in Rio de Janeiro, bei der 178 Nationen das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung annahmen. Im Rahmen dessen wurde die Agenda 21, die Umwelt- und Entwicklungsaspekte und konkrete Handlungsempfehlungen umfassen soll, entwickelt. Darin enthalten sind Ziele wie Armutsbekämpfung, nachhaltige Bewirtschaftung von natürlichen Ressourcen und die Reduzierung des Treibhauseffektes (von Hauff et al., 2018). 2000 legten die Vereinten Nationen unter dem Namen „Millennium Development Goals“ (MDGs) acht globale Ziele fest, die auf Entwicklungsländer abzielen und bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollten (siehe Abb.1).



Abbildung 1: Die acht Millenium Development Goals

Allerdings war es bereits geraume Zeit vor 2015 eindeutig, dass diese Ziele nicht erreicht werden würden. Aus diesem Grund entstand im Rahmen der dritten Umweltkonferenz 2012 die „Agenda 2030“, die im Jahr 2015 auf dem UN-Nachhaltigkeitsgipfel in New York von allen Mitgliedsstaaten der UN unterzeichnet wurde (Vereinte Nationen, 2015). Darin enthalten sind 17 „Sustainable Development Goals“ (SDGs), die eine Erweiterung der MDGs darstellen. Diese

sollten im Sinne der Dreidimensionalität der Nachhaltigkeit, nicht nur ökonomische und soziale Aspekte beachten, sondern auch die dritte Dimension, nämlich „das Soziale“ mehr einbinden (Siehe Abb. 2).



Abbildung 2: Die 17 Sustainable Development Goals

Diese Ziele sollen ein Leitbild für alle Nationen, aber auch für jede einzelne Person sein, um das Leben für alle Menschen langfristig zu verbessern.

2.1.2 Modelle der Nachhaltigkeit

Der ursprüngliche Grundgedanke der Nachhaltigkeit hat sich über die Zeit hinweg kontinuierlich verändert und umfasst längst nicht mehr nur die Ökologie, sondern auch die Aspekte Ökonomie und Soziales. Idealerweise werden alle drei Gesichtspunkte gleichermaßen beachtet (von Hauff et al., 2018). Die ökologische Nachhaltigkeit betrachtet die Umwelt, Natur und Instandhaltung der natürlichen Ressourcen. Die Dimension Ökonomie stellt die wirtschaftliche Nutzung und dessen Fortbestand in den Vordergrund. Die Perspektive der sozialen Nachhaltigkeit wurde lange Zeit vernachlässigt und wird durch die Ausrichtung auf den Menschen charakterisiert. Dabei werden aktuelle Probleme wie Terrorismus, die Kluft zwischen Arm und Reich und Diskriminierung sowie weitere soziale Ressourcen wie Toleranz, Gerechtigkeitsinn und Solidarität besonders gewichtet. Die sogenannte Dreidimensionalität besagt, dass einerseits wirtschaftliche Fortschritte Umwelt und Gesellschaft nicht beeinträchtigen dürfen und andererseits sollen ökologische Maßnahmen die Ökonomie und das Soziale nicht einschränken (Pufé, 2017, S. 99ff).

Im Laufe der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Nachhaltigkeitsdimensionen wurden zum besseren Verständnis und zur einfacheren Darstellung verschiedene Modelle entwickelt. Bei den wichtigsten drei

Konzepten handelt es sich um das Drei-Säulen-Modell, das Schnittmengen- oder Dreiklang-Modell und das Nachhaltigkeitsdreieck (Pufé, 2014).

Das „Drei-Säulen-Modell“ zeigt die drei Säulen Ökologie, Ökonomie und Soziales, die nebeneinanderstehen und das „Dach“ der Nachhaltigkeit stützen (Siehe Abb.3).



Abbildung 3: Das "Drei-Säulen Modell"

Problematisch dabei ist allerdings, dass - wenn eine Säule wegfallen würde - die anderen beiden nur stark genug sein müssten, um das Dach stützen zu können. Dieses Prinzip widerspricht der Gleichgewichtigkeit der drei Dimensionen. Um den untrennbaren Zusammenhang von Ökonomie, Ökologie und Sozialen klarzustellen, entwickelte die Wissenschaft daher das „Schnittmengen- oder Dreiklang-Modell“ (Siehe Abb.4).

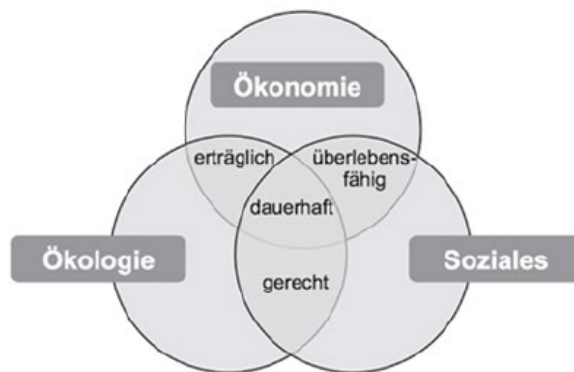


Abbildung 4: Das "Schnittmengen- oder Dreiklangmodell"

Die Überlappung der Kreise soll den fließenden Übergang der Dimensionen zeigen, die nun nicht nur nebeneinander, sondern ineinander existieren.

Das dritte Modell, das „Nachhaltigkeitsdreieck“ ist eine Erweiterung der vorherigen beiden Modelle und das mittlerweile meistverbreitete Modell (siehe Abb. 5).

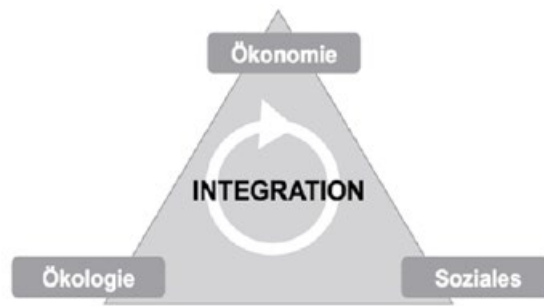


Abbildung 5: Das "Nachhaltigkeitsdreieck"

Das gleichschenklige Dreieck zeugt von der Gleichrangigkeit aller drei Dimensionen und macht daraus ein Gesamtbild (Günther & Wickert, 2023). Den Mittelpunkt bildet die Integration, die unabdingbare Verbindung von ökonomischer, ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit (Pufé, 2014).

2.1.3 Treibhauseffekt

Die Bedeutung von nachhaltiger Entwicklung wird in Zeiten von starkem Bevölkerungswachstum, rasantem Klimawandel und Ressourcenerschöpfung immer größer. Die Nachhaltigkeit lässt sich auch danach beurteilen, inwieweit bestimmte Vorgänge und Aktivitäten Auswirkungen auf den sogenannten Treibhauseffekt haben.

Die Erdatmosphäre besteht zum Großteil aus Stickstoff (N, 78,1%), Sauerstoff (O, 20,9%) und Argon (Ar, 0,9%). Die fehlenden 0,1% setzen sich unter anderen aus Wasserdampf (H₂O), Kohlendioxid (CO₂), Methan (CH₄), Ozon (O₃), und Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW) zusammen (*Der Treibhauseffekt*, 2021). Diese Gase werden Treibhausgase genannt und absorbieren einen Großteil der Wärmestrahlung der Erde. Damit verhindern sie, dass die gesamte Wärme direkt in den Weltraum entweicht und sie bilden somit einen gewissen Schutzschild. Dieser Prozess wird Treibhauseffekt genannt und ist ein natürliches Phänomen und Voraussetzung dafür, dass Menschen auf der Erde überhaupt überleben können. Ganz ohne Treibhauseffekt läge die Durchschnittstemperatur bei -18° Celsius (Winkler (Hrsg), 2021, S. 26). Seit der Industrialisierung allerdings produzieren Menschen künstlich immer mehr dieser Treibhausgase, was zu einer rasanten Erwärmung der Erdatmosphäre führt. 86% der Gesamtemissionen von CO₂ entstehen zur Zeit durch die Verbrennung fossiler Energieträger wie Kohle, Erdöl und Erdgas und 14% durch Landnutzungsänderungen oder in der Ausweitung der Viehwirtschaft (Lichtberger, 2021, S.194). Im Jahr 2000 machten die weltweiten CO₂-Emissionen 25.234,21 Millionen Tonnen, im Jahr 2021 bereits 37.123,85 Millionen Tonnen aus.

Zum besseren Vergleich und zur Vereinheitlichung der Auswirkungen der verschiedenen Treibhausgase wurde die Maßeinheit CO₂-Äquivalent (CO₂e) entwickelt. Jedes einzelne der Treibhausgase trägt unterschiedlich stark zum Treibhauseffekt bei und verbleibt unterschiedlich lange in der Atmosphäre. Methan trägt beispielsweise 28-mal mehr zum Treibhauseffekt bei als CO₂, bleibt allerdings wesentlich kürzer bestehen. Die Maßeinheit CO₂e zeigt die Wirkung der verschiedenen Gase über einen bestimmten Zeitraum hinweg im Vergleich zu der Wirkung von CO₂ (*Klimawissen*, o. J.).

In Österreich lagen die CO₂-Äquivalente im Jahr 2022 bei rund 72,6 Millionen Tonnen. Nach Angaben des Umweltbundesamtes wurden 2021 pro Kopf 8,7 Tonnen CO₂-Äquivalente ausgestoßen, was 0,9% über dem EU-Durchschnitt liegt. Pro Tag sind das dementsprechend um die 21 Kilogramm CO₂-Äquivalente die ein Mensch pro Tag in Österreich ausstößt (*CO₂-Emissionen pro Kopf Österreich » Verbrauch pro Person*, o. J.).

Eine weitere Möglichkeit, die Umweltbelastung zu messen, ist der sogenannte ökologische oder CO₂-Fußabdruck. Zur Ermittlung des ökologischen Fußabdrucks wird dabei die natürliche Biokapazität der Erde als Basis herangezogen. Diese Biokapazität stellt die Produktivität der ökologischen Ressourcen dar und bildet sich aus verschiedenen Flächen des Planeten, die dem Menschen zur Verfügung stehen und Kohlenstoffemissionen aufnehmen und verarbeiten können. Die Einheit des ökologischen Fußabdrucks ist „globale Hektar“ (gha) (*Auf großem Fuß*, o. J.). Der ökologische Fußabdruck gibt die tatsächlich benötigte Fläche, die ein Mensch braucht, um seine verbrauchten Ressourcen zu decken im Vergleich zur Biokapazität der Erde an. Zusätzlich wird auch die Menge an Abfall und Schadstoffemissionen, die von der Umwelt aufgenommen werden müssen, gemessen (G. Grunwald & Schwill, 2022, S. 13). Faktoren, die bei der Berechnung des ökologischen Fußabdrucks eine Rolle spielen sind unter anderen Ernährung, Wohnen, Transport und Konsum. Der CO₂-Fußabdruck stellt den Verbrauch an CO₂-Emissionen eines Menschen, Unternehmens oder Landes über einen bestimmten Zeitraum gemessen dar und wird mit der Einheit kg CO₂e angegeben (*Was ist ein CO₂-Fußabdruck?*, o. J.).

Zur Berechnung des persönlichen ökologischen Fußabdrucks werden viele verschiedene Rechner angeboten, wie zum Beispiel jener des Global Footprint Networks, des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie oder des WWF.

2.2 Film- und TV-Produktion

Gleichgültig, ob es sich um eine Film- oder TV-Produktion handelt, ob um ein fiktionales oder non fiktionales Format: jede Produktion durchläuft dieselben vier Phasen: nämlich die Preproduktion, die Produktion, d.h. den Dreh selbst, die Postproduktion und die Distribution, die Verwertungsphase. In dieser Arbeit werden die ersten drei Phasen genauer betrachtet.

2.2.1 Die drei Produktionsphasen

Die **Preproduktion** startet den Prozess der Filmherstellung und umfasst die Planung und Organisation vor dem Dreh. In dieser Vorbereitungsphase wird der Stoff, das Drehbuch entwickelt, die Projektentwicklung und Recherche durchgeführt und eine geregelte Projektorganisation aufgestellt. Für diese Phase ist es essenziell, eine Crew zusammenzustellen, die gut zusammenarbeiten kann (Wendling, 2008, S. 12). Weitere Inhalte bzw. Abschnitte der Preproduktion sind das Casting, die Motivsuche, die Herstellungs- und Drehplanung, die Kalkulation und die Suche nach geeigneten Finanzierungsquellen. Damit der Dreh effizient ablaufen kann und so wenig Probleme wie möglich auftreten, werden Storyboards und Dispositionen erstellt, aber auch logistisch-organisatorische Aspekte wie Drehgenehmigungen, Parken an den Locations und Catering beachtet (Stoff, 2018, S. 11).

In der **Produktion** findet der in der vorstehend beschriebenen Phase organisierte Dreh statt. Die Drehphase ist oft die teuerste und technisch aufwendigste Phase. Die gesamte Crew muss pünktlich vor Ort sein, Schauspieler:innen müssen ihre Rolle perfekt beherrschen und die Technik muss reibungslos funktionieren (Die Filmagentur, o. J.). Jedes einzelne Mitglied der Crew hat eine wichtige Aufgabe, damit der Dreh gut abläuft. Die Setdesigner:innen gestalten das Set, Maske und Kostüm sorgt für das Aussehen aller Personen vor der Kamera und die Beuleuchter:innen bereiten das Licht in Absprache mit dem Kamerateam vor, sodass die richtige Stimmung am Set erzeugt wird. Die Regisseur:innen geben gleichzeitig dem Kameradepartment und den Darsteller:innen Anweisungen zum Ablauf der Szenen (Stoff, 2018, S. 12). Auf einem Filmset arbeiten noch viele weitere Departments, wie Transport oder Catering, deren Aufgaben in den folgenden Kapiteln noch genauer betrachtet werden.

Nach Abschluss der Dreharbeiten stellt die **Postproduktion** die letzte Phase der Filmherstellung dar und beinhaltet Schnitt, Vertonung, Musikkomposition und Tonmischung (Monaco, 2000, S. 131). Nach dem sogenannten Picture Lock, dem finalen Bildschnitt, finden Farbkorrekturen statt, um dem Bild einen gewissen Look zu geben oder eine bestimmte Stimmung zu verstärken. Mit Spezialeffekten werden einzelne Szenen bearbeitet, um zum Beispiel fiktionale Welten zu kreieren,

oder um Objekte oder Personen einzufügen oder zu entfernen. Die Phase schließt mit der letzten Finalisierung und endgültigen Abnahme der Produktion durch den Auftraggeber (Wendling, 2008, S. 13).

2.2.2 Die verschiedenen Film- und TV-Formate

Prinzipiell lässt sich Film in seiner Grundform in zwei Kategorien einteilen: Fiktion und Non-Fiktion. Diese bestimmen, ob Handlungen, abgebildete Personen und Geschehnisse tatsächlich in der realen Welt existieren oder allein zum Zweck der filmischen Darstellung inszeniert oder gar frei erfunden werden (Borstnar et al., 2008, S. 39). In diesen beiden Kategorien lassen sich gewisse Textsorten oder auch Gattungen definieren, die in bestimmten Einzelfällen auch Mischformen aufweisen können (Siehe Tabelle 1) (ebd., S. 62f).

Fiktion	Non-Fiktion
Spielfilm	Dokumentarfilm
Fernsehfilm	Dokumentation
TV-Spielfilm	Reportage
	Feature
TV-Serie	Dokuserie
Experimentalfilm	Essayfilm
Werbefilm/Werbespot	(Werbefilm/Werbespot)
Industriefilm	Industriefilm

Tabelle 1: Textsorten / Gattungen in Fiktion und Non-Fiktion

Neben diesen Textsorten ist auch der Begriff Fernsehformate im Laufe der Zeit immer stärker in Verwendung. Darunter fallen bestimmte Arten von Sendungen, die vermehrt im Fernsehen gesendet werden und für bestimmte Sender entwickelt wurden. Diese Formen sind beispielsweise Gameshows, Reality-TV-Shows, Nachrichtenformate und Talkformate (Wendling, 2008, S. 65).

3 Green Producing

Im folgenden Kapitel der Arbeit werden die bestehenden Richtlinien und Guidelines bezüglich Green Producing näher betrachtet, um zu beantworten, welche konkreten Kriterien für nachhaltige Film- und TV-Produktionen Anwendung finden. Dazu sollen auch die Unterschiede der geltenden Maßnahmen aus Deutschland und der Schweiz dargestellt werden. Um dem Thema „Nachhaltigkeit“ in der Film- und TV-Branche einen höheren Stellenwert einzuräumen, entwickelte sich kontinuierlich das Konzept des Green Producing. Bereits 2006 belegte eine Studie der UCLA, dass die Filmindustrie im Großraum von Los Angeles nach Erdöl-Raffinierung den höchsten Beitrag zur Luftverschmutzung leistet (University of California Los Angeles (2006): Sustainability in the Motion Picture Industry. S. 11.). Laut Berichten der British Academy of Film and Television Arts (BAFTA) aus dem Jahr 2022 erzeugt die Produktion allein einer Stunde TV-Programm 13 Tonnen CO₂. Bei herkömmlichen Spielfilmproduktionen liegt der CO₂-Bedarf durchschnittlich bei insgesamt 2840 Tonnen, um diesen Ausstoß innerhalb eines Jahres zu absorbieren, bräuchte es 3700 Hektar Wald (Whittington, 2022).

Aufgrund dieses beträchtlichen Ressourcenverbrauchs liegt folglich auch im Bereich von Film- und TV-Produktionen das Hauptaugenmerk darin, die einzelnen Stadien der Contentproduktion nachhaltiger zu gestalten und so den ökologischen Fußabdruck zu minimieren. Im Sinne eines systematischen und möglichst umfassenden Ansatzes wurden dabei in diversen Richtlinien („Guidelines“) die verschiedenen Bereiche zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes und zur Verringerung des Energieverbrauchs identifiziert.

3.1 Anwendungsbereiche für Nachhaltigkeit in Film- und TV-Produktionen

Im Vergleich der verschiedenen Richtlinien lassen sich folgende eindeutig abgrenzbare Bereiche einer Produktion definieren, bei denen Kriterien zu umweltbewusstem Produzieren eingeführt und zugrunde gelegt werden können:

- a. Kommunikation / Informationsmanagement
- b. Produktionsbüro
- c. Abfallmanagement
- d. Mobilität (Personen- und Lasten-Transport)
- e. Technik (Licht, Aggregate, Stromversorgung)
- f. Ausstattung (Szenenbild, Requisite, Effekte)
- g. Maske und Kostüm
- h. Catering

i. Unterkunft

Jeder dieser Bereiche wird in den einzelnen Guidelines nochmals in weiter vertiefende Unterpunkte aufgeteilt und jeweils mit darauf abgestimmten Anweisungen zu den Maßnahmen und Vorgaben zu Einhaltung genauer ausdifferenziert.

Damit sich die Produktionsfirmen bereits vor einer Produktion umfassend über sämtliche Aspekte und Richtlinienanforderungen informieren können, hat sich mittlerweile eine eigene Berufsgruppe der sogenannten Green Consultants herausgebildet. Diese Expert:innen werden von den Unternehmen engagiert, um sie bei der Projektumsetzung in Hinblick auf nachhaltige Planung und Produktion zu beraten und zu unterstützen. Ihre Aufgabe ist es dabei, den einzelnen Departments einer Produktion Möglichkeiten zur ressourcenschonenden, emissionsarmen Arbeit aufzuzeigen und sie bei der Umsetzung zu unterstützen. Seit 2021 kann in Österreich eine zertifizierte Ausbildung, die von Philip Gassmann, einem internationalen Experten für nachhaltiges Filmschaffen, geleitet wird absolviert werden („GREEN FILM CONSULTANTS AUSTRIA“, o. J.).

3.2 Green Producing in Österreich

Im folgenden Teil dieser Arbeit werden der Status Quo Österreichs in Bezug auf die Kriterien des Green Producing näher erläutert, bereits durchgeführte Projekte beschrieben und ein kurzer Überblick zu Förderungen in Österreich geboten.

3.2.1 Umweltzeichen UZ 76 – Green Producing in Film und Fernsehen

Damit Konsument:innen nachhaltige und umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen erkennen können, gibt es unzählige Gütesiegel und Auszeichnungen, die diese Standards überprüfen. Auf Initiative des Umweltministeriums wurde 1990 das „Österreichische Umweltzeichen“ ins Leben gerufen, um eine österreichspezifische Kennzeichnung von Waren und Dienstleistungen zu schaffen, die klar erkennbar ist (Siehe Abb. 6). Die Einhaltung der Richtlinien wird vom Verein für Konsumenteninformation (VKI) geprüft und nach Abschluss des Prüfverfahrens vom Umweltministerium verliehen (Raneburger, 2019).

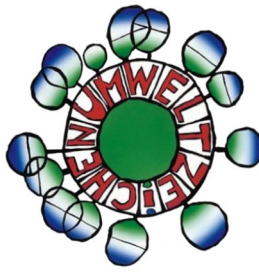


Abbildung 6: Logo Österreichisches Umweltzeichen

Auf Initiative der Filmproduktionsgesellschaft „superfilm“ wurde in Österreich erstmals im Jahr 2017 die Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichen (UZ) „UZ 76 für Green Producing in Film und Fernsehen“ angewendet. Diese Richtlinie bedeutete einen entscheidenden Schritt in Richtung Nachhaltigkeit in der österreichischen Film- und Fernsehbranche. Seitdem gab es bereits etliche Produktionen, die mit dem Österreichischen Umweltzeichen zertifiziert wurden, wie zum Beispiel Soko Linz, der Landkrimi „VIER“ und Soko Kitzbühel Staffel 20 (Malli, 2022). 2020 wurde die Richtlinie UZ 76 neu überarbeitet und an die zu diesem Zeitpunkt vorherrschenden Standards in der Produktion und der Technik angepasst.

Die Kriterien der Richtlinie sind in zwei Bereiche gegliedert. Einerseits werden diverse Kriterien, die die Produktionsfirma als Unternehmen zu erfüllen hat, vorgegeben. Andererseits gibt es Kriterien, die konkret auf die jeweilige Filmproduktion zur Anwendung zu bringen sind (Green Producing in Film und Fernsehen, 2023).

Im Folgenden werden die einzelnen Kriterien und deren Unterpunkte genauer dargestellt, um im Laufe der Arbeit darauf referenzieren zu können und folglich nur mehr ergänzende Informationen zu beschreiben.

- Bei den Kriterien an die Produktionsfirma selbst handelt es sich um
 - a. Leitbild

Das Unternehmen muss ein Leitbild zu den Themen Umwelt und Nachhaltigkeit vorlegen und dieses intern sowie extern kommunizieren. Wie auch in unzähligen anderen Bereichen dient das Leitbild dazu, das Selbstverständnis des Unternehmens und seine Grundprinzipien in den genannten Bereichen gemeinsam mit einem Zielzustand zu formulieren. Damit sollen Orientierung gegeben und Handlungsanleitungen mit den zu erreichenden Zielen und den anzuwendenden Maßnahmen festgelegt werden.

- b. Green Producing Beauftragte/r

Ein:e „fachlich qualifizierte“ Mitarbeiter:in des Unternehmens muss die Rolle des Green Consultants übernehmen. Die Green Producing Beauftragten sind dafür zuständig, dass die im folgenden beschriebenen qualitätssichernden Maßnahmen eingehalten werden, dass eine Informationsweitergabe an das gesamte Produktionsteam stattfindet, und zeichnen für die Zertifizierung verantwortlich.

c. Informationsmanagement

Wie bereits in Punkt b. grundsätzlich als Aufgabe angesprochen, informieren die Green Producing Beauftragten alle Mitarbeiter:innen der Produktionsfirma über das Umweltzeichen und dessen einzelne Kriterien, um diese für die Thematik zu sensibilisieren und dazu beizutragen, dass diese die Kriterien verinnerlichen und in der Folge ihrer Arbeit zugrundelegen. Darunter fallen auch Schulungen und Workshops für die Mitarbeiter:innen. Es werden regelmäßig die bereits umgesetzten sowie die geplanten Maßnahmen im Unternehmen und in der Filmproduktion kommuniziert. Mitarbeiter:innen werden dazu nachweislich aufgefordert, ein umweltfreundliches Verhalten auch schon an ihrem Arbeitsplatz und generell im Büro an den Tag zu legen.

d. Mobilität

Bei diesem Aspekt wird erstens darauf geachtet, dass Mitarbeiter:innen bevorzugterweise umweltfreundlich, d.h. mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit Fahrrad oder zu Fuß zum Produktionsbüro anreisen. Um diesen Gedanken zu fördern, müssen von der Produktionsfirma entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Es können zum Beispiel eine Vergünstigung für Tickets des öffentlichen Verkehrs angeboten werden oder die Anreise mit dem Fahrrad unterstützt werden, indem Abstellmöglichkeiten für Fahrräder eingerichtet werden.

Zweitens muss alles darangesetzt werden, Dienstfahrten nachhaltig zu gestalten. Dies beginnt bei lapidaren Beispielen wie der Bereitstellung von Lastenrädern für die Mitarbeiter:innen und reicht bis zur teilweisen oder gar vollständigen Übernahme der Kosten öffentlicher Anreise wie z.B. der ÖBB. Diesem Aspekt zufolge sind weiters Flugreisen innerhalb Österreichs und ins Ausland mit einer Flugdistanz unter 500km nicht zulässig.

Der dritte Teilaspekt unter dem Titel „Mobilität“ setzt bei der Ausstattung mit KfZ an: Sollte ein eigener Fuhrpark¹ vorhanden sein, so muss mindestens eine der folgenden Maßnahmen eingehalten werden: Entweder

- werden ausschließlich Fahrzeuge ohne Verbrennungsmotor verwendet, oder

¹ Alle Fahrzeuge eines Unternehmens. Dieses Kriterium gilt erst ab drei Fahrzeugen.

- im Fuhrpark ist ein batterie- oder brennstoffzellenelektrisches Fahrzeug vorhanden, oder
- es wird an allen eigenen Ladestationen zu 100% grüner Strom² eingesetzt, oder
- die durch die interne Mobilität anfallende CO₂-Menge wird von der Produktionsfirma in anderen Bereichen kompensiert.

e. Büroführung

Dieser Aspekt setzt sich aus den Punkten Strom, Papierwaren im internen Gebrauch, Druckwerke und Beschaffung für den Office Bereich zusammen.

Unter diesem Aspekt ist es entscheidend, dass der Strombedarf entweder aus erneuerbaren Energiequellen gedeckt wird oder aus Ökostrom mit österreichischen Herkunftsnachweisen besteht. Als Alternative dazu ist es für die Erfüllung dieses Kriteriums ausreichend, wenn 100% Ökostrom bezogen und mindestens 10% des Stromverbrauchs aus erneuerbaren Energiequellen am Standort erzeugt werden.

Für Büropapier wird vorausgesetzt, dass dieses ein Umweltzeichen trägt. Für Druckaufträge außerhalb des Unternehmens muss die angefragte Druckerei mit einem relevanten Umweltzeichen zertifiziert sein und die Druckerzeugnisse müssen entsprechend gekennzeichnet sein.

Bei der Beschaffung für den Office Bereich müssen jedenfalls zwei der folgenden Maßnahmen umgesetzt werden: Mindestens 50% der Elektro- und Elektronikgeräte sind nachweislich energiesparend oder tragen ein Umweltzeichen. Reinigungsmittel sowie Hygienepapier tragen ein Umweltzeichen. Wenn Lebensmittel eingekauft und gemeinsam im internen Bereich des Produktionsbüros verwendet werden, werden regelmäßig mindestens zwei biologische und/oder fair gehandelte Produkte verwendet.

f. Abfallmanagement

Der Abfall muss so sortiert werden, dass er von kommunalen oder privaten Abfallentsorgungsdiensten getrennt behandelt werden kann. Mindestens drei Abfallarten sowie der Restmüll müssen im Büro getrennt gesammelt werden.

- Bei den an die jeweilige Filmproduktion anzulegenden Kriterien handelt es sich um

² Die Kriterien für den Grünen Strom bestimmen sich nach dem UZ 46 – Grüner Strom

a. Kommunikation

Allgemein werden die Umweltstandards und Green-Producing-Maßnahmen an das gesamte Filmteam, besonders auch den Schauspieler:innen und den Partner:innenbetrieben wie Catering, Unterkunft und Geräteverleih kommuniziert.

Zudem gilt auch eine Nachhaltigkeitskommunikation im Filmkontext, das sogenannte „Planet Placement“. Der Begriff leitet sich von „Product Placement“ ab und besagt, dass im Szenenbild oder in der Handlung der Filmproduktion Themen der Umwelt oder ökologischen Nachhaltigkeit platziert und/oder kommuniziert werden müssen.

b. Mobilität

Hier gelten dieselben Regelungen wie oben bei den Anforderungen an das Produktionsbüro beschrieben. Zusätzlich werden Fahrgemeinschaften sowie Carsharing-Angebote zentral organisiert. Bei TV-Shows oder -Veranstaltungen informiert die Produktionsfirma Gäste über öffentliche Verkehrsangebote.

c. Drehort

Das Kriterium Drehort betrachtet die acht Punkte „Wahl des Drehorts“, „Stromversorgung am Drehort: Anschlüsse und Aggregate“, „Verbrauchsmaterialien am Drehort“, „Beleuchtung und Kamertechnik“, „Abfall am Drehort“, „Abwasser am Drehort“, „Leitsysteme“ und „Produktionen bzw. Drehort im Ausland“.

Entscheidender Faktor bei der Wahl des Drehorts ist die Berücksichtigung der Umweltaspekte wie die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die Möglichkeit einer lokalen Netzstromversorgung und Naturschutz. Tier- und Pflanzenwelt dürfen beim Aufenthalt am Drehort nicht zu Schaden kommen.

Steht ein Stromanschluss an das öffentliche Netz zur Verfügung, so muss der Strom daraus bezogen werden. Besteht diese Möglichkeit nicht, werden wieder aufladbare Batterien/Akkus eingesetzt. Ist auch das nicht möglich, kann ein Stromaggregat verwendet werden. Aggregate über 50 kW müssen mit einem Partikelfilter ausgestattet sein.³ Es dürfen keine umweltschädigenden Flüssigkeiten in Kontakt mit dem Boden kommen.

Werden am Drehort Druckwerke benötigt, müssen diese nach dem Prinzip des minimalen Ressourcenaufwands angefertigt werden, d.h. in einer geringen noch ausreichenden Auflage mittels doppelseitiger Kopien hergestellt sein. Auch hier müssen sämtliche Papierwaren mit einem Umweltzeichengekennzeichnet sein.

³ Werden Stromaggregate eingesetzt muss ein aktueller Wartungsbericht mit Emissionsmessung vorliegen.

Für Reinigungsmittel und Hygienepapiere gelten dieselben Maßnahmen wie bei der Büroföhrung oben unter Punkt e. beschrieben.

Am Drehort sind mindestens 80% der Leuchtmittel nachweislich energiesparend. Sollten physikalische Eigenschaften einen Ersatz durch Energiesparlampen nicht zulassen, sind diese Glühlampen davon ausgenommen. Außerdem müssen mindestens zwei der folgenden Maßnahmen umgesetzt werden: Das Beleuchtungssystem wird ausschließlich mit Netzstrom oder Akkus versorgt. Reflektorensysteme kommen zum Einsatz. Nachweislich energieeffiziente Geräte sind in Verwendung.

Der anfallende Abfall soll so getrennt werden, dass dieser von kommunalen oder privaten Abfallentsorgungseinrichtungen getrennt behandelt werden kann. Materialien wie Holz, Metalle, Bauschutt, Glas, Verpackungen sind unbedingt getrennt zu sammeln.

Abwasser darf nicht direkt in Gewässer abgeleitet werden. Stehen am Drehort keine Toilettenanlagen mit Kanalanschluss zur Verfügung, muss eine regelmäßige Wartung, Reinigung und sachgerechte Entsorgung sichergestellt sein.

Für das Leitsystem werden wiederverwendbare Elemente, wie Hinweisschilder oder Absperrbänder eingesetzt. Recyclebare oder nachwachsende und biologisch abbaubare Materialien können eingesetzt werden, wenn ersteres nicht möglich ist.

Finden mehr als 25% der Drehtage im Ausland statt, gelten für diese Zeit folgende Anforderungen: Lassen sich Flüge aus technisch-organisatorischen Gründen nicht vermeiden ist der CO₂-Ausstoß der Flugbewegung zu kompensieren. Werden Mietwägen benötigt, werden batterie- und brennstoffzellenelektrische Fahrzeuge primär bevorzugt; sollten diese nicht verfügbar sein, kommen Hybridfahrzeuge zum Einsatz. Zur Minimierung von Reisetätigkeiten werden lokale Crewmitglieder bevorzugt. Sollte beim Dreh ein spezifisches Catering engagiert sein, muss es sich, wenn möglich, um ein lokales Cateringunternehmen handeln.

d. Szenenbild, Requisiten und Effekte

Dieses Kriterium teilt sich in die Bereiche temporäre Bauten, Material- und Produktwahl und Spezialeffekte.

Wenn für die Filmproduktion temporäre Gebäude oder Bauten (z. B. Zelte) errichtet werden, müssen diese vollständig abgebaut und je nach verwendetem Material entweder wiederverwendet oder recycelt/beseitigt werden.

Damit der Ressourceneinsatz möglichst gering bleibt, muss mindestens eine der folgenden Maßnahmen eingehalten werden: Produkte und Materialien für Bauten, Szenenbilder und Requisiten werden aus Re-Use Netzwerken oder entsprechenden Betrieben ausgeliehen. Werden Produkte oder Materialien

gekauft, müssen diese aus zweiter Hand stammen und nach dem Dreh wiederverkauft oder gespendet werden. Sollten die ersten beiden Maßnahmen nicht umsetzbar sein, dürfen biologisch abbaubare Materialien oder Materialien mit hohem Recyclinganteil verwendet werden.

Zur Verringerung der ökologischen Belastung durch den Einsatz von Materialien müssen folgende Punkte umgesetzt werden: Sollte der Einsatz von Primärholz nicht vermieden werden können, muss nachgewiesen werden, dass das verwendete Primärholz für Szenenbild und Requisiten aus zertifizierter nachhaltiger Waldbewirtschaftung stammt. Sprühfarben, PVC und Polystyrol sowie Produkte und Materialien mit Phthalaten, Formaldehyd, Isocyanaten, bromierten Flammschutzmitteln, Chrom, Chrom- und Kupferarsenaten werden vermieden.

Für Spezialeffekte gilt, dass diese, sofern möglich und sinnvoll, digital erzeugt werden sollen. Besteht keine Möglichkeit die Effekte digital zu erstellen, müssen vor dem Dreh potenzielle Gefahren für die Umwelt identifiziert werden und Maßnahmen zur Vermeidung und Begrenzung von Schäden getroffen werden. Bei nicht digital erzeugten Effekten gelten folgende Vorgaben. Bei Feuereffekten werden Propan und auf Wasser basierende Rauch-Flüssigkeiten eingesetzt. Kunstschnee-Produkte müssen biologisch abbaubar sein.

e. Kostüm und Maske

Mindestens drei Kosmetikprodukte mit einem Umweltzeichen oder einer anderen Bio- bzw. Naturkosmetik-Zertifizierung werden in der Maske regelmäßig verwendet.

Unter dem Aspekt Kostüm kommt es darauf an, dass mindestens zwei der folgenden Maßnahmen umgesetzt werden: Textilien und Bekleidung werden ausgeliehen und nicht gekauft. Werden Textilien und Bekleidung gekauft, dann in Second-Hand-Shops, Flohmärkten oder Online-Flohmärkten und werden nach dem Dreh wiederverkauft oder gespendet. Neugekaufte Textilien sind mit einer relevanten Zertifizierung ausgezeichnet. Wird Kleidung am Drehort gewaschen, müssen umweltverträgliche Waschmittel mit einem Umweltzeichen verwendet werden und/oder energiesparende Waschmaschinen und Trockner (sofern Lufttrocknung nicht möglich ist) eingesetzt.

f. Catering

Wird ein spezielles Filmcatering oder Lieferservice beauftragt, müssen alle Dienstleister eine Zertifizierung mit dem Österreichischen Umweltzeichen oder eine vergleichbare Zertifizierung aufweisen.

Wenn selbst Verpflegung zur Verfügung gestellt wird, dürfen ausschließlich Mehrweggeschirr, Mehrweggebinde oder Großgebinde verwendet werden.

Müssen Strom oder Gasheizungen zur Beheizung oder Kühlung im Freien aus klimatischen Gründen unbedingt eingesetzt werden, darf dies nur in abgeschirmten Bereichen, die eine Abstrahlung einschränken, geschehen. Der Einsatz muss zwingend zeitlich minimiert werden.

g. Unterkunft

Für diesen Bereich ist es Voraussetzung, dass die Umweltstandards der Filmproduktion an alle Unternehmenseinrichtungen kommuniziert werden und – sofern die Mitarbeiter:innen und Schauspieler:innen nicht in Apartments untergebracht sind – auch die Beherbergungsbetriebe mit einer öffentlichen umweltrelevanten Auszeichnung ausgezeichnet sind. Umweltbezogene Mindeststandards müssen anhand einer Checkliste aus dem „Maßnahmenkatalog Unterkunft“ nachweislich eingehalten werden.

h. Digitale Produktion

Hierbei gilt, dass der Energieverbrauch generell durch jede sachdienliche Maßnahme reduziert und für dauerhaft zu speichernden Datenmengen systematisch minimiert werden soll. Die Server oder Rechenzentren, auf denen die dauerhafte Speicherung der Daten erfolgt, müssen mit Strom aus erneuerbaren Energieträgern betrieben werden. Es müssen nachweislich zertifizierte energiesparende Geräte eingesetzt werden oder nach den Kriterien von ÖkoKauf Wien (*ÖkoKauf Wien - Ergebnisse, Kriterien, Positionspapiere*, o. J.) beschaffen sein.

i. Berechnung der CO₂-Emissionen

Um eine Verbesserung der Maßnahmen im Bereich der CO₂-Reduktion zu erreichen, werden die verursachten CO₂-Emissionen aus den Reisetätigkeiten berechnet. Hierfür werden die zurückgelegten Kilometer je nach Transportmittel für Personen- und Gütertransport erfasst. Auch der Verbrauch von Strom/Wärme- und Kälteenergie (sofern verfügbar) im Produktionsbüro, Studio, Drehort, Datenspeicherung und Server wird jeweils miteingerechnet. Dabei wird ein Berechnungstool, das sich im Online-Prüfprotokoll dieser Richtlinie findet eingesetzt (Green Producing in Film und Fernsehen, 2023).

3.2.2 Zertifizierung

Damit eine Filmproduktion das Österreichische Umweltzeichen für Green Producing erhält, muss eine unabhängige Prüfstelle die Erfüllung der gestellten Anforderungen mittels eines Gutachtens nachweisen. Dieses wird im Rahmen eines zweistufigen Prüfverfahrens erstellt. Zuerst wird geprüft, ob und inwieweit die jeweilige Produktionsfirma als Unternehmen die einzelnen aufgestellten Kriterien erfüllt. Im zweiten Schritt wird die auszuzeichnende Filmproduktion

gesondert begutachtet. Erst nach Abschluss dieses zweiten Schrittes kann und darf die Filmproduktion die Verleihung des Umweltzeichens nach außen kommunizieren und das Logo des Umweltzeichens anwenden (siehe Abb.7) (Green Producing in Film und Fernsehen, 2023).



Abbildung 7: Logo Österreichisches Umweltzeichen Green Producing

Wird ein Unternehmen mit dem Österreichischen Umweltzeichen für eine Produktion ausgezeichnet, ist dieses Lizenznehmer des Umweltzeichens. Das bedeutet, dass auf einen bestimmten Zeitraum für zukünftige Produktionen nur mehr die zweite Stufe des Prüfverfahrens durchgeführt und daher nur die jeweilige Filmproduktion begutachtet wird. Derzeit sind 25 Unternehmen Lizenznehmer des UZ 76, davon befinden sich 18 in Wien, zwei in Kärnten und je eins in Niederösterreich, Vorarlberg, Tirol, Salzburg und im Burgenland (*Film ab! ← Kultur ← Umweltzeichen.at*, o. J.).

3.2.3 Förderungen

In Österreich produzierte Filme, Serien und Serienfolgen können unter der Voraussetzung, dass sie den entsprechenden Kriterien und Anforderungen der einzelnen Fördermechanismen entsprechen, Förderungen in der Form von finanziellen Zuschüssen beantragen. Auf bundesweiter Ebene gibt es folgende Förderstellen im Bereich der Filmproduktion:

- das Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft verwaltet über die Austria Wirtschaftsservice GmbH das Förderungsprogramm FISA – Filmstandort Austria, nunmehr FISApplus,
- das Österreichische Filminstitut (ÖFI) vergibt Mittel des Bundes im Rahmen des Filmförderungsgesetzes (FFG), BGBl Nr. 557/1980, und
- die RTR-GmbH, Fachbereich Medien administriert den nach § 27 KommAustria-Gesetz eingerichteten Fernsehfonds Austria.

Im Jahr 2023 wurden bei allen Förderungsprogrammen die Richtlinien für die Vergabe der Förderungsmittel angepasst und bei FISA+ und ÖFI+ wurde ein sogenannter „Grüner Bonus“ eingeführt. Dies erfolgte auf der Grundlage des Bundesgesetzes, mit dem ein Filmstandortgesetz 2023 erlassen wurde und das

Filmförderungsgesetz und das KommAustria-Gesetz geändert wurden und das am 1. Jänner 2023 in Kraft getreten ist (219. Bundesgesetz, 2023).

Das Österreichische Filminstitut fördert nach dem Filmförderungsgesetz im Umfang von etwa 20 Millionen Euro jährlich österreichische Kinofilme in Eigenverantwortung der Filmhersteller:innen und internationale Koproduktionen mit österreichischer Begleitung (Österreichisches Filminstitut, 2023). Der bei der Richtlinienenergänzung eingeführte, auf die vorstehend genannte Neuregelung in § 12a Abs. 5 FFG zurückgehende „Green-Bonus ÖFI+“ in der Höhe von 5% der Herstellungskosten kommt seit Jänner 2023 zur Anwendung und soll ökologisch nachhaltiges Produzieren weiter etablieren und auf diesem Weg einen Beitrag zu den Klimaschutzziele leisten. Um diese zusätzliche Förderung zu erhalten, muss die Produktionsfirma die Anforderungen des „Kriterienkatalogs der ökologischen Mindeststandards für österreichische Kinofilmproduktionen ÖFI/ÖFI+“ („Green Filming“, o. J.) beachten. Dieser wurde eigens für die Neugestaltung der Förderungen ab dem Jahr 2023 entwickelt und basiert auf dem UZ 76, allerdings mit dem großen Unterschied, dass es keine eigenen Kriterien für die Produktionsunternehmen gibt. Der Kriterienkatalog teilt sich die acht Kapitel „Grundkriterien“, „Maßnahmen: Kommunikation und Büro“, „Maßnahmen: Mobilität“, „Maßnahmen: Unterbringung“, „Maßnahmen: Catering“, „Maßnahmen: Energie und Technik“, „Maßnahmen: Art Departments“ und „Maßnahmen: Waste Management“. Der Katalog beinhaltet 25 Muss- und 18 Soll-Kriterien und von diesen sind 22 Muss-Kriterien zu erfüllen, um den Grünen Bonus ausgezahlt zu bekommen (Österreichisches Filminstitut, 2023).

Das seit 2014 betriebene Förderungsprogramm FISA dient zur Unterstützung der österreichischen Filmwirtschaft. Mit dem seit 1. Jänner 2023 gültigen modernisierten Fördermodell FISA+ können internationale Filme, Serien und Serienfolgen, die zur Gänze oder teilweise in Österreich realisiert werden, aber nicht als österreichischer Film kategorisiert werden können, sowie österreichische Filme, Serien und Serienfolgen, die nicht im Auftrag von „Mediendiensteanbietern“, d.h. TV-Veranstaltern und TV-On-Demand Anbietern, produziert werden, gefördert werden. Der Grüne Bonus umfasst auch hier eine 5%ige Erhöhung des Fördersatzes. Damit eine Filmproduktion diesen Bonus erhält, muss sie entweder mit dem Österreichischen Umweltzeichen UZ 76 zertifiziert sein oder wie gleich nachfolgend dargestellt eine bestimmte Anzahl an Kriterien des im vorstehenden Absatz erwähnten Kriterienkatalogs des Österreichischen Filminstituts erfüllen. Dabei gilt, dass alle 25-Muss Kriterien erfüllt sein müssen und je nach Art der Produktion müssen darüber hinaus auch eine bestimmte Anzahl an Soll-Kriterien umgesetzt werden. Bei einer österreichischen Produktion wären das beispielsweise 18, bei einer Internationalen allerdings nur neun (Förderungsrichtlinien „FISA+“, 2023).

Aus dem aktuell mit 13,5 Millionen Euro jährlich dotierten Fernsehfonds Austria (KommAustria-Gesetz, 2010, §§ 26ff) fördert die RTR-GmbH, konkret der Geschäftsführer für den Fachbereich Medien, Fernsehfilme, worunter auch Fernsehserien, -reihen und -dokumentationen fallen. Die entsprechenden Richtlinien sehen keinen eigenen Grünen Bonus vor, allerdings wird in 2.1 (7) der Richtlinien bestimmt, dass die (Mehr)Kosten für „Green Producing“ förderbar sind (Richtlinien FERNSEHFONDS AUSTRIA, 2023).

3.2.4 Weitere Maßnahmen in Österreich

Die Lower Austrian Film Commission (LAFC), eine in Niederösterreich im Rahmen der Abteilung Kunst und Kultur eingerichtete Servicestelle für Filmschaffende, hat sich mit der Initiative LAFC EVERGREEN auf Green Filming spezialisiert, im Jahr 2018 einen eigenen Green Guide für nachhaltige Filmproduktion entwickelt und seit 2020 mit der Umstellung auf „Evergreen Prisma“ eine digitale Plattform mit einer Sammlung an Tools, Guides, News und Ausbildungsmöglichkeiten zum Thema Green Producing geschaffen. Bei den Tools werden Checklisten und Labels für Planung und Umsetzung zur Verfügung gestellt und ein eigener CO₂-Rechner zur Ermittlung des ökologischen Fußabdrucks jedes einzelnen Departments steht zur Verwendung bereit. Auf der Plattform werden außerdem Best Practice Projekte, Förderungsmodelle und alltägliche News zu Green Producing präsentiert. Zusätzlich stellt Evergreen Prisma eine Liste an ausgebildeten Green Consultants zur möglichen Vernetzung zur Verfügung. 2021 startete Philip Gassmann in Kooperation mit LAFC den Lehrgang „Green Film Consultant Austria für Kino & TV“, der besonders bei den Voraussetzungen für die Gewährung von Förderungen als zertifizierte Ausbildung anerkannt wird (LAFC - GREEN GUIDE, o. J.).

Als öffentlich-rechtlicher Inhalteanbieter befindet sich der ORF in einer Vorbildrolle, auch wenn es um die eigene Inhalteproduktion und seine „Gebahrung“ im Bereich der Nachhaltigkeit geht. Aus diesem Grund wird seit 2016 jährlich ein Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht, in dem die unterschiedlichen Nachhaltigkeitsmaßnahmen des ORF präsentiert werden (ORF-Nachhaltigkeitsbericht, 2023). Darin werden sowohl die Nachhaltigkeit im Programm, in Produktion und Betrieb und in Hinblick auf den ORF als Arbeitgeber, als auch die spezifischen Klimaziele des ORF betrachtet. Seit dem Nachhaltigkeitsbericht 2020/2021 stehen Klimaschutz, Artenvielfalt, Mobilität, Gesundheit, Diversity und Barrierefreiheit zusätzlich im Fokus. Außerdem wurde auch das Kapitel „Green Producing“ eingeführt. Hier werden die diversen „grünen“ Eigenproduktionen des ORF wie unter anderem Dancing Stars 2021, Starmania 2022 oder etwa die Sommergespräche 2022 beschrieben und die verschiedenen bereits getätigten Maßnahmen innerhalb des ORF aufgezeigt. Seit August 2022 sendet der ORF einen Green-Producing-Fragebogen an alle Auftrags- und

Koproduktionen, der ab einem Finanzierungsbeitrag des ORF über 20.000 Euro verpflichtend auszufüllen ist (Siehe Anhang A). Damit soll der Status quo des Green Producing bei allen ORF Produktionen ermittelt werden (Malli, 2022).

3.3 Vergleich des DACH-Raums

Auch in der deutschen Film- und TV-Branche spielt das Thema der Nachhaltigkeit eine zunehmend wichtigere Rolle und werden daher verschiedene Tools zu Green Producing angeboten.

In vielen Bundesländern Deutschlands gibt es folglich umfassende Möglichkeiten, sich über Green Producing zu informieren und – geleitet von den jeweils relevanten Vorgaben – nachhaltige Produktionen durchzuführen. Die Film Commission Bayern bietet etwa eine „Green Film Production“ Checkliste (Film Commission FFF Bayern, o. J.), die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein stellt den Best Practice Guide mit dem Titel „Reduce, Reuse, Recycle“ zur Verfügung und war an der Entwicklung des „Grünen Filmpasses“ beteiligt (Bremer et al., o. J.) und auch die Film Commission Berlin Brandenburg verfügt über eine lange Liste an Tipps und Tricks für Green Producing (Gassmann & Gutsche, o. J.).

Die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG Baden-Württemberg) hat 2017 den Arbeitskreis „Green Shooting“ gegründet. Zu diesem Arbeitskreis gehören inzwischen viele Produktionsunternehmen, TV-Sender und Streamingdienste. In dem Nachhaltigkeitsprojekt „100 Grüne Produktionen“ wurde bei 100 verschiedenen Film- und TV-Produktionen im Jahr 2020 und 2021 unter Einhaltung einheitlicher Regeln auf ökologisch nachhaltigere Produktionsweisen umgestellt. Einen Teil davon bildeten Formate wie Spielfilme, fiktionale Fernsehfilme, fiktionale und Doku-Serien und Unterhaltungsformate. Hierzu lassen sich bereits etliche Beispiele von an Nachhaltigkeitskriterien des Green Producing angefertigten Produktionen nennen wie etwa Tatort: Macht der Familie, Sturm der Liebe, Handwerkskunst, LOL und The Masked Singer 3 (Rüdenauer et al., 2022, S. 79f).

Den Auswertungen der 100 Grünen Produktionen zufolge haben fiktionale Serien mit rund 1.400 Kilogramm CO₂e pro Filmminute und Spielfilme mit 690 Kilogramm CO₂e pro Filmminute wesentlich höhere CO₂e Emissionen als beispielweise Dokumentarfilme mit 40 Kilogramm oder Daily Soaps mit 25 Kilogramm CO₂e pro Filmminute (ebd. S.12).

Anhand der gesammelten Erfahrungen wurden 2021 ökologische Mindeststandards für deutsche Kino-, TV- und Online-/VoD-Produktionen entwickelt. Seit Februar 2023 gelten neue ökologische Standards mit 21 obligatorischen „Mussvorgaben“. Damit eine Produktion mit dem Label „Green

Motion“ ausgezeichnet werden kann, müssen mindestens 16 davon erfüllt sein (Arbeitskreis »Green Shooting«, 2023). Die ökologischen Standards teilen sich in die fünf Themengebiete „Allgemeine Vorgaben“, „Energieeinsatz und -nutzung“, „Personen- und Materialtransporte“, „Unterbringung und Verpflegung“, „Materialeinsatz und -nutzung“ mit jeweils mehreren „Muss – und Soll-Vorgaben“ auf (ebd.). Anhand dieser Darstellung zeigt sich, dass hier, wie auch beim Kriterienkatalog des ÖFI hervorgehoben, im Gegensatz zum UZ 76, keine spezifischen Kriterien für das Produktionsbüro bestimmt sind.

Auch in Deutschland werden Weiterbildungen zu zertifizierten Green Consultants angeboten und so lassen sich als Beispiele einerseits die Ausbildung an der Hochschule der Medien in Zusammenarbeit mit der MFG Baden-Württemberg und andererseits an der IHK Bayern in Zusammenarbeit mit dem FFF Bayern (*Zertifizierung, Aus- und Weiterbildungen – BVGCD e.V., o. J.*) nennen. Anders als in Österreich wurde in Deutschland ein eigener Verband für Green Consultants gegründet. Green Consultants Film - Bundesverband Green Film & TV Consultants Deutschland e.V. hat es sich zum Ziel gesetzt, Know-how zu vermitteln, Erfahrungsaustausch und Weiterbildung zu fördern und die Arbeits- und Produktionsbedingungen der Branche ökologisch, sozial und nach ethischen Kriterien zu gestalten (*Ziele – BVGCD e.V., o. J.*).

In der Schweiz bietet „Sustainable Arts“ (SA) verschiedene Tools, Bildungs- und Beratungsmöglichkeiten und einen eigenen CO₂-Rechner für Film- und Fernsehproduktionen. Der Greenproduction Guide von Swissfilm Association „Mit drei Schritten zum Erfolg! Verringern – Vermeiden – Verwerten“ bietet eine Liste an Themen der Produktion und den verschiedenen Möglichkeiten zum klimafreundlichen Produzieren. Hierbei handelt es sich nicht um spezifische Vorschriften für eine Zertifizierung, sondern lediglich um Tipps zum nachhaltigeren Produzieren (Swissfilm Association, 2023). Die drei wichtigsten Grundsätze des Schweizer Guide sind der verringerte Verbrauch von Ressourcen und Energie, das Vermeiden von Kunststoffen und das Verwerten von Abfällen, Materialien, Requisiten und Kostümen.

3.4 Exkurs: Green Storytelling

Die Aufgabe von Filmen, Serien, Dokumentationen und verschiedensten anderen Formaten ist es, die Zuseher:innen nicht bloß zu unterhalten, aber zu informieren, zusätzlich allenfalls auch zu inspirieren oder zu motivieren. In Zeiten, in denen Berichte über Klimawandel, Wetterextreme und Umweltkatastrophen immer häufiger werden, liegt es nahe, diese Themen nicht nur in der Kategorie Information zu beleuchten, sondern sie auch in die Unterhaltungsformate aufzunehmen, um auch hier für diese spezielle, aber weitreichende Problematik

zu sensibilisieren und auch die Bewusstseinsbildung zu fördern und zu stärken. Diese Methode wird als „Green Storytelling“ bezeichnet. Dabei geht es vorrangig darum, Umweltthemen und Nachhaltigkeitspraktiken in die Erzählungen zu integrieren. Green Storytelling kann in drei Gattungen unterteilt werden: Explizites Green Storytelling, Implizites Green Storytelling und Pragmatisches Green Storytelling (Dordel, 2023).

Das explizite Green Storytelling beschreibt die thematische Integration, indem die spezifischen Themen ausdrücklich in der Geschichte eingebaut und kreativ erzählt werden. Dies kann beispielsweise dadurch umgesetzt werden, indem sich die Protagonist:innen der Handlung aktiv für den Umweltschutz einsetzen, ihre Handlungen Umweltprobleme beeinflussen oder indem das Hauptthema der Geschichte mit Umweltthemen zusammenhängt (ebd.). Der im September 2020 erschienene Kinofilm „Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee“ wendet eben dieses explizite Green Storytelling an. Der Abenteuerfilm setzt sich mit dem Thema der Plastikvermüllung der Meere auseinander. Die Pfefferkörner kommen in ihrem Kriminalfall einem skrupellosen Müllhändler auf die Spur, der hinter der Fassade eines vermeintlichen Recyclingunternehmens Plastikabfälle illegal im Meer entsorgt. Ziel des Drehbuchautors Dirk Ahner war es, eine Geschichte zu erzählen, die auf Fakten basiert, Kinder über das Thema aufklärt, ohne sie dabei in Panik zu versetzen. Ahner sieht es als Aufgabe der Filmemacher:innen an, Kindern klar zu machen, dass alle alltäglichen Handlungen unseren Planeten und zukünftige Generationen beeinflussen (Heidsiek, 2021).

Implizites Green Storytelling wird durch die Einbindung von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen im Hintergrund der Geschichte definiert. Hier liegt der Fokus auf den nachhaltigen Handlungen der Charaktere. Umweltschonende Verkehrsmittel wie Rad oder Bahn werden bevorzugt, Abfall wird getrennt, oder die Charaktere entscheiden sich bewusst für lokale Lebensmittel oder ernähren sich vegetarisch/vegan (Dordel, 2023). Diese Gattung wird beispielsweise beim Münster-Tatort angewandt. Kommissar Thiel wird als bodenständiger Mensch gezeigt, mit dem sich die Zuseher:innen gut identifizieren können. Der Kommissar fährt überall mit dem Fahrrad hin, während sein Kollege Professor Boerne einen Sportwagen fährt. Münster wird als fahrradfreundliche Stadt präsentiert, keiner der Protagonist:innen hält je Einweg Coffee-to-Go Becher in der Hand und es wird Müll getrennt. Diese beiläufige Erzählung soll Bewusstsein schaffen, ohne die Zuseher:innen zu belehren (Neuber, 2021).

Pragmatisches Green Storytelling bezieht sich auf nachhaltige Drehbuchentscheidungen, wie die Auswahl der Drehorte, Ausstattung und Nutzung von Spezialeffekten. Hierbei soll die CO₂- und Energiebilanz der Produktion verringert werden (Dordel, 2023).

Green Storytelling soll neben Bewusstseinsstärkung auch die ökologischen Auswirkungen der filmischen Darstellung eines Drehbuchs minimieren. Die Umsetzung von Green Storytelling wird in Österreich allerdings noch nicht spezifisch gefördert. In der Richtlinie UZ 76 ist von „Planet Placement“ die Rede, was allerdings nur einen kleinen Ansatz von Green Storytelling betrifft (siehe Kapitel 3.2.1). Die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein wiederum, die den „Grünen Filmpass“ entwickelt hat, setzt sehr wohl auf Green Storytelling und stellt hierfür auch einen Leitfaden zu Verfügung (*Grüner Filmpass*, o. J.)

4 Methodik

Die folgenden Ausführungen dienen der Darstellung der Methoden der vorliegenden empirischen Arbeit und der Begründung für deren Auswahl. Bei der Arbeit wurden Leitfadeninterviews geführt und die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse zugrunde gelegt sowie die Methoden der Beobachtung und der Fallstudie zur Anwendung gebracht. Diese Methoden wurden gewählt, um den Status Quo von Green Producing in Österreich zu ermitteln, Best-Practice Beispiele zu identifizieren, aber auch die Schwierigkeiten der Umsetzung von Green Producing zu beschreiben. Zudem soll auch ausgeführt werden, welche Möglichkeiten Studierende der Fachhochschule St. Pölten haben, nachhaltige und umweltfreundliche Film- & TV-Produktionen durchzuführen.

4.1 Leitfadeninterviews und qualitative Inhaltsanalyse

Damit ein Basisverständnis zur tatsächlichen praktischen Umsetzung von Green Producing, dessen Schwierigkeiten und zu den derzeit gültigen Standards in der österreichischen Film- und TV-Branche aufgebaut werden konnte, wurden Interviews mit sechs Expert:innen im Feld Green Producing geführt. Dazu wurden die Green Consultants Marion Rossmann, Richi Wagner, Wolfgang Ritzberger und Sigrid Riedmann befragt. Die beiden Erstgenannten haben ihre Ausbildung in Deutschland absolviert, während die anderen beiden die Ausbildung der LAFC abgeschlossen haben. Damit auch die Sicht der Produktionsfirmen einfließen konnte, wurden mit den Produzentinnen Claudia Wohlgenannt und Julia Sobieszek Gespräche geführt.

Die im Kapitel 5 durchgeführte qualitative Inhaltsanalyse soll folgende Fragen beantworten:

- Wie wurden Green Producing, bzw. nachhaltige Maßnahmen bei den verschiedenen Produktionen angewandt?
- Sind die derzeit gültigen Richtlinien bezüglich Green Producing „nachhaltig“ genug und sind diese Richtlinien auf alle Produktionen anwendbar?
- Was sind die größten Schwierigkeiten bei der Planung und Umsetzung von Green Producing?
- Was hat sich in den letzten Jahren im Bereich von Green Producing verändert?

- Was sind die Kosten von Green Producing, bzw. in welchen Bereichen muss mit welchen Mehrkosten für eine Produktion gerechnet werden?
- Sind die derzeitigen Förderungen ausreichend, damit Green Producing die Norm werden kann? Was muss gesehen, dass nachhaltiges Produzieren in Zukunft zur Norm wird?

4.2 Beobachtung

Im Jänner 2022 wurde im Rahmen der Masterklasse Film & TV des Jahres 2021 eine Studioproduktion aufgezeichnet. Dazu entwickelten die Studierenden eine Gameshow in Form einer Kochsendung mit dem Titel: „The No Cooking Show“.

Für die Studioproduktion gab es drei Tage für den Aufbau des Sets und Einstellung des Lichts und der Kameras sowie einen Tag für den Probedurchlauf und die finale Aufzeichnung. Mit der Methode der Beobachtung sollen sämtliche relevante Produktionsunterlagen, Abläufe und verwendete Technik, sowie Requisiten und Setdesign unter die Lupe genommen werden. Es soll hierfür auch annäherungsweise der CO₂-Verbrauch der Produktion berechnet werden.

Zur Veranschaulichung der bereits möglichen Umsetzungen von Green Producing an der FH St. Pölten wird diese Produktion herangezogen und werden die potenziellen zukünftigen Maßnahmen genauer betrachtet.

4.3 Fallstudie

Um die in den vorherigen Kapiteln dargestellte Theorie zu Green Producing an einem praktischen Beispiel anzuwenden, wird die Kurzfilm Produktion „Moohvieh“ des Medientechnik Bachelorprojektes 2023/24 der FH St. Pölten begleitet und auf nachhaltige Möglichkeiten analysiert.

Der Kurzfilm soll 20 Minuten dauern und ist seit September 2023 in der Preproduktion. Ende November 2023 wird acht Tage lang an fünf verschiedenen Orten in Wien und Niederösterreich gedreht. Ab Dezember befindet sich das Projekt bis zur geplanten Fertigstellung im Frühjahr 2024 in der Postproduktion.

Ergänzend zur Beobachtung soll mit diesem Projekt auch eine Kurzfilmproduktion der FH St. Pölten beobachtet werden, um einen noch tieferen Einblick in die Möglichkeiten der Technik der Fachhochschule zu bekommen.

Anhand der Ergebnisse der Beobachtung und der Fallstudie soll ein „Green Guide“ für Studierende der FH St. Pölten erstellt werden, als Orientierung für zukünftige nachhaltige Produktionen.

5 Umsetzung in der Praxis

5.1 Auswertung der Interviews

Im folgenden Kapitel werden die in Kapitel 4.1 gestellten Fragen anhand der geführten Interviews beantwortet. Alle Expert:innen haben bereits umfangreiche Erfahrungen hinsichtlich Green Producing gesammelt und nachhaltige Maßnahmen bei Film- und TV-Produktionen umgesetzt. Vorweg lässt sich bereits naheliegenderweise festhalten, dass die Anforderungen an Nachhaltigkeit je nach Format und Produktionsgröße unterschiedlich ausgestaltet sind.

- Wie wurden Green Producing, bzw. nachhaltige Maßnahmen bei den verschiedenen Produktionen angewandt?

Claudia Wohlgenannt ist Produzentin des Spielfilms „Auenhaus“, der 2023 in Österreich und Tschechien gedreht wurde. Dieser Film wurde nach den ÖFI+ Green Producing Richtlinien produziert, jedoch nicht mit dem Österreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet, da dessen Vorgaben besonders in Bezug auf die Zertifizierung der Produktionsfirma für Wohlgenannt nicht umsetzbar waren. Der Grund dafür lag darin, dass es hierfür eine längere Vorlaufzeit benötigt hätte und nicht genug Personal vorhanden ist, um diesen Prozess zu betreuen. Da es sich bei „Auenhaus“ um einen historischen Film handelt, war es für Wohlgenannt klar, dass sowohl Ausstattung als auch Kostüm aus einem Archiv oder Fundus ausgeborgt und wieder zurückgegeben werden. Im Laufe der Produktion des Spielfilms stellte Wohlgenannt fest, dass sie bei den von ihr produzierten Dokumentarfilmen eigentlich „grüner“ gearbeitet hat, ohne sich bewusster Weise an Richtlinien zu halten. Allerdings lassen sich Spielfilm und Dokumentarfilm schwer vergleichen, da beim Dokumentarfilm Departments wie Kostüm, Ausstattung oder auch Catering weggelassen werden und diese einen großen Impact auf Ressourcenverbrauch haben (Siehe Anhang H).

Auch Dokumentarfilme können nachhaltig produziert werden. Hier gilt es, sich zu überlegen wie Transport, Verpflegung, Unterkunft organisiert sind; die Technik, sprich Kamera-, Ton-, Lichtequipment sind dabei nicht die treibenden Kräfte der CO₂-Emissionen. Wolfgang Ritzberger hat im Rahmen seiner Ausbildung zum Green Consultant als Beispielfilm eine Dokumentation berechnet und meint, dass eine gründliche Planung im Voraus enorm viel Geld und Zeit beim Drehen sparen kann (Siehe Anhang D).

Marion Rossmann ist seit 2021 zertifizierte Green Consultant und hat schon verschiedenste Produktionen begleitet. Darunter befinden sich Dokumentarfilme,

Kinofilme, eine Netflix Produktion sowie die Fernsehproduktionen „Soko Donau“, „Die Toten von Salzburg“ und „Wiener Blut“. Je nachdem, um welches Projekt es sich handelt, welche Finanzierungspartner oder Auftraggeber involviert sind, gelten andere Green Producing Maßstäbe. Produktionen, die ausschließlich vom ORF finanziert werden, unterliegen weniger strengen Anforderungen, die auch noch nicht zwingend zu erfüllen sind. Sobald jedoch österreichische Fördergelder der öffentlichen Hand im Spiel sind, gelten der FISA+/-, der ÖFI+-Kriterienkatalog oder der des Österreichischen Umweltzeichens. Bei der Koproduktionsvariante, wenn etwa Förderungen auch aus anderen europäischen Ländern bezogen werden, kommen nochmals andere Richtlinien wie zum Beispiel jene der Film Commission IDM-Südtirol (Innovators, Developers, Marketers) oder die des Green Motion Labels aus Deutschland zur Anwendung. Damit am Ende beim Abschlussbericht alle Maßnahmen als tatsächlich erfüllt bewertet werden können, sucht Rossmann bei Produktionen, bei denen mehrere verschiedene Systeme gelten, den strengsten gemeinsamen Nenner der Richtlinien. So sei sie bei der Abgabe auf der sicheren Seite und müsse sich keine Gedanken machen, ob sie eine der Maßnahmen übersehen haben könnte. Eine der letzten Produktionen, die Rossmann begleitet hat, war der historische Kinofilm „Ein ganzes Leben“, produziert von der EPO-Film. Hierbei mussten die drei Systeme IDM, Green Motion und ÖFI+ befolgt werden. Diese Produktion war auch dahingehend spannend, dass über einen sehr langen Zeitraum und sowohl im Winter als auch im Sommer in den Alpen gedreht wurde. Teilweise wurde in Südtirol bei den Drei Zinnen gedreht, wo sich ein Naturschutzgebiet mit zusätzlich strengen Auflagen befindet; die Crew konnte nur mit Autos auf die Berge gelangen und auch die Hotels waren nicht alle nachhaltig. Für die verschiedenen Probleme galt es Lösungen zu finden, wie etwa die Bildung von Fahrgemeinschaften, oder Überlegungen anzustellen, wie das, was nicht umgesetzt werden konnte, kompensiert werden kann. Bei einer anderen ihrer letzten Produktionen konnte Rossmann das Kriterium, dass mindestens 50% der gefahrenen Kilometer mit batterie- und brennstoffzellenelektrischen Fahrzeugen zurückgelegt werden, umsetzen. Dieses erreichte sie dadurch, dass die Crew so weit wie möglich ausschließlich mit dem Zug (brennstoffzellenelektrisches Fahrzeug) unterwegs war. Die ÖBB, die Deutsche Bahn und die Westbahn fahren sogar alle mit Ökostrom (Siehe Anhang E).

So wie Marion Rossmann ist auch Richi Wagner seit 2021 zertifizierter Green Consultant. Seit einem Jahr betreut Richi Wagner unter anderen die Produktionsfirma MR-Film in Wien bei ihren Produktionen als Green Consultant. Die MR-Film ist seit 2023 Lizenznehmer des österreichischen Umweltzeichens und es wurden die 8. Staffel der TV-Serie „Schnell ermittelt“ und zwei Folgen der TV-Serie „Weber & Breitfuß“ mit dem österreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet. Nachhaltige Maßnahmen, die bei „Schnell ermittelt“ umgesetzt

wurden, waren einerseits der Bezug von Strom zu 90% aus dem öffentlichen Netz (zu 100% Ökostrom) und die Unterbringung der Darsteller:innen in Unterkünften, die mit dem österreichischen Umweltzeichen zertifiziert sind. Was Richi Wagner aber betonte, war, dass nicht nur Maßnahmen während der Produktion eine Auswirkung auf Nachhaltigkeit haben. Er verwies hierzu auf „Green Storytelling“ und erklärte wie dies bei den beiden genannten Produktionen eingebaut wurde. In den sieben Staffeln „Schnell ermittelt“ wird klar gezeigt, dass die Hauptfigur Angelika Schnell gerne und schnell Auto fährt. In der neuesten Staffel geht ihr Auto kaputt, aber als Privatemittler:innen können sich Angelika und Franitschek die Reparatur nicht leisten und müssen sich daher Alternativen überlegen, um zu den Einsatzorten zu kommen. „Das ist ein elegantes Narrativ“, um den Nachhaltigkeitsgedanken in die Serie einzubringen und das Bewusstsein zu stärken, so Wagner. Bei der Serie „Weber & Breitfuß“ spielt eine Folge im Wald, bei der die Vorzüge des Waldes, die Ruhe, die Natur und der Bezug dazu einleitend hervorgehoben werden. Auch das stellt einen Beitrag zu Planet Placement und Green Storytelling dar. Eine weitere Maßnahme, die die MR-Film unter der Begleitung von Richi Wagner umgesetzt hat, ist die Einführung der Position der Green Runner. Diese sorgen am Drehort dafür, dass die vom Unternehmen vorgegebenen Maßnahmen wie Mülltrennung tatsächlich eingehalten werden. Sie motivieren die Crew, eigene Trinkflaschen mitzunehmen oder die vom Catering zur Verfügung gestellten Mehrwegbecher zu verwenden (Siehe Anhang G).

Als eine der Vorreiterinnen in Hinblick auf Green Producing gilt die Produktionsfirma Gebhardt Productions in Mödling, die bekannt ist für Produktionen wie „Soko Kitzbühel“, „Soko Linz“, „Wir sind Kaiser“, „Science Busters“ und „Gute Nacht Österreich“. Seit 2019 wurde die Serie „Soko Kitzbühel“ nach den Kriterien des Österreichischen Umweltzeichens hergestellt. Auch „Soko Linz“ und die Science Comedy „Science Busters“ sind grün zertifizierte Serien. Dabei stand Sigrid Riedmann der Produktion als zertifizierte Green Consultant zur Verfügung. Sie sorgte dafür, dass der Standort des Produktionsbüros in Mödling „klimafit“ wurde und mit dem Österreichischen Umweltzeichen zertifiziert werden konnte. In Büros stehen überall verschiedene Abfallbehälter zum richtigen Trennen zur Verfügung, am Parkplatz gibt es E-Ladestationen für die E-Autos in ihrem Fuhrpark und auch ein eigener Fundus an Kostümen, Requisiten und Ausstattung ist am Standort zu finden. Für Drehs hat Riedmann sogenannte „Green2go-Kisten“ entwickelt, die sie den Aufnahmeleiter:innen mit an den Drehort gibt, um für eine leichtere Handhabung mit Nachhaltigkeit zu sorgen. Darin sind nützliche Utensilien wie ökoreines Reinigungsmaterial, Besen und Schaufel, eine Bürobox mit Lasso-Tape, Uhusticks, Schere, Leuchtstifte, Marker und Kugelschreiber, alles möglichst nachhaltig hergestellt und Recyclingmüllsäcke. Außerdem befinden sich in diesen Kisten auch verschiedenste nachhaltige

Papiersorten, Taschentücher, Watte pads, Ohrstäbchen. Zusätzlich stellt Gebhardt Productions beim Dreh auch eigene Edelstahl-Flaschen zur Verfügung, für die alle Mitarbeiter:innen aufgefordert werden, sie zu behalten und immer zum Dreh mitzunehmen; für Kaffee oder Ähnliches werden Becher zur Verfügung gestellt, die mit Öko-Stickern gekennzeichnet und beschriftet werden können. Für Riedmann ist aber auch Gesundheit ein wichtiger Aspekt, um den Umweltgedanken ins Bewusstsein der Crew zu bringen und sie sorgte daher beispielsweise dafür, dass am Set in Linz einmal in der Woche Obst und Gemüse für alle gebracht wird. Manchmal stellt sie auch ein Paket mit Naschereien oder Snacks aus dem Biomarkt zusammen, um die Crew damit zu überraschen. Riedmann merkt, dass Aktionen wie diese, um die Bereitschaft und Freude am nachhaltigen Produzieren zu fördern, immer besser in der Crew ankommen und aufgenommen werden. Die „Science Busters“ werden seit 2021 nach den Kriterien des Österreichischen Umweltzeichens hergestellt, was sich nach kurzer Recherche Riedmanns wider Erwarten als sehr einfach umsetzbar herausstellte. Der Drehort ist die Uni Graz, die „EMAS“ zertifiziert ist. Dabei handelt es sich um ein europäisches Umweltmanagementsystem, das den Unternehmen vorgibt, Umweltaspekte, und zwar vom Energieverbrauch bis zu Abfall und Emissionen transparent umzusetzen. Dazu kommt, dass die Uni Graz UZ 46-zertifizierten Strom bezieht. Bei der Ausstattung konnte das gesamte Equipment von vergangenen Drehs wiederverwendet werden, der Hintergrund wurde mit LED-Lichtern ausgeleuchtet und auch die einzelnen in der Sendung dargestellten Versuche wurden in den Versuchsanordnungen möglichst nachhaltig gestaltet. Hierfür wurden Bio-Eier oder anderes regionales Material eingesetzt. Auch das Catering und die Unterkünfte ließen sich einfach nachhaltig gestalten und für den Transport der Mitarbeiter:innen wurde so viel wie möglich die Bahn verwendet (Siehe Anhang C).

Julia Sobieszek ist Produzentin bei Mutterschiffilm und setzt bei ihren Produktionen auch auf Nachhaltigkeit, geht hier allerdings nicht nach bestimmten Richtlinien vor, sondern greift zur Eigeninitiative. Im Juni 2023 wurden an zwei Tagen vier Folgen Sommerkabarett für ORF 1 in der Kulisse im 17. Wiener Gemeindebezirk aufgezeichnet. Der Vorteil hierbei war, dass kein Ortswechsel stattgefunden hat und somit nur einmal auf- und wieder abgebaut werden musste. Da die Kulisse über ein eigenes Gastronomieangebot verfügt, konnte bei den Getränken auf Gläser des Gastronomiebetriebs zurückgegriffen werden, um Flaschen oder Einwegbecher zu vermeiden; auch die Verköstigung wurde vor Ort von der dort bereits bestehenden Gastro zubereitet, wobei auch eine vegetarische Option angeboten wurde. Die Mitarbeiter:innen sind in Fahrgemeinschaften oder mittels öffentlicher Verkehrsmittel angereist. Nach der Einschätzung von Sobieszek sind die bestehenden Richtlinien für solche kurzen Produktionen nicht umsetzbar, da deren Einhaltung unverhältnismäßig viel Aufwand bedeuten würde

oder manche Maßnahmen im Rahmen einer Kabarett-Aufzeichnung in einer Location wie dieser einfach keinen Sinn machen würden. Als Beispiel nennt sie die Wärmeentwicklung im Zuschauerraum der Kulisse, wo es keine Möglichkeit für ein fixes Belüftungssystem gibt. Da es an den Dreh-Tagen über 35 Grad hatte, musste für die Vorstellung und ihre Aufzeichnung ein Klimagerät angemietet werden, das mit einem Stromaggregat betrieben wurde, um den Raum zu kühlen und so das Wohlbefinden der Gäste zu sichern. Das zeigt, dass die aktuell gültigen Maßnahmen noch nicht für jede Produktion angewandt werden können (Siehe Anhang F).

- Sind die derzeit gültigen Richtlinien bezüglich Green Producing „nachhaltig“ genug und sind diese Richtlinien auf alle Produktionen anwendbar?

Laut Sobieszek sind die Richtlinien von FISA+, ÖFI+ und die des Österreichischen Umweltzeichens derzeit noch auf sehr große fiktionale Produktionen ausgelegt. Das bedeutet, dass diese für Formate wie Shows, Dokumentationen, Musikvideos oft nicht anwendbar sind. Denn, um überhaupt eine Zertifizierung mit dem österreichischen Umweltzeichen beantragen zu können, müssen mindestens die Hälfte aller vorgegebenen Kriterien bei der Produktion anwendbar sein, andernfalls es gar nicht möglich ist, die entsprechende Auszeichnung zu erhalten. Wie bereits in Kapitel 3.2.2 erklärt, muss ein:e Prüfer:in ans Set kommen, um dort die umgesetzten Maßnahmen zu überprüfen. Da es sich bei Showaufzeichnungen oder Dokus oft nur um ein bis fünf Drehtage handelt und in Österreich nur fünf Prüfer:innen zur Verfügung stehen, werden diese schon aus zeitlich-organisatorischen Gründen nicht zu jedem Dreh erscheinen können. Als Mitglied im Fachverband der Film- und Musikwirtschaft der Wirtschaftskammer Österreich setzt sich Sobieszek für eine Adaptierung des UZ 76 für Non-Fiction Formate mit dem Arbeitstitel UZ light oder UZ 2.0 ein. Dieses soll die Umsetzung von nachhaltigem Produzieren auch für kleinere Firmen und Produktionen erleichtern und mehr Produktionsunternehmen den ersten Schritt in Richtung Green Producing ermöglichen (Siehe Anhang F).

Marion Rossmann wiederum sieht in den Kriterien des Österreichischen Umweltzeichens den Vorteil, dass es nicht nur die ökologische Nachhaltigkeit, sondern auch die soziale Nachhaltigkeit betrachtet. Im UZ 76 werden auch die Personalressourcen miteinbezogen und es wird auf die Sustainable Development Goals eingegangen; auf diese Weise wird die Möglichkeit geboten, neben der Förderung des Umweltschutzgedankens auch soziale Projekte zu unterstützen. Weiters setzt das UZ 76 auch zu Recht sehr stark auf das Reuse- und Recycle-Prinzip für Ausstattung und Requisite, was beim Kostüm schon Usus ist, weil immer öfter aus einem Fundus ausgesucht wird. Der Secondhandkauf oder Wiederverkauf von Ausstattung und Requisite wird aber beispielsweise beim

Maßnahmenkatalog weniger beachtet. Allerdings gibt es sehr wohl Kriterien, die laut Rossmann neu überarbeitet werden sollten: So müsse der den Richtlinien beigelegte Catering-Vertrag geändert werden, da dieser ursprünglich aus dem Event-Bereich stammt und auf maximal fünf Tage ausgelegt bzw. für diese Zeitspanne konzipiert ist. Bei einem mobilen Catering, das vier oder fünf Wochen verwendet wird, gelten ganz andere Auflagen, die beachtet werden müssen. Hinzu kommt, dass sich im Maßnahmenkatalog Kriterien finden, die mittlerweile entfallen sollten, da diese entweder zu leicht zu erreichen sind oder sich letztlich längst von selbst verstehen. Darunter fällt zum Beispiel die Vorgabe, dass Luftaufnahmen mit Drohnen gefilmt werden sollen und nicht unter Einsatz eines Hubschraubers, da keine Produktion mehr mit Hubschraubern dreht. Auch die CO₂-Bilanzierung sollte nach Rossmann ausgeweitet werden und sich nicht nur auf die Betrachtung der Mobilität erstrecken. Die Schwierigkeit hierbei liegt bei den vielen verschiedenen Komponenten, die außerhalb der Filmproduktion liegen und wieder das Ergebnis eines eigenen Herstellungsprozess darstellen, der mitkalkuliert werden müsste (Siehe Anhang E). Diese Problematik sieht auch Wolfgang Ritzberger, der betont, dass der Carbon Footprint einer ARRI oder Blackmagic Kamera nicht bekannt ist und auch die Herstellungsbedingungen der verwendeten Akkus nicht klar ersichtlich sind (Siehe Anhang D). Ein Aspekt, der bei der CO₂-Bilanzierung noch dazu kommt, ist die Möglichkeit bzw. Verpflichtung zur Kompensierung. Riedmann sieht hier ein Verbesserungspotenzial im Hinblick auf die Transparenz-Kompensationsprojekte, denn für sie ist auch das Vertrauen in Goldstandards oder Green CO₂-Projekte nicht mehr so gegeben wie früher. Der Vorschlag von Riedmann wäre, auch hier mehr auf lokale soziale Projekte zu achten und sich umzuschauen, was in der näheren Umgebung für die Umwelt getan werden kann: 2019 hat Sigrid Riedmann ein Bienenprojekt gestartet. „Ich habe 300.000 Mitarbeiterinnen. Die machen für uns über 410 Gläser. [...] Da gehen wir fünf bis 10 Minuten rauf, gleich beim Föhrenwald“ (Siehe Anhang C). Betreut werden die Bienen vom Imker in ihrer Nähe, der den Honig dann auch für die Firma abfüllt. Der Honig dient als Geschenk für Produktionen und für die hauseigenen Mitarbeiter:innen und die Bienen können besucht werden, um zu sehen, woher der Honig kommt. Jedem Honigglas wird eine kurze Beschreibung beigelegt (siehe Abb. 8), die zu einer Biene gefaltet werden kann, um auch dieses Papier nochmals zu verwerten (siehe Abb. 9). Nach Ansicht Riedmanns sollten auch solche Arten von Kompensationsprojekten verstärkt gefördert werden.



Abbildung 9: Honiggläser der Gebhardt Productions GmbH mit Beschreibung



Abbildung 8: Honiggläser mit zu Biene gefalteter Beschreibung

- Was sind die größten Schwierigkeiten bei der Planung und Umsetzung von Green Producing?

Die Tatsache, dass Green Producing noch nicht den Regelfall darstellt, liegt daran, dass es immer noch einige Hürden in der Planung und Umsetzung von nachhaltigen Produktionen gibt. Als Hauptpunkte lassen sich hierbei die Themen Personen- und Warentransport, Unterkünfte, Catering und Stromversorgung definieren.

Die Expert:innen sind sich einig, dass das größte Problem beim Thema Mobilität liegt. Einerseits ist das Angebot für E-Autos noch nicht groß genug, andererseits bereitet auch die geringe Verfügbarkeit von E-Tankstellen noch erhebliche Probleme. Für den Spielfilm „Auenhaus“ konnte Wohlgenannt mit sehr viel Aufwand einen elektrobetriebenen Bus, einen Neunsitzer, organisieren. Die Konsequenz war allerdings, dass der Fahrer bei den Drehs in ländlicheren Gebieten in den luxuriösesten und damit auch teuersten Hotels übernachtete.

musste, weil es nur an diesen Standorten die Möglichkeit zum Laden des Busses gab (Siehe Anhang H). Auch Ritzberger betont die sich offenbarenden Schwierigkeiten beim Versuch auf E-Mobilität umzusteigen, da die Miete oder Anschaffung oft mit hohen Kosten verbunden ist (Siehe Anhang D).

Einen weiteren Problembereich stellt die Unterbringung der in der Produktion Beschäftigten dar: Wird nach dem Österreichischen Umweltzeichen produziert, muss die Unterkunft der Crew und Cast eine umweltrelevante Zertifizierung besitzen oder in der Richtlinie definierte Mindeststandards erfüllen. Die Recherche nach Betrieben, die diese Anforderungen erfüllen, ist mit einem erheblichen Zeitaufwand verbunden. Green Consultants wie Marion Rossmann bieten der Projektorganisation hierbei Unterstützung, worauf geachtet werden muss, wo diese Umwelthotels gefunden werden können, und welche Nachhaltigkeits-Labels von den Richtlinien akzeptiert werden (Siehe Anhang E). Auch hier besteht die Problematik, dass diese Bedingungen in ländlicheren Gegenden oder im Ausland, wie im Fall von „Auenhaus“ in Tschechien, wesentlich schwieriger umzusetzen sind als im urbanen Bereich. Ähnliches gilt für das Catering, wobei im Ausland oft noch gar nicht das entsprechende Bewusstsein oder überhaupt das Wissen herrscht, dass auch bei der Verköstigung auf Nachhaltigkeit geachtet werden kann. In Wien sind beispielsweise Punkte wie der „Veggie Day“ oder die Verwendung von regionalen Produkten selbstverständlich und werden gar nicht mehr grundsätzlich diskutiert (Siehe Anhang H). Nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens muss auch das Catering – so wie die Unterkünfte – zertifiziert sein oder die Cateringfirma einen eigenen Vertrag unterzeichnen, um die Einhaltung der Umweltstandards zu garantieren (Siehe Anhang C).

Einen weiteren wesentlichen Problembereich stellen der Stromverbrauch und die Stromversorgung am Set dar. Dabei gilt es zu beachten, ob eine öffentliche Netzanbindung möglich ist, ob Ökostrom zur Verfügung steht, ob ein Umstieg auf wiederaufladbare Batterien oder Akkus möglich ist oder ob ein Aggregat benötigt wird. Falls ein Aggregat zum Einsatz kommen muss, muss dieses nämlich bestimmte Umweltkriterien erfüllen. Aggregate über 50kW Leistung müssen z.B. mit einem Partikelfilter ausgestattet sein, diese Aggregate sind allerdings noch nicht allzu weit verbreitet und daher schwer zu besorgen. Wohlgenannt konnte für ihre Produktion eines dieser Aggregate ausborgen, allerdings ist dieses bei der Produktion defekt geworden und musste ersetzt werden (Siehe Anhang H). Aufgrund ihrer Größe und finanziellen Stärke war die Firma Gebhardt Productions in der Lage, ein Aggregat mit 80kW und Partikelfilter bauen zu lassen. Dieses ist das erste und bislang einzige Aggregat in dieser Größe in Österreich, das den Kriterien des Umweltzeichens entspricht. Noch gibt es keine Solarhybrid-Aggregate, die für Filmproduktionen verwendet werden können (Siehe Anhang C). Aber auch die Wahl des Drehortes kann für den Stromverbrauch von

entscheidender Bedeutung sein. So erklärte Rossmann, dass sie eine Produktion begleitet hat, bei der das Drehbuch eine Therme als Ort der Handlung vorsah, sodass keine andere Location als Alternative möglich war. Der Stromverbrauch in einer Therme ist allerdings im Vergleich zu weniger speziellen Settings enorm hoch. Diese Faktoren müssten unbedingt in der Planung vorausschauend betrachtet werden, um bei der Durchführung und Abwicklung eines Projekts keine Probleme bei der Einhaltung der Umweltstandards zu bekommen (Siehe Anhang E).

Ein weiterer Aspekt, der den Erfolg von Green Producing beeinträchtigt oder generell Green Producing erschwert, liegt in dem vorstehend bereits erwähnten erhöhten Planungsaufwand, der mit der Verfolgung der Maßnahmen einer nachhaltigen Produktion einhergeht. Dabei geht es etwa darum, dass im Vergleich zu „normalen“ Produktionen noch mehr Listen geführt und aktualisiert werden müssen, die gefahrenen Kilometer müssen aufgezeichnet werden und alle wichtigen Informationen müssen gesammelt und an die Green Consultants übermittelt werden. Dabei ist es für die Green Consultants wichtig, die Crew, die teilweise bereits 16 Stunden Arbeitstage absolviert hat, nicht zu überfordern und von ihr nicht zu viel zu verlangen. Rossmann achtet hier darauf, von Beginn der Produktion an Hilfestellungen, wie ein ausführliches schriftliches Briefing oder Handouts mit einer Übersicht aller Logos der relevanten Zertifizierungen als Einkaufshilfe zu geben (ebd.).

Eine Hürde, die auf jeden Fall noch bewältigt werden muss, ist der Umgang mit den „Gewohnheiten“ von Produktionen. Ritzberger berichtete von einer französischen Produktion (in Österreich), bei der es üblich war, mit der gesamten Kolonne an die verschiedenen Drehorte zu fahren, sodass sich regelmäßig sechs Trucks voll mit Equipment, Requisiten, Ausstattung und Kostüme in Bewegung setzen mussten. Dafür musste an jeder Location eine Parkverbotszone verhandelt werden, war zu kontrollieren, dass wirklich kein Auto mehr in dieser Zone abgestellt ist, und mussten alle diese organisatorischen Fragestellungen vorab zusätzlich abgeklärt werden. Der Vorschlag von Ritzberger bestand darin, eine Basis in Wien einzurichten, an der alle LKWs stehen und das Produktionsbüro eingerichtet wird. Von dort aus sollte mit kleinen Units zu den Drehorten gefahren werden, da sich das Kamera- und Lichtdepartment im Vorhinein überlegen können, welches Equipment sie wirklich brauchen. Mit dieser Maßnahme sollte vermieden werden, dass immer alle Fahrzeuge zu jeder neuen Location fahren müssten. Dieser Vorschlag wurde allerdings vehement abgelehnt, was zu mehr Planungsaufwand führte und auf diese Weise auch für mehr Kosten zu Lasten auch der Nachhaltigkeit sorgte (Siehe Anhang D). Auch bei den Darsteller:innen kann noch einiges an Verbesserungspotential identifiziert werden, wenn es um die Gewohnheiten und Vorlieben bei Produktionen geht. So kommt es nicht selten vor, dass diese oft noch über einen eigenen Wohnwagen, eigene Toiletten verfügen

wollen und Einzelfahrten zum und vom Set bevorzugen, was naturgemäß zu einem wesentlich erhöhten Ressourceneinsatz und -verbrauch führt. Wagner sieht hier die noch verschiedenste Möglichkeiten, mehr auf die Umweltaspekte aufmerksam zu machen und das Bewusstsein zur Nachhaltigkeit auch bei den Darsteller:innen zu stärken (Siehe Anhang G).

Rossmann wendete ein, dass sich manche Produktionen aufgrund verschiedener Faktoren schlichtweg nicht in jeder Hinsicht nachhaltig gestalten lassen. Darunter fallen zum Beispiel Reiseproduktionen, bei denen große Distanzen (mit dem Flugzeug) bewältigt werden müssen, oder Produktionen, bei denen es aus künstlerischen Gründen nicht möglich ist, auf ein Team vor Ort zu setzen. Das liegt daran, dass eine bestimmte Drehform oder ein bestimmter Look erzielt werden sollen und ein neues Team viel Zeit bräuchte, um die gewünschten Vorstellungen erfüllen zu können (Siehe Anhang E).

Für Sobieszek bereitet auch der ständige Ortswechsel bei Drehs erhebliche Probleme, Green Producing effektiv umzusetzen. Bleibt man längere Zeit an einem Ort, wie zum Beispiel bei Serien-Produktionen, kann dort ein Mülltrennungssystem fix aufgebaut werden, darauf geachtet werden, dass Mehrweggefäße benutzt und immer wenn möglich dieselben Geräte verwendet werden. Werden die Orte aber oft gewechselt, beginnt die gesamte Arbeit von vorne und muss jedes Mal aufs Neue versucht werden, sich adäquat einzurichten; bisweilen kommt deshalb jeden Tag ein anderes Equipment zum Einsatz. Dazu kommt, dass die Geräte oftmals angemietet werden und es dann in der Verantwortung der Vermieter liegt, das richtige Equipment zur Verfügung zu stellen. Allerdings müssen auch die Vermieter erst auf die nachhaltigen Alternativen umrüsten, was einen hohen finanziellen Aufwand bedeutet und unweigerlich zur Frage führt, ob diese Vorgangsweise dann tatsächlich nachhaltig ist: Auf diese Weise kommt es nämlich dazu, dass an sich noch funktionierendes Equipment entsorgt wird, obwohl es eigentlich noch verwendet werden könnte (Siehe Anhang F).

Für Riedmann besteht die Herausforderung auch darin, angesichts der Vielfältigkeit der Filmbranche und ihres „Outputs“ die vielen verschiedenen Produktionen – was die Erfordernisse des Green Producing betrifft – auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Die Unterschiede zwischen einer Dokumentation mit Archivmaterial, einem Werbespot oder einem Spielfilm mit 21 Drehtagen sind sehr groß und lassen sich nicht so leicht vereinheitlichen. Beispielsweise hat ein Waschmittel immer die gleichen Voraussetzungen und dient immer demselben Zweck und lässt sich somit einfach auf seine Zusammensetzung und Wirkung kontrollieren, in der Filmbranche ist dies allerdings aufgrund der Bandbreite nicht der Fall.

„Wir [die Filmbranche] sind kein Produkt, das im Regal steht, das ausgezeichnet wird, mit dem Umweltzeichen, sondern wir sind eben so viel“ (Siehe Anhang C).

- Was hat sich in den letzten Jahren im Bereich von Green Producing verändert?

Nachhaltige Entwicklung ist – wie bereits in Kapitel 2.1 beschrieben – kein Zustand, sondern ein Prozess der stetigen Veränderung. So hat sich auch bei Green Producing in den letzten Jahren zusätzlich zu den neuen Förderungen wie FISA+ oder ÖFI+ einiges getan. Die Bereitschaft zu nachhaltigem Handeln der Teams ist immer größer, ohne große Diskussionen darüber führen zu müssen (Siehe Anhang E). Auch das Bewusstsein über die Wichtigkeit des Themas nimmt stetig zu, was Initiativen wie die der LAFC bestätigen. Immer mehr junge Fachleute werden geschult und ausgebildet, was zu einer verstärkten Verantwortungsübernahme und Zusammenarbeit in der Branche führt. Durch die Integration der Richtlinien in die Förderungsmechanismen werden auch Produzent:innen vermehrt in die Pflicht genommen, Nachhaltigkeit in den Produktionsalltag einzubauen und auf diese Weise einen Beitrag zum Schutz der Umwelt zu leisten. Natürlich darf aber laut Sigrid Riedmann das Kreative, die Unterhaltung und das „Geschichten-Erzählen“ in der Film- und TV-Produktion aufgrund der Einhaltung von nachhaltigen Maßnahmen nicht zu kurz kommen. Riedmann betont allerdings auch, dass es immer einfacher wird, nachhaltig zu handeln. Das Bewusstsein startet bereits im Privaten und wird in die Firma mitgenommen. Die richtige Mülltrennung und die vermehrte Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel sieht Riedmann als einen wichtigen Schritt zur Selbstverständlichkeit beim umweltbewussten Arbeiten. Green Producing wird aber oftmals immer noch zu stark mit bürokratischem Mehraufwand in Verbindung gebracht, da tatsächlich viele verschiedene Statistiken erstellt und Listen ausgefüllt und an Förder- oder Prüfstellen abgegeben werden müssen. Hier plädiert Riedmann auf eine Vereinheitlichung der CO₂-Rechner, gemeinsames Engagement, um Projekte und deren Zahlen vergleichbarer zu machen und die tatsächlichen Verbesserungen erkennen zu können (Siehe Anhang C).

- Was sind die Kosten von Green Producing, bzw. in welchen Bereichen muss mit welchen Mehrkosten für eine Produktion gerechnet werden?

Bei Green Producing wird von den Praktiker:innen nicht nur der bürokratische Aufwand kritisiert, sondern sorgen vor allem finanzielle Mehrkosten und der zeitliche Mehraufwand immer noch für ein gewisses Unwohlsein bei Produzent:innen. Da Green Producing mit mehr Planung verbunden ist, kostet das auch beim Personal mehr, weil sich jedes Department überlegen muss, wo Ressourcen gespart werden können. So kann beispielsweise beim

Kostüm/Gewand schnell und unkompliziert viel Verschiedenes online neu bestellt werden oder als Alternative muss das Kostümdepartment die verschiedenen Secondhand-Geschäfte absuchen, um das passende Gewand zu finden. Das führt zu einem erhöhten Zeitaufwand, was sich auch finanziell auswirkt und auch die Bereitschaft der gesamten Crew voraussetzt, so Julia Sobieszek (Siehe Anhang F). Auch Claudia Wohlgenannt spricht von Mehrkosten bei Green Producing, da sie aber im geförderten Kinobereich arbeitet, kann sie eben diese Kosten bei der Förderung geltend machen, was zum Beispiel bei ORF Produktionen derzeit nicht der Fall ist (Siehe Anhang H). Setzt man allerdings bereits in der Planung auf ressourcenschonendes Produzieren, indem beispielsweise eine gute Motivbegehung gemacht wird, bei der bereits genau analysiert wird, was tatsächlich alles an Equipment für den Dreh benötigt wird, so kann sogenanntes „Panikequipment“ vermieden werden. Dabei handelt es sich um Equipment, das aufgrund von zu kurzer Vorbereitungszeit eingepackt wird. Das betrifft sowohl die Ausstattung und über Kostüm bis zum Licht fast alle Departments. Jede:r packt „zur Sicherheit“ alles ein, dass eventuell benötigt wird, was dazu führt, dass mehr angemietet wird als man wirklich braucht, die LKW schwerer beladen werden und dadurch mehr Sprit verbrauchen und CO₂ produzieren. Eine längere und genauere Planungsphase kann zwar anfangs zu Mehrkosten, aber längerfristig zu Einsparungen führen (Siehe Anhang E). Besonders rentabel ist Green Producing bei serieller Produktion: Es werden oft viele Wochen am Stück gedreht, sodass am Anfang der Produktion in nachhaltige Maßnahmen wie LED-Lampen investiert werden kann, womit auf lange Zeit gesehen Einsparungen erzielt werden können. Bei Gebhard Productions, die die Serie „Soko Linz“ nachhaltig produzieren, haben sich laut Riedmann diese Investitionen bereits finanziell rentiert. Durch die Mülltrennung am Set wird Zeit und Geld gespart bei der Müllentsorgung und durch den Einsatz von LED-Lampen wird weniger Strom verbraucht. Auch das Produktionsbüro wurde auf nachhaltige Produkte, wie Öko-Reinigungsmittel und Papiersorten umgerüstet. Seit Produktionsstart wurden diese nachhaltigen Maßnahmen langsam in den Produktionsalltag eingeführt und sind mittlerweile zum Standard geworden (Siehe Anhang C). Mit den neuen Förderungen lassen sich „grüne Mehrkosten“ mittlerweile geltend machen. Allerdings werden mit der Erfüllung der Green Producing Richtlinien die grünen Mehrkosten zu tatsächlichen Kosten, da es keine Alternativen mehr gibt. Ob sich Green Producing ab einem gewissen Zeitpunkt finanziell rentiert, sollte laut Richi Wagner nicht der springende Punkt sein, da die Einhaltung der Umweltziele auf jeden Fall der Umwelt etwas bringt und damit nicht nur dem Klima, sondern auch allen Lebewesen auf der Erde (Siehe Anhang G).

- Sind die derzeitigen Förderungen ausreichend, damit Green Producing die Norm werden kann? Was muss geschehen, dass nachhaltiges Produzieren in Zukunft zur Norm wird?

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Förderungen von ÖFI und FISA das Thema Nachhaltigkeit und Green Producing stärker ins Bewusstsein aller Produktionsfirmen gerufen haben. Bis zu einem gewissen Grad ist Green Producing im Kinobereich bereits zur Norm geworden, da die zusätzlichen 5% der Förderung ein doch so großer Anreiz sind, dass möglichst viele Produktionsfirmen die Maßnahmen einhalten wollen. Außerdem ist es bei der Förderung des ÖFI sogar verpflichtend, einen Großteil des Kriterienkatalogs zu erfüllen (Siehe Anhang H, G). Allerdings lässt sich hier hinterfragen und noch nicht verlässlich feststellen, wie viele Unternehmen Green Producing Maßnahmen tatsächlich wegen des Umweltschutzes und dem Streben nach mehr Nachhaltigkeit befolgen oder nur aufgrund des verstärkten finanziellen Anreizes (Siehe Anhang H). Rossmann ist der Meinung, dass ein Großteil der Produktionen ohne einen finanziellen Anreiz diese Maßnahmen nicht umsetzen würde, da die Kosten durch Green Producing erhöht werden (Siehe Anhang H, E). Zusätzlich zu den bestehenden Förderungen für Green Producing müssten aber auch Förderungen für Equipment-Verleihe, Autovermietungen geschaffen werden, damit auch diese nachhaltig umrüsten können. Sonst stoßen Firmen, die auf Anmietungen angewiesen sind, sehr schnell auf Grenzen (Siehe Anhang F).

Damit Green Producing in Österreich zukünftig zur Norm wird, müssen neben der Forcierung der Förderungen auch im Bereich der gemeinsamen Kommunikation und Vernetzung Verbesserungen erzielt werden. Es bräuchte z.B. einen großen gemeinsamen Kostümfundus sowie ein großes Requisitenlager, in dem alle Kostümbildner:innen verwendetes Gewand lagern können und Ausstatter:innen ihr Material hinbringen können, damit es von allen weitergenutzt werden kann. Das Gleiche gilt auch für die Maske, wenn es für Schauspieler:innen bestimmtes Make-up braucht, sollten sich die Maskenbildner:innen austauschen können und ihre Erfahrungen teilen. Für Sobieszek ist es wichtig, dass eben genau die Kommunikation und der Austausch darüber, was man gemeinsam nützen und gemeinsam aufbauen könnte gestärkt wird (Siehe Anhang F). Weiters sollte Nachhaltigkeit in der TV- und Filmproduktion viel mehr in die Öffentlichkeit getragen werden. So sollten zum Beispiel Prominente darauf aufmerksam machen oder Berichterstattungen zu nachhaltigen Produktionen gezeigt werden. Als Beispiel nennt Riedmann einen kurzen Trailer mit dem Schauspieler Harald Krasnitzer, der auf einer Preisverleihung gezeigt wurde. Darin erzählt Krasnitzer, dass Nachhaltigkeit wichtig ist, und das weckt das auch das Interesse der Konsument:innen. Auch durch die Verwendung von Logos wie das des Österreichischen Umweltzeichens auf Websites oder im Nachspann werden Konsument:innen darauf aufmerksam gemacht (Siehe Anhang C). Nur so kann

nach Auffassung der Interviewpartner:innen auch der Druck von den Konsument:innen entstehen, die dann informierter entscheiden könnten, welches Produkt sie konsumieren und welches nicht mehr. Aber nicht nur der soziale Druck spielt bei der Normalisierung von Green Producing eine wichtige Rolle, sondern auch von politischer Seite muss nach Auffassung der Gesprächspartner:innen die Unterstützung kommen, Green Producing in den täglichen Produktionsalltag aufnehmen zu können. Darunter fallen, wie eben schon beschrieben, die weiteren Förderungen im Bereich der E-Mobilität und für den Ausbau der Infrastruktur, zum Beispiel ein Ausbau von E-Ladestationen am Land. Mit Maßnahmen wie dem Green Producing-Bericht des ORF für Auftragsproduktionen werden die Produktionsfirmen in die Pflicht genommen. Nur so können weitere Schritte in Richtung Green Producing gesetzt werden und erst wenn die Produktionsfirmen sich lang genug damit auseinandergesetzt haben, kann nachhaltige Film- und TV-Produktion State of the Art werden (Siehe Anhang E, F, C).

5.2 Beobachtung einer Studioproduktion der FH St. Pölten

Im Jänner 2022 wurde die Studioproduktion „The No Cooking Show“ hergestellt. Bei diesem Format handelt es sich um eine Gameshow, bei der zwei Teams mit je zwei Kandidat:innen in fünf Spielrunden gegeneinander antreten, um den „goldenen Toaster“ zu gewinnen. Die Teams setzten sich aus Kabarett-Newcomer Paulus Bohl und seinem besten Freund einerseits sowie der als Journalistin (und auch als Model) tätigen Alina Rauch und ihrer besten Freundin zusammen. Der Moderator „Steph the Chef“ führte durch die Sendung und leitete die Spiele an. Die fünf Spiele trugen die Titel: „Wer waagt, gewinnt“, „Pot of Lies“, „Hochstapeln“, „Essen guessen“ und „Don’t drop your Egg“. Dabei ging es einerseits um die Fähigkeit des Schätzens, des glaubhaften Schwindelns, ferner um Geschicklichkeit, Schnelligkeit und Wissen. Damit die Show abwechslungsreich gestaltet werden konnte, wurden im Vorfeld kurze Einspieler produziert, um die Kandidat:innen vorzustellen und die Spiele einfach zu erklären. Das Setdesign wurde von der Masterklasse Grafik Design der FH St. Pölten gestaltet und sollte dem Publikum das Gefühl vermitteln, sich in einer modernen Küche aufzuhalten, bei der jedes Team seinen eigenen Tisch haben sollte (Siehe Abb. 10).



Abbildung 10: Setdesign "The No Cooking Show"

Fakten zur Produktion

Die Produktion umfasste gesamt sechs Tage, in denen das Studio verwendet wurde, die ersten drei Tage wurden allerdings nur für den Aufbau genutzt, was bedeutet, dass hier weder das finale Lichtsetting noch die Kameras zum Einsatz kamen. Am Tag vier wurde das Licht eingerichtet, der Tag fünf diente der Erledigung der letzten Vorbereitungen und es fanden auch die Durchlauf- und Generalprobe statt. Am sechsten Tag wurde die Sendung aufgezeichnet. Das Produktionsteam bestand aus 33 Studierenden der Masterklassen Film & TV, 3D Audio & Sound Design, Grafik Design und Animation & Visual Effects. Insgesamt weist die Show eine Länge von 1 Stunde und 15 Minuten auf. Sie wurde im Rahmen des Ausbildungsfernsehens der FH St. Pölten c-tv ausgestrahlt und weiters auch auf YouTube veröffentlicht.

5.2.1 Technik der FH St. Pölten

Die Sendung wurde im TV-Studio der FH St. Pölten aufgezeichnet. Zum Zweck der folgenden Berechnungen und des besseren Vergleichs wird hier davon ausgegangen, dass die Fachhochschule keinen Öko-Strom bezieht. Im Studio stehen sechs HD-Kamerazüge zur Verfügung, die alle bei der Aufzeichnung in Verwendung waren. Bei den Kameras handelt es sich um folgende Modelle:

- 3 Kameras Sony HXC-FB75H Studiozüge
- 3 Kamerazüge der Marke JVC
- PTZ (Pan-Tilt-Zoom) -Kamera

Die Kameras sind alle an das Stromnetz der FH St. Pölten angeschlossen. Der Stromverbrauch von Kameras ist sehr gering und wirkt sich daher nicht allzu stark

auf die CO₂-Emissionen aus. Aus dem Datenblatt der Systemkamera HXC-FB75H lässt sich entnehmen, dass die Leistungsaufnahme des Gehäuses bei 18W liegt. Eine PTZ der Marke Canon verbraucht 40W (Österreich, o. J.).

Im Aufnahmerraum des TV-Studios befinden sich weiters 20 ARRI-Stufenlinsenscheinwerfer verschiedener Leistungsklassen, 14 Nesys-Flächenleuchten und 10 RGB-PAR-Scheinwerfer, die alle über das Pult grandMA compact 3 bedient werden können. Bei der Aufzeichnung wurden davon folgende Lichter verwendet:

- 2 x ARRI-Stufenlinsenscheinwerfer 2kW (ARRI Studio 2000 p.o.)
- 7 x ARRI-Stufenlinsenscheinwerfer 1kW (ARRI Studio 1000 p.o.)
- 6 x ARRI-Stufenlinsenscheinwerfer 650W (ARRI Junior 650 Plus p.o.)

Bei diesen Lampen handelt es sich um Halogen-Scheinwerfer, bei denen ähnlich wie bei klassischen Glühbirnen Draht aus Wolfram (engl. Tungsten) erhitzt wird, um Licht zu erzeugen. Damit allerdings eine höhere Leistung als bei den Glühbirnen erzeugt werden kann, sind die Glaskolben mit dem Edelgas Halogen gefüllt (*Halogen-Scheinwerfer*, o. J.). Die Stufenlinsenscheinwerfer haben eine fixe Farbtemperatur von 3200K (Kelvin), was als warmweiß bezeichnet und als Kunstlicht eingestuft wird. Diese Scheinwerfer sind so wie die Kameras ebenfalls an das Stromnetz der FH St. Pölten angeschlossen. Sie wurden dafür verwendet, das Lichtsetting für alle verschiedenen Situationen während der Aufzeichnung zu gestalten. Aufgrund des starken Unterschieds der Farbtemperatur zwischen den Stufenlinsenscheinwerfern und den Flächenleuchten wurde auf den Einsatz der Flächenleuchten verzichtet.

Zusätzlich zu den im Studio verfügbaren Lichtern wurden außerdem auch folgende Lichter aus dem Verleih der FH St. Pölten verwendet:

- Astera AX1-Set MKII PixelTube
- Aputure Amaran AL-F7

Diese Lichter wurden im Gegenzug zu den Stufenlinsenscheinwerfern vorab aufgeladen oder mit Akkus betrieben. Hierbei handelt es sich um LED-Lichter. Sie dienten dazu, das Setdesign wie die Tische der Teams, die Regale und das Logo zu beleuchten.

Die Dauer des Einsatzes der Lichter wurde anhand der notierten Zeiten im Ablaufplan summiert. Dieser gibt an, dass sechs Stunden eingeleuchtet wurde, die Durchlauf und Generalprobe jeweils je eine Stunde benötigten. Am Tag der Aufzeichnung wurden nochmals Stellproben mit dem richtigen Lichtsetting durchgeführt, die insgesamt eine Dauer von einer halben Stunde ausmachten. Die

finale Aufzeichnung belief sich auf eineinhalb Stunden. Insgesamt ergibt dies hierfür einen Zeitraum von zehn Stunden, in denen das Lichtsetting in Verwendung war.

Im Folgenden wird der Stromverbrauch der einzelnen Lampen für die Laufzeit von zehn Stunden bei 100% berechnet, um diese dann mit energieeffizienteren LED-Scheinwerfern vergleichen zu können. Die technischen Daten und Werte, die im Verlauf dieses Kapitels angewandt werden, wurden aus den Datenblättern der einzelnen Modelle entnommen. Dazu wird folgende Formel angewandt:

$$E = W * t$$

Formel 1

E... Energieverbrauch in Wattstunden (Wh)

W... Leistung in Watt (W)

t... Zeit in Stunden (h)

Formel 1 wird nun für jeden Scheinwerfer für die zehn Stunden Laufzeit herangezogen:

Scheinwerfermodell	Watt (W)	Zeit (h)	Energieverbrauch (Wh)
ARRI Junior 650 Plus p.o.	650W	10h	6500Wh = 6,5kWh
ARRI Studio 1000 p.o.	1000W	10h	10000Wh = 10kWh
ARRI Studio 2000 p.o.	2000W	10h	20000Wh = 20kWh

Tabelle 2: Energieverbrauch der Halogenscheinwerfer bei 10h

Um auf den tatsächlichen Stromverbrauch aller verwendeter Lampen zu kommen, werden die eben errechneten Werte mit der Anzahl der jeweils benutzen Modelle multipliziert.

$$E * \text{Anzahl der Scheinwerfer} = E (\text{pro Modell})$$

Formel 2

Scheinwerfermodell	Energieverbrauch einzeln	Anzahl	Energieverbrauch summiert
ARRI Junior 650 Plus p.o.	6,5kWh	6	39kWh
ARRI Studio 1000 p.o.	10kWh	7	70kWh
ARRI Studio 2000 p.o.	20kWh	2	40kWh

Tabelle 3: Energieverbrauch der verwendeten Scheinwerfer

Schlussendlich wird aus diesen Werten nun der Gesamtenergieverbrauch aller Lampen zusammen berechnet.

$$Ea + Eb + Ec = Eges$$

Formel 3

Der Gesamtverbrauch beträgt demnach 149kWh.

Zur besseren Veranschaulichung, wieviel Energie 1kWh darstellt, finden sich nachfolgend einige Beispiele, wie lange verschiedene Geräte mit 1kWh betrieben werden können:

- 50 Stunden Arbeit am Laptop
- 90 Stunden durchgängiger Betrieb einer Energiesparlampe
- 7 Stunden TV-Konsum
- Ein Waschgang für 1 Ladung Wäsche bei 60 Grad (Energie, 2022)

Mit dem Gesamtwert aller Lampen von 149kWh soll nun der CO₂-Ausstoß berechnet werden. Berechnungen aus dem Jahr 2021 des deutschen Umweltbundesamtes (UBA) zufolge verbraucht die Erzeugung einer Kilowattstunde 485 Gramm CO₂e (Stallmann, 2022).

$$CO_2e = Eges * 485g CO_2e$$

Formel 4

Die CO₂-Äquivalente ergeben somit einen Wert von 72.265g CO₂e was 72,265kg CO₂e entspricht.

Wie in Kapitel 2.1 bereits beschrieben, verbraucht ein:e Österreicher:in pro Tag durchschnittlich 21 Kilogramm CO₂e. Das bedeutet, dass allein diese Produktion nur mit dem Stromverbrauch für die Beleuchtung während weniger Stunden mehr als dreimal so viel CO₂-Äquivalente ausstößt wie ein Mensch pro Tag. Zum

besseren Verständnis muss auch hervorgehoben werden, dass hier ausschließlich vom Stromverbrauch der Lampen ausgegangen wurde und Faktoren wie Wärmebildung und damit einhergehende Notwendigkeit der Kühlung des Raumes nicht miteinberechnet wurden. Halogenlampen sind sehr ineffektiv, da bei einer Leistungsaufnahme von 1000 Watt nur 250 Watt in Licht und 750 Watt in Wärme umgewandelt werden. Das bedeutet, dass diese Scheinwerfer bei der Verwendung extrem heiß werden, nämlich eine maximale Oberflächentemperatur von 200°C entwickeln und daher auch den Raum, in dem sie zum Einsatz kommen stark aufwärmen (*Kurzanleitung ARRI Lichttechnik*, 2008). Ein weiterer Nachteil von Halogenlampen ist, dass diese wie vorher bereits erwähnt nur die Farbtemperatur von Kunstlicht erzeugen. Um auf Tageslicht (5300k) zu kommen, muss eine volle CTB (Correct to Blue) Folie eingesetzt werden, was wiederum Helligkeit schluckt und die Effektivität der Lampe noch einmal reduziert (*Halogen-Scheinwerfer*, o. J.).

Wurde die elektrische Leistung bei herkömmlichen Halogenscheinwerfern noch mit der Einheit Watt gemessen, wird bei der neueren Technologie wie LED-Lampen die Einheit Lumen für den Lichtstrom verwendet. Lumen ist eine Maßeinheit für sichtbare Lichtenergie, je höher die Lumen, desto heller ist das Licht. Damit die Effektivität einer Lampe gemessen werden kann, wird die Einheit Lumen/Watt herangezogen. Diese zeigt, wie gut eine Lampe die verfügbare Energie (Watt) in Licht (Lumen) umwandelt. Tungsten Scheinwerfer hatten eine Effektivität von 15 Lumen/Watt, während LED-Scheinwerfer je nach Modell 75-110 Lumen/Watt haben („Lumens to Watts Conversion Chart“, 2022). In den Datenblättern der Scheinwerfer werden allerdings nicht die Helligkeitswerte in Lumen der einzelnen Modelle angegeben, sondern die Beleuchtungsstärke in Lux. Diese ist eine Empfangsgröße und beschreibt den auf einer Fläche empfangenen Lichtstrom und nicht wie Lumen den abgegebenen Lichtstrom. Ausschlaggebend sind hier der Lichtöffnungswinkel und der Durchmesser des auftreffenden Lichtstroms. Diese Werte werden hier nun verwendet, um zu den drei Modellen ARRI Junior 650 Plus p.o., ARRI Studio 1000 p.o., ARRI Studio 2000 p.o. vergleichbare LED-Modelle zu finden.

ARRI Junior 650 Plus p.o.	ARRI Studio 1000 p.o.	ARRI Studio 2000 p.o.
5m [Output/Durchmesser]	5m [Output/Durchmesser]	5m [Output/Durchmesser]
13,0°: 2.110 lux / Ø 1.14 m	7.7°: 5,836 lux / Ø 0.67 m	12.7°: 7,776 lux / Ø 1.11 m
30,0°: 910 lux / Ø 2.68 m	30.0°: 1,436 lux / Ø 2.68 m	30.0°: 3,084 lux / Ø 2.68 m
54,0°: 430 lux / Ø 5.10 m	53.0°: 680 lux / Ø 4.99 m	60.0°: 1,300 lux / Ø 5.77 m

Tabelle 4: Beleuchtungsstärke der Halogenscheinwerfer

Neue LED-Modelle des gleichen Herstellers.

ARRI L7C (220W)		ARRI L10C (510W)		ARRI Orbiter (500W)	
5m@3200K [Output]		5m@3200K [Output]		5m@3200K [Output]	
15°: 2.408 lux		15°: 4.948 lux		15°: 5.200 lux	
30°: 713 lux		30°: 1.700 lux		30°: 1.665 lux	
50°: 290 lux		50°: 692 lux		50°: 640 lux	
ARRI Skypanel X21 + HyPer Optic (800W)		ARRI Skypanel X22 + HyPer Optic (1600W)		ARRI Skypanel X23 + HyPer Optic (2400W)	
3m@3200K	6m@3200K	3m@3200K	6m@3200K	3m@3200K	6m@3200K
50.444 lux	12.333 lux	106.666 lux	26.666 lux	159.999 lux	39.999 lux

Tabelle 5: Beleuchtungsstärke der LED-Scheinwerfer

Die ersten drei LED-Modelle weisen bei den verschiedenen Öffnungswinkeln ähnliche Lux-Werte wie die drei Tungsten Scheinwerfer auf. Die ARRI Skypanel-Modelle zeigen, wieviel heller LED-Scheinwerfer tatsächlich sein können. All diese Modelle können zwischen Farbtemperaturen wechseln, von sehr warm zu sehr kalt. Je kühler die Farbtemperatur wird, desto heller leuchtet der Scheinwerfer. Um zu zeigen welchen Unterschied im Stromverbrauch die Nutzung von LED ausmacht, wird wieder Formel 1 verwendet.

Scheinwerfermodell	Watt (W)	Zeit (h)	Energieverbrauch (Wh)
ARRI L7C	220W	10h	2200W = 2,2kWh
ARRI L10C	510W	10h	5100W = 5,1kWh
ARRI Orbiter	500W	10h	5000W = 5kWh
ARRI Skypanel X21 + HyPer Optic	800W	10h	8000W = 8kWh
ARRI Skypanel X22 + HyPer Optic	1600W	10h	16000W = 16kWh
ARRI Skypanel X23 + HyPer Optic	2400W	10h	24000W = 24kWh

Tabelle 6: Energieverbrauch der LED-Scheinwerfer bei 10h

Um den Unterschied zu verdeutlichen, wird der Stromverbrauch der einzelnen Halogenlampen bei zehn Stunden Nutzung dem Stromverbrauch den vergleichbaren LED-Modellen bei zehn Stunden Nutzung gegenübergestellt.

ARRI Junior 650 Plus p.o.	ARRI L7C
6,5kWh	2,2kWh
ARRI Studio 1000 p.o.	ARRI L10C
10kWh	5,1kWh
ARRI Studio 2000 p.o.	ARRI Orbiter
20kWh	5kWh

Tabelle 7: Vergleich des Energieverbrauchs

Anhand dieser Werte soll mit folgender Formel die Stromersparnis der einzelnen Stärken berechnet werden:

$$\text{Stromersparnis in \%} = 1 - \left(\frac{\text{LED Verbrauch}}{\text{Tungsten Verbrauch}} \right)$$

Formel 5

Scheinwerfermodelle	Stromersparnis
ARRI Junior 650 Plus p.o vs ARRI L7C	0,6615 = 66.15% Ersparnis
ARRI Studio 1000 p.o. vs ARRI L10C	0,49 = 49% Ersparnis
ARRI Studio 2000 p.o. vs ARRI Orbiter	0,75 = 75% Ersparnis

Tabelle 8: Stromersparnis bei Nutzung von LED-Scheinwerfern

Diese Berechnungen zeigen eindeutig, dass bei der Verwendung von LED-Lampen beim Stromverbrauch ein hoher Einsparungseffekt erzielt werden kann. Wären bei der Studioproduktion anstatt der Halogenlampen nur LED-Scheinwerfer im Einsatz gewesen, hätte man einen Stromverbrauch von nur 58,9kWh, statt 149kWh zu verzeichnen gehabt. In CO₂e umgerechnet ergibt dies 28,6kg CO₂-Äquivalente ergeben, was damit rund 60% weniger Ausstoß bedeutet als bei Verwendung der herkömmlichen Scheinwerfer.

Bei all diesen Berechnungen darf nicht außer Acht gelassen werden, dass sich auch die Frage, welcher Strom bezogen wird, unmittelbar auf den CO₂e-Ausstoß auswirkt. Im folgenden Diagramm werden beispielhaft die CO₂e in g/kWh der

unterschiedlichen Modelle einmal mit dem konventionellen österreichischen Strommix, und einmal mit Ökostrom betrieben dargestellt. Strommix wird gewonnen aus der Zusammensetzung von Energie bezogen aus verschiedenen Quellen. Darin enthalten ist Strom, der aus Kraftwerken von fossilen Energieträgern wie Kohle oder Erdöl generiert wird aber auch aus Anteilen von erneuerbarer Energie. Ökostrom wird nach Definition des österreichischen Bundesministerium Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie nur aus umweltfreundlichen und erneuerbaren Energien hergestellt. Dazu zählt die Stromgewinnung aus Wasserkraft, Solar, Wind und Erdwärme. Ökostrom wird auch aus Biomasse oder Ablauge der Papier- und Zellstoffproduktion erzeugt. Österreichweit bieten rund 150 Stromlieferanten Strom aus 100% erneuerbaren Energie. Das Österreichische Umweltzeichen zeichnet Ökostrom-Anbieter aus, welches derzeit zwölf Anbieter in Österreich tragen. Der Vorteil von Ökostrom gegenüber konventionellem Strom ist, dass bei der Erzeugung so gut wie keine Treibhausgasemissionen verbunden sind (*Strom aus erneuerbaren Energiequellen*, o. J.). Dem deutschen Bundesministerium für Umwelt zufolge hat Ökostrom 40g/kWh CO₂-Emissionen und der konventionelle Strommix 490g/kWh CO₂-Emissionen (*Daten für die Berechnung im CO₂-Rechner* | *Naturefund*, o. J.).

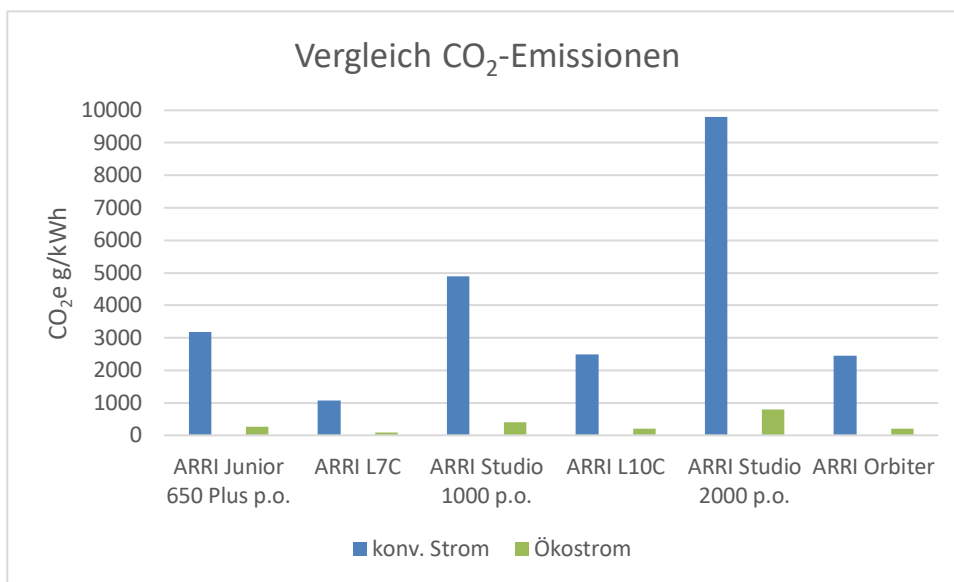


Abbildung 11: Vergleich der CO₂-Emissionen der einzelnen Scheinwerfer Modelle

Für die Berechnung der Werte dieses Diagramms wird auf die Daten aus Tabelle 2 und Tabelle 6 zugegriffen. Mittels Formel 4 wurde für jeden einzelnen Scheinwerfer dessen CO₂e-Ausstoß berechnet. Neben dem Vergleich der Auswirkung der verschiedenen Modelle soll auch den Unterschied zwischen der Nutzung von Strommix und Ökostrom demonstriert werden. Am stärksten erkennbar ist die Differenz beim Modell ARRI Studio 2000 p.o., bei dem sich die

CO₂e-Emissionen mit konventionellem Strom auf 9800 g/kWh belaufen und mit Ökostrom nur auf 800 g/kWh. Das bedeutet, dass mit der Nutzung von Ökostrom rund 92% weniger Treibhausgasemissionen entstehen als mit dem Strommix.

All das zeigt, welches Potential die LED-Technologie hat, um Strom zu sparen und umweltfreundlicheres Produzieren zu ermöglichen. Zusätzlich kombiniert mit der Nutzung von Ökostrom kann auch längerfristig Nachhaltigkeit gewährleistet werden.

Einen nicht zu vernachlässigenden Nachteil der neuen LED-Technologien stellt allerdings der hohe Preis bei einer Neuanschaffung dar. Beim Neukauf einer ARRI 650 Plus kann mit einem Preis von 500€ gerechnet werden, während das LED-Modell ARRI L7C mit 3.300€ anzusetzen. Eine Kategorie stärker kommt bei der ARRI True Blue T1 auf 780€, die ARRI L10C auf bis zu 6.000€. Die ARRI Studio 2000 p.o. steht nicht mehr zum Neukauf zur Verfügung, daher wird das vergleichbare Tungsten-Modell ARRI True Blue T1 als Preisvergleich herangenommen.

5.2.2 Nachhaltige Maßnahmen

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass eine Studioproduktion aufgrund des fixen Standorts bereits gute Voraussetzungen aufweist, um nachhaltig gestaltet zu werden: Das Set muss nur einmal an den Drehort transportiert, dort nur einmal aufgebaut werden und nach der Aufzeichnung wieder abgebaut werden. Auch die Crew muss innerhalb eines Drehtages keine Ortswechsel durchführen. Das erspart Transportwege, die sich auf den CO₂-Ausstoß auswirken.

Im Fall der in dieser Arbeit beschriebenen Produktion wurde ein Großteil der Ausstattung von dem Möbelunternehmen XXXLutz im Wege einer Miete zur Verfügung gestellt, da dieses eine Kooperation mit der FH St. Pölten eingegangen ist. Somit wurden Teile des Sets wie der kleine Tisch, sämtliche Regale, die zwei Stehlampen und Teile der Deko in den Regalen zum Zweck der Produktion ausgeliehen und nach der Produktion wieder retourniert. Die zwei Stehtische in der Mitte waren bereits Eigentum der Fachhochschule und mussten daher auch nicht neu gekauft werden. Die rote und grüne Abdeckung der Stehtische wurden vom Verleih der FH St. Pölten übernommen, um diese gegebenenfalls für zukünftige Produktionen wieder zu verwenden. Auch der eigens für diese Produktion angefertigte PVC-Boden wurde im Nachhinein von der Fachhochschule übernommen, um ihn weiterverwenden zu können. Einige Teile der Deko im Set wurden von Studierenden aus ihrer eigenen Wohnung für die Produktion bereitgestellt und am Ende wieder zurückgenommen. Die Dekoration, die extra für die Produktion gekauft wurde, wurde anschließend an die Produktion zum weiteren Gebrauch unter der Crew verteilt. Auch die Requisiten für die fünf Spiele stammten teilweise aus dem Eigentum der Studierenden oder wurden so

weit wie möglich unter den Studierenden zum Weitergebrauch verteilt. Alle diese Beispiele zeugen davon, dass in dem Bereich Ausstattung bereits – zumindest auch um Kosten zu sparen – ein bestimmtes Bewusstsein zu nachhaltigen Maßnahmen besteht und dies auch ganz ohne Erwähnung von Green Producing. Worauf allerdings bei der Produktion nicht geachtet wurde, ist die Thematik, woher die Baumaterialien für die grünen und roten Abdeckungen und des Logos stammen. Auch bei den verwendeten Lebensmitteln für die Spiele wurde nicht auf Regionalität und Bioqualität geachtet, was sich aber leicht ändern ließe.

Die Location FH St. Pölten bietet ebenfalls bereits einige Möglichkeiten, den Produktionsalltag nachhaltiger zu gestalten. Dazu zählt, dass überall auf der Fachhochschule Müll getrennt werden kann. In den Seminarräumen stehen zwei Mülltonnen zum Trennen von Restmüll und Papier zu Verfügung, in den Gängen kann auch Kunststoff und Metall getrennt entsorgt werden. In der Mensa werden jeden Tag drei verschiedene Gerichte angeboten, von denen zumindest eines vegetarisch ist. Ein großer Supermarkt (Interspar) ist zu Fuß innerhalb von zehn Minuten erreichbar, sodass schnell und einfach auf regionale Produkte für Eigenversorgung zugegriffen werden kann, soweit diese dort erhältlich sind. Im Fall dieser Produktion sponsorte die Bäckerei Ströck belegte Brote zur Versorgung der Kandidat:innen, darin waren auch vegetarische Optionen zubereitet. Die Crew versorgte sich aufgrund der damals geltenden Covid19 – Regelungen selbst. Auch das Gebäude der Fachhochschule wurde bei einer sogenannten Vor-Zertifizierung der Österreichischen Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft mit dem goldenen Zertifikat für nachhaltige Bildungsbauten ausgezeichnet. Im Oktober 2022 hat die FH St. Pölten auch eine Task Force für Energiesparmaßnahmen eingerichtet und eine Informationskampagne für Studierende und Mitarbeiter:innen gestartet. Damit sollte ein gemeinsames Erreichen der Ziele zum Energiesparen gefördert werden (*Energiesparmaßnahmen am Campus St. Pölten*, 2022).

Da das gesamte Equipment, das bei der Produktion verwendet wurde, entweder bereits im Studio vorhanden war oder aus dem Verleih der FH St. Pölten stammte, musste hier kein extra Transport organisiert werden. Der Transport der Ausstattung und Requisiten vom XXXLutz erfolgte per Auto, was 2,2 gefahrene Kilometer ausmacht. Auch die Brote der Bäckerei Ströck wurden mit einem Auto abgeholt. Die Maske und die vier Kandidat:innen fuhren mit dem Zug nach St. Pölten. Allerdings wurden sie aus Zeitgründen mit dem Auto vom Bahnhof abgeholt und nach der Aufzeichnung wieder dorthin zurückgebracht. Zusammengerechnet ergibt das 10,7 mit dem Auto gefahrene Kilometer. Die Anreise der Crew erfolgte öffentlich; da der Großteil der Studierenden in Wien wohnte, reisten sie mit dem Zug an, gingen aber zu Fuß zur Fachhochschule. Die Zugstrecke zwischen Wien und St. Pölten beträgt 75 km. Zumal diese Produktion nur einen Aufzeichnungstag in Anspruch nahm, musste keine Unterkunft gebucht werden.

5.2.3 CO₂ Berechnung

Um den gesamten CO₂-Verbrauch dieser Produktion zu berechnen, wurde der Online-CO₂-Rechner „SWISS CO₂-Calculator Film & Media“ verwendet (*Produktionen | SWISS CO₂-Calculator Film & Medien*, o. J.). In diesem Rechner müssen die gesammelten Daten in den Kategorien Energie, Reise/Transport, Catering und Material eingetragen werden. Darin betrachtet werden sämtliche Themen einer Produktion. Nach diesen Berechnungen beläuft sich der CO₂-Fußabdruck von „The No Cooking Show“ auf 670,02 kg CO₂-Äquivalente. Die folgende Tabelle bietet einen genaueren Einblick, wie die Emissionen aufgeteilt sind. Die Kategorie Catering wird in dieser Tabelle nicht beachtet, da es bei der Studioproduktion kein Catering gab und die Crew sich selbst versorgte.

	Soll-Daten		Ist-Daten	
Sektor	CO ₂ e kg	CO ₂ e %	CO ₂ e kg	CO ₂ e %
Energie	32,89	22.49	306,07	45.68
Technische Ausrüstung	10,00	6.84	119,45	17.83
Film- und Fernsehstudio	22,85	15.63	186,36	27.81
Postproduktion: Bild	0,03	0,02	0,25	0.04
Reise/Transport	110,81	75.76	137,09	20.46
Personentransporte	109,24	74.69	106,22	15.85
Warentransport	1,57	1.07	30,87	4.61
Material	2,55	1.75	226,85	33.86
Kulissen-Bau			224,25	33.47
Kostüme	0,75	0.52	0,79	0.12
Abfall	1,80	1.23	1,80	0.27

Tabelle 9: Ergebnisse des CO₂-Rechners für die Studioproduktion

Die Berechnung der Ist-Daten dieser Tabelle beziehen sich auf die tatsächlichen Werte der Studioproduktion aus dem Jahr 2022, während die Soll-Daten eine „nachhaltig perfekte“ Produktion repräsentieren sollen. Wie diese Tabelle beweist, ist die ausschlaggebende Kategorie bei den Ist-Daten im Hinblick auf CO₂-

Emissionen die Energie. Diese setzt sich aus dem Stromverbrauch der Locations und der technischen Ausrüstung zusammen und beträgt knapp die Hälfte aller Emissionen. Die Soll-Werte sind wesentlich geringer, da hier von der Nutzung von Öko-Strom und geringem Stromverbrauch ausgegangen wird. Der geringe Stromverbrauch kann durch den Einsatz von LED-Technologie bei der Beleuchtung erreicht werden. Der Transport ist aufgrund der starken Nutzung der Bahn bei den Ist-Daten ein kleinerer Faktor. Da bei den Soll-Daten alle anderen Kategorien so gering gehalten wurden, ist der CO₂-Austoß beim Transport am höchsten. Das Material hat bei der tatsächlichen Studioproduktion einen hohen Anteil, da für das Set ein PVC-Boden besorgt wurde, der in der Berechnung sehr stark gewertet wurde. Was dabei allerdings nicht beachtet wurde, ist die Tatsache, dass dieser Belag aufgehoben wurde und für zukünftige Produktionen wieder verwendet wird. Auf den PVC-Boden wurde bei der Berechnung der Soll-Daten verzichtet, da diese Maßnahme umwelttechnisch sinnvoll ist.

5.2.4 Verbesserungsmöglichkeiten

Auch wenn diese Studioproduktion auf den ersten Blick schon als nachhaltige Produktion gelten könnte, lassen sich nach genaueren Überlegungen doch noch Verbesserungsmöglichkeiten identifizieren.

Damit eine Produktion tatsächlich nachhaltig gestaltet werden kann, muss von Beginn an daran gedacht und danach geplant werden. Das inkludiert, dass in der Vorproduktion allen beteiligten Personen erklärt wird, dass diese Produktion möglichst grün ablaufen soll. So kann in der Vorbereitung darauf geachtet werden, woher die Ausstattung kommen soll, welches Catering/welche Verpflegung organisiert werden soll, welche Technik am besten zum Einsatz kommen soll und wie die Anreisen und Transporte organisiert werden müssten. Im Hinblick auf die Technik, liegt es an der FH, hier im Bereich des Fernsehstudios ehestmöglich auf LED-Scheinwerfer umzurüsten. Diese verbrauchen weniger Strom und geben im Gegensatz zu den herkömmlichen Stufenlinsenscheinwerfern fast keine Wärme ab. So muss auch die im Studio montierte Klimaanlage nicht so oft in Verwendung genommen werden, was wiederum zu deutlich nachvollziehbaren Einsparungseffekten führt.

Einen großen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit setzt die FH St. Pölten bereits mit der Installation einer Photovoltaik-Anlage am Dach des Gebäudes. Auf 2.400m² Fläche sollen zukünftig mit 1.250 Modulen Solar-Energie erzeugt werden. Die Errichtung der Photovoltaik-Anlage soll ermöglichen, dass die Fachhochschule 30% des Gesamtenergiebedarfs selbst decken kann (*Sonnenkraft für FH-Dach*, 2023).

5.3 Fallstudie eines Kurzfilms der FH ST. Pölten

Im Wintersemester 2023/24 wird der Kurzfilm „Moohvieh“ von zehn Medientechnik-Studierenden der FH St. Pölten produziert. Zum Zeitpunkt dieser Arbeit befindet sich das Projekt noch in der Phase der Produktion. Der Kurzfilm wird dem Genre Comedy-Psycho-Noir zugeteilt und soll eine Länge von 20-25 Minuten haben. In dem Film geht es um den Detektiv Phil, der von seinem Chef einen absurden Mordfall zu lösen bekommt: Die Leiche eines Wanderers wurde von einer Kuh angeknabbert. Die Geschichte begleitet Phil bei seinen Ermittlungen und seinen Treffen mit den verschiedensten verrückten Charakteren. Die größte Herausforderung stellt für ihn aber das Hochlandrind Gerti dar.

Gedreht wird der Film an acht Tagen an fünf verschiedenen Orten. Zum derzeitigen Stand der Arbeit sind noch zwei Drehtage ausstehend. Die anderen sechs Tage wurde im Stadtkino in Wien, in einem Haus im 13. Bezirk, in der FH St. Pölten und in einer Almhütte im Wienerwald gedreht.

Bei diesem Projekt wurde nicht explizit auf nachhaltige Maßnahmen geachtet und auch nicht danach geplant. Zur Veranschaulichung der dennoch zu beobachtenden nachhaltigen Maßnahmen und zur Darstellung, in welchen Bereichen in dieser Hinsicht noch Verbesserungspotential identifiziert werden kann, werden beispielhaft zwei Drehtage genauer analysiert. Dafür wird einerseits ein Drehtag im Stadtkino in Wien betrachtet und andererseits ein Drehtag auf der Almhütte im Wienerwald. Diese Drehtage bieten sehr unterschiedliche Settings und Voraussetzungen und erweisen sich daher als geeignete Beispiele, um die unterschiedlichen Möglichkeiten von Green Producing aufzuzeigen.

5.3.1 Drehtag 1 – Stadtkino Wien

Der Drehtag startete um 8.30 Uhr mit dem Aufbau der Technik und dem Setdesign. Es waren 15 Crewmitglieder und 4 Darsteller:innen am Set anwesend. Für den Tag waren drei Szenen mit insgesamt 18 Bildern vorgesehen. Drehstart war um 10.00 Uhr und Drehschluss um 16.00, dazwischen wurde eine Mittagspause von 30 Minuten eingelegt. Gedreht wurde mit einer Sony Alpha 7 IV, die akkubetrieben eingesetzt wurde und einen sehr geringen Stromverbrauch von 16,6Wh hat. Da die Beleuchtung und der Transport den stärksten Einfluss auf den Energie- und CO₂-Verbrauch haben, werden diese im Folgenden genauer betrachtet. Auf die Kriterien wie Ausstattung, Kostüm, Mülltrennung und Verpflegung wird später im Allgemeinen für diese Produktion eingegangen.



Abbildung 12: Location Drehtag 1

Für das Lichtsetting wurden aus dem Verleih der FH St. Pölten folgende Lichter ausborgt und am ersten Drehtag verwendet:

Scheinwerfer	Leistung	Anzahl
Dedolights	150W	4
Aputure Light Storm 300X	350W	2
Aputure Amaran 60X	78W	1
Aputure Light Storm 600X Pro	720W	1

Zusätzlich kamen noch folgende Lichter aus Eigenmitteln zum Einsatz:

Aputure 300C	360W	1
Aputure MC mini LED	5W	1

Tabelle 10: Eingesetzte Lichter an Drehtag 1

Die Kapazitäten der Scheinwerfer wurden aus den Datenblättern der einzelnen Modelle entnommen. Abgesehen von den Dedolights handelt es sich bei allen verwendeten Lichtern um LED-Scheinwerfer, bei denen die Farbtemperatur von warm zu kühl verändert werden kann. An diesem Tag wurde insgesamt fünf Stunden gedreht. Am längsten im Einsatz waren dabei zwei Dedolights, die durchgehend betrieben wurden und eine der beiden vorhandene Aputure Light Storm 300X. Mit der in Kapitel 5.2 beschriebenen Formel 1 wird der Energieverbrauch aller Scheinwerfer berechnet.

Modell	Leistung	Dauer der Nutzung	Energieverbrauch
Dedo Light	150W	300min = 5h	750Wh
Dedo Light	150W	300min = 5h	750Wh
Dedo Light	150W	110min = 1,8h	270Wh
Dedo Light	150W	80min = 1,3h	195Wh
Aputure 300X	350W	275min = 4,6h	1.610Wh
Aputure 300X	350W	105min = 1,75h	612,5Wh
Aputure 300c	360W	175min = 2,9h	1.044Wh
Aputure Light Storm 600X Pro	720W	50min = 0,8h	576Wh
Aputure amaran 60x	78W	25min = 0,4h	31,2Wh
Aputure MC mini LED	5W	10min = 0,2h	1Wh

Tabelle 11: Energieverbrauch der Scheinwerfer

Mit Formel 3 wurde der Gesamtenergieverbrauch berechnet. Dieser beträgt 5.839,7Wh bzw. 5,84kWh. Diese Werte belegen, wie niedrig der Energieverbrauch von LED-Scheinwerfern ist.

Da dieser Drehtag in Wien an einer mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbaren Location stattfand, wurde die Crew gebeten, öffentlich anzureisen. Das Equipment wurde von zwei Mitgliedern des Teams mit einem VW T5 transportiert und die Ausstattung von zwei weiteren Studierenden mit einem VW Touran und einem Citroen Berlingo vor Ort angeliefert. Dieselben Autos nahmen das Equipment und die Ausstattung nach Drehschluss auch wieder mit. Das Equipment-Auto fuhr vom 15. Bezirk zum Drehort, der VW Touran aus dem 9. Bezirk und der Citroen Berlingo aus dem Bezirk Tulln.

Auto	Was/Wer wird transportiert	Gefahrene Kilometer
VW Touran	Crew & Ausstattung	7,4km
Citroen Berlingo	Crew & Ausstattung	102km
VW T5	Crew & Equipment	68,8km

Tabelle 12: PKW Nutzung Drehtag 1

Für Drehtag 1 ergibt das 177km, die mit PKW zurückgelegt wurden.

5.3.2 Drehtag 5 – Almhütte im Wienerwald (Außer-Wiesenbach)

Dieser Drehtag startete früh, da die Anreise zur Hütte für die meisten Personen über eine Stunde mit dem Auto dauerte und Ankunftszeit bei der Location für 7.30 Uhr festgelegt war. Vor Ort waren 16 Crewmitglieder und zwei Darsteller anwesend, die in fünf Autos anreisten. Drehbeginn war um 9.00 und Drehschluss um 22.00. An diesem Tag waren laut Dispo zwei Szenen mit insgesamt 16 Bildern vorgesehen. Dabei handelte es sich hauptsächlich um Außenshots. Daher musste so früh wie möglich begonnen werden, um noch möglichst viel Tageslicht nützen zu können. Zu beachten gilt hier allerdings auch, dass die zweite Szene und somit die Hälfte der vorgesehenen Bilder Nachtaufnahmen sein sollten. Das bedeutet, dass bei diesen Aufnahmen weniger Licht zum Einsatz kam. Die Schwierigkeit an diesem Tag war auch, dass es die Tage zuvor stark geschneit hatte, daher überall noch Schnee lag und es zum Zeitpunkt des Drehs immer noch Minus-Grade hatte. Dieser Kälte konnten die Akkus nicht standhalten, daher mussten die Lichter auch im Außenbereich mit Strom betrieben werden, der aus der Almhütte bezogen werden konnte. Auch an diesem Tag wurde wieder mit derselben Kamera wie an Drehtag eins gefilmt. Ausgehend von dem Drehplan lässt sich eine Drehzeit von 12 Stunden festlegen.



Abbildung 13: Aufbau eines Lichtsettings an Drehtag 5

Für das Lichtsetting an diesen Tag wurden keine Lichter aus Eigenmitteln verwendet, sondern nur folgende Lichter aus dem Verleih der FH St. Pölten verwendet:

Scheinwerfer	Leistung	Anzahl
Dedolights	150W	2
Aputure Light Storm 300X	350W	2
Aputure Amaran 60X	78W	1
Aputure Light Storm 600X Pro	720W	1
ARRI SkyPanel S60-C	400W	1

Tabelle 13: Eingesetzte Scheinwerfer Drehtag 2

Damit auch hier der genaue Energieverbrauch der genutzten Scheinwerfer berechnet werden kann, wird wieder Formel 1 eingesetzt.

Modell	Leistung	Dauer der Nutzung	Energieverbrauch
Dedo Light	150W	550min = 9,2h	1.380Wh = 1,38kWh
Dedo Light	150W	430min = 7,2h	1.080Wh = 1,08kWh
Aputure Light Storm 300X	350W	720min = 12h	4.200Wh = 4,2kWh
Aputure Amaran 60X	78W	625min = 10,4h	811,2Wh = 0,81kWh

Aputure Light Storm 600X Pro	720W	530min = 8,8h	6.336Wh = 6,3kWh
ARRI SkyPanel S60-C	400W	450min = 7,5h	3000Wh = 3kWh

Tabelle 14: Energieverbrauch der benutzten Scheinwerfer

Mit Formel 3 wurde auch hier der Gesamtenergie der eingesetzten Lichter berechnet. Dieser beträgt 16,77kWh.

Da diese Location öffentlich nicht erreichbar war, fuhr das gesamte Team wie bereits erwähnt mit fünf Autos an den Drehort. Aus der Fahrtendisposition konnte entnommen werden, welche Fahrzeuge Crew, Darsteller:innen, Equipment und Ausstattung wie weit transportierten:

Auto	Anzahl der Personen	Was/Wer wird transportiert	Gefahrene Kilometer (hin & zurück)
VW Touran	5 Personen	Crew & Ausstattung	167km
VW Passat Combi	2 Personen	Crew	156,4km
Ford Fiesta	3 Personen	Darsteller:innen	108km
Citroen Berlingo	5 Personen	Crew & Verpflegung	100km
VW T5	3 Personen	Crew & Equipment	88,4km

Tabelle 15: PKW Nutzung Drehtag 2

Für diesen Drehtag ergibt das insgesamt 619,8km, die mit PKW zurückgelegt wurden.

5.3.3 CO₂-Berechnung

Um den gesamten CO₂-Verbrauch dieser Produktion zu berechnen, wurde der Online-CO₂-Rechner von KlimaAktiv verwendet (*Produktionen | Green Shooting CO₂-Rechner*, o. J.). Wie bei dem Schweizer CO₂-Rechner müssen die gesammelten Daten in den Kategorien Energie, Reise/Transport, Catering und Material eingetragen werden. Darin betrachtet werden sämtliche Themen einer Produktion. Nach der Eingabe aller Daten der zwei analysierten Drehtage beläuft sich der CO₂-Fussabdruck der Kurzfilmproduktion Moohvieh aus dem Jahr 2023 auf 652,14 kg CO₂ Äquivalente. Die folgende Tabelle bietet einen genaueren Einblick, wie die Emissionen aufgeteilt sind.

	Ist-Daten	
Sektor	CO ₂ e kg	CO ₂ e %
Energie	146,89	22,53
Technische Ausrüstung	97,52	14,95
Motive	49,37	7,57
Reise/Transport	478,37	73,35
Personentransporte	174,27	26,72
Warentransport	304,10	46,63
Catering	22,18	3,40
Essen	22,18	3,40
Material	4,68	0,72
Kulissen-Bau	0,80	0,12
Kostüme	3,88	0,59

Tabelle 16: Ergebnisse des CO₂-Rechners für 2 Drehtage

Diese Tabelle weist deutlich darauf hin, dass der Transport mit knapp 75% der gesamten CO₂-Emissionen den größten Anteil dieser Produktion einnimmt. Der Energieverbrauch hält sich durch die Nutzung von LED-Scheinwerfern in Grenzen und macht 22,5% der CO₂-Emissionen aus. Da Kostüme und Requisiten Großteils angemietet oder aus Second-Hand-Geschäften gekauft wurden, ist deren Auswirkung auf die CO₂-Emissionen gering.

5.3.4 Nachhaltige Maßnahmen ohne Technik

Neben den technischen Möglichkeiten sollen im Folgenden auch die weiteren Kriterien von Green Producing beleuchtet werden. Wie bereits Anfang des Kapitels beschrieben, wurde bei dieser Produktion nicht auf Nachhaltigkeit geachtet, daher gab es diesbezüglich auch keine Kommunikation vorab. Das Drehbuch legte fest, dass einerseits auf einer Almhütte und Almwiese und andererseits in einem Haus und Theater gedreht werden sollte, sodass das Locationscouting darauf ausgerichtet werden musste. Dies führte dazu, dass es fünf verschiedene Drehorte gab, die jeden Drehtag neu angefahren werden mussten. Wie vorher bereits aufgezeigt, sorgt gerade diese Tatsache für einen sehr hohen CO₂e Ausstoß.

Allerdings wurden die Autos sehr effizient genutzt, da diese entweder mit Personen voll besetzt oder mit Ausstattung und Equipment vollgeräumt wurden.

An den Drehorten selbst war immer ein Stromanschluss an das öffentliche Netz möglich, der vor allem für die Beleuchtung am Set verwendet wurde. Es wird allerdings davon auszugehen sein, dass es sich dabei um keinen Öko-Strom handelt.

Damit die Mülltrennung am Set eingehalten werden konnte, wurden mehrere Mistsäcke zum Trennen des Mülls zur Verfügung gestellt. Dies kam besonders an der ersten Drehlocation zur Geltung, da hier im Gegensatz zu den anderen Drehorten kein Mehrweggeschirr zur Verfügung stand und auf Pappbecher und Pappteller zurückgegriffen wurde. Im Haus, in der Almhütte und an der FH St. Pölten konnte das dort vorhandene Geschirr genutzt werden. Die Verpflegung wurde von einem Teil des Teams zur Verfügung gestellt und vorbereitet. Damit wurde teures und energieaufwändiges Catering vermieden. Der Einfachheit halber wurde ausschließlich vegetarisches Essen geboten, damit keine zwei Gerichte vorbereitet werden mussten. Das sparte nicht nur Zeit und Kosten, sondern unterstützt auch die Umweltbilanz.

Die Kostüme für die Produktion wurden einerseits aus Secondhand Geschäften gekauft und im Anschluss an die Crew verteilt und andererseits von einem Kostümverleih ausgeliehen. Auch die Requisiten stammten zu 70% aus den Haushalten der Studierenden, die anderen 30% wurden aus dem Requisitenverleih ausgeliehen. Das Auto, dass in der Handlung der Geschichte vorkommt, gehört ebenfalls einem Bekannten eines Crewmitglieds und musste daher auch nicht extra angeschafft werden.

5.3.5 Verbesserungsmöglichkeiten

Wie bereits bei der Studioproduktion erwähnt, hätte auch hier Green Producing von Beginn an ein zentraler Gedanke bei der Planung sein müssen. So kann klar an alle Beteiligten kommuniziert werden, dass die Produktion auf Nachhaltigkeit achtet, und die Crew kann sich gegenseitig motivieren. Um die Einhaltung der gesetzten Maßnahmen zu garantieren, sollte auch eine Person der Crew die Rolle der Green Producing Beauftragten übernehmen. Bereits bei der Entwicklung des Drehbuchs hätte daran gearbeitet werden können, weniger Ortswechsel zu inkludieren oder dem Protagonisten kein altes Auto zu geben. Auch bei der Drehplanung könnte nämlich mehr Wert darauf gelegt werden, Locations auszuwählen, die öffentlich gut und problemlos erreichbar sind. Zu einer wohlüberlegten Planung gehört auch die Erstellung eines Kamera- bzw. Lichtplans. Damit kann vorab genau geklärt werden, welche Positionen später beim Dreh eingenommen werden und wann welches Objektiv verwendet wird bzw. wie welches Licht stehen muss. Mit Plänen wie diesen kann sogenanntes Panik

Equipment vermieden werden. Das spart Platz und Gewicht beim Einpacken des Autos. Am Set selbst sollten verschiedene Mistsäcke aufgehängt werden, damit eine korrekte Mülltrennung gewährleistet werden kann.

6 Green Guide für Student:innen-Projekte der FH St. Pölten

Zweck dieses Kapitels ist es, im Sinne einer frühzeitigen Bewusstseinsbildung und Umsetzung schon auf der Ausbildungsebene für Studierende der FH St. Pölten eine möglichst kompakte Anleitung bereitzustellen, um bereits ihre ersten eigenen Projekte nachhaltig gestalten zu können. Hierfür werden zum Einstieg einige hilfreiche Tipps der befragten Expert:innen beschrieben und anschließend ausgehend von den im Rahmen dieser Arbeit gesammelten Fakten und Erfahrungen eine möglichst kompakte Übersicht erstellt.

6.1 Tipps der Expert:innen

Einer der Hauptpunkte, der von den Expert:innen empfohlen wird, besteht in der an sich wenig überraschenden These, sich erst einmal mit dem Thema Green Producing auseinanderzusetzen und die verschiedenen Richtlinien von ÖFI+, FISA+ und dem UZ 76 zu studieren. Diese sind allgemein zugänglich und können erste Informationen bieten. Falls diese in Einzelfragen zu kompliziert formuliert sind und mangels an Fachwissen keine konkrete Anleitung erkennen lassen, besteht die Möglichkeit, professionelle Green Consultants zu kontaktieren und diese, um Rat zu ersuchen. So können aus den Erfahrungsberichten der Expert:innen wichtige Informationen gesammelt werden (Siehe Anhang G).

Hat man sich hingegen bereits mit den Themen von Green Producing befasst, sollten Studierende überlegen, bei welchen Maßnahmen begonnen werden kann. Es gilt, zu identifizieren, in welchen Bereichen welches Kriterium umgesetzt werden, um dann mit dem Leichtesten zu starten und sich so Schritt für Schritt systematisch weiterzuarbeiten. Es ist wichtig zu erkennen, dass es – gleichgültig wie unscheinbar eine Maßnahme zunächst wirken mag – besser ist, diese zu verwirklichen als gar nichts zu unternehmen (Siehe Anhang F). So sollte bereits bei der Planung darauf geachtet werden, dass Motive gewählt werden, zu denen man beispielsweise einfach öffentlich oder mit dem Rad anreisen kann. Auch bei der Beleuchtung kann bereits vorab in der Planung überlegt werden, wo Licht reduziert oder wo mit Available Light gearbeitet werden kann. So können nicht nur Ressourcen, sondern damit in der Folge auch Kosten gespart werden, was gerade bei Student:innenprojekten besonders ausschlaggebend ist (Siehe Anhang E).

Ein weiterer Tipp, den die Expert:innen immer wieder erwähnen, ist das Green Storytelling. Student:innenfilme handeln oft von existenziellen Themen wie

Beziehungen, gesellschaftlichen Normen, Ängsten oder der Zukunft. Da liegt es nahe, dass hier auch die Themen Klimawandel, Erderwärmung oder auch Überbevölkerung behandelt werden. Das Bewusstsein für Nachhaltigkeit ist in der jungen Generation sehr gefestigt und kann so gut in die Geschichten der Filme eingebaut werden (Siehe Anhang D).

Das Wichtigste für Studierende ist es allerdings, kreativ zu bleiben, Lösungen zu finden, wie Nachhaltigkeit in die Produktion integriert werden kann und sich gegenseitig zu motivieren. So kann ein Austausch stattfinden und für zukünftige Projekte Anhaltspunkte geboten werden (Siehe Anhang F).

6.2 Green Guide für Studierende der FH St. Pölten

Damit Studierende der FH St. Pölten nicht drei verschiedene Kriterienkataloge durchforsten müssen, um rasch an verwertbare Informationen zu Green Producing zu gelangen, soll hier nachfolgend ein „Quick Green Guide“ als erste Orientierung bereitgestellt werden. Durch die genaueren Betrachtungen der verschiedenen in Österreich geltenden generellen Vorgaben und der empirischen Studien konnten die Bereiche einer Film- & TV-Produktion, die am meisten CO₂-Emissionen ausstoßen, identifiziert werden. Darauf und auf den Beobachtungen der zwei Beispielproduktionen der FH St. Pölten aufbauend werden anschließend an den Quick Green Guide eine Extended Version erstellt und die Basiskenntnisse beschrieben und noch spezifischere Tipps für Produktionen der FH St. Pölten bereitgestellt. Der Quick Green Guide und die Extended Version sind bewusst im Sinne einer direkten und nicht formellen Anrede der Studierenden im Imperativ Plural und zur raschen Übersicht kompakt und in kurzen Sätzen formuliert.

6.2.1 Quick Green Guide

1. Kommunikation
 - Macht Green Briefing zu Beginn der Produktion.
 - Ernennet ein:e Green Producing Beauftragte:n.
 - Bietet Updates während der Produktion über die Maßnahmen zur Nachhaltigkeit.
 - Verwendet Digitale Kommunikation/Skripte.
 - Bewerbt das Green Producing nach außen.
 - Denkt an Green Storytelling.
 - Sucht allenfalls Rat bei Green Consultants.
2. Location
 - Setzt auf umweltfreundliche Locations.
 - Achtet auf eine leichte Erreichbarkeit, soweit von der Handlung her möglich.
 - Vermeidet Location-Wechsel.
 - Achtet auf das richtige Abfallmanagement.
3. Mobilität
 - Bedenkt eine effiziente Planung bei der Nutzung von Fahrzeugen.
 - Verwendet bevorzugterweise umweltfreundliche Verkehrsmittel.
4. Technik
 - Überlegt bereits bei der Preproduktion, welches Equipment wirklich am Dreh benötigt wird, zur Vermeidung von Panik Equipment.
 - Setzt so weit wie möglich energieeffiziente Geräte (z.B. LED) ein.
 - Spart Energie, in dem nicht genutzte Geräte ausgeschaltet werden.

- Denkt an den Einsatz von digitalen Effekten, um aufwändige Sets oder umweltschädliche Spezialeffekte vermieden werden können.
5. Stromverbrauch
 - Bringt energieeffiziente Set-Beleuchtung zum Einsatz.
 - Arbeitet mit Available Light.
 - Bezieht, wenn möglich Strom aus erneuerbaren Energiequellen.
 - Vermeidet die Nutzung von Klimaanlage/Heizung.
 6. Kostüm/Maske/Ausstattung
 - Besorgt Kostüme und Requisiten bei Vintage- oder Second-Hand-Geschäften.
 - Erkundigt Euch beim Verleih, ob dort bereits brauchbare Kostüme oder Requisiten vorhanden sind.
 - Setzt beim Neubau vom Set auf nachhaltige Materialien.
 - Motiviert die Departments Kostüm und Ausstattung zum Upcycling.
 - Sucht nach bereits fertig eingerichteten Sets.
 - Denkt an die Weiterverwendung von Kostüm und Ausstattung nach Produktionsschluss.
 7. Catering/Unterkunft
 - Bevorzugt lokale, saisonale und Bio-Lebensmittel.
 - Bietet vegetarische und vegane Optionen.
 - Verwendet bei den Drehs Mehrweggeschirr.
 - Verteilt nach Drehschluss übrig gebliebenen Proviant an die Crew.
 - Achtet auf die Gesundheit bei der Wahl von beispielsweise Snacks.
 - Wählt umweltfreundliche Unterkünfte.
 8. Zusätzliche Tipps:
 - Erstellt ein Green-Production Tagebuch.
 - Messt die Umweltauswirkungen der Produktion.
 - Achtet bei Produkten und Materialien auf Umweltzertifizierungen.

6.2.2 Extended Green Guide

1. Kommunikation

Macht am Beginn der Produktion ein Green Briefing, bei dem klargestellt wird, dass bei der Produktion auf Nachhaltigkeit geachtet wird. Mit dieser ersten Einführung sollen die ganze Crew und auch die Darsteller:innen mit an Bord geholt werden. So können gemeinsam Ideen gesammelt werden und kann ein Bewusstsein geschaffen und gemeinsam am Erreichen der Ziele gearbeitet werden.

Die Ernennung einer:s Green Producing Beauftragten sorgt dafür, dass diese:r sich auf die Umsetzung der gesetzten Maßnahmen konzentrieren kann, sodass im Sinne einer effizienten Arbeitsteilung das Nachhaltigkeitsziel konsequent beobachtet wird.

Gibt der Crew während der Produktion Updates zu Green Producing. Haltet die Gruppe mithilfe der Tages-Dispos am aktuellen Stand und erinnert dadurch auch an die Maßnahmen. Teilt aber auch Erfolge oder besondere Erfahrungen mit der Crew, um weiterhin für Motivation zu sorgen.

Setzt auf digitale Kommunikation über Messaging-Apps, E-Mails oder Online-Meeting, um Ressourcen zu sparen. Schaltet bei Online-Meetings eventuell die Kamera aus, um weniger Energie zu verbrauchen. Vermeidet gedruckte Skripte und arbeitet dafür mit digitalen Versionen, um den Papierverbrauch zu minimieren. Tablets lassen sich gut dafür nutzen, Skripten und Pläne live zu bearbeiten und stehen auch im Verleih der FH St. Pölten unter Interaktive Medien – Mobile zur Verfügung.

Bewerbt Eure Produktion mit den nachhaltigen Maßnahmen. Informiert auch die Öffentlichkeit z.B. über Social Media, dass ihr grün produziert und gebt dies auch bei Förderungen an.

Achtet bereits beim Drehbuch auf Green Storytelling, indem die Drehortwahl danach entschieden wird, die Handlungen der Charaktere nachhaltig sind oder das Thema der Geschichte sich mit Umwelt- und Nachhaltigkeits-Aspekten auseinandersetzt.

Solltet ihr bei bestimmten Punkten unsicher sein, wie diese nachhaltig gestaltet werden können, fragt bei Profis um Rat, diese stehen für Einzelfragen zur Verfügung. Meldet Euch mit Fragen bei Green Consultants oder tauscht euch mit Studierenden aus, die bereits nachhaltig produziert haben. Eine Liste an Green Film Consultants findet Ihr auf der Website der LAFC unter Green Guide – Connective (*LAFC - Green Film Consultants Austria | Synergy*, o. J.).

2. Locations

Achtet bei der Location-Wahl, ob diese sich für nachhaltige Praktiken einsetzen lassen, wie zum Beispiel der Betrieb mit Ökostrom, eine Begrünung der Dachflächen oder die Nutzung von Solar-Panels. Außerdem solltet Ihr auch überlegen, ob man die gewählten Locations gut erreichen kann und diese nicht zu weit weg vom Wohnort der Crew sind.

Bedenkt bei der Drehplanung, so wenige Location-Wechsel wie möglich zu benötigen. Auf diese Weise kann ein Hin- und Herfahren vermieden werden und so können erhebliche Ressourcen gespart werden.

An der Location selbst ermöglicht eine klare Mülltrennung und weist mit Schildern nochmals darauf hin. Generell sollte Müll vermieden werden, indem beispielsweise auf Einwegplastikflaschen verzichtet wird. Für Drehs an der FH St. Pölten könnt ihr das bereits vorhandene Mülltrennungssystem verwenden.

3. Mobilität

Da Mobilität einen der größten Beiträge zum CO₂-Ausstoß beiträgt, setzt hier auf effiziente Planung. Wenn Autos zum Einsatz kommen müssen, bildet Fahrgemeinschaften und ladet nur tatsächlich benötigtes Equipment ein, um Platz und Gewicht zu sparen. Bei den Fahrten achtet darauf, Umwege, Baustellen und Rush-Hour zu vermeiden. Generell sollten aber, wenn möglich, öffentliche Verkehrsmittel zur Anreise genutzt werden. Bei kurzen Strecken kann teilweise auch auf Fahrrad oder Lastenrad umgestiegen werden.

4. Technik

Auch im Bereich der Technik kann mit einer guten Planung viel zu einem nachhaltigen Set beigetragen werden. Überlegt schon in der Phase der Preproduktion, welche Technik wirklich am Dreh benötigt wird, um Panik Equipment zu vermeiden. Setzt bei der Wahl des Equipments auf energieeffiziente Geräte, wie LED-Lichter statt Halogen Lampen oder verwendet wiederaufladbare Akkus. Um weitere Ressourcen zu sparen, nutzt vorhandene Ausrüstung oder leiht euch die Technik aus, statt diese neu anzuschaffen.

Beachtet beim Planen des Setdesigns, ob physische Kulissen durch den Einsatz digitaler Technologien reduziert werden können. Vermeidet z.B. Kunstschnee und das Verbrennen von umweltschädlichen Stoffen, um die Umweltverschmutzung zu verringern. Besprecht bei der Planung auch, ob diese aufwändigen Effekte wirklich für die Handlung notwendig sind und auf welche generell verzichtet werden kann. So spart man nicht nur Ressourcen, sondern es kann auch in der Postproduktion der Rechenaufwand für das Rendern der Effekte gemindert und weniger Strom verbraucht werden.

5. Stromverbrauch

Die Beleuchtung ist neben dem Catering am Set das Department, das am meisten Strom benötigt. Daher besteht hier ein großes Potenzial, Strom zu sparen. Setzt energieeffiziente LED-Lampen ein. Im Verleih der FH St. Pölten eignen sich dafür besonders die Aputure Modelle (Aputure amaran 60x Set, Aputure Light Storm 300X/600X, Aputure Light Storm COB120d Kit), die ARRI L7-C LED, das ARRI SkyPanel S60-C und als Ergänzung die Astera AX1-Set MKII PixelTube. Um noch weniger Energie zu verbrauchen, arbeitet mit Tageslicht und Reflektoren und vermeidet überflüssige Beleuchtung.

Spart Energie, indem nicht benutzte Geräte ausgeschaltet werden, und Heizung und Klimaanlage nur ausnahmsweise, wenn unbedingt nötig, zur Verwendung gelangen. Damit der CO₂-Fußabdruck beim Stromverbrauch nicht zu hoch wird, achtet darauf, ob Strom aus erneuerbaren Energiequellen bezogen werden kann oder ob Ökostrom zur Verfügung steht.

6. Kostüm/Maske/Ausstattung

Kauft Kleidung, Requisiten und Ausstattung aus Vintage- oder Second-Hand-Geschäften, um den Ressourcenverbrauch zu minimieren. Schaut auch in Kostüm- oder Requisitenverleihs in der Umgebung, ob dort Nützliches vorhanden ist, das ausgeliehen werden kann. Auch an der FH St. Pölten könnt Ihr Euch im Verleih oder in Laboren umsehen, ob von dort etwas für die Produktion ausgeliehen werden kann. Sucht nach bereits fertig eingerichteten Sets, wie Wohnung, Küche oder Büro, damit kein ganz neues Setting aufgebaut werden muss. Sollte wirklich ein neues Set errichtet werden müssen, achtet darauf, umweltfreundliche Stoffe und Materialien zu wählen.

Erinnert Kostüm- und Ausstattungsdesigner:innen an die Möglichkeit des Upcyclings und motiviert sie, vorhandene Elemente wiederzuverwenden und umzugestalten.

Nach dem Abschluss einer Produktion denkt an die Weiterverwertung der erworbenen Kostüme und Ausstattung. Verteilt die Stücke an die Crew oder bringt Übergebliebenes zum Flohmarkt oder spendet es. Eine weitere Möglichkeit wäre auch, den Verleih der FH St. Pölten zu fragen, ob dieser etwas von Eurer Produktion übernehmen möchte, um es anderen Studierenden zur Verfügung stellen zu können.

7. Catering/Unterkunft

Bevorzugt bei der Versorgung für die Crew und Darsteller:innen lokale und saisonale Lebensmittel, um Transportwege zu minimieren und achtet auf Fair Trade Produkte.

Bietet bei den Mahlzeiten auch vegetarische oder vegane Optionen und führt bei Drehs über mehrere Tage zumindest einen Veggie-Tag ein. Bei der Verpflegung auf Nachhaltigkeit zu achten kann auch die Gesundheit der Beteiligten fördern, indem gesunde Snacks wie Obst und Gemüse zur Verfügung gestellt werden. Bleibt am Ende eines Drehtags Essen übrig, das schnell verbraucht werden sollte, verteilt dieses an die Crew oder spendet es an gemeinnützige Organisationen.

Eine gute Möglichkeit, Müll zu vermeiden, ist der Einsatz von Mehrweggeschirr. Animiert die Crew, ihre eigenen Trinkflaschen oder Kaffeebecher mitzubringen. Sollten von der Location Gläser oder Becher zu Verfügung gestellt werden, bietet eine Möglichkeit diese zu kennzeichnen, damit alle ihr Glas oder ihren Becher wiederfinden können. Verwendet auch zum Lagern der Lebensmittel Mehrwegverpackungen.

Sollte an einer Location übernachtet werden, bucht nachhaltige Unterkünfte für das Team. Dabei sind Apartments oft umweltfreundlicher als Hotels. Achtet bei der Buchung auch, ob die Unterkünfte nachhaltig ausgezeichnet sind oder bestimmte Maßnahmen in puncto Nachhaltigkeit gesetzt haben. Wichtig ist auch, dass die Hotels oder Apartments sich in der Nähe des Drehorts befinden, um die Anfahrten so kurz wie möglich zu halten.

8. Sonstige Tipps

Für einen besseren Überblick während der Produktion erstellt ein Green Production-Handbuch, in dem alle geplanten Maßnahmen festgehalten werden. Darin können die Punkte des Guides aufgezählt werden und wie eine Check-Liste (allenfalls sogar täglich wiederkehrend) abgehakt werden. Im Laufe der Produktion könnt Ihr dort eingetragen, was bereits umgesetzt wurde, wie gut die einzelnen Schritte und Maßnahmen tatsächlich funktioniert haben und umgesetzt werden konnten oder welchen Schwierigkeiten Ihr dabei begegnet seid. Dieses Handbuch könnt Ihr für zukünftige Produktionen heranziehen, um nachzuschlagen, wie die nachhaltigen Maßnahmen umgesetzt wurden, welche Erfolge erreicht wurden und welche Verbesserungen vorgenommen werden können.

Damit Ihr einen noch besseren Einblick bekommt, wie sich Eure Produktion auf das Klima auswirkt, könnt ihr Mithilfe eines Online CO₂-Rechners die CO₂-Emissionen berechnen. Im Internet findet beispielsweise den CO₂-Rechner der auf der Initiative der MFG Baden-Württemberg von KlimAktiv realisiert wurde, für den es auch eine Demo-Version gibt. Für eine noch genauere Berechnung besteht die Möglichkeit mit den Betreiber:innen der Seiten in Kontakt zu treten, um Zugang zur Voll-Version zu bekommen.

Achtet während der gesamten Film- oder TV-Produktion darauf, Produkte und Materialien mit Umweltzertifizierungen zu besorgen und zu nutzen, um

sicherzustellen, dass sie nachhaltig und umweltfreundlich sind. Diese Zertifizierungen lassen sich besonders an ihren Logos erkennen. Auf folgende Logos könnt Ihr bei nachhaltigen Produkten und Materialien verlassen.

	<i>Abbildung 14: Österreichisches Umweltzeichen</i>
	<i>Abbildung 15: Blauer Engel – Deutsches Umweltzeichen</i>
	<i>Abbildung 16: Europäisches Umweltzeichen</i>
	<i>Abbildung 17: FAIRTRADE-Siegel für fair angebaute und gehandelte Produkte</i>
	<i>Abbildung 18: FSC-COC Holzgütezeichen</i>
	<i>Abbildung 19: Klimazertifikat "Blue Planet Certificate" der gemeinnützigen Naturschutzorganisation Naturefund</i>
	<i>Abbildung 20: Zertifizierung des Umweltmanagementsystem eines Betriebes</i>
	<i>Abbildung 21: Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) - Zertifizierung des Umweltmanagementsystem eines Betriebes</i>

Tabelle 17: Logos von nachhaltigen Zertifizierungen

7 Fazit

Das Jahr 2023 war das wärmste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen. Solange die Treibhausgasemissionen weiter steigen, kann mit keiner Besserung bei den Daten zum Temperaturanstieg gerechnet werden. Das Pariser Klimaabkommen von 2015 sollte mit einer Begrenzung der Treibhausgasemissionen diese Erderwärmung eindämmen. Das Ziel war, den Temperaturanstieg deutlich unter 2° über dem vorindustriellen (1850-1900) Niveau zu halten und auf 1,5° zu begrenzen (James, 2023). Doch was passiert, wenn wir dieses Ziel überschreiten? Einem auf der Weltklimakonferenz COP28 in Dubai vorgestellten Bericht zu Folge stehen nun acht wichtige Erdsysteme vor ihrem Kipppunkt. Ein Kipppunkt beschreibt die Überschreitung von Schwellen bei denen Klimaphänomene nicht mehr umkehren können. Dazu zählen unter anderen bereits die Eisschilde auf Grönland und der Antarktis. Kommt es zu der Erderwärmung um 1,5° in den 2030er Jahren werden auch nördliche Wälder, Mangroven und Seegraswiesen dazu zählen (Rech, 2023). Nicht nur Erdsysteme sind von der Erwärmung betroffen, sondern sorgt ein weiterer Temperaturanstieg für Artensterben, Hochwasser, extreme Hitzewellen, Dürreperioden und Wassermangel und Anstieg des Meeresspiegels. All das wirkt sich auch auf die menschliche Gesellschaft aus und laut einer Umfrage des Badener Meinungsforschungsinstituts Marketagent spüren fast 80% der Menschen bereits die Auswirkungen des Klimawandels im Alltag (Berger, 2023). Damit diese Auswirkungen nicht weiter ins Unermessliche steigen, muss jetzt gehandelt werden und das seitens der Politik, der Unternehmen und eines jeden einzelnen Menschen.

Die Filmbranche trägt mit einem hohen Ressourcenverbrauch einen beträchtlichen Beitrag zum Klimawandel bei. So spricht schon die in 2006 veröffentlichte Studie der University of California von 15 Millionen Tonnen CO₂-Ausstoß pro Jahr allein in Hollywood. Dem CO₂-Fußabdruck-Bericht aus 2021 der Sustainable Production Alliance, ein Konsortium an Film-, TV- und Streaming-Unternehmen zufolge verbraucht die Produktion eines einzigen Blockbusters 3.370 Tonnen CO₂ oder ungefähr 33 Tonnen pro Drehtag. Kleine Filme haben einen CO₂-Fußabdruck von 391 Tonnen. Dem Bericht nach verbraucht eine einstündige Episode eines TV-Dramas 77 Tonnen CO₂ (Spangler, 2021). Diese Werte zeigen eindeutig, dass der Film- und TV-Bereich einen großen CO₂-Fußabdruck hat, der verringert werden muss. Nachhaltiges und umweltfreundliches Produzieren wird mit Green Producing ein immer öfters beachteter Faktor.

Im Rahmen dieser Arbeit konnten die verschiedenen Guidelines und Richtlinien, die in Österreich, Deutschland und der Schweiz gültig sind, identifiziert werden. Das Österreichische Umweltzeichen und das Green Motion Label aus Deutschland sind Zertifizierungen für nachhaltige Produktionen. Seit Jänner 2023 bieten das ÖFI und FISA mit der Einhaltung neuer Kriterienkataloge eine Förderung von zusätzlichen 5% für Green Producing. Die Politik ist hier aufgerufen, mit dem systematischen Ausbau der Fördermodelle zum Ausdruck zu bringen, dass Green Producing längst keine neumodische Idee mehr ist, um „grünes“ Engagement vorzutäuschen, sondern eine ernstzunehmende Methode darstellt, um auch im Film- und TV- Business mit wirksamen Maßnahmen zu einem effizienten Nachhaltigkeitsmanagement beizutragen. Die Bereiche, die hierbei besonders geprüft werden, sind Kommunikation, Abfallmanagement, Mobilität, Technik, Ausstattung, Maske und Kostüm, Catering und Unterkunft. Dabei gilt es, so früh wie möglich nachhaltig zu planen und die nachhaltigen Maßnahmen an alle Beteiligten zu kommunizieren. Die größten Einsparungspotentiale Energie, Ressourcen und finanzielle Mittel betreffend liegen bei der Mobilität, der Technik und dem Catering/der Unterkunft. Der Kostenfaktor von Green Producing kann durch frühzeitige und genaue Vorbereitung verringert werden, indem Fahrten sinnvoll geplant werden, Flüge und häufige Location-Wechsel vermieden werden. Wird in energieeffiziente Technologie wie LED-Scheinwerfer investiert, sparen diese Energie, bieten eine stärkere und vielseitigere Leistung als herkömmliche Lampen und haben eine längere Lebensdauer.

Die Gespräche mit den Expert:innen verdeutlichen, dass Green Producing bereits bei vielen verschiedenen Formaten angewandt wird. Sei es ein Spielfilm wie Auenhaus, TV-Serien wie Soko-Kitzbühel und Soko-Linz, TV-Produktionen wie Wiener Blut und Die Toten von Salzburg oder Dokumentarfilme, bei all diesen Produktionen wurde nach nachhaltigen Kriterienkatalogen gearbeitet. Die Möglichkeiten, nachhaltige Maßnahmen zur Anwendung zu bringen, werden kontinuierlich weiter verbessert, allerdings bestehen weiterhin noch Probleme in Bezug auf Infrastruktur und Verfügbarkeit der E-Mobilität und bei den hohen Anschaffungskosten neuer energieeffizienterer Technologie, die den Umstieg auf Green Producing für viele Produktionsfirmen noch erschweren. Zudem sind die derzeit gültigen Richtlinien nicht für alle Produktionsfirmen umsetzbar, da die Kriterienkataloge vor allem auf große Fiction-Filmproduktionen ausgelegt sind und nicht auf ein- oder zwei tägige Show-Aufzeichnungen. Dafür sind die Richtlinien zu umfangreich und es fehlt an Prüfer:innen, die in diesen kurzen Zeiträumen zur Verfügung stehen. Es darf auch nicht verhehlt werden, dass Green Producing nach wie vor mit einem großen Planungsaufwand verbunden ist, der Zeitaufwand bedeutet und dementsprechend auch Geld kostet. Damit auch diese Kosten zumindest annähernd gedeckt werden können, benötigt es zukünftig weitere Fördermodelle für Green Producing. Nachhaltiges Produzieren kann erst zur Norm

werden, wenn mehr Vernetzung in Bezug auf Nachhaltigkeit innerhalb der Filmbranche besteht und die Produktionsfirmen auch von den Auftraggebern verpflichtet werden mehr für die Umwelt zu tun.

Der beste Platz, um nachhaltige Praktiken zu erlernen, ist an einem Ort des Ausprobierens und Studierens. So liegt es auf der Hand, dass frühzeitig und gerade schon bei Student:innenprojekten der FH St. Pölten auf Nachhaltigkeit geachtet wird. Die dargestellte Studioproduktion demonstriert, dass hierbei Faktoren wie Mobilität und Ausstattung bereits sehr nachhaltig gestaltet werden können, da die Fachhochschule sehr gut öffentlich erreichbar ist und viele Möglichkeiten zur Leihe von Requisiten geboten werden. Der Stromverbrauch im Studio ist aufgrund der dort installierten Halogenlampen mit einem Verbrauch von 149kWh für zehn Stunden sehr hoch. Um das zu verbessern, müsste auch die FH St. Pölten weitere Schritte setzen und z.B. das TV-Studio auf LED-Technologien umgerüstet werden. Die Berechnungen ergeben, dass bei einem Einsatz von LED-Scheinwerfern nur 58,9kWh verbraucht worden wären, was eine Stromersparnis von 60% ergibt. Der CO₂-Ausstoß einer Produktion kann mit einem Bezug von Ökostrom sogar noch weiter gesenkt werden. Die Fachhochschule setzt hier einen Schritt in die richtige Richtung mit der Installierung von Solarpanelen am Dach der Gebäude.

Da eine Studioproduktion natürlich nicht mit einer Kurzfilmproduktion vergleichbar ist, wurde auch das Projekt „Moohvieh“ auf die Möglichkeiten des nachhaltigen Produzierens analysiert. Diese Fallstudie beweist, dass der Einsatz von LED-Technologien an Filmsets bereits mehrheitlich bevorzugt wird und so Energie gespart wird. Den größten Umweltfaktor bei dieser Produktion stellte die Mobilität dar. Für acht Drehtage gab es sechs verschiedene Drehorte, die in Wien und Niederösterreich verteilt waren und teilweise nur mit Autos erreichbar waren. Die CO₂-Berechnung der zwei Drehtage zeigte auf, dass der Transport 75% des gesamten CO₂-Ausstoßes dieser Produktion ausmacht.

Aufbauend auf den Erfahrungsberichten der Expert:innen und der Beobachtung und der Fallstudie stellt der konzipierte Green Guide eine Hilfeleistung für Studierende der FH St. Pölten dar, um nachhaltig und umweltbewusst produzieren zu können. Die acht Punkte Kommunikation, Location, Mobilität, Technik, Stromverbrauch, Kostüm/Maske/Ausstattung, Catering/Unterkunft und Sonstige Tipps geben einen umfassenden Überblick zu den verschiedenen Maßnahmen, auf die Rücksicht genommen werden sollte.

Damit der Nachhaltigkeitsgedanke in den Köpfen der Film- und TV-Studierenden verankert wird, muss Green Producing auch seitens der Fachhochschule gefördert werden. Es gibt schon vereinzelt Angebote, wie ein Freifach zu Sustainable TV-Production, allerdings ist dies noch nicht ausreichend, um nachhaltiges Produzieren zur Norm zu machen. Die Möglichkeiten, nachhaltig und

umweltbewusst zu arbeiten, sollten in das alltägliche Curriculum einfließen und nicht nur als freiwilliger Kurs angeboten werden. Nur so wird die notwendige Sensibilisierung erreicht und werden die Grundlagen geschaffen, dass zukünftige Produktionen von Beginn an nachhaltig gestaltet werden oder zumindest bei allen Absolvent:innen das Bewusstsein und das Grundwissen vorhanden sind.

Ein Punkt, der in Zukunft auch mehr Gewichtung und Beachtung finden sollte, ist das Green Storytelling. Hierbei gilt es zu erreichen, dass dieser Gedanke auch in den Förderungssystemen berücksichtigt und stärker in den Kriterienkatalogen betont werden sollte. Ein spannendes Forschungsfeld tut sich mit der Fragestellung auf, wie sehr sich Green Storytelling tatsächlich auf das Bewusstsein der Zuseher:innen auswirkt. Daraus könnte dann der Schluss gezogen werden, wie sehr Green Storytelling in Zukunft beim Planen einer Produktion mitbedacht werden sollte, um den Nachhaltigkeitsgedanken beim Publikum zu wecken und zu verstärken.

Zumal sich mit den vorliegenden Ergebnissen und auch aufgrund der praktischen Erfahrungen deutlich vermitteln lässt, dass Green Producing längst nicht mehr nur eine Modeerscheinung darstellt, die sich in bloß oberflächlichen Kriterien erschöpft, sondern ein greifbares theoretisches Modell existiert, das sich auch im kleinen Rahmen umsetzen lässt, bleibt zusammenfassend betrachtet eigentlich nur mehr eine Frage übrig: Warum wird nicht bereits jede Produktion nach den Green Producing Regelungen umgesetzt, warum ist Green Producing nicht schon der Regelfall? Mit einer umsichtigen Planung, einem gemeinschaftlichen Engagement und dem richtigen Equipment lässt sich eine Film- und TV-Produktion mit einfachen Schritten nachhaltig gestalten. Die Aufgabe der Filmbranche ist es hierbei, weiter gemeinsam und konsequent dafür zu sorgen, durch verschiedenste Maßnahmen, wie etwa die Nachfrage nach nachhaltigem, energieeffizientem Equipment selbst zur Nachhaltigkeit der eigenen Branche beizutragen. Auch sonst gilt es, den Druck (auch auf die Politik) zu verstärken, etwa, um im Wege von mehr Förderungen den Gedanken des Green Producing weiter zu befördern und zu intensivieren. Ziel muss es sein, so wenig wie möglich zum bedrohlichen Klimawandel beizusteuern und auch das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu stärken, dass auch der TV- und Filmbereich nach nachhaltigen Kriterien arbeitet und daher ein Vorbild für andere Bereiche sein kann. Denn es muss auf unterschiedlichsten Ebenen rasch, idealerweise „JETZT“ gehandelt werden, um durch die verschiedensten allenfalls kleinen Maßnahmen einen in Summe umfassenden Beitrag zu einer auch zukünftig lebenswerten Welt mit allen nötigen Ressourcen zu leisten.

Literaturverzeichnis

About us—The Club of Rome. (o. J.). Club of Rome. Abgerufen 11. November 2023, von <https://www.clubofrome.org/about-us/>

Arbeitskreis »Green Shooting«. (2023). *Ökologische Standards für deutsche Kino-, TV- und Online-/ VoD-Produktionen.* <https://www.green-motion.org/oekologische-standards/>

Auf großem Fuß: Was hat der ökologische Fußabdruck mit Lebensmittelverschwendung zu tun? (o. J.). Welthungerhilfe.de - Für eine Welt ohne Hunger und Armut. Abgerufen 20. November 2023, von <https://www.welthungerhilfe.de/lebensmittelverschwendung/was-ist-der-oekologische-fussabdruck>

Berger, A. (2023, November 21). *Der Klimawandel und seine Auswirkungen.* OTS.at. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20231121_OTS0019/der-klimawandel-und-seine-auswirkungen-anhaenge

Blauer Engel | Das deutsche Umweltzeichen. (o. J.). Abgerufen 13. Januar 2024, von <https://www.blauer-engel.de/de>

Borstnar, N., Pabst, E., & Wulff, H. J. (2008). *Einführung in die Film- und Fernsehwissenschaft* (2., überarbeitete Auflage). UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Bremer, A., Luetkens, A., & Scholz, C. (o. J.). *Vermeiden, Verringern, Verwerten. Best Practice Guide.* Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein Film Commission.

Förderungsrichtlinien „FISA+“, (2023). https://api.fisaplus.com/fileadmin/user_upload/MediaLibrary_ABAFILM/Dokument_e/FISA_Richtlinien_deutsch_25.7.2023_barrierefrei.pdf

Green Producing in Film und Fernsehen, Richtlinie UZ 76 (2023). <https://www.umweltzeichen.at/file/Richtlinie/UZ%2076/Long/UZ76%20Green%20Producing%202021.pdf>

CO₂-Emissionen pro Kopf Österreich » Verbrauch pro Person. (o. J.). Positionen Wien Energie. Abgerufen 15. November 2023, von <https://positionen.wienenergie.at/wissenshub/energie-dashboard/co2-emissionen-pro-kopf-oesterreich/>

Daten für die Berechnung im CO₂-Rechner | Naturefund. (o. J.). Abgerufen 23. Dezember 2023, von https://www.naturefund.de/wissen/co2_rechner/daten

Der Treibhauseffekt: So heizen Treibhausgase unser Klima auf. (2021). <https://www.ardalpha.de/wissen/umwelt/klima/klimawandel/treibhauseffekt-atmosphaere-klimaerwaermung-kohlendioxid-100.html>

Deutschland, F. S. C. (o. J.). *Kennzeichen—FSC Deutschland*. Abgerufen 13. Januar 2024, von <https://www.fsc-deutschland.de/was-ist-fsc/kennzeichen/>

Die Filmagentur. (o. J.). *Filmproduktion: Der Ablauf*. DIE FILMAGENTUR für Videomarketing, Imagefilme, Unternehmensfilme & Recruitingvideos. Abgerufen 24. November 2023, von <https://www.diefilmagentur.de/ablauf>

Dordel, J. (2023). *Green Storytelling Checklist* (Drehbuch- und Stoffentwicklung)*. https://filmbuero-nds.de/files/green-storytelling_13092023.pdf

Ein Klimazertifikat für den Naturschutz. (o. J.). Abgerufen 13. Januar 2024, von <https://blueplanetcertificate.com/>

EMAS-Zertifizierung. (o. J.). TÜV SÜD. Abgerufen 13. Januar 2024, von <https://www.tuvsud.com/de-at/dienstleistungen/auditierung-und-zertifizierung/umwelt-und-nachhaltigkeit/emas>

Energie, W. (2022, Oktober 6). *Was ist eine Kilowattstunde? » 1 kWh erklärt*. Wien Energie. <https://www.wienenergie.at/blog/was-ist-eine-kilowattstunde/>

Energiesparmaßnahmen am Campus St. Pölten. (2022, Oktober 10). [Nachrichten]. St. Pölten University of Applied Sciences. <https://www.fhstp.ac.at/de/newsroom/news/energiesparmassnahmen-an-der-fh-st-poelten>

FAIRTRADE-Siegel. (o. J.). Abgerufen 13. Januar 2024, von <https://www.fairtrade.at/was-ist-fairtrade/fairtrade-siegel>

Film ab! ← Kultur ← Umweltzeichen.at. (o. J.). Abgerufen 11. Januar 2024, von <https://www.umweltzeichen.at/de/kultur/filmproduktion>

Film Commission FFF Bayern. (o. J.). *GREEN FILM PRODUCTION CHECKLISTE*. https://www.fff-bayern.de/fileadmin/user_upload/downloads/FCB/Green_Film_Production_Checkliste.pdf

Gassmann, P., & Gutsche, K. (o. J.). *Medienboard Berlin-Brandenburg: Green Departments*. Abgerufen 3. Juli 2023, von <https://www.bbfc.de/green-filming/green-departments#c9096>

GREEN FILM CONSULTANTS AUSTRIA. (o. J.). *Österreichisches Filminstitut*. Abgerufen 20. Oktober 2023, von <https://filminstitut.at/foerderung/green-filming/green-film-consultants-austria>

Green Filming. (o. J.). *Österreichisches Filminstitut*. Abgerufen 13. Oktober 2023, von <https://filminstitut.at/foerderung/green-filming>

Grüner Filmpass. (o. J.). MOIN Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein. Abgerufen 22. Dezember 2023, von https://www.moin-filmfoerderung.de/de/film_commission/gruener_filmpass.php

Grunwald, A., & Kopfmüller, J. (2022). *Nachhaltigkeit* (3., aktualisierte und erweiterte Auflage). Campus Verlag.

Grunwald, G., & Schwill, J. (2022). *Nachhaltigkeitsmarketing* (1. Auflage). Schäffer-Poeschel Verlag.

Günther, H., & Wickert, S. (2023, Februar 24). *Dreieck der Nachhaltigkeit: Ökonomie, Ökologie & Soziales*. <https://www.happycoffee.org/blogs/lebensstil/dreieck-der-nachhaltigkeit/>

Halogen-Scheinwerfer. (o. J.). Abgerufen 21. Dezember 2023, von <https://www.movie-college.de/filmschule/licht/lichttechnik/halogen-scheinwerfer>

Heidsiek, B. (2021, Oktober 18). *Green Storytelling ist für mich ein persönliches Anliegen*. MOIN Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein. <https://www.moin-filmfoerderung.de/de/Magazin/Stories/2021/20211018-pfefferkoerner-tiefsee-green-storytelling.php>

ISO 14001. (2023). In *Wikipedia*. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=ISO_14001&oldid=233377042

James, K. (2023, Dezember 6). Klimawandel: 2023 wird heißestes Jahr seit Aufzeichnungsbeginn. *Die Zeit*. <https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2023-12/2023-hitzerekord-aufzeichnungsbeginn-klimawandel>

JV. (2023, Dezember 4). *Fossil CO2 emissions at record high in 2023*. Global Carbon Budget. <https://globalcarbonbudget.org>

Klimawissen. (o. J.). Abgerufen 15. November 2023, von <https://www.myclimate.org/de-at/informieren/faq/faq-detail/was-sind-co2-aequivalente/>

Kurzanleitung ARRI Lichttechnik. (2008).

LAFC - Green Film Consultants Austria | Synergy. (o. J.). Abgerufen 3. Januar 2024, von <https://www.lafc.at/greenguide/connective.php?ggid=6&aid=50&cp=1>

LAFC - GREEN GUIDE - TOOLS. (o. J.). Abgerufen 3. Juli 2023, von <https://www.lafc.at/greenguide/tools.php>

Lichtberger, B. (2021). *Unser Planet im Klimawandel*. oekom Verlag.

Logonutzung. (o. J.). EU-Ecolabel. Abgerufen 13. Januar 2024, von <https://eu-ecolabel.de/fuer-unternehmen/logonutzung>

Lumens to Watts Conversion Chart: Choose the Right LED Bulb. (2022, Januar 13). *VOLT® Lighting*. <https://www.voltlighting.com/learn/lumens-to-watts-conversion-led-bulb>

Malli, A. (2022). *ORF Nachhaltigkeitsbericht 2022*. <https://der.orf.at/unternehmen/recht-grundlagen/nachhaltigkeitsbericht/index.html>

Monaco, J. (2000). *Film und neue Medien*. Rowohlt.

Nachhaltige Entwicklung—Agenda 2030 / SDGs—Bundeskanzleramt Österreich. (o. J.). Abgerufen 21. Dezember 2023, von <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030.html>

Nayeri, F. (2022, August 25). Can a Start-Up Help the Film and TV Industry Reduce Their Carbon Footprint? *The New York Times*. <https://www.nytimes.com/2022/08/25/business/app-movie-tv-carbon-footprint-creast.html>

Neuber, M. (2021, Februar 24). „Der Tatort Münster kommt ohne erhobenen Zeigefinger aus“—Regisseur Lars Jessen über grüne Botschaften im Film. *geo.de*. <https://www.geo.de/natur/nachhaltigkeit/21399-rtkl-green-storytelling-der-tatort-muenster-kommt-ohne-erhobenen>

ÖkoKauf Wien—Ergebnisse, Kriterien, Positionspapiere. (o. J.). Abgerufen 13. Januar 2024, von <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/oekokauf/ergebnisse.html>

ORF-Nachhaltigkeitsbericht. (2023, Mai 24). [der.ORF.at. https://der.orf.at/unternehmen/recht-grundlagen/nachhaltigkeitsbericht/index.html](https://der.orf.at/unternehmen/recht-grundlagen/nachhaltigkeitsbericht/index.html)

Österreich, C. (o. J.). *Technische Daten & Hauptleistungsmerkmale – Canon CR-N700 Broadcast-PTZ-Kamera*. Canon Österreich. Abgerufen 22. Dezember 2023, von <https://www.canon.at/ptz-cameras/cr-n700/specifications/>

Österreichisches Filminstitut. (2023a). *Tätigkeitsbericht 2022*. <https://filminstitut.at/institut/taetigkeitsbericht>

Österreichisches Filminstitut. (2023b, Januar 1). *Kriterienkatalog der ökologischen Mindeststandards für österreichische Kinofilmproduktionen ÖFI / ÖFI+*. https://filminstitut.at/wp-content/uploads/2023/01/Kriterienkatalog-Green-Filming-OeFI_OeFI_Version-1.0_01.01.2023-2.pdf

KommAustria-Gesetz, (2010).
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/20001213/KOG%2c%20Fassung%20vom%2023.10.2023.pdf>

219. Bundesgesetz, Pub. L. No. 219 (2023).

Produktionen | Green Shooting CO2-Rechner. (o. J.). Abgerufen 22. Dezember 2023, von
https://go.greenshooting.de/de_DE/production/report/?production_id=2808

Produktionen | SWISS CO2-Calculator Film & Medien. (o. J.). Abgerufen 22. Dezember 2023, von https://www.greenshooting.ch/de_DE/production/report/?production_id=211

Pufé, I. (2017). *Nachhaltigkeit* (3.). UVK Verlagsgesellschaft mbH mit UVK/Lucius.

Pufé, I. (2014, Juli 21). *Was ist Nachhaltigkeit? Dimensionen und Chancen.* bpb.de. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/188663/was-ist-nachhaltigkeit-dimensionen-und-chancen/>

Raneburger, J. (2019). *Das Österreichische Umweltzeichen Ausgezeichnet Leben mit dem Österreichischen Umweltzeichen – schaut auf Umwelt und Qualität.* https://www.umweltzeichen.at/site/assets/files/1472/uz_fibel_a5_2019_print.pdf

Rech, D. (2023, Dezember 6). Klimakrise: Forscher sehen acht wichtige Erdsysteme vor Kipppunkt. *Die Zeit.* <https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2023-12/kipppunkte-welt-acht-bericht-erdsysteme-klimawandel>

Richtlinien FERNSEHFONDS AUSTRIA, (2023). https://www.rtr.at/medien/was_wir_tun/foerderungen/fernsehfonds_austria/Richtlinien/Veroeffentlichungen/richtlinien_2023.de.html#downloads

Rüdenauer, I., López H., V., & Gensch, C.-O. (2022). *100 Grüne Produktionen – Evaluation der Nachhaltigkeitsinitiative des Arbeitskreises „Green Shooting“.* https://www.oeko.de/fileadmin/oekodoc/Evaluation_100_Produktionen.pdf

Ruhe bitte. Wir drehen... Grün! (o. J.). Cine Tirol. Abgerufen 6. Januar 2024, von <https://www.cine.tirol/ruhe-bitte-wir-drehen-gruen/>

Salemi, L. K. (2017, Januar 19). The United Nations Millennium Development Goals: Successes and Failures from 2000 until Today. *UNAA.* <https://www.unaa.org.au/2017/01/19/the-united-nations-millennium-development-goals-successes-and-failures-from-2000-until-today/>

Sonnenkraft für FH-Dach. (2023, Mai 26). [Nachrichten]. St. Pölten University of Applied Sciences. <https://www.fhstp.ac.at/de/newsroom/news/sonnenkraft-fuer-fh-dach>

Spangler, T. (2021, April 1). Hollywood Studios Release Carbon-Emissions Report, Showing Wide Variance Among Productions (EXCLUSIVE). *Variety*. <https://variety.com/2021/film/news/sustainable-production-alliance-carbon-emissions-report-1234942580/>

Stallmann, M. (2022, April 21). *CO₂-Emissionen pro Kilowattstunde Strom steigen 2021 wieder an* [Text]. Umweltbundesamt; Umweltbundesamt. <https://www.umweltbundesamt.de/themen/co2-emissionen-pro-kilowattstunde-strom-steigen>

Stoff, M. (2018). *Green Producing Nachhaltige und klimaschonende Filmproduktion in Österreich*. Fachhochschule St. Pölten.

Strom aus erneuerbaren Energiequellen. (o. J.). Abgerufen 23. Dezember 2023, von https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/energiewende/erneuerbare/strom.html

Swissfilm Association. (2023). *GREENPRODUCTION MIT DREI SCHRITTEN ZUM ERFOLG! VERRINGERN – VERMEIDEN – VERWERTEN*.

Vereinte Nationen. (2015). *Transformation unserer Welt: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung*. https://nachhaltig-entwickeln.dgvn.de/fileadmin/user_upload/nachhaltige_entwicklung/Dokumente/Agenda_2030.pdf

von Hauff, M. (2021). *Nachhaltige Entwicklung—Grundlagen und Umsetzung* (3. Auflage). De Gruyter Oldenbourg.

von Hauff, M., Schulz, R., & Wagner, R. (2018). *Deutschlands Nachhaltigkeitsstrategie*. UVK Verlagsgesellschaft mbH mit UVK/Lucius.

Was ist ein CO₂-Fußabdruck? | *First Climate*. (o. J.). First Climate AG. Abgerufen 20. November 2023, von <https://www.firstclimate.com/was-ist-ein-co2-fussabdruck>

Weltwetterorganisation: 2023 wohl wärmstes Jahr seit Messbeginn. (2023, November 30). [tagesschau.de. https://www.tagesschau.de/wissen/klima/weltwetterorganisation-2023-100.html](https://www.tagesschau.de/wissen/klima/weltwetterorganisation-2023-100.html)

Wendling, E. (2008). *Filmproduktion: Bd. Band 46*. UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Whittington, R. (2022, Februar 28). How Film Production Is Becoming More Sustainable And Profitable. *Forbes*. <https://www.forbes.com/sites/sap/2022/02/28/how-film-production-is-becoming-more-sustainable-and-profitable/>

Winkler (Hrsg), D. (2021). *Klimawandel Klimakrise Klimakollaps* (1. Auflage). Kohlhammer.

Zertifizierung, Aus- und Weiterbildungen – BVGCD e.V. (o. J.). Abgerufen 13. Oktober 2023, von <https://bvgcd.de/ausbildung/>

Ziele – BVGCD e.V. (o. J.). Abgerufen 13. Oktober 2023, von <https://bvgcd.de/ziele/>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die acht Millenium Development Goals (Salemi, 2017).....	4
Abbildung 2: Die 17 Sustainable Development Goals (<i>Nachhaltige Entwicklung - Agenda 2030 / SDGs - Bundeskanzleramt Österreich</i> , o. J.)	5
Abbildung 3: Das "Drei-Säulen Modell" (Pufé, 2017)	6
Abbildung 4: Das "Schnittmengen- oder Dreiklangmodell" (Pufé, 2017)	6
Abbildung 5: Das "Nachhaltigkeitsdreieck" (Pufé, 2017).....	7
Abbildung 6: Logo Österreichisches Umweltzeichen (Raneburger, 2019).....	13
Abbildung 7: Logo Österreichisches Umweltzeichen Green Producing (<i>Ruhe bitte. Wir drehen... grün!</i> , o. J.).....	20
Abbildung 8: Honiggläser der Gebhardt Productions GmbH mit Beschreibung ©Hannah Kogler.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 9: Honiggläser mit zu Biene gefalteter Beschreibung ©Hannah Kogler	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 10: Setdesign "The No Cooking Show" ©Helene Sorger.....	43
Abbildung 11: Vergleich der CO ₂ -Emissionen der einzelnen Scheinwerfer Modelle (von Verfasserin erstellt).....	50
Abbildung 12: Location Drehtag 1 ©Hannah Kogler.....	56
Abbildung 13: Aufbau eines Lichtsettings an Drehtag 5 ©Raphael Slamanig.....	59
Abbildung 14: Österreichisches Umweltzeichen (Raneburger, 2019).....	72
Abbildung 15: Blauer Engel – Deutsches Umweltzeichen (<i>Blauer Engel Das deutsche Umweltzeichen</i> , o. J.)	72
Abbildung 16: Europäisches Umweltzeichen (<i>Logonutzung</i> , o. J.).....	72
Abbildung 17: FAIRTRADE-Siegel für fair angebaute und gehandelte Produkte (<i>FAIRTRADE-Siegel</i> , o. J.).....	72
Abbildung 18: FSC-COC Holzgütezeichen (Deutschland, o. J.).....	72
Abbildung 19: Klimazertifikat "Blue Planet Certificate" der gemeinnützigen Naturschutzorganisation Naturefund (<i>Ein Klimazertifikat für den Naturschutz</i> , o. J.)	72

Abbildung 20: Zertifizierung des Umweltmanagementsystem eines Betriebes („ISO 14001“, 2023).....	72
Abbildung 21: Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) - Zertifizierung des Umweltmanagementsystem eines Betriebes (<i>EMAS-Zertifizierung</i> , o. J.)...	72

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Textsorten / Gattungen in Fiktion und Non-Fiktion.....	10
Tabelle 2: Energieverbrauch der Halogenscheinwerfer bei 10h	45
Tabelle 3: Energieverbrauch der verwendeten Scheinwerfer	46
Tabelle 4: Beleuchtungsstärke der Halogenscheinwerfer.....	47
Tabelle 5: Beleuchtungsstärke der LED-Scheinwerfer	48
Tabelle 6: Energieverbrauch der LED-Scheinwerfer bei 10h.....	48
Tabelle 7: Vergleich des Energieverbrauchs.....	49
Tabelle 8: Stromersparnis bei Nutzung von LED-Scheinwerfern.....	49
Tabelle 9: Ergebnisse des CO ₂ -Rechners für die Studioproduktion	53
Tabelle 10: Eingesetzte Lichter an Drehtag 1	56
Tabelle 11: Energieverbrauch der Scheinwerfer	57
Tabelle 12: PKW Nutzung Drehtag 1	58
Tabelle 13: Eingesetzte Scheinwerfer Drehtag 2	59
Tabelle 14: Energieverbrauch der benutzten Scheinwerfer.....	60
Tabelle 15: PKW Nutzung Drehtag 2	60
Tabelle 16: Ergebnisse des CO ₂ -Rechners für 2 Drehtage	61
Tabelle 17: Logos von nachhaltigen Zertifizierungen	72

Anhang

A. Green Producing Fragebogen ORF

Green Producing-Fragebogen ORF für Auftrags- und Koproduktionen

20.07.2022

Der Fragebogen ist bei ORF Produktionen, bei denen der Finanzierungsbeitrag des ORF (inkl. Beistellungen) über Euro 20.000,-- liegt, verpflichtend auszufüllen.

Der Fragebogen dient der Erhebung und Evaluierung von freiwillig getätigten Maßnahmen.

Der ORF als größtes Medienunternehmen Österreichs sieht sich gemeinsam mit der österreichischen Film- und Produktionswirtschaft als Teil einer großen Bewegung für mehr Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Ressourcenschonung in der Film- und Fernsehproduktion.

Das ORF-Zentrum ist seit Herbst 2021, die Landesstudios Salzburg, Vorarlberg und Tirol bereits seit 2019 Lizenznehmer für das "Umweltzeichen für Green Producing in Film und Fernsehen (UZ 76)".

https://www.umweltzeichen.at/file/Richtlinie/UZ%2076/Long/UZ76_R2a_Green_Producing_2021.pdf

Damit hat im ORF eine neue Ära der ökologischen Film- und Fernsehproduktion begonnen und Green Producing soll sukzessive zum neuen Standard für Film- und Fernsehproduktion im ORF werden.

Zahlreiche Auftragnehmer/-innen des ORF verfolgen bereits Nachhaltigkeitsziele, bis hin zu Zertifizierungen mit dem Umweltzeichen 76. Um einen Überblick über die gesetzten Maßnahmen zu bekommen, bitten wir Sie, den folgenden Fragebogen auszufüllen:

FRAGE	ANTWORT
BLOCK 1: Allgemeine Fragen zum Projekt	
Projekttitel / Produktion:	
ORF Produktionsnummer:	
Produzent/-in / Produktionsfirma:	

Gesamtproduktionskosten:	
FRAGE	ANTWORT
BLOCK 2: Generelle Fragen Green Producing Produktionsfirma	
Ist Produktionsfirma Lizenznehmer des österreichischen Umweltzeichens Green Producing in Film und Fernsehen (UZ76)? (falls ja, seit wann?)	Ja ☐ Nein ☐
Wurden vor diesem Projekt bereits Produktionen nach UZ76 zertifiziert? (falls ja, welche?)	Ja ☐ Nein ☐
Gibt es andere Zertifizierungen, Programme oder Leitfäden, mit denen das Unternehmen bei Film- und Fernsehproduktionen gearbeitet hat (z.B. Green Shooting-Leitfaden, LAFC; ÖFI etc.) (falls ja, bitte um Angabe)	Ja ☐ Nein ☐
Gibt es ein Leitbild o.ä. zu Umwelt, Nachhaltigkeit oder Green Producing? (falls ja, bitte Link)	Ja ☐ Nein ☐
Gibt es im Unternehmen eineN Nachhaltigkeits- oder Green Producing BeauftragteN? (falls ja, bitte Nennung)	Ja ☐ Nein ☐
Teilnahme an sonstigen Umwelt- oder Nachhaltigkeitsprogrammen oder Umsetzung von Maßnahmen im Unternehmen? (falls ja, bitte Nennung)	Ja ☐ Nein ☐
BLOCK 3: Green Producing konkret (diese Produktion)	
Wird / wurde Projekt nach österreichischem Umweltzeichen für Green Producing (UZ76) zertifiziert?	Ja ☐ Nein ☐

Anwendung sonstiger Greening-Programme bzw. Vorgaben (falls ja, bitte Nennung)	Ja ☐ Nein ☐
Gibt / gab es für Produktion eineN Green Producing BeauftragteN oder	Ja ☐
FRAGE	ANTWORT
eine fachliche Begleitung (z.B. Green Consultant) (falls ja, bitte Nennung)	Nein ☐
Wurden konkrete Green Producing- Maßnahmen (nach Kriterienkatalog UZ76) bei der Produktion umgesetzt?	Ja ☐ Nein ☐ Falls ja, bitte um Angabe nach Bereichen: ☐ Mobilität ☐ Drehort ☐ Szenenbild/Requisite ☐ Kostüm und Maske ☐ Catering ☐ Unterkunft ☐ Digitale Produktion
Aus Ihrer Sicht wichtigste umgesetzte Green Producing- Maßnahme?	_____ (falls umgesetzt)
Wurde für die Produktion ein CO ₂ - Rechner angewendet bzw. die CO ₂ - Emissionen berechnet? (falls ja, bitte um Übermittlung)	Ja ☐ Nein ☐
Wurden Green Producing- Maßnahmen oder Informationen intern (an Produktionsteam) kommuniziert? (falls ja, bitte Info / Link)	Ja ☐ Nein ☐
Wurden Green Producing- Maßnahmen oder Informationen extern kommuniziert? (falls ja, bitte Info / Link)	Ja ☐ Nein ☐

Danke für Ihre Unterstützung!

B. Interviewleitfaden

1. „Green Producing“ ist ein Begriff, den man in der TV und Film-Branche immer öfter hört. Wann hast Du das erste Mal davon gehört und was genau verstehst Du darunter?
2. Welche Produktion oder Produktionen hast Du schon nachhaltig produziert? Und nach welchen Richtlinien habt ihr da gearbeitet? Welche Unterschiede sind Dir bei den verschiedenen Produktionen aufgefallen?
3. Sind die bestehenden Kriterien der Richtlinien ausreichend, um Nachhaltigkeit zu prüfen oder fehlt darin etwas/wird auf etwas keine Rücksicht genommen? Was fehlt dir bei den Anforderungen?
4. Wo siehst Du die größten Schwierigkeiten bei nachhaltigen TV- und Filmproduktionen?
5. Wie hast Du das Team/die Crew in die Umsetzung von Green Producing einbezogen? Gab es Schulungen oder waren es Besprechungen mit Eurer Green Consultant?
6. Spricht man über nachhaltige Film-/TV-Produktionen werden oftmals die erhöhten Kosten kritisiert. Weil evtl. anderes Equipment gemietet werden muss, CO2-Emissionen kompensiert werden müssen, die Zertifizierung etwas kostet, Green Filming Consultants die extern dazu geholt werden... Kannst Du sagen, ob es tatsächlich mehr kostet, oder rentiert sich Green Producing ab einem gewissen Zeitpunkt finanziell?
7. Welche aktuellen Trends und Entwicklungen siehst Du in Bezug auf Nachhaltigkeit in der Filmbranche und wie können diese weiter vorangetrieben werden?
8. Was hat sich in den letzten Jahren im Bereich von Green Producing verändert?
9. Was muss Deiner Meinung nach geschehen, dass Green Producing die Norm in Österreich wird?
10. Was würdest Du jungen Filmemacher:innen, die um jeden Cent kämpfen müssen empfehlen, wenn diese dennoch auf Green Producing achten möchten? Ist Green Producing im kleinen finanziellen Rahmen bewältigbar?

C. Transkript Interview Sigrid Riedmann

Face to Face Interview mit Sigrid Riedmann

In Mödling am 26.07.2023

SR: Interviewpartnerin

HK: Interviewerin

HK: Vielleicht nochmal ganz zurück zum Anfang. Wie würdest du Green Producing definieren für jemanden, der damit gar nichts zu tun hat?

SR: Auch mit der Filmbranche nicht. Das ist ... Da sagen wir ja Filmbranche. Ja, aber wie ist das umzusetzen? Es ist einfach ein Nachhinein. Ja, es ist einfach ein ... Es ist ein ressourcenschonendes Arbeiten. Was ja eigentlich schon immer der Fall war, unter Führungszeichen sage ich jetzt einmal, aufgrund der hohen Kosten. Weil wir knallen überall rein. Und es ist klar, dass wir immer schauen, dass wir Fahrgemeinschaften machen, dass wir Dinge reduzieren. Und da sind natürlich auch Sachen drinnen, die den CO2-Wert runterhauen. Aber dennoch knallen wir überall hin. Und wir haben ein Leben auf Pump. Wir machen Requisite. Wir bauen, was das Zeug hält. Wir bauen auf, wir bauen ab. Wir hauen weg. Wir werden wiederverwerten hoffentlich. Fundus, ja, nein. Aber wir knallen hin, stellen etwas auf, fahren wieder weg. Wir lassen Darsteller einfliegen, schon beim Casting. Also das ist jetzt alles ein Irrsinn. Und das wissen ja viele Zuseher nicht, wie das alles funktioniert. Das ist jetzt auch schon besser geworden. Dasselbe machen wir dann, wenn das Set ist. Dann sind die alle im Hotel. Wo eine komplette Infrastruktur hin und her für zweimal bis zwei Stunden am Set. Du schläfst dort, fliegst hin, fliegst zurück. Das wars. Du hast Kostüme gekauft. Also ein Irreaufwand. Und ich war selber früher am Set. Und wir haben Müllberge hinterlassen. Und alles nicht getrennt. Also Ressourcen schonen, Müllvermeidung. Mülltrennung. Also mir geht es immer um den gesunden Hausverstand. Um es zu reduzieren. Und dann wirklich diese Dinge. Drehbücher. Ich weiß nicht, was ich in meinem Leben für Drehbücher ausgedruckt habe, einseitig. Ein Irrsinn. Von einem Drehbuch gibt es 40 Fassungen. Für den ganzen Schnapp. Für alle Regisseurinnen und Darstellerinnen. Also ein Alptraum. Berge. Es sind alles reduziert worden. Also wenn jetzt was ist und ich habe da eine Produktionskoordination sitzen, die sagt sich, ich muss jetzt, darf ich zwei Drehbücher ausdrucken. Also so geht es jetzt. Und die sind dann doppelseitig. Dispos detto. Es geht alles nur mehr über das Handy, online. Dann arbeiten wir mit einer Plattform. Das ist Yamdu. Das ist ein Produktions-Tool. Wo eine Produktion abgespeichert ist. Vom Herstellungsplan. Über Dispositionen, Cast. Wo alle quasi miteinander kommunizieren können. Das ist quasi auch ein grünes Tool. Das ist super. Ist eine super Datenbank im Endeffekt. Wenn man das in einer Firma hat. Und du kannst immer nachschauen. Wer war wofür zuständig. Welche Motive. Du hast alles auf einen Knopfdruck. Das macht Sinn. Aber generell würde ich sagen, Green Producing ist einfach ein ressourcenschonendes Drehen. In jeder Hinsicht. Durch alle Departments. Von Produktionsbüro angefangen. Über die Art of Departments. Bis hin zum Sendeband.

HK: Du bist ja hier angestellt. Aber du hast auch die Ausbildung als Green Consultant. Was sind die Aufgaben jetzt konkret von dir hier als Green Consultant?

SR: Das erste große Ding war. Diese Firma mal grün zu machen. In allen Belangen. Das heißt alles auszutauschen. Was jetzt nicht grün ist. Wir haben uns auch viel vom Fuhrpark getrennt. Wir haben jetzt schon zwei fixe E-Autos. Das haben wir. Allerdings habe ich noch einen Transporter. Einen Diesel-Transporter. Den haben wir noch. Ansonsten habe ich noch einen Transporter. Einen Transporter. Einen Transporter. Einen Diesel-Transporter. Den haben wir noch. Ansonsten haben wir uns komplett getrennt. Und machen wirklich Mieten statt kaufen. Was ja auch so ein Grundsatz ist. Meine Aufgabe ist so viel, dass ich es gar nicht weiß. Eben auch diesen ganzen Fundusgeschichten zu überwachen. Eben auch diesen ganzen Fundusgeschichten zu überwachen. Dann wenn Produktionen reinkommen. Dann wenn Produktionen reinkommen. Mit vielen externen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dass ich dieses Grundbriefing mache. Was heißt Green Producing? Das

sind eben diese Listen. Das sind eben diese Listen. Wo ich versucht habe, Ihnen den Wind aus den Segeln zu nehmen. Wo ich versucht habe, Ihnen den Wind aus den Segeln zu nehmen. Mein Gott, ich schaue mir nicht 28 Seiten an. Mein Gott, ich schaue mir nicht 28 Seiten an. Sondern ich habe es auf eine reduziert. Sondern ich habe es auf eine reduziert. Und da steht dann meine Nummer drauf. Wofür wir stehen. Es steht unser Leitbild drauf. Es sind ganz kleine Beispiele. Was damit gemeint ist. Ich bin ständig erreichbar für Fragen, Dass wer mich anruft. Wenn die keine Zeit haben. Wenn ich jetzt weiß, ich habe jetzt eine Geschichte. Wo wahnsinnig viel gebaut wird. Dann rede ich mit Bühnenbau zusammen. Dann sage ich, was braucht ihr alles? Was können wir machen? Wo können wir die Sachen beziehen? Die nachhaltig sind. Was ich nicht mache, ist Ich tue schon Einkaufslisten definieren. Bei uns ist nur Recyclingpapier zu 100%. Bei uns ist nur Recyclingpapier zu 100%. Das ist ein Basic, das schafft jeder. Da reden wir vom Toilettenpapier, über das Vertragspapier, über die Servietten. Also wenn man das nicht schafft. Also diese Dinge. Maske, Kammer und Teilbereiche Von Kostüm auch. Es muss halt sinnvoll sein. Es geht überall ein bisschen was. Manchmal geht es sehr viel. Wo war ich denn jetzt?

HK: Bei den Aufgaben, die du hast.

SR: Ich briefe sie auf jeden Fall. Bei der Ausstattung. Zu sagen, wir haben einen wahnsinnigen Bau. Da setze ich mich nicht ins Feuer. Das ist ÖFI und FISA. Die sagen, du musst FSC-zertifiziertes Holz nehmen. Das mache ich nicht. Wenn ich das als Produktionsfirma ansage, und es ist nicht im Budget drinnen. Und die kaufen dann Ich weiß nicht, wie viel Holz. Das mache ich nicht. Das ist immer nach Rücksprache. Und schauen, was haben wir? Was brauchen wir? Das ist alles eine Preisgeschichte. Und selbst diese FSC-Zertifizierung ist so in Verruf geraten. Das ist ja das nächste. Anfang August habe ich ein Green Seminar. Das ist Greenwashing. Auf das freue ich mich schon drauf. Damit man da mal wieder wachgerüttelt wird. Wo diese Fallen sind. Weil so viel Schindluder schon wieder getrieben wird. Und du, wenn du eine Zertifizierung hast, da auch nicht Glauben schenken kannst. Und ich glaube, es ist viel sinnvoller zu sagen, du fährst jetzt nicht Kilometer weit wegen einem zertifizierten Holz, weil es da keins gibt. Jetzt nehmen wir das. Und schauen, dass es so viel Recyclinganteil hat, wie es geht. Mit dem Preis. Und dann auch zu überlegen, was machen wir danach damit? Das ist ganz essentiell. So wurschtle ich mich durch von Department zu Department. Bei so kleinen Geschichten, so 90ern und so weiter, wenn es keine Serie ist, habe selbst ich nicht viel Vorlauf, muss ich gestehen. Weil ich doch alle Produktionen auf einmal habe. Und da haben wir die Showformate. Da habe ich die Serie laufen. Dann habe ich da eine Serviceproduktion. Und da habe ich jetzt noch einen 90er. Es ist wahnsinnig viel für eine Person. Und die Verwaltung für das Ganze. Und das Headoffice machen. Deswegen habe ich es eben versucht, anders als die anderen, die sich da etablieren als Freie, würde ich ganz anders agieren. Ich versuche alles mit minimalem Zeitaufwand umzusetzen. Aber so, dass es basic ist. Und für mich ist auch wichtig, dann immer eine Nachbesprechung zu haben, warum manche Sachen nicht gegangen sind. Und viele Dinge sind einfach noch nicht so weit, weil die ganze Welt im Wandel ist. Da macht es keinen Sinn zu sagen, wir müssen, es geht sich nicht aus. Darauf konzentriere ich mich nicht, sondern ich schaue dann die eigenen Maßnahmen, was geht.

HK: Was sind da so Sachen, die nicht funktionieren? Sind das immer dieselben, wo es nicht klappt? Oder ist es von Produktion zu Produktion unterschiedlich?

SR: Also unterschiedlich. Als Grund dennoch kann es da was sagen, dass von dem CO2-Ausstoß auf jeden Fall der ganze Personen- und Warentransport die Hölle ist. Weil wir eben alles ankarren. Catering ist ein großes Thema. Catering ist ein ganz großes Thema. Das wird auch extra behandelt, zum Beispiel beim Umweltzeichen. Die haben einen eigenen Vertrag und müssen das Ausfüllen. Unterkünfte und natürlich die Ausstattung, also die Baubühne, das sind so diese Hotspots. Und je nach Produktionsform hast du das dann. Also ich war ja dann auch 00:15:29 bei dieser Entwicklung dabei mit dem VKI für das Umweltzeichen. Diese Kriterien, die werden ja alle vier Jahre aufgetunt. Beziehungsweise sie haben sich jetzt ein bisschen Sachen schon vorverlegt, aber da ist es halt extrem schwierig, weil diese Filmbranche, und deswegen liebe ich sie ja so, ist ja unheimlich vielfältig. Du produzierst einen Werbespot, du produzierst einen Imagefilm, du

machst fiktionales Programm in Form eines 90ers, du machst Serie, du machst Dokumentationen, Spieldokumentationen, historische, Reise, ich fahre irgendwo hin, Universum, ja, also auch Archivgeschichten. Also das ist ein Potpourri an Geschichten. Und da alles in einen Topf zu hauen und sagen, wir machen diese Linien fest, ist unheimlich schwer. Weil es ist ein Unterschied, ob ich eine Dokumentation mit Archivmaterial, einen Werbespot dreh für 20 Sekunden im Studio, oder eben eine Serie in Linz. Oder in Wien schnell 21 Drehtage abdreh, mit, ich weiß nicht, Komparsen, Dings, Baubühne, kein Studio, dann habe da ich wieder nur Studio. Das ist halt alles so. Und das unter einem Nenner zu bringen, ich habe immer gesagt, wir sind kein Produkt, das im Regal steht, das ausgezeichnet wird, mit dem Umweltzeichen, sondern wir sind eben so viel. Und da habe ich seit 2019 mit Freude festgestellt, dass da unheimlich viel passiert ist. Ich freue mich, wenn du das auch so siehst, weil es ist natürlich so, und deswegen mag ich auch dieses Umweltzeichen so. Ich meine, da ist es natürlich so, du zahlst, dass du es kriegst. Und beim anderen musst du abliefern, damit du die Förderung bekommst. Also das muss man schon einmal zu Hause lassen, wie das ist. Das sind zwei verschiedene Formen. Und beim Umweltzeichen, so wie das entstanden ist, was ja FISA und ÖFI dann auch übernommen haben, mit Soll- und Ist Kriterien, also Musskriterien, ist ja einfach das, dass du beim Umweltzeichen viel Luft hast, weil noch nicht alles zu 100% geht. Da hast du dann Vorschläge, dann hast du immer den Schlussbutton mit eigenen Maßnahmen, mein Liebling. Und dann hast du von diesen fünf Kriterien, unter diesem Punkt, müssen drei erfüllt sein. Oder du hast die Option, wo ich hier immer sage, so wenig kompensieren wie möglich. Und das geht sehr, aber dass du dann die Wahl hast, dich dann wirklich freizukaufen, weil eben Transportgeschichten noch nicht gehen. Also und jetzt in dieser Gesamtsituation, ich habe Drehs gehabt, da habe ich nicht einmal einen 7,5 Tonner bekommen in Wien, da war alles weg. Und dann schaust du noch, dass er Euro 6 hat. Es geht nicht. Du hast einfach keinen. Also es funktioniert nicht. Noch nicht. Aber sie rüsten alle auf. Ich finde, dieser erste Punkt vom Umweltzeichen, diese Kommunikation, ist ein ganz ein wesentlicher, weil da wird die Achtsamkeit geschult. Viele Leute interessieren sich dann dafür, bleiben hängen, sagen, was ist das überhaupt? Um was geht es da? Da kann man viel Angebot und Nachfrage, da kann man viel machen. Aber ich kann jetzt nicht von allen Partnerfirmen, allen Stakeholdern verlangen, hey, wir machen jetzt alles grün und ihr müsst jetzt, ich meine, schaut euch die Aggregatsituation an. Wir waren in der Lage, dass wir haben ein Aggregat bauen lassen beim Dopplinger. Und das haben wir quasi als Erster benutzen dürfen. Und das ist das Einzige mit Partikelfilter über 80 kW, ein Nagelneues, das so halbwegs halt, so weit es halt geht, diesen Umweltkriterien entspricht. Und alle anderen, die es gedreht haben, zum Glück, dass da viel los war, die haben alle kein grünes Aggregat bekommen. Es gibt noch nicht die Solarhybrid-Aggregate, die da jetzt, wo alle Lichtfirmen aufrüsten und sagen, hey, ich pulfer da jetzt rein. Das passiert aber jetzt alles, also vieles, vieles passiert.

HK: Was würdest du sagen hat sich in den Jahren, in denen ihr jetzt die größten Veränderungen gemacht habt, verändert? Wo siehst du die größten Veränderungen?

SR: Also das Erste, was ich toll finde, ist, dass viele junge Menschen ausgebildet worden sind. Eben diese Geschichte von der LAFC, die Lower Austrian Film Commission, und der Philipp Gassmann, wo ich ja damals auch den ersten Kurs gemacht habe, im Jänner 2019. Die haben wahnsinnig viele Leute geschult und ausgesendet und tolle Homepage gemacht, mit tollen, wahnsinnig professionell und toll.

HK: Wo man jetzt nicht mehr so zugreifen kann, wenn man sich nicht registriert.

SR: Ja, das ist jetzt eine andere Geschichte. Aber das ist eben eingangs erwähnt, es gibt keine Konkurrenz. Ich bin da anders. Voll neu, das habe ich eh schon von einem gehört. Jeder wird seine Gründe haben. Es gibt immer zwei Wahrheiten. Ich habe meine so gern und ich muss mich wohlfühlen. Ich liebe meinen Job. Das muss alle stimmig sein, deswegen habe ich mich für den Weg entschieden. Der wird auch von meinem Boss gewünscht. Das ist einvernehmlich vollstes Vertrauen und let's go, das ist mir wichtig. Auf jeden Fall das ist finde ich gut, dass so viele in die Verantwortung sind und dass sie wissen, um was es geht, dass sie sich hoffentlich untereinander viel austauschen, gemeinschaftlich

eben auch dahin blickend. Aber das ist ja alles wieder so ein Widerspruch, weil es sind ja alle wieder Konkurrenten. Weil es ist ein Unterschied, ob ich jetzt 7000 verdiene oder der andere. Weißt du, was ich meine? Deswegen bin ich da jetzt eben auch draußen. Also das ist ein Pluspunkt. Dann ist es auf jeden Fall ein Pluspunkt, dass diese Förderstellen diese Richtlinien übernommen haben. Da bin ich ganz happy, weil jetzt einfach auch die Produzentinnen in die Pflicht genommen werden müssen. Und das finde ich das sind wir der Erde schuldig. Ich finde das so arg, wenn eine Firma nicht einmal Müll trennt. Das kann nicht sein. Auch wenn es Kleinigkeiten sind. Ich weiß nicht, wie viele Mistkübel ich beschriftet habe im ersten Jahr. Ich bin schon ganz wahnsinnig geworden. Aber es sind manchmal wirklich ganz simple Dinge. Und auf der anderen Seite muss man sagen, wir sind alle kreative Köpfe. Wir wollen Programm machen. Wir wollen die Zuseher begeistern. Wir wollen Inhalte transportieren. Wir wollen Geschichten erzählen. Das darf nicht zu kurz kommen. Deswegen ist es schön, wenn man das als Standard macht, wie ich finde, und als Selbstverständlichkeit. Und ich merke eben, seitdem ich das tue, dass es immer wieder ein bisschen mehr geht. Auch bei den Dingen, wo man keine Vorbereitung hat. Weil jetzt gibt es schon mehr E-Autos auf einmal. Und der hat schon eine E-Tankstelle, auch privat. Und für die ist das vollkommen klar, dass sie mit den Öffis fährt. Und die E-Roller gibt es. Also es ist generell alles im Umbruch. Und da machen sehr viele mit privat, bringen das auch in die Firma mit, geben auch Feedback und sagen, hey, schau, das ist mir aufgefallen, das könnte man so machen. Ja wunderbar machen wir. Eben auch das Bewusstsein, wer ist bei euch zuständig, da wissen Sie eh ich, kann ich das kaufen? Oder ich habe jetzt gerade ein Produktionsbüro eingerichtet in Wien, dass es auch näher ist zu den Location. Und nicht da sind wir eingemietet. Die hat das ganze Büro Material, alles von mir bekommen. Also die hätte sich niemals einen Wasserkocher zum Beispiel gekauft, sondern die fragt mich, Sigi, ich brauche das, das, das. Was haben wir? Und ich so, ja, kann ich dir alles geben? Nur das musst du bitte kaufen. Und dann hat sie die Richtlinien, wonach sie einkaufen muss. Sage gleich die Empfehlung, wo sie alles bekommt. Und biete immer an, wenn keine Zeit ist, dass sie von uns supportet werden. Es kann alles nach Möbeln gebracht werden. Ich habe da den Saubermacher, Mülltrennung, oder wenn irgendwelche Stoffe sind oder irgendwas gesondert, alles zu mir. Also ich bin die Müllhalde, bringt es mir, ich mache das, damit ich dir ein bisschen frei schaufle auch. Also ich finde, Green Producing soll keinen bürokratischen Mehraufwand haben. Weil das verschreckt mir die Leute. Das ist eben auch, warum ich diese eine Seite habe, um die Leute nicht zu verschrecken, sondern ich möchte den Leuten sagen, he, es ist einfach, machen wir alle mit. Und jeder soll sich einbringen, auch wenn jetzt wenig Zeit ist, der Druck ist groß. Aber da bin ich dann immer so der Joker, dass ich sage, das geht. Manchmal geht es auch nicht, da habe ich jetzt einen Planet Placement zum Beispiel gehabt. Das ist ja auch so, wir wollen Geschichten transportieren, die müssen aber auch einen Sinn ergeben. Und die haben mich dann angerufen, die Ausstattung, ja, und wir wollen das so, aber wir können das nicht, weil das ist auf Anschluss. Sag ich, ja dann, wir wollen Geschichten erzählen, die Sinn machen, wenn ich das jetzt nachhaltig besetze, ist die Geschichte kaputt, geht nicht. Also wir nehmen den Anschluss und müssen beim nächsten Mal schauen, dass wir gleich einmal mit dem Nachhaltigen anfangen. Ich habe auch Gespräche gehabt mit unserem Ausstatter und Ausstatterinnen, dass wir den Fundus schon langsam neu adaptieren. Also wir können jetzt auch nicht sagen, wir haben einen Fundus, der nur so kracht im Linz, das ist ein Hammer, ich liebe ihn. Das sind natürlich viele alte Sachen. Also jetzt schon Retro, die man ja ab und dann braucht, aber generell geht es ja auch darum, um den neu zu bestücken. Kann ich auch nicht sagen, hey, wir kaufen jetzt alles. Sondern langsam umdenken. Das sind echt so, wenn wir Zeit haben, Vorgespräche, wo jeder sich einbringt. Ich habe auch dieses Jahr angefangen, selbst bei Soko, dass ja jetzt nicht gefördert wird von ÖFI oder FISA, dass ich den Leuten sage, hey Leute, wenn ihr jetzt, ist jetzt alle freiberuflich, wenn ihr jetzt ein ÖFI und FISA Projekt habt, ihr müsst es abliefern. Also da gibt es dann einen Green Consultant, so wie ich, der kommt mit 100.000 Listen. Du brauchst ja dann die Zahlen irgendwo. Also es ist ein großes Miteinander, dass du die Zahlen hast. Und da präferiere ich auch, dass man wirklich nur einen CO2-Rechner verwendet, damit die Zahlen vergleichbar sind, je nach Projektart, dass man sieht, da hat man sich wirklich verbessert. Und wie hat denn der das gemacht?

HK: Würdest du sagen, sind die Kriterien, die jetzt beim Umweltzeichen drin sind, ausreichend, um die Nachhaltigkeit zu prüfen oder fehlt da noch was drin in diesem Kriterienkatalog?

SR: Gute Frage. Das ist wirklich eine gute Frage. Ich weiß nicht, ich bin eben so happy, wie der aufgebaut ist und sehe eigentlich immer die Veränderung von damals, wo ich mir so schwer getan habe, da reinzuwachsen, weil ich niemanden fragen konnte. Was fehlt da? Ich kann es nicht sagen. Was ich mir vielleicht so wirklich wünschen würde, was mit der BOKU wahrscheinlich auch jetzt läuft, da habe ich jetzt noch keine Erfahrungen, dass man vielleicht wirklich schaut, wenn man so Kompensationsprojekte hat. Das ist ja auch so eine Greenwashing-Geschichte. Das ist ganz heikel. Du hast ja wirklich nur mehr Goldstandards, Green CO2-Projekte zum Kompensieren, denen man Vertrauen schenken kann, hoffentlich. Das hat man bei FSC-Zertifizierten Holz, Ama Gütesiegel und wie sie alle heißen, auch geglaubt. Aber dass man vielleicht wirklich schaut, was passiert vor meiner Haustür, gerade in Zeiten wie diesen, wo so viel Armut vor der Haustür ist. Und dass man da vielleicht wirklich auch soziale Projekte hat, denen man unter die Arme greifen kann. Ich glaube, dass das auch wichtig ist. Ich sehe es, ich habe ja da ein Bienenprojekt laufen. Ich habe seit 2019 Bienen. Ich habe 300.000 Mitarbeiterinnen. Die machen für uns über 410 Gläser. Da kriegst du dann auch einen von mir. Das ist da gleich, da gehen wir 5-10 Minuten rauf, gleich beim Föhrenwald. Den Imker, also den unterstützen wir quasi. Den geben wir an Auftrag. Der betreut die Bienen. Aber das ist natürlich viel Verantwortung. Der Flo hat immer glaubt, ich mache das alleine. Bist du irr? 300.000 Bienen auch noch? Nein, nein, nein. Das muss man einmal können. Dann habe ich diesen hiesigen lokalen Imker gefunden, der das für uns macht, der füllt das ab. Und es ist natürlich schön, weil die ganze Firma ist begeistert. Jeder Mitarbeiterin hat ihren Honig. Wir verschenken zu Weihnachten. Ich habe Giveaways. Manchmal auch ein Geschenk für so freie Produktionen, die wir haben, wo wir dann einfach als Einstand unseren Honig mitbringen. Das ist halt auch so etwas Lokales. Die Leute gehen rauf und schauen sich die Bienen an. Die schauen sich einfach unsere Bienen an. In der Mittagspause, die Nina zum Beispiel, die zu uns gekommen ist, auch wegen Green Producing hat gesagt, na jetzt geh ich zu den Bienen rauf zum Beispiel. Das passiert nicht immer. Aber das ist so etwas, wo ich sage, es ist lokal. Oder auch diese Geschichte, wie ich dir erzählt habe, zu Weihnachten, diesen Sozialmarkt helfen. Das macht Sinn. Und das Schöne ist, wenn man part of it ist. Ich meine, natürlich kann man auch spenden. Das sollte auch jeder tun. An Vereine oder an Goldstandards Sachen haben wir auch gemacht. Wir haben auch in Uganda einen Brunnen gebaut und waren part of it und Österreich-Projekte mit Goldstandard. Aber das sind so die Dinge, das würde mir eigentlich fehlen. Dass das so authentisch transparent da ist. Nicht nur, aber dass sowas halt dann noch anerkannt wird. Das finde ich einfach toll. Weil wenn man es schon kompensieren muss und Geld in die Hand nehmen muss. Ich verstehe auch, dass das Umweltzeichen Geld kostet. Ich weiß aber auch, dass viele Firmen wir sind eine sehr große Filmproduktion. Da gibt es ein paar in Österreich, aber nicht alle. Und viele können sich da nicht leisten. Und was mich da so stört bei dem Green Producing ist einfach so, ja ich bin ja nicht deppert, ich zahle jetzt nicht Tausende von Euro. Das finde ich auch legitim, weil mit dem Geld kannst du viel machen. Und schon viele Projekte auch fördern. Du kannst mit dem Geld auch wirklich grüne Investitionen machen, die dir bleiben. Auch als kleine Firma. Es muss halt alles Sinn machen, je nach Produktionsform. Und das sind halt so die Dinge. Aber so sind die Menschen halt. Ich glaube der Florian Gebner, der wollte das einfach aus so Vorreiter-Geschichte auch machen. Das hat auch was. Dass man dann sagt, wir sind der Vorreiter. Und du kannst dich bei dem Thema auch nicht ausruhen. Du musst immer weitermachen. Und für mich das Wichtigste ist, dass man da authentisch bleibt. Deswegen verstehe ich manche Punkte nicht. Dass ich sage, okay ich habe ein Musskriterium, dass ich alle Autos müssen E oder Hybrid sein. Das kann ich nicht halten. Und wenn du so Musskriterien hast, die zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht umzusetzen sind, dann bist du... Ich finde, das ist immer so ein leichter Joker fürs Green Washing. Weißt du, was ich meine? Das verleitet einfach dazu, zu sagen, es ist grün. Und ich bin so der Typ. Also der Florian hat dann auch die Produktion. Muss ich grün machen? Ich habe mir das angeschaut und habe gesagt, das geht nicht. Kann ich nicht. Ich war jetzt nicht sein Lieblingsaussatz, also Aussage von mir. Ich habe gesagt, ich mache es nicht. Ich mache alles, was ich kann, mache ich. Aber

ich kann nicht ums Umweltzeichen ansuchen, weil ich die Punkte nicht habe. Also ich kann nicht alles erfüllen. Und mich dann zu Tode kompensieren habe ich keinen Bock. Also das bringt nichts. Aber weißt du, was ich meine? Nein, so dieses Warum tue ich das? Wie tue ich es? Was macht Sinn? Dass das einfach Standard wird. Dass das Motivation schürt. Und dass man trotzdem geile Filme machen kann. Super Sachen, super kreativ sein kann. Weil das ist der Grund, warum wir es machen. Und das andere ist einfach eine neue Lebensform. Wo jetzt alles im Umbruch ist.

HK: Was glaubst du, muss passieren, dass generell in Österreich Green Producing die Norm, wenn ihr sagt, ihr habt hier das eh schon als Standard, was muss passieren, dass sich jede Firma das denkt. Dass sich alle denken so, hey, okay, wir wollen Green Producing als Standard haben.

SR: Naja, ich glaube, das hängt auch viel mit Förderungen zusammen. Also dass jetzt die FISA und die ÖFI gibt, finde ich super. Die haben sich da wirklich reingekniet und das finde ich toll. Das ist schon ein Ansporn. Da geht es natürlich um viel Geld. Ja. Und eben da finde ich es wieder super, dass sie auch sagen, die Begründung, warum was nicht geht. Also ich bin schon gespannt, wie die das Bewerten. Da habe ich auch noch keine Erfahrungswerte. Ich habe da so ein Projekt noch nicht gemacht. Wir haben jetzt nur mal angesucht. Also das ist auf jeden Fall ein Joker. Und dann halt echt die Zeit auch. Und halt auch so Regierungsgeschichten mit Förderungen. Hast du teilweise eh mit E-Autos oder wir haben ja auch unsere E-Ladestationen gefördert, die wir machen haben lassen, auch vor Ort im Studio in Linz. Das habe ich alles gefördert bekommen. Aber das muss auch Sinn machen. Wenn ich einmal kurz bin, dann brauche ich das nicht machen. Und wenn es nicht gibt, dann gibt es das nicht. Dann brauche ich auch keine E-Auto. Also es muss alles Sinn machen. Aber so nach und nach werden alle umrüsten müssen. Ja. Ich bin ja auch jetzt nicht so politisch veranlagt. Und ich denke mir halt, bis die Politik irgendwas macht, da kann man schon viel retten. Und jeden Produktionsschritt einmal zu überdenken. Wirtschaftlichkeit ist schon einmal Green. Und dann auch zu schauen, was Sinn macht. Das ist nur ein Gedankenprozess weiter. Und wenn man da was umsetzen kann, dann hat man in der Sekunde was eingespart. Ja. Allein nur wenn man sagt, man macht ein Casting, ein Online-Casting. Oder man macht diese tollen Meetings, meine Lieblingsmeetings über dem Computer. Einfach einmal ohne Bild. Da sparst du dir wahnsinnig viel Strom. Also es sind oft Kleinigkeiten. Und wenn man das so einfließen lässt, wenn man da achtsam ist, ich glaube halt, dass die Politik da halt auch sehr Dings ist. Ich meine, du brauchst einfach nur die Situation anschauen. Das sind ja eben diese Dinge. Du fliegst, glaube ich, um 16 Euro von Finnland runter nach Barcelona. Und mit dem Zug zahlst du, glaube ich, 560 Euro. Und du hast es ist ekelhaft. Das ist ein Wahnsinn. Ja. Du brauchst ewig lang Zeit. Aber manche Sachen gehen wieder. Das ist ja das, wo ich liebend gern mehr Zeit hätte, um da noch mehr am Ball zu bleiben, was es für Alternativen gibt. Also das ist sicher ein Manko, wenn du es so machst, dass du Zeit auf jeden Fall. Aber es geht immer mehr, du musst dich austauschen und updaten. Weil sonst hast du verloren, wenn du nicht immer up to date bist. Und ich meine, ich sehe es schon so, wir sind alle da, weil wir beim Film arbeiten. Ich habe jetzt kein Doktorat geschrieben für die Umwelttechnik. Ich kenne jeden Produktionsprozess. Ich weiß, was wir hier tun. Ich weiß, was jede Stabstelle zu tun hat. Ich weiß, um was es geht. Und was ist so schwer, dass man da sagt, okay gut, das sind jetzt unsere neuen Basics, lasst uns Müll trennen, lasst uns vorerst vermeiden. Da können wir was tun, denn das gibt schon. Einfach die Sachen anschauen, angreifen, ausborgen, zurückgeben, nicht weghauen, wiederverwerten, spenden. Da kann man schon einiges machen. Klimaanlage, wir wollen auch jetzt nicht unter Erwärmung da sitzen und so am Tisch liegen. Wir ziehen es einfach höher. Machen Wartungen, einfach alles so mit leben, erleben. Und halt wirklich auch ehrlich sein, das geht jetzt nicht. Das geht jetzt noch nicht. Das kann nicht. Und ich habe von jeder Produktion, mache ich einen Bericht nachher für mich, oder jetzt auch für den ORF, für Auftragsproduktionen, der ja klein angefangen hat, aber auch so, und das finde ich auch toll, dass da jetzt was passiert für Auftragsproduzentinnen und so weiter. Man muss die Leute in die Pflicht nehmen. Also das ist toll. Deswegen bin ich für einen einheitlichen, woher er immer kommt, ein professioneller einheitlicher CO2-Rechner, damit jetzt zum Beispiel, ich hätte es gerne einfach in Form einer Kalkulation, dass du sagst, du hast Green-Sesam, du kalkulierst

dafür, du hast gleich die Soll- und die Ist-Stände, Soll bei der Abgabe, Ist bei der Nachkalkulation und du hast alle Werte. Und die sind vergleichbar, weil jeder das selber nimmt. Also ZDF macht es zum Beispiel so. Ja, und dann auch so Europa. Was ist Europa? Ich mache hier, ich habe darauf, was habe ich gekämpft, dass das Umweltzeichen am Nachspann ist? Du willst das nicht wissen. Nur damit das gekennzeichnet ist, weil mir war das wichtig, wenn du schon so eine Vorreiterfunktion hast, dann knallst du das auch rein, dass die Konsumenten wissen, die machen irgendwas anders. Da gibt es irgendwas. Ich wünsche mir auch mehr Präsenz, dass die, dass mehr Promis oder mehr Berichterstattung da gibt von Filmproduktionen. Also ich finde, dass das total untergeht. Ich habe bei der, ich war bei so einer Preisverleihung dabei, das war eh, glaube ich, da hat die Superfilm, was mir super gefallen hat, die haben den Harald Krasnitzer reden lassen, so einen Einspann, so einen kurzen Trailer gemacht. Für den ist das wichtig und das ist auch das, was die Konsumenten und Konsumentinnen interessiert. Und das finde ich irgendwie total wenig, weil keiner mehr Zeit hat. Es ist ja, weißt du, wenn du es heute am Pressetermin hast, ist das schon wertvoll, wenn du jetzt noch extra was machen musst. Und ich habe auch einen Green Film gemacht von Soko Kitzbühel beim ersten Jahr. Also wir haben da so ein Gesamtkonzept gehabt und geht aber nicht immer. Also drum ist es mir so wichtig, dass es Standard wird und immer schauen, was einfließt. Aber es ist politisch, es ist eine große Geldgeschichte. Es kann sich nicht jede Firma leisten, es ist einfach so. Du siehst das ja da am Areal. Ich habe in Filmproduktion gearbeitet, wir waren zu dritt und haben in einer Mietwohnung quasi die Filmproduktion gehabt mit drei Räumen und das war's. Die haben keinen Fundus.

HK: Würdest du sagen, dass sich das Green Producing für euch jetzt schon finanziell rentiert?

SR: Ja. Also dass sich das auszahlt? Also Serie auf jeden Fall. Wenn du eine Serie machst und du so bei sich nimmst einen Geschirrspüler, meine LED-Lampen im Studio. Natürlich. Du sparst ein, aber du musst das einmal kaufen können. Oder du brauchst dann und die, die es nicht kaufen können, müssen sich die Miete leisten können und dann muss es einmal auch alle Ressourcen geben, die man austauschen kann und das wächst halt jetzt. Aber also vieles hat sich bei uns gelohnt. Ich kann danach ein Foto zeigen von meiner Set-AL Assistenz, die macht eben auch, weißt du, das ist immer so Hygiene-Geschichten und dieses neue Wetoo und das es ja Gott sei Dank auch gibt, spät aber doch. Und die macht mir auch diesen Green Runner, also mit der bin ich immer in Verbindung und die hat mir gestern oder vorgestern ein Foto geschickt, da hat sie mir von einem Tag Außenlocation die Müllsäcke gezeigt. Die sind fast leer, weil wir keinen Müll machen. Das ist toll. Also das ist einfach toll und ich weiß ganz genau, wie meine Müllsäcke ausgesehen haben. Ich habe die kaum da zahlen können. Da waren Tschick Stummel drinnen, da waren Plastikflaschen drinnen, da war Kaffeesud war drinnen, Essensreste, Dosen. Also so war das früher. Hat sich keiner, was dabei gedacht, weil das war, da hat es nichts gegeben. Und jetzt gibt es aber alles schon. Du ersparst dir viel Zeit an Müllentsorgung, viel Geld an Müllentsorgung. Also So arge Dinge. Das ist ja auch so zum Beispiel Kostümdepartement. Das ist ein riesengroßes Thema bei Green Producing. Das geht, finde ich, bei den ganzen Green Consulting Geschichten komplett unter. Da wird immer nur die Technik behandelt, der Fuhrpark, aber Kostüm ist ein ganz großes Thema. Und jetzt kaufen, die Geschichten, die ich habe, die sind alle nachhaltig, die kosten ein Vermögen. Ich habe sehr wenige, aber die sind schweineteuer. Das ist echt nicht zahlbar, wenn du jetzt eine Produktion hast. Oder wenn du zum Beispiel jetzt hast eine Einstellung, wo du deine Hauptdarstellerin hast, mit Größennummer 36, da hast du einen Take, wo sie in den Fluss fällt, mit einer roten Hose, da brauchst du einmal zehn gleiche rote Hosen, dass du diesen Drehtag überstehst, weil wer weiß, bei welchem Take, das klappt. Da kannst du nicht ein Secondhand geben und sagen, ich hätte gern zehn gleiche rote Hosen. Das geht nicht, nachhaltige. Natürlich gehen die alle in die Fetzen Geschäfte, wo sie billig sind, und kaufen zehn gleiche Hosen beim H&M zum Beispiel. Aber die haben ja auch schon, die werden jetzt auch schon in die Pflicht genommen. Jedes Unternehmen hat jetzt einen Nachhaltigkeitsbeauftragten. Jedes Unternehmen muss weitermachen. Jedes Unternehmen hat schon diese Nachhaltigkeitsgeschichten, die immer leistbarer sind. Denk an die Bioprodukte beim HOFER, die sind nur immer teurer als die anderen Produkte beim HOFER, sind aber nicht

so teuer, wie wenn du in den Denzmarkt gehst. Diese ganzen Geschichten, und das ist auf jedes Department umzulegen. Zum Beispiel, wenn ich sage, ich habe ein Produktionsbüro und ZAL, ich kann alle Reinigungsmittel öko reinmachen. Alle Papiersorten, alles. Und das nicht zu machen, finde ich keine Lösung. Selbst wenn ich ein Produktionsbüro habe mit drei Leuten und ich bin wo eingemietet und ich dreh was, dann hat mein Aufnahmeleiter das Recyclingtoilettenpapier. Also ich mein und Küchenrolle und Dings. Ganz einfach. Und manches sind dann so verunsichert, weil es so viel ist, die sagen, da fang ich gar nicht an. Aber ich finde, die sollten mit diesen kleinen Dingen dann anfangen. Und die muss man auch immer ständig kontrollieren. Ich habe auch bei einer Prüfung für mein Showformat, habe ich 100.000 Mistkübel stehen gehabt. Und dann waren wir in der Cateringsituation beim Mittagessen und dann habe ich, sitze ich da mit dem Prüfer und dann denke ich mir, ich bitte dich inständig, ein Stabmitglied, hau das jetzt bitte in den richtigen Mistkübel. Also das ist jedes Mal spannend und mit den Leuten einfach, es soll nicht nervig sein, es soll nicht belehrend sein. Also ich bin auch jetzt nicht der letzte Eisbär auf der Eisscholle, sondern man muss Verantwortung übernehmen. Das macht man zuhause, das sollte man im Leben machen und das soll man im Job auch machen.

HK: Du hast vorhin die Green2go-Kisten angesprochen. Was ist da drinnen? Wo für verwendet ihr die?

SR: Da ist eben, da ist eben drinnen mein Absperrband, da sind so ein paar so Aufnahmeleiter-Sachen drinnen, da ist drinnen öko-reines Reinigungsmaterial, die Glasreiniger ist immer, dann Besen und Schaufel, dann ist drinnen eine Bürobox mit greenen Lasso-Tape, also grüne Uhsticks, grüne Schere, Leuchtstifte, Kugelschreiber, also so und Markers, dass man halt was machen kann, aber alles halt nachhaltig, dann so Klemmbretter sind drinnen zum Schreiben, ja genau, also Müllsäcke, Recycling-Müllsäcke in verschiedenen Stärken, was haben wir noch, eben diese ganzen Papiersorten, Kleenex, Wattepad, Ohrstäbchen, was weiß ich, was alles, also solche Boxen habe ich, dann habe ich eben auch diese Medizin-Boxen, die habe ich auch alle, da haben wir auch schon Pflaster, das Öko-Pflaster ist, also so überall, was geht. Und je nach Produktion habe ich dann welche, die man so individuell zusammenstellt, aber ich habe dann immer so eine Box, die gebe ich ihnen dann, und dann kommt das wieder zurück, so wie es jetzt aussieht, also ich habe dann fünf verschiedene Boxen gehabt, dann habe ich noch To-Go, diese Flaschen, diese Kartellin-Flaschen, mit unserem Logo drauf, die stellen wir auch zur Verfügung, also wir schreiben auch immer auf die Dispo, dass sie die Flaschen mitnehmen müssen, und dann habe ich auch Becher, für Wasserbecher, und auch für Kaffeebecher, das ist alles To-Go, das nehmen die mit, dass die das haben, dann habe ich so nachhaltige Pickerln gekauft, aber sind halt auch Pickerln, dass sie die Namen drauf schreiben können, weil es ja wiederverwendbar ist, und da biete ich auch immer an, wenn was ist, und wir sind das Headquarter, wenn ihr herkommt, ich habe einen Geschirrspüler, nächsten Tag könnt ihr es wieder mitnehmen, oder wenn ich aktuelle Dreh habe, unser Assistent von KNÖ, der nimmt das auch immer mit, also da ist alles grün, dann haben wir das auch im Auge, dass wir eben Strom wechseln, wenn wir wo sind, dass das so nachhaltig wie möglich ist, weil da wirklich viel Ersparnis ist, ja, also, und da jedes Mal, wenn mir was Neues einfällt, und was auch alle immer kriegen, ist so ein Überraschungspaket mit Sweeties, Naschereien, irgendwas, was Bio von unserem Markt hat, mit dem, das freuen wir uns dann auch. Bio haben wir da auch, das habe ich in Linz auch, dass wir einmal in der Woche Obst und Gemüse kommen lassen für alle Mitarbeiterinnen. Cool. Ich finde, du catchst viele Leute auch mit diesen Umweltgedanken über die Gesundheit, das finde ich auch cool. Weil das betrifft jeden, und wenn du jetzt vegetarisch bist, und du hast ein scheiß Catering, dann schmeckt der Tofu einfach fad. Also man kann es aber gut auch machen, das muss man den Leuten anbieten. Und das finde ich einfach gut. Auf der anderen Seite muss ich sagen, ist auch meine Einstellung, ich kann niemandem vorschreiben, was er essen muss. Da tue ich mir auch ein bisschen schwer. Aber das Essen ist ein großes Thema. Und mir ist lieber weniger Fleisch, wenn, dann qualitativ hochwertig und leistbar, aber dennoch. Aber so gar nichts ist. Und die Catering-Firmen sind alles Fremdfirmen. Also die haben ihre Firmenstruktur, sind auch alle schon in Umrüsten, passiert auch sehr viel. Da gibt es auch schöne Junge, tolle junge Leute, die auch schon das Umweltzeichen haben, die habe ich beim Showformat Kaiser

genommen, die sind auch toll. Die habe ich mir gleich nach der Preisverleihung geschnappt. Ich sagte, ich werde euch sicher anrufen, weil das, die haben das gemacht und alle waren begeistert. Also man muss auch Sachen ausprobieren. Und dann, wenn das gut ist, dann bleiben die viele auch dran. Und es sind jetzt viele vegetarisch und veganer. Also es muss einfach angeboten werden. Aber ich bin halt so, nur es geht. Sehe ich ehrlich gesagt nicht.

HK: Geht auch noch nicht irgendwie?

SR: Nein, nein. Ich meine, da hast du immer, wenn du in der Filmbranche bist, diese Geschichten, diese Beispiele mit den Beleuchtern, die sich abzahnen. Das sagt eh jeder das Gleiche. Jedes Mal sind es Beleuchter. Aber ganz ehrlich, ich verstehe es. Ich verstehe es. Also ich esse selber alles. Und esse sehr wenig Fleisch und Fisch. Immer nur, wenn ich essen gehe. Und ich koche es nicht. Und ich kaufe es nicht ein. Also wenn, dann gehe ich essen und dann schaue ich, dass es qualitativ hochwertig ist. Aber auch da haben wir Leute, die freiwillig einen vegetarischen Tag machen. Zum Beispiel mein Herstellungsleiter hat gesagt, wenn wir jetzt Grün machen, habe ich mir überlegt, mein Beitrag ist, ich esse einmal in der Woche Fleisch. Das wäre vor Green Producing undenkbar gewesen. Auch wieder ein Teil Erfolg. Also das sind oft so Kleinigkeiten. Und was ich gerne habe, ist, wenn sich die Leute selber einbringen, wenn es individuell ist, dann, das ist so ein Miteinander. Und wenn man wirklich transparent ist und sagt, das und das geht einfach nicht. Und sobald es geht, bitte ich lasse mich wissen, dann sind wir sofort dabei. Und halt immer wieder auch schauen und immer wieder briefen. Ich weiß nicht, wie oft ich da in gewissen Büros war und da bitte, das ist jetzt kein Restmüll, du hast alle Mülleimer da, benutze sie. Das ist halt die Frage, wie sagt man das? Da geht man halt dann hin und sagt, was wünschst du dir, damit das umsetzbar ist? Wie kann ich dir das Leben erleichtern? Das ist ganz was anderes, als wenn ich hinkomme, bist du irr? weißt du nicht, wo die Banane hinkommt. Sondern einfach zu sagen, hey, kannst du mir helfen? Wie kann ich mir das umsetzen? Da ist natürlich auch der Zeitfaktor da und ja, ich weiß gar nicht mehr, was deine Frage war. Das ist schon ganz wahnsinnig, aber es ist spannend. Ich finde es total schön, nachdem dieses aus der Praxis, wie es funktioniert in der Praxis. Aber verstehst du mich? Ich bin so untypisch irgendwie.

HK: Ja, aber ich finde eben genau das einen super guten Ansatz, weil ich habe schon mit ein paar geredet und das war halt immer so dieses, okay, man befolgt diese Richtlinien, man schaut, dass das erfüllt wird. Aber du machst es halt anders, dass es für alle Leute zugänglich ist. Ich finde es total wichtig, was ich in meiner Arbeit haben möchte, ist, dass eben keine 16 Seiten oder 60 Seiten zum Durchlesen sind. Einer mit einem Telefonjoker. Dass man das zusammengefasst hat, auf den Punkt gebracht. Und eben machbar. Und nicht so dieses hin und her.

SR: Die Zeiten ändern sich, aber es ist auch wirklich so, dass es schneller, weiter, weniger Geld, der Druck ist enorm. Und ich verstehe viele, ich verstehe wirklich alle Seiten. Auch jetzt, es ist super, dass es so viele Green Consultants gibt, aber es ist nicht so super, dass nicht alle was machen. Ich wünsche dir, dass überall welche sind. Ich gebe jetzt auch ab auf einen Green Consultant, weil ich gesagt habe, das ist schön und gut, wenn wir jetzt da ein Ansuchen für Förderung, ich werde sie unterstützen, wo geht, in meiner üblichen Funktion, aber ich werde das nicht umsetzen. Weil ich nicht zu 100% das abliefern kann. Also ich habe gesagt, ich mache es, wenn ich zu 1000% freigestellt wäre, dann mache ich nur das Projekt, aber dann kann ich den Rest der Firma nicht mehr schaffen. Deswegen zähle ich die extra. Und das ist ja nicht so, dass wir dann alles abdecken. Ich finde das Umweltzeichen super, aber wie gesagt, ich bin glücklich, wenn man das als Basis macht. Und es geht immer mehr, und es ist toll. Es ist wirklich toll. Und manchmal ist es wirklich dann auch für mich erschreckend, was alles nicht geht, weil einfach die Zeit zu knapp ist, weil du nicht einmal die Chance hast, dass du alle an einem Tisch hast. Ich versuche dann wirklich, Arbeit abzunehmen und nicht zu machen. Das ist mir ganz wichtig, weil die so einen Druck haben, das ist nicht normal. Also ich habe früher schon einen Druck gehabt, und wenn jetzt einer sagt, du hast so und so viel Vorbereitung, magst Aufnahmeleitung machen würde ich also Standard von, wenn es das gemessen hat, dann sicher nicht. Da

muss man schon einmal schauen, welches Projekt ist, wo ist es, wie sind die Gegebenheiten. Und ich muss ehrlich sagen, ich habe mir die Projekte auch so ausgesucht, dass es Sinn macht. Zum Beispiel bei den Science-Busters, das ist halt so die Evaluierung, wo sind wir, wie schaut es aus.

HK: Wie lange war da die Drehzeit von den Science-Busters?

SR: Na ja, das ist immer so, wir haben so große Aufzeichnungen. Es sind keine Zuspätkommes, da haben wir nur die Versuche, und da haben wir eben diese Studiosituation, wo wir hinkommen, wo zwei Shows oder sechs Shows hintereinander aufgezeichnet werden. Also effizient halt, dass es auch nicht immer Auf- und Abbau ist. Aber mein erstes Ding war gleich, bei der ersten Besprechung, wo drehen wir? Wir drehen in der Uni Graz. Ich tue Uni Graz googlen, schauen wir uns das Ganze an, die ist EMAZ zertifiziert. Haben zertifizierten Strom nach UZ 46, alles gut, Siegi ist schon dort. Mit Ausstattung geredet, Gerüstbau, alles wiederverwendet, wir haben die Deko, einen LED-Hintergrund, wir haben Versuche mit Bio-Eiern und irgendwas Regional. Ich habe ein regionales Catering, ich habe ein super Hotel. Das Einzige, was ich habe, sind die Transportwege für das Team. Da schicke ich so viel wie möglich mit der Bahn, alle gehen nicht, aber so viel wie möglich, und muss natürlich die Transporte und die Person kompensieren. Aber toll! Dann habe ich wieder Situationen, wie zum Beispiel bei Gute Nacht Österreich, da gehe ich ins Studio und sehe einen uralten Lichtrost. Die rüsten einfach nicht auf, wir sind dort einfach eingemietet. Da kann ich nicht sagen, ich möchte jetzt 1000 LED-Lampen haben, sondern da muss ich es so nehmen, wie es ist. Dann gibt es Situationen, dann bist du irgendwo und hast halt leider noch, welchen Strom bezieht es dir? Da hörst du manchmal auch, es ist mir egal. Oder ich wechsele jetzt nicht, das ist auch jetzt, durch diese Energieversorgung war das ein großes Thema. Da hat auch das Umweltzeichen runtergehandelt, weil die wollten, dass man den UZ 46 Strom überall hat. Da habe ich auch gesagt, da bin ich draußen. Weil wir haben hier Verbundstrom, da ist ja sehr viel Wasserkraft und der wurde dann auch nicht mehr so als grün angesehen. Und dann bin ich irgendwann einmal draußen. Und das finde ich so toll, dass man da reden kann. Sie haben es jetzt abgewandelt, dass es eben ein Naturstrom sein soll, der zu 100 Prozent aus Österreich kommen soll. So etwas macht Sinn. Weil wenn ich jetzt verlange, dass wir den UZ 46 Strom haben, und jedes 40. Haus hat das nicht, weil wir in Zeiten wie diesen keinen Stromwechsel haben, jetzt geht es wieder, aber vorher ging es nicht, dann pfeift jeder drauf. Die sehen nur alles, was nicht geht, und dann machen sie aber nicht die Dinge, die gehen. Das ist das, was mich so stört. Und da finde ich gehört ein Umdenken. Und da ist politisch gesehen schon ein recyceltes Klopapier gekauft. Das ist sogar billiger, weil es die Eigenmarken schon produzieren. Das ist auch so hart, dass es so aussieht. Das stimmt sicher zu 100 Prozent. Also da kann man schon viel machen.

HK: Vielleicht als letzte Frage, was würdest du jetzt vielleicht auf Studierende bezogen zu kleinen Produktionen empfehlen? Wie kann man sich da ohne viel Geld, ohne großen Aufwand, mit nachhaltigem Filmproduzieren beschäftigen?

SR: Naja, also ich kenne mich jetzt nicht so gut aus, wie die Studierenden, unter welchen Produktionsbedingungen, die haben. Ich glaube, die sind sehr viel auch auf Spenden angewiesen.

HK: Also oft sind es halt sehr low budget Produktionen.

SR: Das sind richtige low budget. Ich meine, ein Teil von Green Producing ist natürlich auch schon Green Storytelling, dass der ja schon was sagt. Also das ist so eine Geschichte, wo sich gerade junge Menschen schon überlegen können, welche Geschichte wird erzählt. Also gerade bei so Kurzfilmen macht das viel aus. Also ich brauche jetzt im Sommer nicht Winter drehen oder diese Geschichten. Das entspricht ja dann auch diesem low budget, dass ich sage, wo drehe ich, welche Begebenheiten habe ich da, was kann ich draus machen. Also ich glaube, das ist ein guter Punkt. Der war eigentlich auch ohne Green Producing noch nicht anders, weil es einfach ein low budget ist. Und wirklich auch schauen, wo ich was herkrähe und wenn ich die Dinge jetzt nicht habe und auf Förderung erstelle, dass ich wirklich auch zu den Firmen hingehe, die das haben. Also ich borg mir dann coole

Lampen aus oder hole mir Tipps oder so wie du jetzt fragst, wie ist das in der Umsetzung, dass die Leute das Fragen. Also ich selber habe auf der Uni Vorträge gehalten, habe auch meine Zettel verteilt und so weiter. Und da kamen auch tolle Fragen. Also die haben das gut umgesetzt. Aber halt viel auch wegen no budget, weil das irgendwo ja die Wirtschaftlichkeit, das hängt zusammen. Und ich finde, dass viele junge Leute, die haben schon so ein Auftreten, denn dann ist das wirklich ein Anliegen und so soll es auch sein.

SR: Das ist ja toll, dass du das da aufgreifst. Ich finde es darum sage ich, ich kann da ewig reden, aber es ist echt ein arges Thema. Ich finde es auch, also die Sozialkompetenz finde ich toll. Das habe ich dir eh schon gesagt. Das finde ich ganz wichtig. Dieser Krieg, der hat mich so geflasht. Ich muss da ganz ehrlich sagen, Corona auch. Das ist echt ein Irrsinn. Und das ist auch so ein Wachrütteln. Hey Leute, wir müssen da echt was tun. Ich meine, die Menschen sind verzweifelt. Da kleben sich Leute an die Straße fest. Ich meine, wie verzweifelt muss man sein. Und da finde ich auch, dass da viel zu wenig war. Also einen Tag hat es ja gegeben, zum Beispiel in Wien, wo die Comedians dabei waren. Aber da, das geht alles in die falsche Richtung irgendwo. Das finde ich so irgendwie. Also da ist noch viel Bedarf. Deswegen finde ich, sollte jeder vor seiner ein bisschen kehren. Das ist das Einfachste. Und dann einfach ehrlich sein. Also ich habe viel Stunk gehabt, wenn ich manche Sachen abgelehnt habe. Aber dann muss man halt drüberstehen. Das ist, wie es ist. Ich sage nicht, dass es grün ist, nicht grün ist. Mache ich nicht. Beim kleinsten Detail nicht. Dann muss man dann schon es macht überhaupt keinen Sinn. Ja, und das halt viele nicht anfangen, weil es auch keinen Sinn hat, weil das große kann nicht erreicht werden. Aber dass viele kleine Sachen erreicht werden können und vielen geholfen werden kann. Also in Linz auch sage ich, sucht euch Start-ups, sucht euch junge Leute, sucht euch, da gibt es den Säcken und das und dort. Die sind super. Das ist toll. Das ist das Geile, was ich nicht mehr habe. Das habe ich da als Head Office, wo man so viel tun kann, wenn man die Augen offen hat, was da abgeht. Also ich weiß, meine Kinder, die sind jetzt älter als du, aber die haben sich wahnsinnig gefreut über die Weihnachts-Aktion. Die wissen, dass ich meinen Job liebe und sie sagen, das ist so geil, dass ich das mache. Das war so traurig, aber ich habe mich so gefreut, aber das macht schon Sinn. Und ich freue mich einfach, wie die jungen Leute reflektieren. Und am Anfang, wie ich das Green Producing gemacht habe, da waren auch so, naja, den alten Hasen, den Aufnahmeleiter und den BL, den kriegst du jetzt nicht mehr rum. Was tust du das? Also man muss schon am Ball bleiben. Ich bin jetzt auch bald 55 und ich habe nichts davon, wenn ich jetzt in den 70er Jahren lebe. Also man muss schon uptodate sein, in allen Belangen und wach sein, Verantwortung übernehmen und ein bisschen wachrütteln und schauen, was es gibt. Man kaut sich eh vor. Man bittet sich auch an. Es war keiner dabei, der gesagt hat, Siegi, ich vergiss es. Sondern wir probieren es. Ich weiß, was nicht geht. Wenn du jetzt einen Setaufnahmeleiter hast, der Druck hat, der zu jedem Motiv hinrennt, ich drehe bei euch nur, wenn ihr Ökostrom habt, dann vergiss es. Der hat nicht einmal Zeit zu fragen. Ich habe das jetzt aber nicht passiert. Ich habe gesagt, wenn du Zeit hast, wenn wir keinen Stromanschluss legen und du seid vor Ort, du hast ja auch immer Pauschalen. Es ist jetzt ein Mehraufwand, wenn ich sage, ich brauche den Strom, ich brauche die Kilowatt. Du hast eine Drehpauschale. Da ist der Strom inkludiert. Oder die Wärme oder whatever. Also das rauszurechnen, das ist ja dann auch meistens nur geschätzt. Dann hast du einen CO2 Rechner. Das ist alles so Wischi Waschi. Es ist einfach so. Aber auch da habe ich gesagt, und der war total lieb, der hat gesagt, alles, was geht, mache ich. Die Spielautos, Kilometer, Anfang, Ende. Ich habe das, dann habe ich einen Tank, ich mach es mir auch einfach. Ich habe eine Haupttankstelle, wo alle tanken. Also da habe ich die meisten Tankbelege. Weil es einfach Sinn macht. Ich habe nicht jeden, der einzeln tanken geht, verstreut. Man kann es auch, je nachdem wie die unterwegs sind. Man kann es sich auch einfacher machen, und auch Lils machen. Eine von den anderen Produktionen hat mich angerufen, ja sie hat das Grüne Catering und dann sitzen sie dort, aber sie haben keinen Geschirrspüler. Was soll ich machen? Ich sage, du dann geh, daneben ist irgendeine Unterkunft, wo du einen Darsteller hast, der fragt, ob du den Geschirrspüler benutzen kannst. Gute Idee. Vor Ort sein, machen, und dann gibst du denen irgendwas. Schauen, was geht. Das ist so geil. Auch mit Möbeln ausleihen, oder keine Ahnung. Also manchmal ist es auch so, und das sind die finden Leute ja eh super, die fahren jetzt nicht nach Sibirien, irgendwas holen, weil die die Zeit gar nicht haben, sie nehmen das, und das ist im Prinzip das Nächste, ist auch schon

grün, weil sie keine Anfahrtswege haben. Wenn ich jetzt wegen einer Zertifizierung viermal um die Häuser fahren muss, viel Zeit, und viel Spritverbrauch, ich meine, hallo. Weißt du, was ich meine?

HK: Da holst du alles wieder rein, was du mit der Zertifizierung gut gemacht hättest.

SR: Aber viele haben das so, wenn sie das Sehen, da muss ich ja da sein, und dann interessiert es uns schon nicht. Deswegen immer flockig sein, immer motivierend, und ich mache auch immer grüne Drehgeschenke beim Start, also da habe ich eine Vorbesprechung, da übergebe ich das, und dann gibt es unseren Honig, und dann gibt es eben wirklich auch grüne Geschenke als Team. Bei Soko haben wir damals angefangen mit den Flaschen eben, was wir auch haben, ist ein fixer Bestandteil, das hat sich jetzt auch eingegroovt mit den Dispositionen, ich meine, so eine fiktionale Dispo ist sehr aufwendig, sehr groß, und da haben wir 2019 habe ich da so jeden grünen Donnerstag was drinnen gehabt, dort oben habe ich stehen kann, wir produzieren nach den österreichischen Umweltzeichen, und in den letzten Jahren habe ich gesagt, Leute, das ist jetzt wirklich so, dass wir, wir haben dann sehr individuelle Sachen reingeschrieben, zum Beispiel ein Foto vom Motivaufnahmeleiter, wie der sich mit den Absperrbändern, mit dem blauen Engel ein, mit Hurra, wir haben neue Absperrbänder, also Leute, so Insider-Trips, dass das das Team sieht, und jetzt habe ich es einfach als Basic, also so, wo Garderobe steht, WC, wie verhalte ich mich am Motiv, dann diese mit Du beauftragte, dann haben wir, auf jeder Dispo habe ich ein Green Producing-Pro, mit den Facts, und ich sage immer, zur Projektqualifikation, und wenn nichts anderes ist, als wir haben, bitte tuts Mülltrennen, das muss oben stehen, da steht mein Name oben, meine Handynummer, und wenn jetzt nichts Relevantes ist, wenn eh alles rennt, dann steht bitte die Mülltrennung, wir produzieren und bla. Und das ist mir einfach wichtig. Und bei Linz, und wenn so lange Geschichten sind, sage ich immer, wenn ihr dann irgendwas Lustiges habt, so Insider, einmal haben sie einen Falken gerettet, oder dann haben sie, ja, da haben sie dann Schildkröten gefunden, wo es das Obst dann verfüttert hat, also diese Geschichten habe ich halt alles reingegeben, auch soziale Hilfgeschichten, dann haben die Hackler von der Baustelle nebenher, die haben dann dieses vegetarische Essen, das übergeblieben ist, gefüttert und haben sich ruhig gefreut. Und ich sitze dann da und freue mich riesig. Das ist so, und die sind dann so happy, also das macht auch was mit den Menschen, und das ist schön, wenn das so entsteht, und das sind viele, viele Kleinigkeiten. Und das kann man immer machen. Wenn man sich nur untereinander hilft beim Stab, ist das schon ein Segen. Und ich finde, nach diesen schwierigen Zeiten, die wir da haben, wo sich sehr viele Verhaltensweisen auch geändert haben, in den Menschen, ob jung oder alt, jeder hat seinen Rucksack, da hat sich viel getan, und deswegen finde ich das so wichtig, dass man das drauflegt. Und ich finde das so cool, dass das part of it ist. Dass das, und auch mit diesem Metoo mir taugt das. Und ich bin sicher, dass in ein paar Jahren viele Dinge selbstverständlich werden. Und ich wünsche mir, dass für viele Stabmitglieder bessere Arbeitsbedingungen sind, was die Stunden anbelangt. Der Druck, der immer weitergegeben wird, dass man gute Arbeitsqualität hat, gesunde Grüne, dass man coole Sachen machen kann. Das ist so mein Wunsch.

D. Transkript Interview Wolfgang Ritzberger

Face to Face Interview mit Wolfgang Ritzberger

In Wien am 14.06.2023

WR: Interviewpartner

HK: Interviewerin

HK: Gut, dann starte ich gleich rein. Und zwar Green Producing, das hören wir jetzt immer mehr in der Film- und TV-Branche. Was genau versteht man unter diesem Begriff oder wie würden Sie es definieren?

WR: Also, ich glaube Green Producing, das ist ja auch sein Green Filming, das ist ein Schlagwort geworden. Aber in Wirklichkeit geht es um Nachhaltigkeit, weil was wir natürlich auch machen, ist ein bisschen mit der Stange im Nebel rudern. Ich habe das in der Lehrveranstaltung schon gesagt, wir betreiben manchmal auch ein bisschen Etikettenschwindel. Also wir wissen zum Beispiel nicht den Carbon Footprint von einer ARRI-Kamera, mit der wir filmen oder von einer Black Magic. Unter welchen grauslichen möglicherweise Umständen das zustande kommt oder ob die Akkus, mit denen wir sie betreiben, vielleicht nicht auch, mit seltener Erde aus irgendwelchen chinesischen Mienen, die von kleinen Kindern aus dem Schiefer gekratzt werden, betrieben und hergestellt werden. Weil die Stoffe dafür sind, wo man bei Autobatterien sich so aufregt, darüber, das sind doch das gleiche Lithium etc. Also da wird es keinen Unterschied geben bei der Herstellung oder beim Gewinnen und Schürfen dieser seltenen Erde, wie die Chinesen sagen. Das ist der eine Punkt. Der zweite Punkt ist aber auch noch, dass wir den ökonomischen Gesichtspunkt, nicht das ökonomisch, ökologisch und sozial, dass wir den ökonomischen Gesichtspunkt nie aus den Augen verlieren dürfen. Und um das dreht sich ja auch derzeit die ganze Debatte, wenn wir über nachhaltige Energiebewirtschaftung, Abfallbewirtschaftung oder Ähnliches reden. Macht es Sinn, Müll zu trennen, wenn er dann am Schluss gemeinsam verbrannt wird? Ist eine thermische Verwertung des Mülls eine adäquate Form? Immerhin ist es warm und ich kann Fernwärme damit betreiben. Da wissen wir insgesamt viel zu wenig. Dasselbe ist der Strommix. Wir können zwar Ökostrom kaufen bei den Energieanbietern, aber das heißt noch lange nicht, dass wirklich Ökostrom aus der Steckdose kommt. Bekanntermaßen ist das ein Strommix, wo alles dabei ist, sowohl aus fossilen Energieträgern, aus Atomenergie in Europa und auch als Nachhaltiger. Wobei wir denn Österreicher auf der Sunny Side sind, weil wir ja sehr viele Wasserkraftwerke haben und die ja mal per se nachhaltig sind, aber kein Mensch weiß. Also Kaprun war, wie ich in die Schule gegangen bin, war Kaprun das Vorzeigekraftwerk der Republik. Ich weiß nicht, wie viele Kriegsgefangene dort in die Mauer eingemauert sind. Heute würde das wahrscheinlich nicht mehr so beurteilt werden, im Sinne auch der historischen Betrachtungen, die man in den 60er Jahren, wie ich in die Volksschule gegangen bin, nicht angestellt hat. Da war das noch die Architektur und Genieleistung der Baukunst, dieses Kraftwerk zu bauen. Diese Dinge sind nicht immer ganz berücksichtigt. Also dieser gesamte Carbon-Footprint. Aber die Diskussion alleine darüber, glaube ich, ist schon einmal wertvoll. Weil eines ist sicher und das ist das, was wir gesichert wissenschaftlich wissen. Wir Menschen haben in der Industrialisierung einen Abdruck in der Natur hinterlassen und das ist kein Guter. Also braucht es nicht aufzählen im Detail, was wir als angestellt haben, von Mikroplastikteilen und Ähnlichem, oder wie wir uns auch selber in Gefahr bringen durch Ernährung oder wie wir mit gewissen Dingen umgehen. Der Verbrennermotor mag zwar nachhaltiger sein im Gesamten gesehen als ein Tesla, das wird immer gern hergenommen, aber da lässt man außer Acht, wie Erdöl gewonnen wird. Das war ja ein Segen der Menschheit und für die Umwelt, wie das produziert wird. Also es ist immer irgendwo so ein Aber dabei und kommunikationstechnisch sagt man immer, alles, was vor dem Aber ist, ist dann wertlos. Was heißt das? Nachhaltigkeit kann nur ein ständiges Bemühen sein. Nachhaltigkeit und Green Filming kann nicht aus Ausreden bestehen, aber wenn wir dann selbst berühmte Wissenschaftler sagen, wir haben Anteil an den Weltemissionen von 2% oder noch weniger, was nutzt das, wenn ich jetzt der kleine Wolfi mit einem Elektroautor fahre? Wenn das überhaupt was nützt. Wenn die Cassandras dieser Welt unrecht haben und nicht die Energiewirtschaft zusammenbricht und Ähnliches. Also das Bemühen und das Bemühen um solides, valides Wissen, weil in Wirklichkeit viel von dem, was so kursiert, ist Meinung und bekanntermaßen ein Gramm Wissen wiegt schwerer als eine Tonne Meinung, eigentlich theoretisch. Und wirkliches Wissen darum gibt es ja nicht. Man könnte das jetzt an welchem Beispiel auch immer abhandeln und sagen, ok, daran sieht man, wie wenig Wissen bei diesen Bereichen in Wahrheit vorhanden ist. Das Elektroauto ist für mich das Paradebeispiel schlecht hin. Es steht noch dazu, mitten im Kreuzfeuer zwischen Interessen, wobei die Erdöl Buddies ja auch schon reagiert haben und in Wahrheit die Gewinnung von Energie aus Sonne, weil die Wüsten, da haben sie

genug davon. Also damit sind die schon seit 10 Jahren oder so beschäftigt, weil die Söhne der Herrn Scheichs, die sind alle in Stanton oder in Oxford oder Harvard gewesen. Das heißt, die sind exzellent ausgebildet und die können auch denken, sie haben vielleicht ein bisschen ein komisches Weltbild, was Strafverfolgung und Justiz und die Rolle der Gesellschaft von Frauen und so betrifft. Aber so wirtschaftlich gesehen sind die perfekt ausgebildet und die sind ja nicht dumm und haben auch genau gewusst, irgendwann einmal wird das vorbei sein mit der Erdöl-Geschichte. Und das heißt, die suchen auch nach alternativen Geschäftsmodellen. Ich glaube, dass wir alle auf der Suche danach sind. Und das wird erst auch die Antwort darauf geben. Ich sage ein einfaches Beispiel vielleicht noch. Vor 20 Jahren wird der Christoph Korherr, ein grüner Politiker, vor allem als Stadtpolitiker, sehr bekannt gewesen, als Vizebürgermeister in Wien, vom Mikrokraftwerk gesprochen hat und gesagt hat, wir ersparen uns unfassbar viel Energie, wenn wir Energiesparlampen nehmen, wenn wir einfach nur bei uns im Haushalt schauen, dass wir nicht den Energiefresser als Waschmaschine anstecken oder beim Eiskasten oder was auch immer. Das kleine Radio oder der Computer verbraucht nicht so viel Strom. Aber wenn wir diese Dinge beachten, dann macht das in Summe so viel aus, dass wir uns ein, zwei große Kraftwerke ersparen können. Da haben alle gelacht über einen. Heute ist das in Wahrheit Common Sense. Es gibt so gut wie niemanden, der heute nicht Energiesparlampen verwendet. Nicht, weil es vorgeschrieben ist, sondern weil es wirklich was bringt. Also gerade auch dort, wo es professionelle Anwendungen gibt, hält das dort ein Thema. Und das zweite Beispiel, das ist schon Jahre her, lang haben sich die Energieversorger lustig gemacht über Mikrokraftwerke. Also vor allem Wasserkraftwerke. Und da war ich noch im Studio Niederösterreich, das war in den 80er Jahren, war ich dann bei einer Pressekonferenz, wo sich die EVN, der Niederösterreichische Energieversorger, gebrüstet hat damit, dass sie an diversen Zuläufers der Donau Kleinkraftwerke revitalisieren zur Stromgewinnung. Da hätten sie zwei Jahre vorher noch den Bauch gehackten vor Lachen. Das ist auch blödsinnig. Und dann sind sie aber auch darauf gekommen, dass das sinnvoll ist, solche Dinge zu betreiben. Also wir lernen ständig dazu. Und es muss sozusagen auch in einem ökonomischen Gleichklang sein. Also nur das soziale und das ökologische Argument sind wahrscheinlich zu wenig. Da sind wir dann bei den Klimaklebern und bei anderen Aktivisten, die ich jetzt nicht schlechtreden will, aber die werden nichts bewirken außer Wirbel. Und wenn ich will, dass sich das in größerem Umfang sich da was tut, dann muss das auch mit ökonomischen Argumenten untermauert sein. Und das kann man, bei Green Producing und bei Green Filming kann man das. Also sozusagen die Mehr, wo man sagt, nein, das kostet uns am Anfang Geld. Ja, warum? Weil das Auto billiger ist als der Zug? Ja, wahrscheinlich. Aber ich muss auch nicht unbedingt, und weil das Elektroauto mehr kostet. Ja, auch. Aber das ist am Anfang so. Also ich glaube, long term ist das ökonomische Argument. Und das müssten wir dabei auch immer im Hinterkopf haben.

HK: Wir waren vorher schon bei dem, wo Sie gesagt haben, es wird nicht auf alles geachtet, also mit dem, woher die Kameras kommen. Ist das dann in diesen Richtlinien, die es in Österreich gibt, wird das zu wenig beachtet? Oder warum wird genau das nicht beachtet?

WR: Ja, weil man sich mehr oder weniger international auf ein paar Dinge geeinigt hat.

Sie wissen, dass ja eh die Mutter aller dieser Überlegungen ist, die berühmte Studie an der Universität of California in Los Angeles, die vom Spielberg und von anderen Hollywoodgrößen mitinitiiert wurde. Und der Schutzpatron war der Herr Schwarzenegger, damals als Gouverneur von Kalifornien. Und Kalifornien hat ein echtes Umweltthema. Die haben ja so eine Inversionswetterlage wie Graz. Also wenn es dort einen Dunst gibt, dann ist der wirklich grauslich. Das heißt, die haben sich schon intensiv damit beschäftigt und vor allem sind sie darauf gekommen, dass die Filmindustrie gesamt oder die Unterhaltungsindustrie eine unheimliche Dreckschleuder ist, weil sich kein Mensch um diese Dinge gekümmert hat. Von Star Wars gibt es heute noch in Tunesien, glaube ich oder in Marokko von den Drehorten der ersten Folgen, Plastikmüll, der Sonderklasse, wo man die Drehorte besichtigen kann. Da liegt immer noch der ganze Kunststoff, das ganze Plastik im Sand. Das verrottet ja, glaube ich, die nächsten 5000 Jahre nicht. Und daher glaube ich, dass es einfach wichtig ist, dass man sich überhaupt damit beschäftigt, dass

man das überhaupt macht und in Kauf nimmt, dass halt am Anfang die Dinge nicht wirklich ganz perfekt sind. Who the hell knows, ob es in Zukunft Batterien geben wird, die dem Elektroauto eine bessere Bilanz beschere. Who the hell knows, was wir beim Strom in nächster Zeit, das ist die Diskussion Gleichstrom und Wechselstrom. Die Diskussion flammt unter der Tuchend langsam wieder auf, weil die meisten Geräte mit Gleichstrom betrieben, und wir transformieren den Wechselstrom zu Gleichstrom. Wir haben überall Stromkabel mit Kasteln dabei, wo wir den aus der Steckdose kommenden Wechselstrom in Gleichstrom verwandeln. Gleichstrom wäre aber viel einfacher und vor allem wahrscheinlich viel kostengünstiger zu produzieren. Also da gibt es viele Diskussionen, die noch nicht geführt worden sind. Und natürlich auch Strommix und Gesamtbilanz von Geräten, die wir verwenden. Ja, ist richtig, aber wir haben uns jetzt einmal geeinigt, glaube ich, international und diese Standards sind relativ ähnlich, auch in anderen Ländern, die Green Filming oder Green Bonus oder ähnliche Dinge halt machen, auf die Dinge, die leicht machbar sind. Ja, es heißt zwar in den revolutionären Konzepten, wir verlangen das Unmögliche, ja, das tun wir letztendlich, aber umsetzen wird man nur das Mögliche können. Ja, und es gibt ja leider beim FISA Plus wird der Green Filming Bonus wahrscheinlich nie ausgeschüttet werden können, weil die zu viele Punkte verlangen und davon ein oder zwei einfach nicht erreichbar sind, Stichwort Transport. Es gibt keine LKWs und Großtransportunits, wo das gemacht werden kann. Also vor allem dort, da wird es dann wirtschaftlich interessant, wenn ich mit lauter kleinen Bussen das Licht oder sonstige Equipment durch die Gegend führen muss, aber wie auch immer. Ich glaube, wichtig ist, dass man anfängt, wichtig ist, dass man sich ja fast einigt, weil Film und Entertainment ist international, können wir nicht mehr sagen nur in Österreich, das muss kompatibel sein mit anderen. Wir sind in vielen Dingen eh schon viel zu unterschiedlich, was das betrifft. Also, so gesehen glaube ich, dass das schon mal gut ist, aber was man nie aus dem Auge verlieren darf, ist, dass wir sozusagen weiter Forschung betreiben und ich glaube, dass die normative Kraft des Faktischen den Markt bestimmen wird. Also, wenn ich mir anschau, wie viele Anbieter es mittlerweile gibt für externe Stromquellen, die auf Sonnenkollektoren oder auf Batteriebasis funktionieren, die das Generatorproblem oder das Problem der Stromversorgung lösen. Wir haben das ja auch besprochen in der Lehrveranstaltung. Große Scheinwerfer, die ich mit zwei V-Mount Akkus betreiben kann, sinnvollerweise. Und keine armdicken Kabel mehr, die durch die Landschaft gehen muss. Also, da passiert dauernd was und der Markt ist der, der das wahrscheinlich dann regulieren wird. Also, man kann intervenieren, indem man sagt, ich setze Anreize, das tut man auch in vielen Fällen. Aber in Wirklichkeit die Anreize alleine werden es nicht sein, sondern es ist wirklich so, was ist praktikabel, was funktioniert. Und dann werden sich die Dinge durchsetzen, die wirklich funktionieren. Und die Aufgabe der Politik, wobei da tue ich mir immer schwer, weil die ist momentan nicht sehr gut angeschrieben, glaube ich. Oder da herrscht momentan wenig Vertrauen in die Lösungskompetenz der Politik. Die müssten halt auch da ein bisschen offener sein. Und da kommt dann das Problem dazu, dass Wissenschaft nie apodiktisch sein kann. Also, wenn mir dann jemand erklärt und sagt, das muss jetzt so und so sein und das versucht wissenschaftlich zu untermauern, ist schon falsch. Weil Wissenschaft muss immer offen für Kritik sein und dafür, für die Möglichkeit, dass es nicht stimmt.

HK: Seit 2017 gibt es das österreichische Umweltzeichen. Das wurde jetzt 2020 erneuert, auf die aktuellen Standards eingepasst. Was sagen Sie zu Zertifizierungen? Braucht es dieses Umweltzeichen? Bei meiner Recherche habe ich es in Österreich gefunden, in Deutschland gibt es auch ein Label, in der Schweiz gibt es das zum Beispiel nicht. Ist es wichtig, dass man diesen Stempel hat, okay es ist jetzt grün, oder reicht es, wenn man trotzdem diese Maßnahmen einfach tut?

WR: Also, für die österreichische Seele oder die deutsche Seele kann ich mir vorstellen, ist das wichtig. Ob es auch im Ernst wichtig ist, das heißt, ich habe sozusagen das, was dort überprüft wird. Ich habe schon bei mehreren Veranstaltungen mitgewirkt, jetzt nicht unbedingt als Filmproduzent, sondern schon, aber im Bereich audiovisuelle Medien und Übertragungstechnik oder auch als Caterer. Ich habe ja auch ein Catering-Unternehmen, 20 Jahre lang, gehabt neben der Filmfirma. Die waren alle Green, zertifizierte Veranstaltungen, da haben wir ganz einen Haufen Papier ausfüllen müssen. Ja, und in Wahrheit bin ich nicht der festen Überzeugung, dass das alleine das schon ausmacht,

wenn man nicht dahintersteht. Also, das Zertifikat alleine ist Larifari und ist manchmal ein bisschen vielleicht übertrieben, sowie ISO-Zertifizierungen nicht. Das ist ein Aschenbrecher, sein Zweck ist, die Asche aufzunehmen, er sollte zweimal am Tag ausgeleert werden. Das ist manchmal ein bisschen kindisch, aber so ist es nun normal, wenn wir ein Zertifikat machen, wo wir eine staatliche Anerkennung dafür wollen. Und wie es sagt, schon der Captain Kirk, die einzige Konstante im Weltraum ist die Bürokratie und das gilt ganz sicherlich auch in dem Bereich. Aber ich wüsste nicht, wie man es sonst definieren könnte, das ist so wie die Diskussion um einen Journalisten-Ausweis. Der hat früher das Innenministerium ausgestellt, jetzt macht das ein privater Verein im Auftrag des Innenministeriums und wie man es macht, ist quasi falsch. Also, irgendeine Zertifizierung halte ich schon für gut, wenn wir sagen, wir brauchen das unbedingt, weil wir damit irgendwas erreichen, herzeigen wollen oder sonst irgendwie. Wenn ich mich auch darauf verlassen kann, das weiß ich zu wenig, wie gut das geprüft wird. Wenn ich auf dem Lebensmittel das Ama-Gütesiegel habe, weiß ich dann wirklich, oder ein Bio-Zertifikat, bin ich mir dann sicher, wie das ist? Oder ist das so, wie ein ehemaliger Mitarbeiter von mir erzählt hat, der bei der Gemüseverwaltung, also AGV, in Wien gearbeitet hat, wo er gesagt hat, und die einen Paradeiser-Stauben sind ins Bio-Kistl gekommen und die anderen ins normale? Also, worauf kann ich mich verlassen?

HK: Sie sind ausgebildeter Green Filming Consultant. Was genau ist die Arbeit von einem Green Filming Consultant?

WR: Das Wichtigste ist es, gut kommunizieren zu können mit allen Beteiligten. Das haben wir in der Ausbildung auch gelernt, weil aus der Erfahrung, vor allem des Philipp Gassmann, auf dessen Konzepten diese Ausbildung passiert in Österreich, aus seiner Erfahrung weiß, es geht darum, sehr tradierten Arbeitsmethoden und Arbeitsweisen der einzelnen Gewerke bei einer Filmproduktion Alternativen aufzuzeigen. Also, man bringt einem alten Esel neue Kunststücke bei, heißt so schön. Das heißt, wenn ich da dann einen Oberbeleuchter habe oder einen Director of Photography, der seit 30 Jahren im Geschäft ist, und ich weiß nicht, wie viele Filme gemacht habe, und wenn ich dem dann einen will und sage, pass auf, das geht so und so auch, dann wird er mal das Näschen rausziehen und wird nicht viel Freude damit haben. Aber wichtig ist, also das lernt man, so wie ich als Verhaltenstechnik-Trainer in sozialem Verhalten, das ändert man dann, wenn man sozusagen die Erfolge irgendwie lukrieren kann und wenn man mal bereit ist, das zu tun. Und das ist sozusagen die Aufgabe des Green Filming Consultants. Im Vorfeld einfach mit den einzelnen Gewerken zu sprechen und zu sagen, schau, gibt es da eine Alternative? Wie schaut das von den Kosten her aus? Ja, okay, das mag teurer sein, aber dafür, da ersparen wir uns und ähnliches. Es ist manchmal eine ziemliche Rechnerei, weil ich mir mit Stromersparen, obwohl er teuer geworden ist, nicht so viel spare, wie ich vielleicht mehr ausgeben muss für LED-Scheinwerfer oder ähnliches. Auf der anderen Seite gibt es wieder andere Kostenelemente. Wenn ich das vergleiche, das ist wie mit Recycling von Aludosen, wenn ich Aludosen einsammle, wohin bringe, wieder verarbeite zu neuen Dosen, das muss als Gesamtprozess billiger sein, als wenn ich aus Bauxit Aluminium gewinne und aus neuem Aluminium neue Dosen mache. Bei den Dosen ist es relativ einfach, weil ich dann 90 Prozent weniger Strom brauche. Also die Verhütung, das Bauxit und das Schmelzen zu Alu, das ist ein irrsinnig energieintensiver Prozess. So, und jetzt muss ich eine andere Gesamtrechnung aufstellen und sagen, ist okay, ein Generator und das alles drum herum und der Diesel und die Leute und das alles kostet so und so viel oder der Anschluss beim E-Werk, das kostet so und so viel und das kostet so und so viel. Und das muss nach gegenüberstehenden sagen, geht sich das aus für euch? Ist da eine Kostenersparnis drinnen oder ist es nur sozusagen altruistisch?

HK: Geht sich das aus?

WR: Manchmal ja, manchmal nein, weil viele Dinge organisatorisch leichter sind. Also ein Aggregat hinstellen und dann irgendwie zu machen und dann rennt das Klo, ist vielleicht günstiger, als wenn ich dort jemanden brauche, der so ein Mikro-Batterie-Management macht und sich jeden Tag überlegt, welches Gewerk braucht wofür jetzt eine Batterie und einen externen Stromversorger, wie viel braucht der, was braucht der Daten Dieter, kommt

ja aus mit, weiß ich nicht, wie viel und so weiter. Das ist auf den ersten Blick komplizierter. Vielleicht ist es das nicht und es ist absolut abhängig von der Produktion. Wenn ich in ein Haus oder in einer Wohnung oder in ein Atelier drehe, wo ich Steckdosen habe, dann komme ich ja bekanntermaßen, wenn ich früher 20 kW gebraucht habe, mit Ledlampen, mit einem Bruchteil davon aus, das heißt mit zwei kW, da komme ich mit einem normalen Haushaltsstrom durch. Brauche ich einmal mit dem Thema nicht, dann lässt sich das vielleicht erklären, weil das Herstellen vom Arbeitsstrom in der Stärke Geld kostet. Die E-Werke lassen sich das ja teuer bezahlen. Ob das dann aber so viel ist, dass sich das ausgeht oder ob ich mit Licht oder mit den neuen Kameras, das ist ja auch wieder so ein Punkt, brauche ich wieder so viel Licht, wenn ich moderne Kameras einsetze, die lichtempfindlicher ist und so weiter. Das ist alles, aber das ist die Aufgabe des Green Filming Consultants, alle diese Punkte einfach abzuhalten. Man darf nicht vergessen, Kulissenbau spielt mit einer Rolle, Transport spielt mit einer Rolle, Catering spielt mit einer Rolle. Wie überzeuge ich vielleicht auch die am liebsten der Leberkäsesemmel essen, dass es mal jetzt nur vegetarisches Buffet gibt oder so, das ist auch nicht leicht. Also das sind alles so Themen, mit denen man versuchen muss umzugehen und das sind halt Dinge, wo wir gesichert wissen und sagen, okay, das verursacht einfach eine größere CO2-Emission oder CO2-Äquivalente als der herkömmliche Weg. Und das lernt man und man lernt auch, wo ist der Hebel, also der Hebel, um mit denen zu reden, ob sie das dann auch so machen. Da kommt dann sozusagen ein Regularium dazu, wie heute beim Green Filming Bonus oder so, ist der Produktion des wichtig. Aber die traurige Wahrheit ist, wenn man patzt, also wenn man sagt, okay, da geht sich das jetzt nicht aus und bezahlt lieber dafür. Das ist so wenig, dass manche Produktionen sagen, okay, pfeift drauf. Das sind ein paar hundert Euro, die mich das kostet und dafür ersparen wir sonst so viel oder ziemlich viel Aufwand oder ähnliches und wir machen den Bereich, als Usual und ich zahle, jetzt 600 Euro Strafe, pfeift drauf. Das ist natürlich dann ein bisschen Etikettenschwindel. Etikettenschwindel gilt dann aber auch als grünes Projekt quasi. Diesen Handel gibt es ja schon lange. Dass das sehr bei Kompromissen kompensiert wird. Genau.

HK: Wo, wenn Sie sagen, sind denn die größten Schwierigkeiten beim Durchführen von Nachhaltigkeit oder die größten Hürden?

WR: Meistens bei Kleinigkeiten. Transport. Wo kriege ich E-Autos her, die ich mieten kann, wenn ich nicht selber welche habe? Und die sind schon sehr teuer. Also das muss man schon dazu sagen. Catering. Unterkunft. Ich kann manchmal, kann man es nicht aussuchen. Oder in den wenigsten Fällen kann ich etwas aussuchen. Lokal, also zur Vermeidung von langen Transportwegen, auf lokale Ressourcen zugreifen. Das ist bei vielen Dingen nicht wirklich möglich, finde ich jetzt in der Ortschaft dort. Statisten, Schauspieler, Mitarbeiter im künstlerisch-technischen Bereich. Die werden nicht überall haben. Das heißt, ich muss die Leute irgendwie herumführen. Bin ich in der Lage, den tradierten, so machen wir das eh schon lang, so zu verändern? Also wir haben ein Beispiel gehabt in der französischen Produktion. Da ging es aber auch um Kostenersparnis. Das war nicht nur Green, sondern es war auch Kostenersparnis. Die waren halt gewöhnt, dass wir an verschiedene Drehorte in Wien mit der Kolonne hinfahren. Das heißt, eine Parkverbotszone verhandeln, rechtzeitig vorher. Da muss eine öffentliche Verhandlung gehen mit der Behörde. Dann wird das Parkverbot gemacht. Dann muss ich einen Tag vorher dort sein und schauen, ob einer da auf Pfiffen hat und mit seinem Auto immer noch dort steht. Den muss ich abschleppen lassen. Auf meine Kosten. Das ist nicht so, dass das Holland Euro geht. Und so weiter und so weiter. Und wir haben ihnen als Gegenzug dazu vorgeschlagen, wir fahren nicht mit dem ganzen Tross, sondern wir machen eine Basis in Wien. Dort stehen mir die ganzen LKWs, die zwei Wochen, die sie in Wien gedreht haben, hin. Dort ist auch Büro und alles. Und von dort fahren wir zu den einzelnen Drehorten, die meistens einen halben Tag nur bespielt wurden. Oder in der Nacht. Mit kleinen Units dorthin. Weil der Kollege Kameramann wird sich ja entscheiden können, welche Optiken er verwendet. Und der Kollege vom Licht, wenn er überhaupt eins mitnimmt, wenn wir im Freien sind, wird sich auch entscheiden, welche zwei Lampen er mitnimmt. Oder welche Diffuser oder welche Stative. Und dann transportieren wir das mit kleinen Vans durch die Gegend. Das war ganz schwer. Da waren es alle dagegen. Und wir sind dann wirklich wie die Trotteln an manchen Locations mit dem gesamten Zauberkasten dorthin gefahren. Mit

sechs Trucks sind wir dorthin, weil die das so wollten. Und die Schauspieler wollten ihren Wohnwagen. Das sind dann eh nicht drinnen gewesen. Und so lauter Kleinigkeiten. Das ist das Schwierigste. Das ist das Schwierigste. Jemand, der einen tradierten Weg hat, das zu brechen. Und der sagt, bitte denk ein bisschen nach. Das ist jetzt ein Beispiel und das gilt für viele, viele andere Bereiche natürlich auch. Kostüm. Wobei da spielen die Kosten eine Rolle. Mache ich es neu, ändere ich etwas, adaptiere ich etwas. Greife ich auf einen Fundus zurück. Und natürlich der gesamte Kulissenbau. Ich gehe her und sage, und der ist vor allem nicht so der Baus im Kostenfaktor, außer ich baue das Raumschiff Enterprise. Mit sieben inner Locations und ich weiß nicht, was für tollen Settings für Trickaufnahmen. Aber was verwende ich? Wie verwende ich das? Wo hole ich mir die Sachen her? Und so weiter. Da spielen aber die Kosten wieder eine Rolle. Weil manchmal ist ja aus dem Möbellager der Caritas das Holen oder von der Glasfabrik günstiger, als wenn ich die Möbel kaufe oder so. Oder bei einem Möbelhaus sich das ausborgen. Schaustücke oder so. Kann ich eine Wohnung einrichten mit so was? Und das ist vielleicht günstiger, als wenn ich das Ganze machen lasse. Oder neu kaufe und dann wegschmeiße. Oder ich weiß nicht, was. Kommt drauf an, welche Möbel. Billigregal wird man nachher wegschmeißen können. Oder zugegeben, wenn ich gehe. Was auch schon gibt.

HK: Macht das Green Producing für jedes Genre einen Sinn? Also ist es für eine Doku das gleiche wie für eine Spielfilmproduktion, für ein Spielrecht?

WR: Ja, ich habe bei der Ausbildung eine Doku durchgerechnet. Wir mussten ja da ein Beispielfilm nehmen. Und ich habe eine Dokumentation durchgerechnet, wo schon das Thema Transport, Verpflegung, Accommodation, also Hotels und so weiter ein großes Thema waren. Die Produktionsmittel, die ich dafür verwende, also Kameras, Tonequipment, Akkus und so weiter, die sind kein Inflationstreiber im Sinne einer Inflation von CO2-Emissionen. Das ist nicht wirklich. Das ist das Drumherum. Wenn ich das gescheit organisiere, bei der Dokumentation habe ich verschiedene Aufgaben zu lösen. Am Transport, wie sicher ich das Material, wo ich das... Da gibt es ein Pre-Grading oder wie funktioniert die Dokumentation? Mache ich das wie der Michael Klavoga, Gott habe ihn selig, der mit einer Kamera und kleinem Equipment monatelang durch die Gegend rennt, einfängt, was es zum Einfangen gibt und nachher im Schneidetisch aussortiert? Oder mache ich Dokumentationen wie Naturdokus, wo ich das genau vorbereite und viele Dinge? Aber da gibt es immer auch ein Potenzial, wo ich sage, ja, da kann ich im kleinsten Bereich, das ist auch das nächste Thema, dem man sich in der TV-Station und so weiter annähern möchte, kann ich das machen. Also ich glaube nicht, dass es beschränkt ist. Aber sagen wir mal so, das ist so... Wie Pflege ich immer zu sagen, mit der Größe des Unternehmens wachsen die Zahl der Brösel, die damit verbunden sind. Also wer nicht in der Lage ist... Wie heißt das schon? Wenn du kannst, dann der Hit und gar nicht der Kitsch. Aber es gibt da genauso, wenn man das nicht in der Lage ist zu bewältigen, darf man kein großes Projekt machen, denn da gibt es auch mehr Probleme als bei einem kleineren. Und das ist genauso bei dem Green-Filming-Ansatz. Bei einem kleinen Projekt sind es halt weniger Themen, aber auch, die man berücksichtigen kann. Und je größer das Projekt, desto größer sind die Summen und desto größer natürlich auch die Dings. Aber ich glaube, das fängt bei einem kleinen Streaming-Projekt schon an, wo man sich überlegen kann, ok, wie kann ich das sinnvoll machen?

HK: Und was würden Sie jetzt jungen Filmemacherinnen, also halt auch Studenten-Projekten empfehlen, wie die auf Green-Filming achten können?

WR: Ja, das ist eine sehr spannende Frage und auch sehr interessant. Ich glaube, das ist erstens einmal schon beginnend damit, dass man nachdenkt und sagt, aber das gilt für sehr viele Themen, die wir derzeit unter Anführungszeichen im Film versuchen darzustellen. Du wirst das moderne Wort verhandeln. Und was suche ich mir für ein Thema? Also, man spricht, das ist das Green-Storytelling. Was will ich für eine Geschichte erzählen? Studenten-Filme haben, verzeihen Sie mir, dass ich das jetzt so pauschalier immer sehr, und in den meisten Fällen behandelt es sehr existenzielle Themen. Wenn man in dem Alter oder bei seinem Studenten-Film, meistens sind so biografische Dinge dringen, nicht immer nur und ausschließlich, oder es hat etwas zu tun mit eigenen Vorstellungen

von der Welt von morgen, meistens sehr dystopisch, oder Ängsten, Zwängen, die mit Existenz zusammenhängen oder mit irgendwelchen Rollenspielen, ganz egal, ob das sich jetzt um Beziehung handelt oder um Karriere oder um Zukunft oder um gesellschaftliche Normen oder ähnliches, das ist meistens das Thema für Studenten-Filme. Und in letzter Zeit vermehrt natürlich auch die Themen, die von Studenten heftig diskutiert werden. Das hat viel mit Rollenbildern zu tun in unserer Gesellschaft. Das war für Studenten immer schon eine Frage. Das ist das revolutionäre Potenzial, das dann ohnehin nach der Promotion die Ideen schon von der Tat leisten soll. Aber da habe ich den Eindruck, dass zwar das Bewusstsein für Nachhaltigkeit bei vielen in dieser Generation einfach da ist, aber wir sozusagen noch nach einer dramaturgischen Umsetzung suchen. Also ich brauche jetzt nicht irgendwie einen Film wie von Emmerich, wo die ganze Welt unter dem Eismantel zugeht, die gibt es eh schon, aber ich weiß jetzt auch keine Antwort darauf. Und das wäre eine Aufgabe zu sagen, wie können wir uns mit solchen Themen einfach sinnvoll auseinandersetzen? Oder was gibt es hier? Was können wir für Geschichten erzählen? Wir können in Coming-of-Age-Stories, wir können in Fragen Gender, wir können in Fragen gesellschaftliche Rollen. Erzählen wir sehr viele Geschichten, von Studenten bis zu auch Erwachsenen, Filmschaffenden. Aber in dem Bereich gibt es nur relativ wenig. Das findet keine echte, außer die dystopischen Zukunftsvisionen von zerstörten Erden, wo wir dann wie in Pandora den Weg nach draußen suchen, weil die Erde selber ist eine Mühlenstätte geworden oder so. Statt nach Amerika fahren Sie jetzt nach Pandora oder nach Indien und die Schätze, die oben Schätze zu rauben. Und die roten Häute sind blaue Häute, das ist auch gut. Aber das ist jetzt kein neues Erzählmuster. Und über den Produktionsprozess einfach nachdenken und sagen, ok, wie können wir das machen? Wie fahren wir dorthin? Bei der Verpflegung fängt das schon an. Das Studentenprojekt hat meistens kein ausführliches Catering. Aber gerade im Kleinen liegt das sozusagen drinnen. Wenn man das immer im Hinterkopf hat und sagt, gibt es nicht einen Weg. Das ist so ähnlich wie bei der Diskussion über Frauen im Filmbusiness, wo mir eine Redakteurin von einer deutschen Senderanstalt einmal gesagt hat, du bist ja selber Frau, wieso ist das mit dir ein Thema? Weil ich selber selten daran denke, kann ich das mit einer Frau besetzen. Kamera, Ton, in diesen Gewerken, vor allem in den technischen Gewerken. Und da ertappt sie sich selber dabei. Und genau das ist es, habe ich ein Denkmuster. Das heißt, was fällt mir sozusagen als Erster ein dafür? Oder denke ich auch eine Alternative? Mit der Einschränkung in allen Bereichen muss die Alternative praktikabel sein, durchführbar. Und das muss auch von dem, was es macht, stimmen. Stichwort Qualität. Das ist oft ein Thema. Also weil, gerade in den technischen Gewerken, es gibt großartige Kamerafrauen, großartige männliche Kameraleute. Und es gibt leider auch das Gegenteil. In beiden Fällen. Und das muss man offen diskutieren dürfen. Sonst wird es fad.

E. Transkript Interview Marion Rossmann

Face to Face Interview mit Marion Rossmann

In Wien am 02.08.2023

MR: Interviewpartnerin

HK: Interviewerin

HK: Generell, wie würdest du Green Producing definieren für jemanden, der damit nichts zu tun hat oder davon auch nicht gehört hat?

MR: Das ist eine gute Frage, weil es ist immer eine Begriffsdefinition. Es ist Green Producing oder Green Filming. Es gibt zwei verschiedene Zugänge, sag ich mal. Producing heißt produzieren. Das heißt, es würde auch diese ganzheitliche Betrachtung direkt vom Anfang bis zum kompletten Ende einer Produktion darstellen. Und wie es aber in einigen Richtlinien ist, dann heißt es Green Filming und dann ist es tatsächlich das Filming. Also es ist auch ein bisschen zu Richtlinien bezogen. Als Definition kann man es eigentlich so ausdrücken, dass man versucht, sind Versuche, weil die Umsetzbarkeit nicht immer so

einfach ist, Filmprojekte und ich würde jetzt nicht nur Filmprojekte sagen, sondern audiovisuelle, mediale Projekte, weil das kann von einem Film bis zu einer Serie, bis zu einem Nachrichtenbeitrag, alles sein, auch ein Online-Video kann das sein, nachhaltig zu gestalten. Und ich benutze lieber den Ausdruck ökologisch nachhaltig als jetzt grün, weil grün ist eine Farbe und die kann auch giftig sein. Also das heißt jetzt nicht unbedingt, wir drehen grün, ist immer so, ja, was, auf einen grünen Film? Deswegen ökologisch nachhaltig, würde ich es am liebsten bezeichnen. Es ist halt ein bisschen sperrig immer dann im Umgang und vom International dann auch. Deswegen hat man sich auf Green Producing oder Green Filming geeinigt und ökologisch nachhaltig heißt halt einfach, dass man das Projekt schon in der Entwicklung sich überlegt, was bedeutet das für Ressourcen und für Umweltressourcen letztendlich. Und nicht erst dann, wenn das Projekt als Drehbuch, als Konzept oder wie auch immer am Tisch liegt, sondern dass man wirklich schon bei null bei der Idee, beim Gedanken anfängt und es dann versucht eben ökologisch nachhaltig zu gestalten und zu denken. Oft ist es einmal ein Denken und dann kommt man eh praktisch darauf, dass es nicht geht. Aber das ist eine andere Geschichte. Also das würde ich sagen, das war vielleicht die schnellste Zusammenfassung. Ökologisch nachhaltig planen und denken.

HK: Du bist ja ausgebildete Green Consultant. Was genau sind da deine Aufgaben?

MR: Jetzt rein, als Green Consultant sind meine Aufgaben da, dass ich das Projekt wirklich auch von Anfang bis zum Ende begleite. Das ist eben, mein Spezial mache ich es wirklich von der Idee weg. Also ich bin auch schon, dass ich auch im Drehbuch schon mitdenke, sofern die Produzenten das von mir wollen oder auch teilweise Drehbuchautoren von mir wollen. Weil da gibt es dann auch schöne Komponenten, das wäre quasi die Erweiterung des Green Consulting ist oder wo der Green Consultant mitdenken kann, ist das sogenannte Green Storytelling. Dass man einfach versucht, nachhaltige Handlungsweisen oder Ideen in Drehbüchern schon einzubauen. Am besten in einer Art und Weise, die nicht immer diesen Fingerzeig hat, sondern dass es einfach als normal und gegeben ein Teil der Produktion ist oder ein Teil des Themas ist. Und dann bis zur kompletten Planung, Vorplanung des Projektes, dass man immer halt überlegt, wo setzt man an nachhaltig zu arbeiten, bis dann die komplette Umsetzung des Projekts, also die Dreharbeiten oder so weiter und die gesamte Postproduktion und Auswertung. Gerne auch immer die Auswertung, weil was man oft jetzt nicht bedenkt ist, gerade im Kinobereich ist es so, dann geht der Premieren wahnsinnlos, dann geht das Projekt auf Festivals und da kann viel wieder kaputt gemacht werden, was man sich vorher alles bemüht hat, einzuhalten. Da wird viel geflogen, da ist sehr viel Kurzfristigkeit drinnen. Und aus meiner Sicht ist es so, das muss ich sagen, ich komme aus der Produktionsleitung, ich habe jahrelang Produktionsleitung gemacht, bevor ich mit Casting und dann letztendlich wieder mit Green Consulting angefangen habe. Planung, Planung, Planung. Also wer gut plant, kann schon allein so viel einsparen, nämlich nicht nur Ressourcen einsparen, sondern kann de facto auch wirklich viel Geld einsparen. Kurzfristige Panik ist immer teuer, sowohl teuer in finanziellen Bereichen als auch teuer in Ressourcen.

HK: Nach welchen Richtlinien, Kriterienkatalogen schaust du, dass du bei den Produktionen arbeitest?

MR: Es kommt immer darauf an, was für ein Projekt es ist, also wer die Finanzierungspartner sind oder die Auftraggeber sind. Es gibt jetzt mittlerweile, also ich mache sehr viel verschiedene Geschichten. Wenn du jetzt eine reine österreichische Produktion hast, die zum Beispiel ausschließlich vom ORF produziert wird, dann hat der ORF eine kleine Auflage, aber die noch nicht verpflichtend, aber er hätte gerne, dass man Grün produziert, wer hat ihr von Anita Mali gehört haben. Die überlassen das noch ein bisschen den Produktionsfirmen, wie sie es machen. Sie wollen nur nachher wissen, was gemacht wurde. Und sobald dann natürlich Fördergeld drinnen ist, in dem Fall von der FISA Plus, dann gibt es den FISA Plus-Maßnahmenkatalog oder das österreichische Umweltzeichen. Ich persönlich bin ein Fan vom Umweltzeichen, noch nicht in allen Belangen, da braucht es Überarbeitungen, aber es ist ein sehr gutes Tool, vor allem weil es auch nicht nur die ökologische Nachhaltigkeit hat, sondern auch die personelle, also

alles, was Personalressourcen und so weiter angeht und sich halt auch ein bisschen ganzheitlich mit den ganzen SDGs beschäftigt. Und du hast Möglichkeiten auch, sage ich mal, Gutes zu tun an anderen Stellen, die nicht jetzt nur unbedingt den Umweltschutz betreffen. Und das finde ich eigentlich ein schöner Gedanke, dass man da mehr mitnehmen kann. Dann gibt es eben die ÖFI-Richtlinien, da kann man auch ein alternatives Umweltzeichen machen, mache ich jetzt mit einem Kinofilm gerade. Und dann geht es in die Koproduktionsvariante, also dann hast du zum Beispiel, wenn du eine Südtirol-Förderung draufhast, hast du die EDM-Richtlinien, die sind relativ streng, aber ganz gut machbar. Dann hast du, ich mache viele Produktionen, die für den deutschen Markt sind, dann kommt das Green Motion dazu. Und dann kann es durchaus sein, dass du ein Projekt hast, wo du plötzlich vier verschiedene Systeme drauf sitzen hast, weil die unterschiedlichen Auftraggeber oder Koproduktionssender das wollen. Dann musst du halt schauen, wie du das quasi in den Eingang bringst und aus diesen ganzen Systemen eins machst, dass du auf die Produktion anwenden kannst. Und das ist auch bei jeder Produktion anders.

HK: Mischst du die dann oder nimmst du dann das strengste?

MR: Ich nehme das strengste. Also ich nehme den strengsten gemeinsamen Nenner, weil dann weiß ich, ich bin safe. Und ich habe nachher beim Abschlussbericht nicht das Problem, dass ich mir gedacht habe, für Green Motion, ups, jetzt haben wir das nicht bedacht oder vergessen, oder dass deswegen, ich setze mich vor jedem Projekt hin, frage erst mal gleich mal, wer ist in unserer Finanzierungspartner? Wo habt ihr wie eingereicht? Was verlangen die an Nachhaltigkeitsrichtlinien? Und versucht dann quasi so einen Leitfaden auf, indem ich schon alle Nachhaltigkeitsrichtlinien einfädel zu erstellen. Und somit ist das Briefing auch für jede Produktion anders. Also nicht für jede, aber für die meisten, das ist immer variiert, sagen wir so.

HK: Welche Produktionen hast du da schon begleitet?

MR: Ich habe zum Beispiel für die EPO-Filme ein ganzes Leben. Das ist ein großer historischer Kinofilm, der kommt jetzt gerade in die Kinos. Da war EDM, Green Motion und ÖFI drauf. Also drei Systeme gleich. Und da war es insofern auch sehr speziell, weil es wurde in einem sehr langen Zeitraum und sowohl Winter als auch Sommer gedreht. Es wurde in den Alpen gedreht, teilweise in Südtirol im Naturschutzgebiet. Dreizinnen, was noch dazu Europaschutzgebiet ist. Also ganz heikel mit sehr hohen Auflagen. Ein Projekt in einem Gebiet, wo du jetzt nicht die zig nachhaltigen Hotels hast, wo alle mit dem Auto hinfahren müssen, weil niemand auf den Bergen mit dem Zug kommt. War recht spannend. Dann begleite ich schon seit vorletztem Jahr Soko Donau. Ich mache die Toten von Salzburg. Auch im zweiten Jahr jetzt dann eine Reihe, die heißt Wiener Blut. Das sind alles ORF, ZDF-Produktionen, wo auch immer eben zwei Systeme dann automatisch drauf sind. Ich mache diverse Dokumentarfilme. Die sind jetzt alle gerade in der Produktion oder abgedreht. Dokumentarfilme sind jetzt glaube ich vier oder fünf, die gerade laufen. Zwei Kinofilme, die jetzt fertig sind. Einer, der jetzt anfängt. Eine große Netflix-Produktion. Ja, viel.

HK: Das ist eh einiges. Wo sind da die größten Unterschiede? Dokumentar und Spielfilm, Kinofilm, lässt sich das vergleichen? Oder ist das dann doch ganz anders?

MR: Nein, lässt sich nicht vergleichen. Die Challenge ist ein bisschen im Dokumentarfilm. Gerade wenn du natürlich Grün produzieren kannst, du immer. Das ist überhaupt kein Thema. Das geht bei jeder Produktion. Aber wenn du zum Beispiel für einen Dokumentarfilm eine Förderung ansuchen möchtest, musst du ja mal schauen, was benutze ich denn überhaupt? Jetzt ist es so, dass Gott sei Dank auch das ÖFI so weit war, dass sie gesagt haben, alles, was ich nicht benutze, kann ich als gegeben abpacken. Nichtsdestotrotz hast du dann aber wieder so Dinge, wie zum Beispiel die Ernährung. Jetzt hast du beim Dokumentarfilm aber kein Catering. Auf der anderen Seite möchtest du natürlich dem Team schon sagen, bitte schaut auf eure Ernährung. Ist aber rechtlich wieder schwierig, weil beim Dokumentarfilm ist es so, dass die Diäten bekommen. Also das heißt, sie kriegen quasi mehr Geld auf ihr Gehalt für die Eigenverpflegung und Versorgung. Und

somit ist das Teil ihres Gehalts. Und ich kann ihnen eigentlich nicht sagen, was sie mit ihrem Gehalt machen. Das heißt, du bist hier plötzlich auch als Consultant in einer ganz anderen rechtlichen Geschichte. Weil beim Catering oder wenn das Produktionsbüro das Essen vorsetzt, hat das Einfluss darauf und kann das bestimmen. Sobald es eben Diäten wären, und damit es all das Gehalt sind, kann ich es nicht mehr bestimmen. Das heißt, das ist auch eine sehr, Catering ist überhaupt das sensibelste von allem. Also du kannst dir gar nicht vorstellen, beim Catering wird es echt immer brenzlich. Jetzt muss man da natürlich auch sehr sensibel auf die Leute zugehen und sagen, bitte, ich bitte euch. Und es wäre schön, wenn ihr mir einen Nachweis schicken könnt, ab und an euer Essen abfotografieren. Das Finden manche lustig, manche gar nicht, weil es ein Eingriff in die Privatsphäre ist. Also da wird es dann plötzlich spannend, weil das dann so Dinge sind, die sich auch wahrscheinlich natürlich im Vorfeld keiner noch überlegt hat. Kommst du drauf und das machst du plötzlich. Ups, da haben wir ein Problem. Geht aber, also im Großen und Ganzen geht es. Natürlich ist im Dokumentarfilm auch so, dass ganz viel im Ausland gedreht wird. Gerade im österreichischen Dokumentarfilm viel. Ich habe einen Dokumentarfilm, die haben zum Teil in Rumänien gedreht. Ich habe einen Dokumentarfilm, der fast ausschließlich in der Türkei gedreht hat. Dort ist mit Nachhaltigkeit halt nicht so. Also da musst du wirklich auch die Hotels suchen, die einigermaßen ok sind. Dann musst du natürlich auch schauen, Müll trennen. Die haben andere Sorgen, als dass sie Müll trennen. Du musst natürlich auch schauen, da kannst du nur schauen, was kannst du aus Österreich heraus steuern? Kannst du Fahrzeuge mit auf den Weg geben, die ok sind? Kann man Strecken eher mit der Bahn fahren als fliegen? Solche Sachen. Das Equipment klein und akkugerecht halten. Das halt wenig Strom verbraucht, wird letztendlich. Aber diese ganze Ökostromgeschichte oder so, das ist, sobald du halt irgendwie im Ausland bist oder im, sag ich einmal, östlicheren Europa bist, ist vorbei. Ist einfach vorbei. Man muss auch natürlich dann immer ein bisschen aufpassen im Dokumentarfilm. Du hast keine gebuchten Menschen als Schauspieler, die das machen, was du willst. Du hast das halt immer mit tatsächlichen Menschen zu tun. Das heißt, du musst auch ein bisschen aufpassen, wie du denen das grüne Thema draufdrückst.

HK: Geht das dann überhaupt? Erklärt man denen das dann auch?

MR: Man versucht es natürlich schon auch. Dass man es natürlich auch vielleicht im Sinne des Green Storytelling oder so, dass man es irgendwie am Weg mitnimmt. Aber nichtsdestotrotz musst du es sehr vorsichtig machen, weil du begibst dich in Lebensrealitäten, die ganz andere sind als unsere. Und im Zuge dessen muss man auch Verständnisse einfach zeigen für deren Lebenssituationen. Aber im Großen und Ganzen ist es so, dass das Thema sehr gut aufgenommen wird.

HK: Was sind denn die häufigsten Hürden oder Schwierigkeiten bei nachhaltigen Produktionen?

MR: Aktuell ist es tatsächlich so, dass wir, wir haben ein paar technische Schwierigkeiten noch immer. Das ist natürlich die ganze Mobilität, also Fuhrpark und so weiter. Da gibt es einfach nicht die Ressourcen am Markt, dass wir überhaupt E-Autos bekommen. Und da rede ich nochmal von PKWs, von LKWs oder Sprintern oder so, irgendwas ganz abgesehen. Generatoren da halt auch ein bisschen. Das moderne Equipment ist auch ein bisschen eine Schwierigkeit. Ansonsten ist es tatsächlich so, dass dieser grüne Bonus, den wir jetzt haben, der da bedeutende 5% on top auf die Produktionssumme, auf die Herstellungssumme, wenn du es grün machst, eigentlich nicht wirklich für grün da ist, sondern aufgrund der Teuerungsrate und der Inflation einfach direkt ins Budget wandert. Das heißt, die Mehrarbeit, die die Teams leisten müssen, das müssen wir uns wirklich vor Augen halten. Es ist mehr Arbeit, weil es ist nach wie vor teilweise Recherche, die man betreiben muss. Wir Grün-Consultants sind sehr gefordert natürlich den Teams das vorzurecherchieren, aber teilweise sind es spezielle Themen, wo die auch selber Ausstattung oder so dann halt schauen müssen in Baumärkten, ist das der richtige Lack oder Farbe oder was auch immer, dass die nicht bezahlt bekommen. Also dass man das als Mehrkosten zwar kalkulieren kann, aber de facto nicht da ist. Und da muss man auch als Consultant sehr sensibel sein, weil man verlangt dem Team natürlich Dinge ab, die

zusätzlich zu ihrer Arbeitszeit dazukommen. Und jeder, der schon in der Produktion gearbeitet hat, weiß, dass das ein sensibles Thema ist. Das sind auch wesentlich mehr Listen zu schreiben und die Kilometer und dann dort noch was, was ich dann brauche und da noch eine Information, die müssen ja auch irgendwie gesammelt werden oder müssen die mir auch irgendwie zukommen lassen. Das heißt, die müssen alle mitdenken, ach, das muss ich der Marion schicken und so weiter. Da muss man vorsichtig sein und muss auch wirklich Verständnis dafür haben, dass die einfach 16 Stunden Arbeitstage haben und dann nicht danach noch den Bock haben, dass sie mir jetzt ihre Aufstellung über die Bioprodukte schicken. Da muss man auch, also man hat, man muss viel angewandte Psychologie braucht man. Verständnis auch für deren Arbeitsweisen. Und ihnen nicht sagen, ja weiß mir wurscht, ich brauch das. Das ist tatsächlich ein großer Punkt, das Team nicht zu verkaulen. Da machen sie auch gern mit.

HK: Ja, also geht es oder ist es schwierig, dann die Leute da reinzukriegen?

MR: Nein, wenn man ihnen immer das Gefühl gibt, passt auf, das sind zwar die Kriterien, aber ich verlange nicht von euch, dass ihr das alles alleine macht, sondern ich bin bei euch dabei und ich helfe euch recherchieren und sagt mir, was ihr abgeben könnt und so weiter, dann mache ich das auch gerne. Also dann ist es auch kein Problem, auch ihnen einfach irgendwie viele Vorlagen zu geben, viele Hilfestellungen zu geben, nicht einfach zu sagen, ihr dürft nur das Holz verwenden oder ihr dürft nur die Hotels, es müssen Umwelthotels sein. Ich muss ihnen schon auch dann sagen, wo finde ich Umwelthotels? Welche Labels sind das? Oder zu sagen, ja wenn der blaue Engel drauf ist, dann ist das Produkt okay. Oder das Umweltzeichen. Ich muss ihnen, ich mache ihnen richtige Handouts, wo halt dann eine Übersicht über die Logos ist, wo ich sage, da ist deine Einkaufshilfe, speichere das am Handy ab, wenn du es in den Supermarkt gibst, dann weißt du die 5 Logos und dann ist es in Ordnung. Also man muss sich intern, also ich denke immer try walking in my shoes, man muss sich auch mal in deren Situation geben, dass die dann nicht dann im Supermarkt stehen und sich denken, scheiße, was hat sie gesagt irgendein Logo, welches war das doch gleich, sondern ich gebe ihnen einfach diese Unterstützung gleich mit. Und wenn sie merken, dass da was kommt, dann geht es auch, dann geht es gut eigentlich.

HK: Also hast du dann am Anfang so ein Briefing mit allen oder ist das dann...

MR: Genau, immer Pro Department. Also mit allen macht wenig Sinn, weil da sitzen die Kostümbildner, da sitzen dann da und denen ist fad, während ich noch mit der Projektkoordination rede, sondern ich mache es tatsächlich dann immer Departmentweise. Also eigentlich mache ich es primär schriftlich und sehr ausführlich und dann mit Rückfrage, passt auf, ich habe geschrieben, ist alles klar und wenn ich merke, da ist etwas nicht klar, dann treffen wir uns, besprechen wir es nochmal direkt. Manche haben das schon zwei, drei Mal gemacht und sagen, eh klar, weiß ich eh, danke, wieder schauen, am Schluss schicke ich dir einfach die Sachen. Oder ich komme am Set vorbei und fotografiere es ab oder so, da muss ich nicht jedes Mal das Briefing von neu beginnen, weil die haben es schon zwei Mal gemacht und mit mir auch teilweise und wissen schon, was ich von ihnen will.

HK: Bist du dann am Set auch dabei?

MR: Ich mache schon relativ viele Setbesuche, ich komme immer darauf an, wo das Set ist. Wenn wir zum Beispiel in der Steiermark drehen oder so, dann fahre ich einmal am Set oder maximal zweimal am Set, weil es auch immer mit dem Zug hin und her und so. Aber auf den Sets in Wien bin ich schon im Schnitt einmal die Woche.

HK: Also einfach zum Schauen, ob eh alles passt, ob irgendwer Fragen hat?

MR: Genau, ob Fragen hat und speziell auch bei einem Umweltzeichen hast du ja auch eine Setprüfung, da kommt dir dann auch jemand vorbei und schaut sich das Set an, da bin ich auch selbstverständlich mit dabei und beantworte Fragen und so weiter, weil das ist auch etwas, das kann man dem Team nicht jetzt aufbürden, dass dann plötzlich irgendwer neben ihnen steht und sagt, so und wie macht ihr das jetzt?

HK: Wie läuft so eine Prüfung ab?

MR: Das ist ein Termin, das sind unabhängige Prüfer, die für den VKI arbeiten, der das österreichische Umweltzeichen verwaltet. Und da hat man dann so einen Prüferpool, das sind momentan drei, ich arbeite meistens mit ein, zwei von denen zusammen. Da melde ich dann, wenn das Umweltzeichen beantragt wird für das Projekt, wird auch schon der nötige Prüfer quasi mit ausgewählt. Und dann telefoniere ich mit der oder dem kurz und sage, du pass auf, folge in das Projekt und so weiter. Und wir brauchen einen Setbesuch und dann akkordiert man die Termine und schaut, wann hat er Zeit, wann habe ich Zeit, wann ist auch ein halbwegs guter Tag für das Set, weil ich, wenn dort jetzt gerade Halligalli ist oder in der Nacht oder was auch immer, bringst du das jetzt an und man will ja den Dreh nicht durcheinanderbringen. Dann schlägt man halt zwei, drei, vier Termine vor, da sagt er, ja, da kann ich, da kann ich. Und dann macht man so eine Uhrzeit aus und trifft am Set und dann geht er auch tatsächlich alles durch. Also der schaut sich das Catering genau an, der geht in die Maskenwägen, in die Kostümwägen, der geht über Set, der schaut sich das Ausstattungs-Equipment an, der schaut sich den Scheinwerfer an, das Licht und so weiter, fragt dann, sagt, aha, welche Transporter hat sie, geht auch durch die Base und schaut sich die ganzen Autos an, was das darumsteht, so dass er ein Gefühl hat. Ich meine, wenn wir ehrlich sind, Berichte, kann ich alles reinschreiben. Weißt?

HK: Ja, voll.

MR: Behaupten kann ich viel. Es ist ja auch, und ich finde es auch gut, dass wir eine Bringschuld haben, dass wir eine gute Beweisführung machen. Natürlich ist die Beweisführung auch immer, ich kann natürlich sehr genau sagen, das zeige ich her, das zeige ich nicht her. Aber ich bin da eher der Meinung, und das ist auch das Schöne beim Umweltzeichen, dass das ja ein Modul ist, das Verbesserungen fördert. Also dass man durchaus sagen kann, ja, das hat jetzt nicht so gut geklappt, aber wir haben gemerkt in der Recherche, da und da müssen wir anders ansetzen, und beim nächsten Mal können wir das schon anders machen. Gerade wenn du im Reichenbereich bist oder im Serienbereich, da steigst du dich von Jahr zu Jahr. Das ist ganz normal. Und dann läuft es einmal nicht so gut, und dann denkst du, da waren Motive dabei, das hätten wir auch anders machen können, aber beim nächsten Jahr weißt du, dass du rechtzeitig dann darüber sprichst und einfach sagst, naja, haben wir Alternativen und können wir was anderes nehmen.

HK: Was wären da so Beispiele, wo ihr gemerkt habt, okay, das hat nicht so gut funktioniert, und das verbessern wir?

MR: Na, in einer Therme drehen zum Beispiel ist es so mittelprächtigt gut, weil da hast du einen Stromverbrauch, der Wahnsinn ist. Andererseits ist es wieder so, wenn es halt natürlich ein ganzes Drehbuch über eine Therme spielt, ist es auch schwierig, eine andere Location zu finden. Aber man kann dann halt schon ein bisschen überlegen, auch wenn man sagt, man dreht im Wald, was für ein Wald ist das? Ist das jetzt ein Forstwald oder ist das irgendein Park, der sowieso bewirtschaftet wird auf Teufel komm raus, wo es jetzt nicht so dramatisch ist. Also man muss auch, um dann wieder zu sagen, okay, das sind Dinge, das wird natürlich im Vorfeld nicht mitbedacht, aber dann halt durch Green Producing schon, wo du sagst, naja, in welche Jahreszeit drehst du denn zum Beispiel im Wald? Weil du hast ja dann natürlich auch, da kommen viele erst nachher drauf, dort wohnen ja Tiere und die kriegen vielleicht gerade Junge oder irgendwas. Also weißt du, dass du auch da überlegst, was bedeutet im Wald drehen? Wann greife ich da direkt in die Natur ein? Kann man diesen Dreh vielleicht woanders ansetzen, dass es nicht gerade in der Brunftzeit wie jetzt zum Beispiel ist oder in der Wurfzeit wie im April, Mai, wo du halt komplett die Wahnsinnig machst? Also solche Dinge einfach, dass man nicht jetzt nur über die kurzfristigen Green Producing-Maßnahmen, sondern auch die übergeordnete Forstwirtschaft, Jagdgesetz und solche Sachen, das einfach auch mitbedenkt.

HK: Du hast eh vor schon kurz gesagt, das Umweltzeichen, dass dir das sehr gefällt, aber du hast auch gesagt, dass es noch ein bisschen Verbesserungsmöglichkeit hat. Wo sind da die Punkte, die dir fehlen?

MR: Tatsächlich ist es so, dass man sicher noch das alles, was das Catering betrifft, überarbeiten muss, weil ich verstehe, das ist aus der Entwicklung herausgekommen. Momentan ist der Catering-Vertrag in Wahrheit eine, ist das übernommen worden aus dem Event-Bereich. Und da geht man davon aus, dass ein Event maximal fünf Tage dauert. Und da kannst du natürlich an Catering ganz andere Auflagen machen, als wenn du fünf Wochen oder vier Wochen am Set mit deinem mobilen Catering, das sind so Sachen wie eine tägliche Speisekarte, Tischaufsteller, nein, also es wird irgendwo zwischendurch und angegessen, da gibt es keine Speisekarten und keine Tischaufsteller. [...]

Das ist aber eine reine Handlungsgeschichte, also quasi wie der Vertrag momentan liegt, das ist ein bisschen unpraktisch. Was ich mir ein bisschen, also das, was ich sehr schön finde am Umweltzeichen, ist zum Beispiel, was, die betrachten sehr viel, die Ausstattung und die Requisite. Also auch, dass man viel secondhand kauft und versucht, das wieder weiter zu verkaufen, das ist zum Beispiel beim Maßnahmenkatalog von ÖFI gar nicht drinnen. Da betrifft es zwar Kostüm, da ist es eigentlich eh schon Usus, weil man kauft nie alle Kostüme neu, sondern nimmt die immer aus einem Fundus. Ein paar so Sachen sind drinnen, die man meiner Meinung nach wieder streichen könnte und zu leicht sind, wie das Nonaned. Wir machen Luftaufnahmen mit Drohnen und nicht mit Hubschrauber, keine Produktion fliegt mehr mit einem Hubschrauber. Da denke ich mir, das ist einfach zu einfach, der Punkt zu erreichen, weil da sage ich jedes Mal, wenn ich das anschau, denke ich mir, ja, okay. Haben wir. Ja, Haben wir. Und da nehme ich noch die Folien dazu. Da kann man vielleicht noch ein bisschen schärfen. Es sind ein paar so Dinge drinnen, wo man dann sagt, wie zum Beispiel Mobilität, die gesamte Mobilität am Set ist ausschließlich über Roller oder Fahrräder, also Elektrobereich, das ist de facto nicht möglich, weil ein Set irgendwie musst du zu dem Set kommen, dann sind schon einmal Autos dort und am Set direkt gibt es in dem Sinn ja keine großartige Mobilität, weil da ist die Base, da ist das Set, da gehen alle zu Fuß hin und her und ja, vielleicht wird ein bisschen Equipment hin und her geführt und da gibt es schon Möglichkeiten, das elektrotechnisch, also mit einem Lastenfahrrad oder elektrisch zu machen, aber dann auf der anderen Seite ein Lastenfahrrad wieder in einen Licht-LKW reinzustopfen, der eh schon voll ist. Also das ist so ein Punkt, wo ich mir denke, das horcht sich schön geschrieben an, aber bringt gar nichts. Also das kann ich eigentlich ja bleiben lassen, weil das wird nicht stattfinden. Dafür ist wieder andere Sachen, wie zum Beispiel, habe ich jetzt gerade bei einer Produktion geschafft, fand ich sehr lustig, habe ich mir immer gedacht, was soll das, geht überhaupt nicht. Das 50% der gefahrenen Kilometer mit Elektro-Brennzellen, wie auch immer das jetzt heißt, Mobilität stattfinden soll, habe ich mir gedacht, ja, genau. Jetzt bin ich draufgekommen, das habe ich dann auch mit meinem Prüfer besprochen, habe ich gesagt, du, die ÖBB, die Deutsche Bahn und die Westbahn, die fahren alle mit Ökostrom.

HK: Wirklich?

MR: Ja, das heißt, sie fahren generell mit Strom, Nichts mehr mit Diesel sie fahren generell mit Strom. Und die fahren sogar mit Ökostrom. Insofern ist das ja, die gefahrenen Kilometer sind ja auch Brennstoff-Zellen-basierende Fahrzeuge. Ich habe eine Produktion in Salzburg, die pendeln alle jetzt Wochen hin und her. Oder nach München. Sind wir alle mit der Bahn gefahren, haben es tatsächlich geschafft, dass wir knapp über 50% der gefahrenen Kilometer zu den vergleichsweise am Set gefahrenen Kilometer, die Bahnkilometer, das eingeholt haben.

MR: Richtlinien kannst du auslegen. Du musst nur finden, wie du sie auslegen kannst.

HK: Und fehlt dir irgendwas drinnen, wo du sagst, das gehört eigentlich noch rein, was gar nicht beachtet wird?

MR: Ja, es ist halt immer so schwierig. Also ich finde, im Umweltzeichen wird sehr viel betrachtet. Ich finde, ich würde mir wünschen, ein bisschen mehr die Bilanzierung, also die CO2-Bilanzierung ein bisschen mehr auszuweiten. Momentan ist sie halt hauptsächlich auf Mobilität und Fliegen und so weiter. Und je nach Bedarf oder je nach Verfügbarkeit auch über Strom und Heizen. Was ich allerdings wieder gut finde, ist je nach Verfügbarkeit, weil du hast natürlich sehr, sehr oft die Geschichte, dass du ein Motiv anmietest und du hast ja

in Wahrheit nicht viel Stromverbrauch am Motiv. Die BS braucht es, also das ganze Catering und D brauchen alle den Strom. Und da hast du dann meistens eher einen Stromanschluss, den du dir aufmachen lässt. Das Motiv selber nimmt ganz selten viel Strom weg. Und somit rennt der automatisch mit, mit der Motivmiete. Das heißt, da habe ich die Werte teilweise gar nicht. Oder ich habe Komplexe, die so viele Stromzähler haben, wo ich nicht weiß, wenn ich mich wo dranhänge, welche Stromzähler sind für mich zuständig. Das heißt, ich kann sie auch gar nicht auslesen. Und insofern finde ich das ganz gut, dass das nicht Vorgabe ist. Auch weil es so ist, dass du teilweise auf Stromrechnungen extrem lang wartest. Ganz, ganz lang wartest. Also bis zu einem halben Jahr. Und du den Abschlussbericht somit nicht fertig machen kannst. Aber man könnte natürlich, und das ist aber dann wieder die Problematik, weil der Deutsche, das Green Motion, verlangt eine sehr genaue Bilanzierung. Und hat auch einen CO2-Rechner, der das eigentlich sehr genau vorgeben kann. Zum Beispiel Kostüme zu bilanzieren. Ist natürlich immer ein bisschen eine Augenauswischerei, weil wie willst du Kostüme bilanzieren? Wo gehst du her und sagst, ist es der Kaufwert oder ist es der ganze Herstellungsprozess? Das ist momentan noch so ein bisschen eine komische Geschichte, weil bei jedem anderen Produkt, das du herstellst, hast du eigentlich schon die Möglichkeiten, dass du deine Ausgangsstoffe recherchierst und bilanzierst. Ob es wurscht, welches Produkt. Du kannst die ganze Handlungskette bilanzieren. Beim Film schwierig, weil du so viele Komponenten von außen hast, die auch wieder einen eigenen Herstellungsprozess haben, dass du da nie wirklich sauber bilanzieren kannst. Es wird immer eine Schätzung bleiben. Aber man könnte ein bisschen mehr als die Mobilität machen, glaube ich.

HK: Was sind so die Kriterien, wo du sagst, die gehen immer, die kann ich immer umsetzen und die nie wegfallen, bei egal welcher Produktion? Gibt es das oder ist immer irgendwo so ein, das geht sich nicht aus?

HK: Naja, es ist jetzt, ich habe zum Beispiel seit 01.08., seit genau gestern, oder? Ja, gestern. Hat das, hat die, das Green Motion, die Richtlinien nochmal, also die Richtlinien gibt es ja schon seit 01.01.23. Und jetzt haben sie es aber noch einmal nachgeschärft, so dass zum Beispiel auch die Sender nicht mehr selbstständig prüfen dürfen, sondern dass das alles über die Wirtschaftsprüfungsgeschichte geht. Und dann wurden nochmal so Fragen nachgeschärft, wie das dort zum Beispiel drinsteht. Beim Generatoren Einsatz steht drinnen, Generator darf nicht mehr als drei Tage eingesetzt werden. Und es war nie so wirklich klar, heißt das drei Tage am Stück oder drei Tage pro Produktion? Jetzt haben sie es definiert und haben gesagt, drei Tage pro Produktion. Jetzt ist es natürlich, kann ich das machen vielleicht einfacher bei irgendeinem 90er, der 21 Drehtage hat, dass ich es irgendwie schaffe, dass ich nicht mehr als drei Tage brauche. Wenn ich aber jetzt eine Serie habe mit 110 Drehtagen, mit wahnsinnig vielen Motiven, kann ich es nicht sagen, dass ich während 110 Drehtage nur dreimal einen Generator verbrauche. Deswegen hätte ich ursprünglich gesagt, Generator geht. Jetzt muss ich es aber revidieren und muss sagen, Generator geht eigentlich nicht. Das auch mit den Flügen unter 500 Kilometer, das geht auf jeden Fall. So wie es in Deutschland aber definiert ist, dass auch länger 500 Kilometer bzw. vergleichbare Bahnstrecke mit fünf Stunden kommt immer auf die Situation an, wenn ich eine Notfallsituation habe, dass mir, weiß ich nicht, Unwetter, Drehumstellung, ich muss den ganzen Drehplan ändern, mein Schauspieler sitzt in, weiß ich nicht, wuppuckste Hude, ich muss den her fliegen, das ist aber, weiß ich nicht, unter 500 Kilometer, ich glaube Mannheim oder so irgendwas, weil wir reden, und das ist auch ein großes Missverständnis, wir reden hier von Flugkilometern und nicht von Fahrkilometern. Und zum Beispiel, Wien Berlin, 560 Kilometer, das geht sich grob aus. Ich glaube, ich sehe kein Problem, da geht ein Flugkilometer, nicht Fahrkilometer. Deswegen ist das dann schon ein bisschen eine Challenge, du musst dann immer schauen, du musst das echt immer anschauen, dann gibt es eine eigene Homepage, da kannst du das genau ausrechnen lassen. Da ist es dann auch so, wenn es halt, was sehe ich gerade mit dieser Unwettergeschichte, wenn es zu ist, dann musst du einfach, kannst nicht auf jeden Fall Streetschlumpf machen, und dann verlierst du deinen Punkt. Blöd. Ist halt so. In Deutschland ist es ja so, dass es, du musst das Green Motion machen, ich weiß jetzt, es gibt noch keinen, es gibt tatsächlich jetzt noch keinen Fall, wenn das Green Motion nicht geschafft wurde, ob dann eine Förderung zurückgezahlt werden muss. Ich weiß es nicht,

ich muss mal beim Verband nachfragen. In Österreich ist es halt total deppert mit dem 5%-Bonus, wenn du Maßnahmenkatalog machst, kann es dir passieren, dass du dann halt da Punkte verlierst und plötzlich geht es nicht, und du bist deine 5% los, wie dann getan wird, wenn das höhere Macht ist, wie Unwetter zum Beispiel, wissen wir noch nicht.

HK: Würdest du sagen, rentiert sich Green Producing oder Green Filming ab einem gewissen Zeitpunkt finanziell dann doch, weil oft sind es ja doch mehr Kosten und anderes Equipment.

MR: Wenn du es wirklich gut aufsetzt und so planst, dass du es vor allem ressourcenschonend planst, nicht nur ökologische Ressourcen, sondern wirklich ressourcenschonend ansetzt, dann rentiert es sich sehr wohl, weil dann überlege ich mir auch in der Auf-, dann bin ich auch so weit, dass ich sage, ich mache eine gute Motivbegehung, ich mache eine ordentliche Auflösung, ich weiß auch tatsächlich, was ich brauche, und nehme nicht sogenanntes Panikequipment mit. Panikequipment ist das Equipment, das aufgrund von zu kurzer Vorbereitungszeit, was meistens an finanziellen Problemen liegt, sowohl die Ausstattung als auch das Kostüm, auch das Licht usw. betrifft fast alle Departments, sagt man, na gut, dann nehmen wir alles mit, was wir eventuell brauchen. Hat zur Folge, man mietet mehr an, als man braucht, man hat zu schwere LKWs, die mehr Sprit verbrauchen, die mehr CO2 produzieren, es wird alles unübersichtlicher, und es ist einfach nur Stress drin. Wenn du die Zeit hast, und die Muße du dir so vorzubereiten, dann ersparst du dir letztendlich auch natürlich finanziell was, dann macht es total Sinn. Es liegt immer an der Vorbereitung, diese ordentlich vorbereitete Produktion ist eigentlich in sich schon grün.

HK: Hast du in den letzten Jahren bei nachhaltigen Produktionen noch Veränderungen gemerkt, also ist es einfacher geworden?

MR: Ja, definitiv. Also erstens einmal ist die Bereitschaft dafür größer geworden, oder z.B. Teams sagen dir dann einfach, ah ja, habe ich eh schon gemacht, und es wird einfach eine gewisse Normalität. Und es ist auch so, dass ich z.B. meine Produktion, das ist das große Thema der Veggie-Tag, wenn ich Green Consultant auf einer Produktion bin, ich thematisier das gar nicht. Ich bin auch dagegen, dass ich z.B. sowas auf eine Dispo schreibe, weil das ist nur Aufstacheln, Vegetarier versus Fleischesser, und heute wäh der Veggie-Tag die anderen sagen dann, wieso, das ist super, wir brauchen den für öfter, und diese Diskussion muss man in Wahrheit nicht führen. Es ist einfach eine Produktionsvergabe, fertig da, am Dienstag gibt es Vegetarisch, und es wird keiner meckern. Und das merkst du schon, dass diese Bereitschaft, das einfach zu machen, ohne darüber zu diskutieren, besser geworden ist. Natürlich gibt es immer wieder, es gibt auch Produktionen, sage ich dir ganz ehrlich, wo ich sage, da ist es fast unmöglich es wirklich nachhaltig zu produzieren.

HK: Woran liegt das würdest du sagen?

MR: Weil es z.B. extreme Reiseproduktionen sind, weil du, ja, große Distanzen, wo alle fliegen müssen, wo es aus künstlerischen Gründen auch nicht möglich ist, wahrscheinlich Team vor Ort anzumieten oder so, weil es eine spezielle Drehform ist oder weil es eine spezielle Lookform ist, wo du dann für zwei Tage Amerkia-Dreh kein komplett anderes Team nehmen kannst, weil bis die kapiert haben, wie der Look von dem Projekt sein soll und so weiter, dann wieder mehr Kosten entstehen und so. Also es hängt natürlich auch immer viel mit der Vorbereitung und den Kosten zusammen, und Vorbereitungszeit ist genauso bezahlte Arbeitszeit, deswegen, letztendlich sind es die Kosten, gibt es dann schon Projekte, wo man sagt, ja, probieren wir das Bestmögliche, aber den Kriterienkatalog werden wir wahrscheinlich vielleicht nicht schaffen.

HK: Was würde so sagen, muss passieren, dass nachhaltige Produktionen die Norm werden in Österreich?

MR: Ich sage dir ganz ehrlich, wenn es den finanziellen Anreiz nicht gäbe, würden es drei Viertel der Produktionen das nicht machen, weil es einfach wirklich auch die Kosten, also

der Umständlicher ist es ein bisschen. Vielleicht, wenn sie es lang genug mitgelernt haben, dass es dann irgendwann mal State of the Art wird. Ich glaube, es braucht mehr Druck von den Konsumenten, weil es liegt, immer an den Konsumenten zu entscheiden, nehme ich dieses Produkt oder nicht. Also nicht immer, es gibt natürlich Teile der Gesellschaft, die können sich das nicht aussuchen, muss man auch immer dazu sagen, um Gottes Willen. Aber trotzdem habe ich doch als halbwegs gutverdienender Mitteleuropäer eine gewisse Entscheidungsmacht als Konsument zu sagen, das nehme ich und das nehme ich nicht. Und letztendlich ist es auch so, dass da die Nachhaltigkeit in den Filmproduktionen viel mehr propagiert gehört, dass man sagt, das ist ein Produkt, das ist einigermaßen sauber produziert. Sauber werden wir nie produzieren. Weil wenn du dir anschaust, so Berechnungen, ein durchschnittlicher 90 Minuten, sag ich mal in der konventionellen Art produziert, liegt so bei 100, 110 Tonnen CO₂. Mit Grün produzieren, sag ich jetzt bei meinen Produktionen, habe ich es geschafft, auf zwischen 60, 70 zu kommen. Ist immer noch scheiß viel. Ein Österreicher verbraucht im Schnitt pro Jahr mit Urlaub fahren und allem drum neun. 9 -9,5 so irgendwas. Also das steht überhaupt nicht in der Relation zu dem, wenn du siehst, das wird dann zweimal ausgestrahlt, einmal in der Erstaussstrahlung, dann in der Servicewiederholung. Also es wird nie eine, sag ich mal, saubere Branche werden. Aber wir können uns da ein bisschen am Krawatte nehmen und können zumindest sagen, wenn es schon Unterhaltung ist, und ich hoffe, dass es meistens Unterhaltung ist, oder zumindest Bildung ist, wenn es Bildungsfernsehen ist, wenn es gute Dokumentationen sind und so weiter, dass wir da zumindest darauf schauen, dass wir es nicht komplett verscheißen.

HK: Soko Donau, hast du gesagt, ist auch nachhaltig. Seit wann macht ihr das?

MR: Soko Donau haben wir das letzte Jahr angefangen und Soko Donau ist jetzt zum Beispiel eine sehr große Produktion. Das ist Step by Step. Also da wirst du nicht von heute auf morgens nachhaltig umstellen. Das ist ein riesen Team, das teilweise seit 20 Jahren schon dabei ist. Also da hast du wirklich auch einen Lernprozess, da hast du einen Umstellungsprozess, weil da ist natürlich auch bei vielen anderen Teams oder auch bei vielen anderen Menschen, die schon lange in der Branche arbeiten, ist es so, wieso das haben wir schon immer so gemacht, warum sollen wir das jetzt anders machen? Da brauchst du halt Überzeugungsarbeit und da habe ich auch zur Produktionsfirma gesagt und die Sigrid Riedmann, eine Kollegin von mir, die die Soko Linz, bevor sie die Soko Kitzbühel gemacht hat, sagt, das ist jedes Jahr, gehen wir mehr oder weniger ein anderes Departement an oder schauen in eine andere Richtung und sagen, ja und heuer machen wir da noch ein bisschen was dazu, heuer machen wir am besten noch ein bisschen und sukzessive muss das halt umstellen. Und es ist natürlich auch ein gewisser Verzicht auf Privilegien, die man hatte, wo es einfach vielleicht für den einen oder anderen ein bisschen eine Umstellung oder vielleicht auch ein bisschen unbequemer wird. Aber ja, das ist halt Teil des Ganzen und wir können nicht nur, weil wir uns auf dieses künstlerische, künstlerische Podest ein bisschen zurückziehen, wir machen ja Kunst, irgendwie sagen, ja deswegen ist uns alles wurscht. Das ist oft der große Diskurs in dem Ganzen, wenn man sagt, ja die Kunst muss doch im Vordergrund stehen. Auf wessen Kosten? Auf der Kosten der Generationen, die da nach uns kommen. Ich meine, ich bin Ende 40, ich werde die nächsten 20 Jahre auch noch spüren oder 30 Jahre und die Veränderungen, die massiven, aber da gibt es Menschen wie du, noch jünger, 00:44:31 die müssen da mit dem Scheiß klarkommen, den wir da gerade produzieren. Und das muss man manchmal ins Gewissen rufen und ich sage den schon manchmal, hast du Kinder oder hast du Enkelkinder? Ja, wieso? Ja, siehst du das eh.

HK: Aber es ist schon dann eben dieses Step-by-Step, das funktioniert dann schon und kriegen das dann die anderen Departments mit, verspielt sich das dann so ein bisschen, dass die dann sagen, okay, man sieht, bei den einen funktioniert es schon ganz gut, kann es bei uns nicht auch funktionieren oder ist das dann eh nicht ganz so übergreifend?

MR: Nein, es ist nicht zu übergreifend, weil ich meine, es ist so, du hast halt dann so Sachen wie, gerade bei solchen großen Produktionen, wo die Leute sehr lange miteinander arbeiten, über Monate hinweg, hast du natürlich so ein bisschen Skikurs Mentalität, im

positiven wie im negativen. Und da ist zum Beispiel, wenn sich dann das Catering ändert oder so, [...] Wenn sich dann das Catering ändert, dann werden die ein bisschen unrund. Also zum Beispiel. Aber im Kostüm geht es zum Beispiel sehr gut, weil da hast du zum Beispiel, beim Kostüm hast du hast deinen eigenen Fundus, du musst auch nicht ausleihen, du hast einen irrsinnigen Stoff an Materialien, du hast den Studio, wir haben angefangen mal zum Beispiel das Studio komplett auf Grünstrom umzustellen und so weiter. Ist natürlich auch ein ganz anderer Kostenfaktor, weil du auch viel länger drehst, und du musst dann mit der Wien Energie das Fixstudium, wir haben sukzessive Scheinwerfer ausgetauscht, also wir sind einmal primär die Technik angegangen. Kamera ist eh, Kameraequipment, das ist auch so ein Beispiel, Kameraequipment kann man eigentlich fast außen vorlassen, weil das ist immer effizient. Es dreht keiner gern mit einem alten Graphen. Insofern hast du dann immer diese Top-Produkte, weil es halt immer die neuesten Sachen sind, die hinter der Kamera mit sind, bei Licht sukzessive ausgetauscht. Was dann letztendlich auch wieder, gerade im Studiobereich natürlich Lichtaustauschen insofern Sinn macht, zwar nicht auf kurzfristig, auf langfristig, weil LED ja wesentlich weniger verbraucht im Strom. Kurzfristig ist es natürlich eine Mörderausgabe, die musst du auch einmal haben. Und du musst vor allem auch die Sicherheit haben, dass diese Produktion noch weitergeführt wird. Wenn du dann sagst, ja, jetzt tauschen wir das ganze Equipment aus und nächstes Jahr wird es uns eingestellt, also du musst halt auch so kalkulieren und deswegen ist Serien umstellen wesentlich strategischer, andere Planung als jetzt einen 90er von Null anfangen, drehen und wieder abdrehen und fertig. Sondern dann musst du wirklich sagen, okay, wie schauen die Finanzierungen aus, was können wir heuer machen, was nehmen wir für nächstes Jahr vor? Im Fuhrpark sukzessive austauschen. Wir haben jetzt drei E-Lastenfahräder organisiert, also wo man einfach sagt, für die kurzen Distanzen am Set oder so etwas haben wir diese E-Lastenfahräder. Und auch ein bisschen E-Moped oder E-Fahräder generell. Weil einen Fuhrpark, sprich in Autos auszutauschen, ist, wenn du hast vor vier oder fünf Jahren ein Auto gekauft für die Produktion, ist ja auch nicht nachhaltig letztendlich ein gekauftes Auto, das locker noch 15 Jahre fährt, wegzugeben, um ein neues zu kaufen. Das muss man auch immer ein bisschen aufpassen bei dieser ganzen Nachhaltigkeitsgeschichte. Jedes Produkt hat einen Lebenszyklus und es gibt einen Punkt im Lebenszyklus, ab wann das Produkt austauschbar ist. Und das ist auch bei jedem Produkt anders. Und herzugehen, gehen nur, weil jetzt das E-Auto en vogue ist und jeder sagt, wir müssen E-Auto fahren, kann man nicht unsere ganzen Autos wegräumen. Weil was tun wir mit denen? Wir schaffen es nach Afrika und dann fahren sie dort rum, juhu. Deswegen, da muss man halt andere Lösungen finden. Da muss man einfach sagen, mit welchen Autos fahren wir welche Distanzen und können wir spritschonend fahren? Wo gibt es Ansätze, dass sich zum Beispiel ein Fahrer sagt, du, ich meine, jeder der selber das Benzin zahlt, weiß es im Prinzip, wie man spritschonend fährt, aber sobald natürlich die Produktion das Benzin zahlt, ist er ein bisschen drauf geschissen. Und dann muss man halt wieder hergehen und sagen, du weißt eh, man kann auch spritschonend fahren. Bitte, halte dich daran. Versuch es als Challenge zu machen, wie weit kommst du runter. Einfach nur da wieder anzusetzen, weil du hast natürlich da schon Equipment und auch Personal und so weiter da, dass du nicht einfach austauschen kannst. Deswegen sind die Serien umzustellen, das ist schon auch Green Producing, aber anders aufgesetzt.

HK: Dann bin ich eigentlich schon mit meiner letzten Frage. Was würdest du den Studierenden empfehlen, die sich jetzt mit nachhaltigen Filmen auseinandersetzen wollen? Wie kann man da am besten starten, weil oft haben die ja gar kein Budget oder es ist nur sehr wenig. Wie kann man da drauf achten?

MR: In dem Sinne eigentlich, also du meinst jetzt bei deinen eigenen Abschlussfilmen und so weiter?

HK: Ja, genau, bei Studentenprojekten.

MR: Überlegt euch einmal, also ich bin schon der Meinung, dass das Drehbuchschreiben jegliche Freiheiten haben sollte. Die Fantasie soll frei sein. Auf der anderen Seite ist es genauso, wie dann ein Produktionsleiter da sitzt und sagt, es ist zwar schön dass das alles

so da drinsteht, aber das können wir uns nicht leisten. Ist es dann letztendlich auch so, dass man sich genau dasselbe im Nachhaltig, also dasselbe in Grün in Wahrheit, so heißt meine Firma mit dem Richi Wagner, aber dass man sich dann auch überlegt, jetzt haben wir zwar dieses wunderbare Werk hier liegen, wir können uns nicht leisten, was müssen wir umdenken auf billig oder streichen oder so, dass man dasselbe auch macht. Was müssen wir umdenken auf Nachhaltig? Special Effects, was kann ich alles am Set machen und welche Materialien brauche ich dazu oder kann ich das eventuell in der Postproduktion digital machen? Ist nicht immer die schonendere Maßnahme. Muss man einfach mal überlegen, weil wenn ich sage, ich brauche aber ganze Rechenfarm dazu, dann will ich jetzt nichts bringen. Kann man sich auch in Studentenprojekten meistens nicht leisten. Aber dass ich mir denke, ok, ich suche mir ein Motiv, wie komme ich zu dem Motiv hin? Muss man das alles mit dem Auto fahren oder gibt es vielleicht irgendwas, wo man auch mit Öffis hinkommt? Oder mit dem Fahrrad hinkommt? Oder ist es ein Motiv, wo in der Nähe E-Zapfsäulen sind, dass wenn ich ein E-Auto habe, dass ich überhaupt tanken kann? Das ist ja auch das Schöne an der E-Mobilität, das ist wunderschön, wenn wir alle mit E-Autos fahren, dann drehen wir irgendwo in der Steiermark. DA gibt's nichts. Schön, kann ich wieder schmeißen. Also das sind so diese Dinge, dass man das einfach überlegt, wo liegen meine Motive, wie komme ich dahin? Wie kann ich dort in der Gegend, wenn ich dort drehe und ich kann nicht daheim schlafen? Wo wohne ich dort? Wie wohne ich dort? Was essen wir? Das ist eigentlich das, was das Nachhaltigste ist, weil das Catering, wie gesagt, da kann man sich dann viel überlegen und da kann man selber einkaufen oder wie auch immer. Das sollte man eh im Privaten ähnlich machen, wie man es im Privaten macht. Und gerade im Studentenfilm das Kostüm wird fast immer ausgeborgt. Also da bist du sowieso schon sehr nachhaltig. Equipment auch, da ist es vielleicht manchmal so, dass man dann eher, sage ich mal, das günstige Equipment, dass dann eher die Tüngsten Scheinwerfer sind als die LEDs, die es hergeben, zum Vermieten. Aber dass man sich auch ein bisschen überlegt, wo können wir Licht reduzieren, wo können wir mit Available Light arbeiten, wo müsste man nicht unbedingt alles ausleuchten und so weiter. Und ich sage dir ganz ehrlich, die Studenten, die das Lernen, wie man ressourcenschonend arbeiten kann, die werden super gefragt werden.

HK: Hast du mit Studio-Produktion so auch erfahren oder hast du da auch schon etwas gemacht?

MR: Als Consultant habe ich jetzt noch keine gemacht, aber als Produktionsleiterin sehr, sehr viel. Also ich sage, das ist keine Hexerei. Consulting ist ja quasi immer so wie die kleine Schwester von Produktionsleitung, weil du ja auch mit jedem Department zu tun hast und auch viel mit Lohn, Rechnungswesen und so weiter.

HK: Es ist für so kurze Produktion doch schwieriger, weil man auch das Umweltzeichen, sie gemeint, ist halt eigentlich unmöglich für so etwas.

MR: Nein, das geht auch de facto nicht, weil es nicht die nötigen Punkte hat, wo du ansetzen kannst. Und beim Umweltzeichen ist es ja leider auch so, dass du, du musst ja mindestens 50 Prozent der Punkte vom Umweltzeichen überhaupt machen können, dass du das Umweltzeichen kriegst. Deswegen ist das Umweltzeichen nicht passend dafür, aber das Umweltzeichen geht in Revision und wird auch da aufteilen in Showbereich, in Fiktion und in Dokumentation. Also so ist mal der Plan. Nur geht das nicht so schnell, weil das hat eine gewisse Laufzeit immer. Und das ist ja ISO 14001-Zertifizierung. Das heißt, das Umweltzeichen an sich ist schon zertifiziert. Das heißt, wenn das überarbeitet wird, muss dann wieder alles zertifiziert werden. Das ist eine international anerkannte Zertifizierung. Und dann wird das aber so strukturiert, dass halt mehr Projekte es anwenden können. Es dauert noch ein bisschen, aber man kann sich jetzt schon hinarbeiten, weil dann ist man natürlich sehr schnell. Dann weiß man, wie es geht.

F. Transkript Interview Julia Sobieszek

Face to Face Interview mit Julia Sobieszek

In Wien am 01.08.2023

JS: Interviewpartnerin

HK: Interviewerin

HK: Nur noch mal kurz, ich schreibe generell zu Green Producing und die unterschiedlichen Qualitätskriterien auch in Österreich, was es da schon für Richtlinien gibt und dann wie diese Richtlinien oder generell Green Producing in der Praxis umgesetzt wird. Was ist für dich Green Producing und wann hast du das erste Mal davon gehört?

JS: Zum ersten Mal davon gehörte ich vor ein paar Jahren, ich weiß es gar nicht, drei Jahre vielleicht durch meine Arbeit in der Wirtschaftskammer, da war es noch ganz am Anfang, jetzt ist es ja eigentlich überall in aller Munde und jetzt kriegst du auch vom ORF so ein Fragebogen, dass man es probieren sollte. Damals war es nur so eine Zukunftsmusik, wo man wusste, dass es in Amerika viel weiter ist und dass die das schon voraussetzen, und dass das jetzt auch zu uns kommen wird.

HK: Und was ist es für dich?

JS: Einfach nachhaltig produzieren oder schauen, dass man ressourcenschonend ist, was glaube ich gerade bei etwas wie Dreharbeiten natürlich wahnsinnig schwer ist, weil wir ganz viel an Orten drehen, wo es keinen Strom gibt, wo man Strom Aggregatoren braucht, weil wir sehr viel Wegwerfgesellschaft, also Sachen haben, die wir einmal nutzen. Das fängt bei den Kostümen an, das hört bei den Pappbechern oder Trinkbechern auf, also da ist es eigentlich, gerade der Dreh ist jetzt generell nicht sehr grün, da gibt es sicher Branchen, wo das auch leichter ist.

HK: Wo würdest du sagen, sind da die größten Schwierigkeiten?

JS: Na eh, also bei den Geräten ist es einerseits, dann halt auch dieses, man dreht jeden Tag woanders, man arbeitet jeden Tag woanders, was es natürlich sehr viel schwerer macht. Wenn ich jetzt in einem Büro grüne Dinge umsetze, ist es viel leichter, man ist in einem Ort, man kann sagen, okay, da trennt man Müll, da gibt es die fixen Mistkübel, man kann zu Mehrweggefäßen gehen und so weiter. Man kann sich die Geräte anschauen, weil man halt meistens dieselben Geräte benutzt, wenn du jetzt irgendwas produzierst, kannst du schauen, okay, einmal durch die Geräte umstellen und beim Film hast du halt vielleicht jeden Tag andere Geräte und generell besitzt du die auch nicht, sondern mietest die, das heißt, du bist darauf angewiesen, dass die Vermieter alles umstellen und die Vermieter natürlich haben sehr, sehr viele Geräte und das würde für sie natürlich sehr viel Kosten bedeuten, das alles umzustellen und dann hast du natürlich wieder das Problem, das ist es wirklich nachhaltig, jetzt alle meine Geräte, die ich verwende, wegzugeben und neu zu kaufen. Also es ist sicher eine Branche, wo es nicht sehr leicht ist, auf Green umzustellen.

HK: In Österreich gibt es ja einige verschiedene Richtlinien, die jetzt irgendwie existieren. Warum ist das so und warum gibt es nicht eine Einheitliche, an die sich alle halten können?

JS: Du meinst jetzt in der Filmbranche? Also in der Filmbranche, ich glaube, es wäre auch nicht zielführend, wenn es eine gäbe, weil ja auch sehr unterschiedliche, die Drehs ja sehr unterschiedlich ausschauen. Eine Fiction-Produktion, die also nicht eine Serie oder ein Kinofilm, die über mehrere Wochen geht, ist wieder was anderes, als wenn du eine Doku drehst oder wenn du eine TV-Show machst in einem Studio oder wenn du vielleicht auch nur ein Image-Video für eine Firma machst, ein Musikvideo. Das sind halt alle sehr unterschiedliche Kriterien, deswegen ist meiner Meinung nach auch nicht zielführend eine Richtlinie zu haben. Wir haben jetzt ein bisschen das Problem, dass die Richtlinien, die es in der Filmbranche gibt, sehr auf große Fiction-Produktionen ausgelegt sind und das gerade für Produktionsfirmen wie unser Mutterschiff-Film, wo wir jetzt viel im Show- oder

Doku-Bereich machen, diese gar nicht umzusetzen sind, weil die für uns gar nicht gehen. Und wenn man dann auf den nicht geförderten Bereich schaut oder auf den industriellen Bereich, wenn du halt eben Firmenfilme zu machst, dann muss es, es ja auch jemand zahlen. Beim ÖFI ist es jetzt so oder im geförderten Bereich ist es so, dass du da sozusagen die Mehrkosten einrechnen kannst, aber ein Privatkunde wird das natürlich nicht zahlen. Also prinzipiell glaube ich, dass es noch mehr unterschiedliche Kriterien geben müsste.

HK: Du hast eben gesagt, ihr wolltet ja oder du setzt sich ein für das Umwelteichen light sozusagen, worum geht es da oder was ist das?

JS: Naja, wir haben es jetzt einfach als Arbeitstitel UZ light oder 2.0 oder 2 oder irgendwie so oder small genannt, weil es einfach die Kriterien, die du jetzt hast, das funktioniert, wenn du einen großen Dreh hast, wenn du sagst, wir drehen über mehrere Wochen. Dann habe ich auch einen Prüfer, der das prüft und wenn ich jetzt so einen Prüfer, ich glaube es hat mir jetzt irgendwer gesagt, es gibt 5 bis 7 in Österreich, wenn man zu denen sagt, übrigens wir haben einen Tagesdreh für ein Musikvideo oder auch wir haben eine Doku, wo wir insgesamt 5 Drehtage haben, der wird da nicht kommen. Ich verstehe es auch, das ist natürlich nicht umsetzbar, weil wenn jede Doku, das in Österreich machen würde, kommst du mit den Leuten nicht aus. Das Prüfen und die Kriterien, die da jetzt angesetzt sind, sind einfach viel zu umfangreich für einen Dreh, wie wir ihn machen. Das kann man beim großen Team machen, das geht alles, aber bei uns ist es nicht umsetzbar. Auch wenn natürlich wir dann oft, wir haben manchmal Drehs, die sind wirklich, wenn wir eine Show produzieren, sind es 3 Drehtage, wenn wir 6 Folgen machen und wir haben dann auch bei jedem Dreh vielleicht unterschiedliche Leute. Das ist sowohl von den Leuten vor der Kamera als hinter der Kamera. Wenn ich jetzt eine Serie drehe, zum Beispiel, da hat mir die Maskenbildnerin ein Beispiel genannt, das habe ich sehr schön gefunden, wie sie das umgesetzt hat. Die hat gesagt, okay, ich wollte jetzt einfach nachhaltiger werden, ich bin weggegangen von diesen ganzen Einwegprodukten, die Abschminktücher, die ganzen Taschentücher. Du hast halt 100.000 Sachen, die du halt verwendest zum Schminken und Abschminken, die du dann nachher weghaust. Die hat halt für jeden Schauspieler, für jede Schauspielerin ein Stofftuch genommen, das den Namen drauf hatte, das dann gewaschen wurde jeden Abend. Das geht natürlich super, weil du hast denselben Cast über mehrere Wochen. Wenn ich aber heute, wen anderen hab als Übermorgensling, geht das natürlich nicht, weil was soll jetzt da 100.000 Stoff-Abschminktücher besorgen mit jedem Tag andere. Da müsste man das dem Schauspieler mitgeben, da müssten eigentlich die Produktionen miteinander mehr korrespondieren und da müsste der Schauspieler sozusagen seinen Abschminktuchfetzen vom Dreh zu Dreh mitnehmen und wir kennen alle Künstler gut genug und wissen, dass das nach dem zweiten Dreh irgendwo verschwunden ist. Also das ist in der Praxis nicht umsetzbar und da braucht es eine Lösung, weil wir wollen es ja machen, aber es geht nicht nach den Kriterien.

HK: Und also wäre das dann für jedes Genre was anderes oder wäre das dann wieder einfach nur für kleinere Produktionen einmal jetzt für den Anfang?

JS: Also für den Anfang wäre es gut, wenn es eben eine Light-Version gibt. Ich glaube, damit kommt man dann schon ganz gut zurecht. Es wird auch immer Mischformen geben, aber du kannst dich als Produktion dann wahrscheinlich entscheiden, kannst du sagen, ok, gehöre ich eher dort oder dahin. Und im Moment ist es ja noch nicht so, dass es eine Bestimmung gibt, dass du es machen musst. Du wirst angehalten das, du sollst es probieren, du sollst nachweisen können, dass du es probiert hast, aber du musst es nicht machen. Das heißt, im Moment passiert ja auch nichts. Ich könnte jetzt zum Beispiel sagen, es geht sich für mich nicht aus, aber wir wollen ja Green Producing machen. Also ich glaube auch die Kolleginnen im Moment fehlen uns aber auch noch die Möglichkeiten, das umzusetzen in einem anderen als im Fiction-Bereich.

HK: Ihr habt ja da in der Kulisse auch ein bisschen geschaut, dass es nachhaltig ist. Was genau habt ihr da umgesetzt?

JS: Also wir haben in der Kulisse zwei Tage vier Folgen Sommerkabarett aufgezeichnet und der Vorteil war natürlich, dass wir an derselben Location waren. Das heißt, wir konnten schon mal alles, was zum Beispiel Speisen und Getränke sind, konnten wir auf Mehrwegbecher, also auf Gläser einfach umsteigen mussten, keine Einwegbecher nehmen, konnten natürlich weg von den Trinkflaschen von den Kleinen und hatten halt einfach das, was die in der Gastro hatten, weil die Kulisse auch die Gastro dabei hat. Wir haben darauf geschaut, dass wir eine vegetarische Option haben beim Essen. Wir haben auch darauf geschaut, dass die Leute gemeinsam anreisen, sie öffentlich anreisen. Wir haben aber zum Beispiel auch probiert, jetzt bei den technischen Geräten, ich nenne jetzt mal das Beispiel den Hazer, das habe ich glaube ich das letzte Mal erzählt, wollten wir herausfinden, gibt es diesen Hazer in Green Producing, nach Green Producing Kriterien gibt es die Flüssigkeit anders, und wir haben es einfach nicht rausgefunden. Weil die amerikanische Firma hat einfach nicht reagiert, ich verstehe sie irgendwo, sie schreibt irgendeine Firma aus Österreich und sagt, Entschuldigung, können Sie mal bitte sagen, ist das nachhaltig, ist das Green, gibt es das anders, und da kriegst Du keine Antwort. Also da merkst Du halt einfach, da stößt Du halt an Grenzen, die von außen gesetzt sind. Und wir wollten zum Beispiel, wir wollten viel mehr machen, aber eben das ging nicht. Und dann war es so, dass in der Kulisse, es am ersten Tag, am Ende der zweiten Vorstellung 37 Grad hatte im Zuschauerraum und wir einfach gemerkt haben, dass uns die Leute fast umgekippt sind, und wir wollten am zweiten Tag, wo wir gewusst haben, dass es noch wärmer wird, wollten wir irgendeine Form von Klima reinkriegen oder Belüftung. In der Kulisse ist es nicht möglich, das fix zu machen, sonst hätten die das schon längst. Das heißt, wir mussten ein Klimagerät anmieten, wir haben einen Stromaggregat vor der Tür stehen gehabt, und das ist dann alles andere als Green. Und da wirst Du halt einfach gezwungen, weil ich habe da drinnen 250 Leitsitzen, das ist gesundheitsgefährdend, wenn es dann 37 Grad hat. Und da musst Du halt sagen, okay, da ist mir das Green-Producing weniger wichtig als die Gesundheit der Leute. Und das sind halt so Dinge, da gibt es halt einfach noch keine Lösung, was soll ich machen, ich muss da einfach nehmen, was ich kriege. Und das sind halt Sachen, die für Sie frustrierend sind, aber man muss halt auch, in der Praxis ist es oft schwerer, als wenn man sich theoretisch vorstellt, was man alles super machen konnte.

HK: Habt ihr auch bei anderen Produktionen schon auf die Nachhaltigkeit geachtet?

JS: Das war das erste und jetzt machen wir zum Beispiel gerade Dave und da ist es viel, viel schwieriger, weil es ja auch immer eine budgetäre Sache ist. Fast alles, was du Green Producing machst, ist teurer und irgendwer muss das auch bereit sein zu zahlen. Und wenn das eine Auftragsproduktion ist, wer zahlt das dann? Wer zahlt die Mehrkosten? Es kommt natürlich auch immer drauf an, wenn ich jetzt eine Produktion habe, die ein gutes Budget hat, bin ich vielleicht bereit, das reinzustecken. Dave ist eine Produktion, die sehr niedrig budgetiert ist, ist zum Beispiel schwieriger. Also wir probieren es natürlich auch, indem wir gemeinsam anreisen und so weiter, aber es gibt eine Schauspielerin, die kommt aus Deutschland, die muss nach Italien, die hat davor und danach andere Dreharbeiten, die kann ich gar nicht mit dem Zug oder so anreisen lassen, weil das geht sie zeitlich nicht aus.

HK: Lassen sich Teile des jetzt bestehenden Umweltzeichens auch auf Studioproduktion oder so Theaterproduktionen anwenden?

JS: Ja, das lassen sie natürlich anwenden, aber du kannst das halt nicht irgendwie beweisen. Du kannst das nur machen und weißt es halt dann selber, aber ich habe nichts in der Hand, um das nachzuweisen. Also das kann ich dann machen für mich selber, ich kann auch bei den Formularen, dass ich vom ORF, für eine ORF-Produktion bekomme, das Ausfüllen, aber ich habe dann nicht irgendein Zertifikat, ein Kennzeichen, irgendeinen Zettel in der Hand, wo ich sage, schauts ich habe grün produziert, sowas habe ich dann nicht.

HK: Braucht es sowas, also diese Zertifizierung, dass es anerkannt wird oder reicht es, wenn man sagt, wir als Firma wollen nachhaltig produzieren und deswegen setzen wir das um?

JS: Also ich glaube, jetzt im Moment reicht es, weil im Moment geht es ja nur um den Versuch und mich selber, aber ich vermute mal, dass es in 3 Jahren, 5 Jahren, werden wir dann sehen, anders ist und dann wirst du auch die Zertifizierung brauchen und dann wird es eine Lightversion oder so geben müssen, weil sonst werden ganz viele Produktionen das nicht machen können. Also es sind ja wahrscheinlich, ich habe jetzt keine Zahlen, aber ich würde vermuten, dass es sogar mehr Non-Fiction-Produktionen in Österreich gibt als Fiction. Die Budgets sind andere, aber ich glaube nicht, wenn es dann irgendwie verpflichtend wäre von Seiten, auch das ORF oder so, dann muss es irgendeine Version geben, wo auch andere geprüft werden können.

HK: Wie hast du dann bei der Produktion in der Kulisse und jetzt dann für Dave die Crew mit eingebunden?

JS: Also wir haben in der Kulisse das im Vorfeld mit den Departmentheads auch besprochen und haben gesagt, dass wir das gerne machen würden, war eigentlich von allen Seiten auch sehr kooperativ, aber ich habe merke schon, dass es noch sehr viel Unwissenheit gibt, dass gerade in den Gewerken schon auch der Wille da ist, aber viele auch sagen, gerade was jetzt eben Verleih heißt, was die Technik betrifft, dass es auch zu wenig Infos gibt. Es gibt jetzt die Ausbildung zum Green Consultant, aber die Leute wollen nicht Green Consultant sein, die würden wollen, ich hätte gerne eine Ausbildung oder einen Kurs für, ich weiß es nicht, für mich als Lichttechnikerin, für mich als technische Leitung, für mich als, ich weiß es nicht, Maskenbildnerin, wie ich Grün umsetzen kann. Also das glaube ich fehlt auch noch in der Branche, dass es nicht nur der oder die Green Consultant, weil je mehr Information in der Branche ist, je mehr die Leute wissen, desto leichter wird es, weil ich kann ja auch nicht den einzelnen Gewerken erklären, wie sie grüner werden können. Man kann Anstöße, Denkanstöße liefern, aber ich kenne mich ja auch zu wenig aus, ich kenne mich mit Lichttechnik nicht aus, mitameratechnik nicht aus. Ich glaube, wenn die Gewerke selber mehr wüssten, die würden dann sagen, na schau, so könnte man es machen, so könnte man es machen. Ich wäre jetzt zum Beispiel bei der Maske, ja gut, Maske vielleicht noch am ehesten, weil da kann man sich schnellsten auskennen, aber ich würde nicht auf die Dinge kommen, auf die dann die Leute, die sind ja die Expertinnen in ihrem Bereich. Das heißt, das glaube ich fehlt auch noch ganz, dass man jetzt nicht nur 100.000 Green Consultants ausbildet, sondern dass jedes Gewerk auch die Möglichkeit hat, sich da vorzubilden, weil ich glaube schon, dass gerade unsere Branche eine Branche ist, die offen für sowas ist, aber es braucht wie überall Infos.

HK: Und gibt es dann da irgendwie so ein Anfangsmeeting, wo dann eben so ein Green Consultant kommt, der dann mal alle erklärt oder mal generell beschreibt, was man machen kann? Ist sowas hilfreich?

JS: Ich glaube schon, also ich glaube, wenn du dir den Green Consultant, die Green Consulterin leisten kannst für die Produktion, macht das sicher Sinn. So wird es ja auch empfohlen, dass man dann wirklich mit jedem Gewerk sich auseinandersetzt. Ich glaube nur, das ist wiederum auch wieder lange Produktion, kurze Produktion. Wenn ich eine lange Produktion habe und weiß, okay, das ist das Maskendepartement, das ist das Kameradepartement, das Lichtdepartement, dann kann ich mir überall die Zeit nehmen, mit denen zu reden. Aber wir haben für unsere Produktionen, haben wir gar keinen Green Consultant, das geht sich einfach auch nicht aus. Und vor allem, und das wechselt halt deswegen, ich glaube, es müsste, man müsste es eher dort ansetzen. Es gibt ja so den Maskenbildnerinnenverband, die Lichttechniker sind Lichttechnikerinnen, sind verbandelt in einer Berufsgruppe und so. Und dass die müssen, wahrscheinlich die Möglichkeit haben, zu sagen, okay, schaut einmal, vielleicht jetzt am Anfang einmal alle zwei, drei Monate gibt es diesen Workshop, diesen Kurs, wo ihr als Lichtler, ihr als Maskenbildnerinnen euch weitere Infos holen könnt. Das glaube ich auch nicht, dass das nur von der Produktionsfirma ausgeht. Ich glaube, das muss aus den Gewerken auch rauskommen.

HK: Glaubst du, bringen diese Förderungen, also der grüne Bonus von FISA Plus und ÖFI, bringt das, was das wirklich in Österreich nachhaltiger produziert wird? Oder ist das einfach nur noch mal?

JS: Also ich glaube, es ist prinzipiell gut, dass es das gibt. Ich glaube, es ist fast ein bisschen zu früh noch, weil es gibt jetzt diesen Bonus und wahrscheinlich war es gut, dass da mit dem neuen Steueranreizmodell das mitgenommen wurde. Aber wir sind noch in so vielen Bereichen zu weit hinten, dass man es wirklich umsetzen kann. Also es müsste, damit man das wirklich, also jetzt im Moment ist es glaube ich so, dass vieles, du stößt einfach auf Grenzen, wenn der Equipmentverleiher nicht völlig umrüstet. Und das kann er nur, wenn es eine Förderung für ihn gibt, dass er umrüsten kann, dann geht es nicht. Wenn es jetzt ums Thema Transport, du brauchst einfach Autos. Man kann nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln einen Dreh machen, geht sich nicht aus. Das heißt aber, es gibt E-Autos, gibt es nicht in den großen LKWs, Kastenwagen, gibt es nicht in Wien. Es gibt sie wohl irgendwo, aber nicht in Wien. Das heißt, man müsste eigentlich auch hier wieder Förderung stecken, dass die Autovermieter in das investieren können. Nur auch das bringt uns nichts, wenn wir zu wenig Tankstellen, also wenn wir zu wenige Ladestationen haben. Du kannst dann vielleicht mit dem Wien das machen, vielleicht kannst du es noch in Niederösterreich machen, aber wenn du wirklich einen Dreh hast, der irgendwo im tiefsten, da es eine Weinviertel oder Burgenland ist, stößt man schon wieder an die Grenze. Also es ist noch so viel nicht bereit dafür, aber wahrscheinlich wird schon auch der Green Bonus dazu führen, dass die immer wieder nachfragen und dass man dann auch vielleicht nachzieht mit individuellen Förderungen, dass man halt auch in die Politik die Forderung stellt. Wir brauchen mehr Ladestationen, auch am Land, nicht nur in der Stadt. Also es wird es wahrscheinlich beschleunigen. Ich glaube, ohne Green Bonus wäre es viel weniger Druck von der Branche dahinter. Jetzt wird sicher mehr Druck von der Branche sein, also im Endeffekt wird es sicher beschleunigen durch den Green Bonus.

HK: Und du hast vorher schon dieses Dokument vom ORF angesprochen. Was steht da drauf oder was ist das genau?

JS: Naja, da geht es eigentlich darum, was du denn probierst. Also ich kann es dir nachher, wenn du magst, ausdrucken. Es ist noch sehr, was hast du denn probiert? Wie hast du denn das umgesetzt? Also es sind jetzt keine strengen Kriterien und du kannst halt auch überall sagen, ja probiert hat nicht funktioniert. Und es ist auch wieder, so wie ich das sehe, wird dasselbe Dokument in alle Produktionen verschickt. Und wie gesagt, ich habe mit einer Folge Filmgeschichten, einer Doku nichts mit einer Fiction-Produktion zu tun. Man müsste wahrscheinlich auch hier ein wirklich, wenn man es gescheit machen will, ein Dokument erstellen, wo es halt Bereiche gibt, Fiction, Non-Fiction, je nach Drehtag, Anzahl und so weiter. Aber wie gesagt, es ist ja alles der Anfang. Man muss ja auch sagen, es ist gut, wir machen den ersten Schritt. Alle machen gemeinsam jetzt den ersten Schritt und bei manchen geht es ein bisschen schneller, weil es mehr möglich ist und bei anderen ein bisschen langsamer. Aber wir gehen mal prinzipiell in die richtige Richtung.

HK: Sehr gut. Du hast vorhin schon ein bisschen auf die Kosten angesprochen. Ist es sehr viel teurer, Grün zu produzieren?

JS: Also es ist teurer und sehr viel. Also erstmal, was ist viel? Das können wir jetzt alle nicht sagen. Und ich glaube, es hängt halt wirklich auch hier, es hängt so viel davon ab, was du gerade produzierst. Und wenn ich jetzt eine Doku mache mit vier Drehtagen in Wien, werden die Mehrkosten geringer sein, als wenn ich sage, ich mache eine Doku mit einem Drehtag in Tirol, einem in Graz, einem in Wien, einem im Burgenland. Mache ich eine Fiction, eine Non-Fiction-Produktion, ist es etwas, wo ich, weiß ich nicht, zehn Folgen produziere oder nur eine Folge. Also deswegen ist es sehr schwierig. Ist es, keine Ahnung, wenn ich jetzt drehe ich irgendwas, wo eine Explosion vorkommt, wenn ich eine Explosion-Green drehe, ist es gleich viel teurer. Also weißt du, es hängt auch davon ab, was ich denn mache. Aber prinzipiell glaube ich, es ist teurer, das kann man nicht leugnen, und es kostet dich viel mehr Zeit. Und das kostet dich natürlich im Endeffekt dann auch beim Personal, einfach bei den Personalkosten mehr. Weil jedes Departement vielleicht, wenn man zum Beispiel sagt, allein Kostüm. Ich kann gehen auf Zalando, H&M, was auch immer und kann online weiß ich nicht wie viele verschiedene Jeans bestellen und den Schauspieler anprobieren lassen. Oder ich kann von Second Hand zu Second Handladen gehen. Ich kann sagen, ich brauche in der Wohnung als Ausstattung, da soll stehen, eine rote

Kaffeemaschine, gehe auf Amazon, zack, habe ich fünf rote Kaffeemaschinen, such es mir aus. Oder ich denke mal, warum muss ich da schon wieder was Neues kaufen? Ich schaue, ob ich auf willhaben, was ich finde. Also es ist einfach mehr Zeit und mehr Zeit heißt auch generell mehr Geld. Und du musst natürlich auch den Mitarbeiterinnen, den Kolleginnen, den anderen Firmen, die müssen auch dahinterstehen. Weil ich kann ja auch sagen, ja, ich aber willhaben, es gibt rote Kaffeemaschinen, ich muss das Amazon nehmen, wer wird das nachprüfen. Also es muss auch die Bereitschaft von allen Bereichen da sein, das zu machen.

HK: Aber ist die Bereitschaft da?

JS: Ja, das habe ich ja schon gesagt, also es ist schon da, aber es hängt auch von dir, dass du deine Mitarbeiterinnen, deine Kolleginnen, die Dienstleister, dass du alle davon überzeugst, dass es ist, warum wir das auch machen. Also es hat viel mit Reden zu tun, miteinander reden, warum wir machen das, wir machen es alle, auch ich probiere es und und und.

HK: Was fehlt denn noch, dass es jetzt wirklich die Norm wird?

JS: Naja, dass ein UZ Light zum Beispiel das fehlt, was ich auch fände, was zum Beispiel, was super wäre oder was gut wäre, wäre zum Beispiel ein gemeinsamer Kostüm Fundus, ein riesiger Kostüm Fundus. Weil jetzt gibt es wohl ein paar kleinere von Kostümbildnerinnen, aber nichts großes Gemeinsames. Es wäre gut, wenn es sowas gäbe, wie ein gemeinsames Requisitenlager oder gemeinsam, wo es einfach von den Ausstatterinnen wo man sagt, okay, wir bringen alles dorthin, wenn man was neu kaufen muss, gebe ich es auch dorthin oder so. Also ich glaube, das hier auch vernetzter dazu denken, zu überlegen, ah ja, okay, ich habe den Schauspiel XY, ich kaufe jetzt für ihn, ich weiß es nicht, das perfekt passende Make-up, das für sein Gesichtston passt und ich gebe das noch nicht weg oder es liegt dann bei mir herum, sondern ich sage, du drehst ja auch mit ihm, lösen wir das ab, zahlen wir die Hälfte. Ich glaube, dieses mehr miteinander kommunizieren und reden, was können wir gemeinsam nutzen, was können wir gemeinsam aufbauen, ich glaube, das fehlt noch. Und was ich vorher schon gesagt habe, es braucht noch Förderungen für alles, was Verleih betrifft, es muss noch viel mehr in die Infrastruktur investiert werden, Ladestationen und so weiter. Also ich glaube, es gibt in jedem Aspekt, den du von Green Producing anschaust, gibt es noch sehr viel Nachholbedarf oder gibt es noch sehr viel zu tun. Catering zum Beispiel, es gibt nicht wirklich viele Angebote für Grünes Catering, dann hat natürlich sowas die Rundfilm, was haben wir da im Kontakt ergeben von denen? Ich weiß es gar nicht. Weil die haben zum Beispiel, weil sie nichts gefunden haben, die machen sehr viele Werbespots und die haben dann ein eigenes Catering gegründet, aber da musst du halt auch die finanziellen Möglichkeiten haben und die Lust zu sagen, okay, wir machen jetzt noch eine Firma, die Grünes Catering anbietet. Also es gibt noch viel zu tun.

HK: Würdest du sagen, fehlt, auch wenn das Umweltzeichen jetzt schon eh sehr groß ist und vor allem für Fiktionales, fehlt noch irgendwas in diesen Richtlinien, um es wirklich nachhaltig zu machen?

JS: Also dafür bin ich zu wenig Fiction-Produzentin, dass ich das wirklich beurteilen könnte. Ich glaube, da gibt es andere Leute, die das besser beurteilen können.

HK: Und vielleicht noch als letzte Frage, was würdest du jetzt jungen Filmemachern oder Studentinnen empfehlen, die Grün produzieren wollen, die sich damit auseinandersetzen? Wie kann man das starten am besten?

JS: Na ja, ich glaube, einfach schaut ihr, also erst einmal schaut ihr an, was sozusagen das ideal wäre und probiert es in jedem Bereich, so gut es geht, umzusetzen. Und ich glaube, das Wichtige ist zu sagen, alles, was ich mache, ist ein richtiger Schritt. Weil ich glaube, viel, das habe ich zum Beispiel gemerkt, ich habe diese eine Veranstaltung organisiert in der Wirtschaftskammer für Non-Fiction Grün Producing. Und Michael Bauerle, der den Vortrag gehalten hat, hat irgendwie so gesagt, hol dir die Quick Wings

und mach mal das, was leicht geht. Und alles, was du machst, ist besser, wenn du nichts machst. Und du hast gemerkt, wie so ein kollektives Erleichterungsding durch den Saal gegangen ist. Weil viele sich das Anschauen und Denken, oh mein Gott, oh mein Gott, ich kann das ja nicht alles umsetzen. Und dann aus Überforderung gar nichts machen. Und du kannst ja auch einfach kleine Schritte machen. Und ich glaube auch, sei nicht zu streng zu dir und zu anderen. Alles, was man macht, ist gut. Und sei kreativ. Und motiviere die Kolleginnen. Ich glaube, wenn du sagst, okay, komm, mach mal das, wird jedem Bereich einfallen, ach ja, schau, das könnte man machen, weil es gibt halt nicht die eine Anleitung, so macht man es fertig. Das gibt es halt nicht. Das gibt es vielleicht in fünf bis zehn Jahren, weil wir es dann erarbeitet haben. Im Moment ist es so, dass noch sehr viel Kreativität und Denkarbeit gefordert ist von jedem Einzelnen von uns.

G. Transkript Interview Richi Wagner

Face to Face Interview mit Richi Wagner

In Wien am 04.07.2023

RW: Interviewpartner

HK: Interviewerin

HK: Dann starte ich mal einfach mit, wie würdest du den Begriff Green Producing definieren, für jemanden, der nichts damit zu tun hat?

RW: Für mich die Definition, im Prinzip ist es ein Umweltmanagementsystem. Das heißt, man hat sozusagen diese vorgegebenen Kriterienkataloge, ob das jetzt Green Motion, ÖFI oder FISA oder auch das Umweltzeichen, UZ76, sind im Prinzip ausgearbeitete Umweltaspekte, Umweltaspekte die sozusagen auf einen gemeinsamen Nenner gebracht wurden, die sozusagen für alle Arten der Filmproduktion anwendbar sind, ob das jetzt ein Kino, Fernsehfilm oder eine Serie ist, wurden sozusagen die Umweltaspekte herausgearbeitet, die jede Produktion betreffen, weil jede Produktion hat sich sozusagen mit Personen und Warentransporten auseinanderzusetzen, ein gewisser Energiebedarf zu decken, dann sozusagen natürlich der Umgang mit den Ressourcen, ob das jetzt die Ausstattung betrifft, Bauten, Adaptierungen und auch ein großer Teil sozusagen das Catering, die Verpflegung. Das sind sozusagen die vier Hauptumweltaspekte, wo man eingeladen ist, sich Alternativen zu überlegen bzw. da hat man den größten Einfluss auf die Umwelt zu achten.

HK: Was sind deine Aufgaben bei einer Filmproduktion?

RW: Meine konkreten Aufgaben, also ich werde sozusagen engagiert, um mit den Mitarbeiterinnen in der Produktion, sozusagen so früh wie möglich, weil das ist ja das Spannende, dass jeder Film, jedes Projekt ja anders ist, das heißt es sind zwar die Umweltaspekte auf einen gemeinsamen Nenner gebracht, aber die Anforderungen sind unterschiedlicher Natur, ob das jetzt klar emittiert oder emittiert ein Kammerspiel, zwei Personen in einem Raum, hat einfach andere Auswirkungen auf die Umwelt als große Massenszenen, Autoverfolgungsjagden und aufwendige Autoverfolgungsjagden und solche Dinge, oder Reiseproduktionen, wo viel gereist wird und viel zu bewegen ist. Und ich versuche sozusagen mit der Produktion, mit den Mitarbeitern, meistens die Produktionsleitung, aber vor allem die Aufnahmeleitung, die Aufnahmeleitung, Motivaufnahmeleitung, jetzt die verschiedenen Drehorte dahingehend zu durchleuchten, zu schauen, was haben wir dort für einen Energiebedarf, wie können wir den decken, bis hin zu den Transporten, wie kann man dort sozusagen umweltschonender die Transporte gestalten und mit der Ausstattung zusammen, was wird sozusagen dort an den verschiedenen Motiven, an den verschiedenen Drehorten verlangt, an Adaptierungen, Neubauten und auch dahingehend zu beleuchten, wie man sich da Alternativen überlegen kann, dass es sozusagen nicht alles neu produziert wird, sondern man versucht Dinge wieder zu verwenden, von woanders aus zu borgen, zu recycelte Dinge zu verwenden.

Das sind so im Vorfeld die großen Anforderungen sozusagen und das passiert, ich mache das am allerliebsten im persönlichen Gespräch, und zwar auch nicht nur fernmündlich, sondern wirklich von Angesicht zu Angesicht, weil ich finde, da kann man sozusagen diese Sensibilisierung und Incentivierung und ins Boot holen, für mich sozusagen am erfolgreichsten passiert im persönlichen Gespräch von Angesicht zu Angesicht. Das ist sozusagen diese Hauptverantwortung. Was die MR-Film im Konkreten von mir auch haben will, ist sozusagen eine Motivation, ein Kick-Off-Gespräch, in Form von, die MR macht das so, dass sie das in Verbindung mit der WeDo-Anlaufstelle für sexuelle Belästigung und Mobbing im Filmbereich, der Dachverband hat da so eine zentrale Anlaufstelle eingerichtet und mit dieser Dame und mit dem Herrn gemeinsam habe ich jetzt schon mehrfach für neu engagierte Teams bei der MR sozusagen auch so eine Green-Producing-Einführung gemacht, weil diese Gespräche im Vorfeld finden jetzt nicht wirklich mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sondern mit den Head-Offs, mit den Abteilungsleitern statt, die das dann natürlich weiter kommunizieren. Und da sind zum Beispiel, gerade bei der Ausstattung ist es ein bisschen breitgefächert, da gibt es Außenrequisite, die für die Besorgung der Dinge verantwortlich ist, genauso die Baubühne, die sozusagen für das Verbauen, das Bauen der Hintergründe oder Requisiten und so weiter verantwortlich ist, die mit denen bespreche ich sozusagen schon im Vorfeld, aber jetzt nicht mit jeder Fahrerin oder mit jeder Produktionsassistentin, wobei die MR Film eingeführt hat die Position des Green-Runners, also wo eine Produktionsassistentin, diese zusätzliche Funktion die Berufsbezeichnung Green-Runner, die sozusagen direkt am Drehort dafür sorgt, dass sozusagen die Möglichkeit besteht Müll zu trennen, dass das nicht nur auf dem Papier steht, sondern auch wirklich die Möglichkeit geschaffen wird für das Team, den Müll zu trennen, gemeinsam mit dem Catering animiert, die eigenen Trinkflaschen mitzunehmen, beziehungsweise das Angebot der Mehrwegbecher vom Catering zu nutzen und diese auch dann wirklich mehrfach zu verwenden, dass man nicht nach einem Schluck Apfelsaft einen neuen Becher nimmt, um Orangensaft zu trinken, weil daran wird man nicht elendiglich zugrunde gehen an diesem Cocktail. Aber das ist eine wahnsinnig große Herausforderung, diese Mehrwegbecher, zum Beispiel das ist einfach noch nicht so wirklich angekommen. Bei einem Projekt habe ich mit dem Catering Unternehmen, ich führe dann auch immer im Abschlussgespräch, was kann man verbessern beim nächsten Projekt, was waren die besonderen Hürden und so weiter, dass es ganz wichtig ist, auch das aufzuarbeiten im Nachhinein und diese Erfahrung mitzunehmen. Die Mülllogistik ist eine große Herausforderung, nämlich das Entsorgen. Gar nicht so sehr das sammeln, sondern das Entsorgen. Es gibt zu bedenken unregelmäßige Arbeitszeiten, die oft nicht mit den Öffnungszeiten der Mistplätze einhandgehen. Also das sind alles Dinge, die zusätzliche Mehrarbeit verursachen. Und beim Catering, der Austausch war zum Beispiel der Schwund von 120 Mehrwegbechern in 5 Wochen Produktionszeit, die einfach verschwunden sind bzw. als Aschenbecher missbraucht wurden und ein Plastikbecher, ein Mehrwegplastikbecher wird unbrauchbar, wenn auch nur eine Zigarette drinnen. Das ist vollkommen klar. In Bezug auf meine wirkliche Arbeit ist es sozusagen neben der Vorbereitung im Sinne von das Team und mit der Aufnahmeleitung, Produktionsleitung zusammen, die Drehorte zu durchleuchten, wie kann man da den Energiebedarf decken, wie kann man die Transporte so organisieren, dass sie so wenig wie möglich CO₂-Äquivalente Emissionen verursachen, bis hin zu laufender Betreuung am Drehort, jetzt nicht im Sinne von grüner Polizei und erhobener Zeigefinger, sondern es kommen immer wieder Anforderungen, die sozusagen dann einer schnellen Lösung bedürfen. Also ich bin immer erreichbar für alle Teammitglieder, das wird auch kommuniziert in der Dispo, dass sozusagen, wenn da Fragen auftauchen, der Green Consultant jederzeit, erreichbar ist. Die Zeit muss man ja nicht definieren. Und dann sozusagen neben der laufenden Betreuung dann einfach auch nachfolgende Gespräche zu führen, was hat sich ergeben als Verbesserung, weil so ein Umweltmanagementsystem auch immer zum Ziel hat die laufende, die kontinuierliche Verbesserung, die natürlich in die Vergleichbarkeit, sie hinkt nicht, aber wenn du jetzt ein Unternehmen hernimmst, das etwas produziert, immer dieselben Teile produziert, die haben natürlich ein andere Verbesserungsziele, Umweltziele können sie sich da erarbeiten, die beim Film nicht eins zu eins zu übernehmen sind, weil einfach die Anforderungen von Projekt zu Projekt verschieden sind. Also da die

kontinuierliche Verbesserung ist da sozusagen nur an den im Vorfeld schon ausgearbeiteten Umweltaspekten am besten nachzuvollziehen.

HK: Du hast eh schon die Kommunikation angesprochen, wie gehst du das an, dass das ganze Team on Board ist, dass da alle dabei sind, weil oft bei den Gesprächen, die ich schon geführt habe, war es so, ja bei den Beleuchtern ist es ein bisschen schwierig dann, so Catering oder so wegen Essen.

RW: Überhaupt nicht, das ist überhaupt nicht schwierig. Ich persönlich, ich tue mir nicht schwer mit den Leuten zu kommunizieren, das kann ein Vorteil sein. Das heißt, gerade ich, der von der Kameraseite kommt, kann besonders gut mit den Beleuchtern kommunizieren. Und ich habe da sogar die Beleuchterteams, die ich jetzt als grüner Berater betreue, im Zuge einer Filmproduktion, auch teilweise schon selber als Beleuchter, als Kameramann gehabt. Das heißt, ich habe da einen ganz anderen Draht zu den Menschen und habe sogar so weit, dass ich die Beleuchtercrews soweit ins Boot geholt habe, dass ich Aufstellungen bekomme, welche Lampen welche Dauer an welchem Tag gebrannt haben, um sogar sozusagen den Beleuchtungsbedarf separat berechnen zu können. Also ich weiß, ich habe eine Aufstellung bei Schnell ermittelt. Es haben 4 M40 am 31.3. von 11.00 bis 12.40 Uhr gebrannt. Weil du ja für die CO2-Bilanz bekommst du eine Gesamtrechnung, wenn du jetzt einen Anschluss von den Wiener Netzen bekommen hast, bekommst du eine Gesamtrechnung, nur da steht die Rechnung für den Anschluss und da ist ja das Catering drinnen. Meistens hat man zwei Anschlüsse bei der Basis und beim Set. Das heißt, man kann das Set sich ungefähr, ist natürlich beim Set das Meiste, was der größte Energiebedarf hat, haben natürlich die großen Lampen. Aber so habe ich sozusagen nicht das Gefühl, dass es bei irgendeinem Department auf Taubheit stößt, wenn man das grausliche Wort. Das Gegenteil ist der Fall. Ich habe bei einem Kinofilm, hat mir der Oberbeleuchter ein Handyfoto geschickt mit leeren Mistsäcken. Er sagt, wir kriegen die nicht voll. Jetzt haben die sogar von 110 Liter Mistsäcken auf die 60 Liter, um sozusagen auch da Ressourcen zu sparen. Und nicht einmal die 60 Liter kriegen wir an einem Drehtag voll. Weil wir einfach trennen und nicht alles einwegmäßig in den Restmüll landet. Das ist einfach eine riesige Verbesserung. Ich kenne das nicht, dass von irgendeiner Seite die Kommunikation schwierig sei. Das kann ich nicht behaupten. Aber das ist eine persönliche Wahrnehmung, die ich habe.

HK: Welche Projekte hast du schon begleitet? Wo warst du dabei? Was waren da die Unterschiede in Bezug auf Green Producing?

RW: Die Unterschiede sind im Projekt versteckt. Die Unterschiede sind im Drehbuch versteckt. Auf der einen Seite hast du eine Folge, die im Wald spielt. Da hast du einfach andere Umweltaspekte zu beachten als die andere, die z.B. Weber und Breitfuß hernehmen. Da haben wir jetzt gehabt zwei Folgen. Die eine spielt komplett im Wald. Wo du natürlich ganz andere Anforderungen hast. Wie deckst du den Energiebedarf im Wald? Wie gehst du mit dem Müll um im Wald? Was machst du mit dem Abwasser im Wald? Diese Unterschiede stecken im Detail, die im Drehbuch stehen. Die Umweltaspekte sind es nicht andere. Ich habe auch in der Stadt Abwasser. Aber in der Stadt ist es z.B. so geregelt, wenn du bei der Stadt Wien das Wasser beziehst über den Hydranten, bezahlst du gleichzeitig die Kläranlage. Du bezahlst das Abwasser. D.h. du darfst das Wasser, das du aus dem Hydranten entnimmst, auch verschmutzt in den Kanal ableiten. Was du nicht darfst, du darfst nicht in Niederösterreich einen Tank befüllen und in Wien einen Kanal ableiten. Obwohl es dasselbe Wasser ist, weil es vom Hochschwab kommt. Nur du bezahlst die Kläranlage nicht. D.h. die Unterschiede liegen im Detail in der Geschichte, die erzählt werden soll. Das sind die Unterschiede. Und natürlich die Menschen sind unterschiedlich, weil jeder eine andere Akzeptanz in dem Thema hat.

HK: Was sind die größten Hürden, die dir aufgefallen sind bei diesen Projekten, die überwunden werden müssen?

RW: Müllentsorgung. Abwasser. Und auch ein bisschen... Da müssen wir nur aufpassen, wie wir das formulieren. Bei den Schauspielern gibt es erhebliches Verbesserungspotenzial. Ich sage dir warum. Ein Schauspieler hat im Vertrag stehen, er

möchte einen eigenen Wohnwagen. Mittlerweile wollen sie eigene Toiletten. Und sie wollen Einzelfahrten. Abholung, Zurückbringen ins Hotel oder ins, was menschlich nachvollziehbar ist. Weil wenn du sozusagen in einem Pool unterwegs bist und du hast das Pech, du bist auf der Route der Letzte, die Letzte, die aussteigt, sitzt du womöglich eine Dreiviertelstunde länger im Auto. Das ist jetzt sozusagen vom Umweltgedanken, wäre es gescheit, wenn du in einem Pool unterwegs bist. Viele Popschalen auf einem Motor als viele Popschalen auf vielen Motoren. Menschlich nachvollziehbar. Wenn man sagt, ich bin müde, ich habe meine Arbeit geleistet, ich will nach Hause, dann will ich auch am schnellsten Weg nach Hause. Ich schwing mich aufs Radl, dann bin ich am Lenk, dann bin ich am schnellsten. Was innerhalb Wiens überhaupt kein Thema ist. Aber sozusagen außerhalb ist es natürlich ein bisschen schwieriger zu bewerkstelligen. Da ist dann sozusagen, wenn du mit dem Rad zur Schnellbahn fährst und dann erst aus Trautmannsdorf an der Leiter zum Hauptbahnhof zu fahren und dann fährt diese Schnellbahn nur alle 30 Minuten, dann ist es logistisch eine Herausforderung. Aber es entspricht nicht dem Umweltgedanken, der Fahrgemeinschaften bilden. Da habe ich noch keine Lösung. Man kann es nur weiter, man kann auch die Schauspielerinnen und Schauspieler sensibilisieren dafür. Aber diese sozusagen Aufenthaltsräume, die natürlich auch, man kann das schon auf einem fixen Motiv unter einem Dach gestalten. Aber wenn man unterwegs ist, kann man sie nur mit zusätzlichen Wohnmobil, Doppelkabinen, Schlagmichtod, Wohnwagen bewerkstelligen. Man will sie ja auch glücklich machen. Man will ja glückliche Darstellerinnen und Darsteller haben. Aber da finde ich noch, das ist noch eine Herausforderung, hier die Umweltaspekte noch besser ins Spiel zu bringen. Dass es da sozusagen, da gibt es Verbesserungspotenzial. Aber bevor du das veröffentlichst, würde ich das gerne lesen, wie du das formuliert hast, falls du das mit den Darstellern hineinnimmst. Aber auf der anderen Seite meine ich es schon so, wie ich sage, dass das ein Widerspruch ist. Das heißt nicht, dass ich selber meine Rolle auch nicht als Zensur und grüne Polizei, sondern Verbesserungspotenzial ausarbeiten und das auch kommunizieren. Das wäre so ein Punkt, wo ich noch nicht auf hundertprozentige Akzeptanz gestoßen bin. Weil einfach zu viele Aspekte da mit hineinfließen, wie der zeitliche Aspekt. Der ist nicht von der Hand zu weisen, wenn du in einer Fahrgemeinschaft der Letzte bist, der aussteigen kann. Aber so ist es.

HK: Oft werden bei Green Producing die erhöhten Kosten kritisiert, weil dann neues Equipment angemietet, neu bezahlt werden muss, CO2-Emissionen kompensiert werden können sollen.

RW: Das kostet ja nicht viel CO2-Kompensation.

HK: Rentiert sich Green Producing trotzdem finanziell oder sind es nur Mehrkosten?

RW: Das entzieht sich meiner Kenntnis, weil ich kein Produzent bin. Ich bin grüner Berater. Das kann ich dir nicht beantworten. Für die Umwelt rentiert sich Green Producing. Du kannst im Zuge der vielen Förderung die grünen Mehrkosten geltend machen. Die Frage ist nur, wenn ich einen Kriterienkatalog zu erfüllen habe und eine Mussvorgabe zu erfüllen habe, dann sind das keine grünen Mehrkosten mehr, sondern tatsächliche Mehrkosten. Nur weil ich keine Alternative mehr habe. Das heißt, wenn ich das Kriterium erfüllen muss, dann sind das keine grünen Mehrkosten, sondern tatsächliche Kosten. Die ausgearbeiteten Umweltaspekte, das zu erfüllen, sich Umweltziele zu setzen und sich laufend zu verbessern, bringt vor allem der Umwelt etwas. Und der Umwelt, damit meine ich nicht nur das Klima, sondern den Menschen und allen Lebewesen etwas.

HK: Das österreichische Umweltzeichen ist seit 2017, 2020 wurde es erneuert und an die neuen Standards angepasst. Reichen so Zertifizierungen, um das zu fördern oder kann Green Producing auch anders gefördert werden, jetzt mit FISA Plus?

RW: Meiner Erfahrung nach hat sozusagen die Freiwilligkeit weniger bewirkt als ein monetärer Anreiz, der durchaus legitim ist und der sein darf. Weil auf der anderen Seite, wenn du überlegst, Steuern, staatliche Steuern sind ja immer Lenkungen, sonst würde es nicht Steuer heißen, das sind Lenkungssteuern. Das heißt, so Dinge wie Mineralölsteuer. Ich bin der festen Überzeugung, dass wenn die Republik Österreich sozusagen weiter

darán interessiert ist, internationale Klimaziele zu erreichen, dass man sozusagen mehr tun muss. Und mehr tun kann durch eine höhere Besteuerung passieren, dass zum Beispiel klimaschädigendes Verhalten, klimaschädigende Prozesse höher besteuert werden. Siehe Mineralölsteuer, die ja sozusagen in Österreich erst letztes Jahr im Herbst eingeführt wurde. In Skandinavien gibt es das seit 30 Jahren. Das heißt, auf der einen Seite kannst du etwas zu besteuern, aber auf der anderen Seite auch mit einem Bonus zu belohnen, finde ich den angenehmeren Weg. Insofern glaube ich, dass das sehr wohl was beigetragen hat, und ich kann das, ich unterschreibe das sofort, das Übergangsjahr beim ÖFI 2022. Da wurde natürlich auch Nachhaltigkeitsbericht vom ORF und Green Producing, gibt es ein paar Firmen, die das schon vorangetrieben haben für sich selbst aus Überzeugung, ohne monetären Anreiz. Aber wirklich erreicht, die Mehrheit der Filmproduzentinnen und Produzenten, die wurden durch den monetären Anreiz erreicht. Und dann auch wirklich sozusagen, dass sie sich ernsthaft damit auseinandergesetzt haben, was kann man in einer spezifischen Produktion verbessern. Und dann das auch wirklich in der Durchführung ernst nehmen, nicht nur am Papier.

HK: Du hast es eh schon ein bisschen angesprochen, aber was muss deiner Meinung nach passieren, dass Green Producing in Österreich die Norm wird? Wie kann das irgendwie gelenkt werden, dass wir dort im Endeffekt hinkommen?

RW: Das ist schon passiert, in dem sozusagen auf der einen Seite beim österreichischen Filminstitut es einfach ausnahmslos verpflichtend ist, wenn du Fördergeld in Anspruch nimmst, dass die Bedingungen geknüpft ist, den Kriterienkatalog zu einem Großteil zu erfüllen, mit dem zusätzlichen Anreiz eines fünfprozentigen Bonus und der Erfüllung von zwei Musskriterien mehr. Und genauso bei FISA Plus, der halt den Zweierweg offen lässt über den Kriterienkatalog bzw. das Umweltzeichen, dass da auch der monetäre Anreiz gegeben ist. Ich finde, dass sozusagen diese Kriterien ein bisschen realitätsnäher formuliert werden sollten.

HK: Könntest du da Beispiele geben?

RW: Pkw müssen alternative Antriebstriebe haben und auf die Frage, wie viele der Pkws, ein gewisser Prozentsatz, jedes dritte oder jedes vierte, die Antwort war 100 Prozent. Und das ist sozusagen nicht machbar. Das gibt der Markt nicht her. Und die Frage ist, ob das auch sinnvoll ist. So wie ich es sehe, ich finde es gescheiter, einen zwölf Jahre alten Volvo Diesel zu Tode zu fahren, der schon lang grün ist, als jetzt auf neu produzierte Elektroautos zu setzen oder alternative Antriebe wie Compressed Natural Gas, CNG usw. Das finde ich im Umweltgedanken einen vollen Schuß, dieses Kriterium. Es steht nicht ausdrücklich dort, natürlich steht es zwischen den Zeilen, aber der Aufruf zur Suffizienz und zur Reduktion fehlt in den Kriterien. Das ist nicht ausgesprochen. Das heißt, einfach sensibilisieren, ich fahre einen zwölf Jahre alten Volvo, ich habe fünfjährige Zwillinge und ich will einen Ausflug machen. Ich darf mit den Kindern noch nicht am Rad auf der Straße fahren, vor allem Fünfjährige möchten das Rad mitnehmen, das Skateboard mitnehmen, die Rollschuhe mitnehmen und das Schlauchboot mitnehmen. Das kann ich am Rad nicht bewerkstelligen, ich will es aber meinen Kindern bieten, das heißt wir fahren mit dem Auto. Aber ich bringe meine Kinder nicht mit dem Auto in den Kindergarten, ich fahre mit ihnen einen Ausflug, das meine ich mit Reduktion. Das Schwierigste ist die Reduktion beim Film ankommen zu lassen, weil du diesen Bedarf an Personen und Warentransporten hast. Du kannst jetzt nicht per se sagen, ich reduziere die Fahrten, es fährt nur ein Auto und wer das Auto erwischt, darf mitarbeiten, das geht nicht. Aber das besser zu kommunizieren. Jetzt hilf mir noch mal ganz am Anfang ein konkretes Kriterium, Realitätsnäher, oder was war deine Frage noch mal genau?

HK: Also eigentlich waren wir dabei, wo ich gesagt habe, wie...

RW: Du hast von einem konkreten Kriterium, oder? Weil ich da so auf dieses PKW...

HK: Ja, stimmt, die Machbarkeit, also welche Kriterien, weil du gesagt hast, sie müssten realitätsnäher formuliert werden.

RW: Realitätsnäher sozusagen, nämlich machbarer Realitätsnäher, weil zum Beispiel auf die Frage, was ist, wenn der Markt das nicht hergibt, diese alternativen Antriebe, die Antwort war, deswegen ist es ja ein Streichkriterium. Aber das ist nicht Sinn der Sache, weil ein Streichkriterium heißt, ich kann es streichen, das heißt, ich kümmere mich nicht darum und sich nicht darum kümmern ist schlecht, sondern ein Streichkriterium bedeutet nicht, dass man zur Suffizienz und zur Reduktion aufruft, sondern das heißt, wir streichen es weg und alle dürfen Hummers und große SUVs fahren. Das ist sozusagen, das wäre, ich streiche es. Und das finde ich, da sollte mehr Interpretationsspielraum vorhanden sein. Dass man sagt, man hat es wirklich probiert, auf der einen Seite gibt es der Markt nicht her, aber auch, dass es der Markt nicht hergibt, darf auch nicht die Ausrede sein, jetzt sozusagen jede einzelne Mitarbeiterin in einen SUV zu stecken mit 300 PS, weil das wäre ja möglich, weil ich habe ein Streichkriterium.

HK: Bei dem Umweltzeichen ist es so, dass manche Kriterien, die eben nicht machbar sind oder die auf eine Produktion nicht zutreffen, dass man die auch weglassen soll, aber nur mit Begründung wäre dann sowas, würde das da dann reinfallen?

RW: Ja, oder bei das Umweltzeichen, gerade wenn man jetzt die Transporte oder die spezifischen Fahrzeuge einer Produktion hernimmt, kannst du das Kriterium der spezifischen Fahrzeuge im Sinne des Umweltzeichens erfüllen, indem du die Emissionen kompensierst. Das wäre sozusagen, du hast verschiedene Maßnahmen und eine davon sollst du erfüllen für diese Produktion und jetzt steht da natürlich, die Diesel-LKW sollen Abgasnorm Euro 6 sein. Das wird eh immer besser, weil sozusagen, nur es gibt auch alteingesessene Unternehmer, Mitarbeiter, die auch ein Dolly-Fahrer, der seinen alten LKW mitvermietet, der halt nur ein Euro 3 ist, nur der fährt den bis der tot ist, der kauft sich jetzt kein neues und das ist viel sinnvoller, das dann zu kompensieren, als jetzt. Nur weil es in einer Zeile steht, es muss Euro 6 sein, klar wird sich der, wenn der weiterarbeitet, sich ein neues Auto kauft, sich dann ein Euro 6 nehmen, das ist ja eh klar. Nur was macht er in der Zeit dazwischen? Es gibt Nachhaltigkeit beruft auf drei Säulen. Ökologisch, ökonomisch und sozial. Und die soziale Nachhaltigkeit findet da bei dem Kriterium keine Rücksicht beim ÖFI. Punkt. Das hat keiner daran gedacht, dass es einen Dienstleister gibt, der sich von der Hand im Mund seinen Auto abgespart hat, seit jeher 200 Euro in der Woche dafür bekommt und das einfach zu Tode fährt. Das ist viel gescheiter als denjenigen, der wird ja quasi gezwungen, jetzt ein Euro 6 zu sich zu nehmen, das ist ein vollkommener Schwachsinn.

HK: Fehlt dir was an Kriterien, also in den Kriterienkatalog?

RW: Ich bin nicht drauf, ich wüsste nicht welcher, ich sehe das, den Kriterienkatalog, ich sage absichtlich die Umweltaspekte dazu. Der Kriterienkatalog sind Umweltziele, die gesetzt werden, im Sinne eines Umweltmanagementsystems. Und ich habe keine zusätzlichen gefunden bei einer Filmproduktion, die vergessen wurden. Insofern vermisste ich nichts. Ich vermisste, ich verstehe auch, dass es schwierig ist, alles auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Das habe ich ja auch anfangs gesagt, diese Umweltaspekte, der gemeinsame Nenner, der auf jede Art von Produktion anwendbar ist, ist der Kriterienkatalog. Was ich vermisst habe, ist, in der Kommunikation, vielleicht ist es bei jemand anderem anders angekommen. Bei mir ist es so angekommen, es gibt jetzt einen Kriterienkatalog, den muss man erfüllen. Und die Frage von Filmproduktionen ist immer, was müssen wir machen? Und da wird nicht sozusagen von vornherein, wir machen, wir verbessern uns, sondern da ist es sozusagen diese Incentivierung, diese Sensibilisierung, wir sind alle angehalten, unseren Teil beizutragen. Dass es jetzt den Rahmen sprengen würde, dass du und meine Wenigkeit, wir werden die Welt nicht ändern, das darf jetzt auch keine Ausrede sein. Für mich ist Mülltrennung kein Thema und das ist nicht seit vorgestern. Das ist wie man es vorgelehnt bekommt. Auch meine fünfjährigen Zwillinge trennen den Müll und haben einen Spaß zu fragen, Papa wo gehört das hin, Papa wo gehört das hin. Und das ist eine Sensibilisierung, die stattfindet im frühesten Alter. Das hat bei mir auch stattgefunden, wobei halt in einem Kind der 70er Jahre, da war vieles noch gar nicht vorgesehen mit der Mülltrennung, da war das noch in den Köpfen einiger Vordenkerinnen verankert und noch gar nicht die Möglichkeit von der Stadt ausgeschaffen.

Das ist einfach erst gekommen. Also ich persönlich habe jetzt keine Verbesserung im Sinne von mir fehlt ein Umweltaspekt, mir fehlt, also sozusagen meine Arbeit ist noch lange nicht fertig im Sinne von der Sensibilisierung und mit ins Boot holen, das ist glaube ich eine schöne Metapher. Also mit ins Boot holen ist keine schöne Metapher, wenn man ans Mittelmeer denkt. Na Oh ja, lassen wir es, mit ins Boot holen.

HK: Und jetzt eh eigentlich bei meiner letzten Frage, was würdest du Studierenden oder jungen Filmmachern empfehlen, die nicht viel Geld haben oder die gerade beginnen sich damit zu beschäftigen, die aber nachhaltig produzieren wollen? Wie kann man da am besten dran gehen? Oder was wären die ersten Steps, die man machen sollte?

RW: Super, gute Frage. Also junge Filmemacherinnen wollen einen Film machen und wollen grün produzieren. Und haben jetzt natürlich nicht so ein Budget wie eine große Fernsehserie oder ein großer ausfinanzierter Kinofilm, wollen das aber trotzdem tun. Dann würde ich vorschlagen, sich mit dem Kriterienkatalog auseinanderzusetzen, weil der ist zugänglich sowohl ÖFI, FISA oder das UZ 76. Und vielleicht, und da wird keiner von meinen Kolleginnen oder Kollegen nein sagen, vielleicht einen professionellen Green Consultant anzurufen, so wie du es gemacht hast. Du hast auch nichts anderes gemacht als angerufen und gesagt du ich habe ein paar Fragen. Und ich wüsste nicht, wer das, vielleicht aus Zeitgründen, aber man kann sich immer, das würde ich dann auch tun, weil man dann aus diesen Erfahrungswerten wichtige Informationen schöpfen kann, das würde ich tun. Also ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand dafür Geld verlangt, wenn eine Filmstudentin sagt, du pass auf, wir würden gerne. Und bei mir rennt es da offene Türen ein.

HK: Aber was ist dann, also Dokumentationen laufen ja ganz anders ab als Fiktionale?

RW: Na ja, die schauen mal, das ist ja das, was ich gemeint habe, die ganz anders laufen sie nicht ab, weil diese Umweltaspekte, der gemeinsame Nenner der Umweltaspekte ist auch für eine Dokumentation anwendbar. Nur haben die zum Beispiel, die haben kein Make-up. Also da fallen ja die Schauspieler eigentlich weg. Die haben keine Schauspieler, aber die haben keine Kostüme, weil meistens haben die Menschen das an, was sie, was man ja auch dokumentieren will. Aber das sind ja, das sind kleine Aspekte. Du hast sehr wohl einen Energiebedarf. Der ist jetzt mal vielleicht ein bisschen kleiner, weil du in der Dokumentation ja ein bisschen agiler sein möchtest und dich ein bisschen mehr bewegen möchtest und jetzt nicht große Einheiten verwendest, sondern vielleicht viel mehr mit Available Light arbeitest und nur vielleicht für Interviews, die ein bisschen mehr Zeit nimmst, auch ein Licht zu gestalten, weil Dokumentation ja mehr sozusagen das, was, ein Bild sozusagen das einzufangen, was geboten wird, ohne sozusagen zu viel einzugreifen oder nur unterstützend, weil sozusagen, wenn man eine Location her zeigen will und da drinnen ist es finster, dann wird man sie beleuchten müssen, um sie her zu zeigen. Aber auch da versucht man das sozusagen mit den geringeren Mitteln zu tun. Erstens, weil es monetär geringer ist und dann sozusagen auch das Personal nicht da ist, große Einheiten beim Licht aufzustellen zum Beispiel. Aber sonst, oder auch das Catering ist ein bisschen anders gelagert. Du hast oft bei der Dokumentation kein extern beauftragtes Catering, sondern meistens ist es Selbstversorgung. Aber auch da gibt es Dinge, auf die man aufpassen kann oder auch die Wahl da. Oft geht man bei einem kleinen Team essen, da sieht man sich, wo in der Nähe, was ist für ein Wirtshaus in der Nähe, und da kann man ja dann auch sozusagen dahin gehend sagen, du, schau, da ist ein vegetarisches Restaurant, gehen wir dort hin zum Mittag oder, ja, das könnte man tun. Wobei, das halt natürlich ein bisschen schwierig ist, weil oft kommt es vor bei der Dokumentation, dass Diäten bezahlt werden. Und wenn Diäten bezahlt werden, dann ist es Privatvergnügen. Dann kannst du als Produktion nicht vorschreiben, was jemand essen kann, weil er zahlt sich selber. Das geht so und so. Das ist sozusagen, grad Catering ist ein wahnsinnig heikles Thema. In Deutschland betreue ich ja auch deutsche Filmproduktionen, konkret gerade eine Serie in Süddeutschland, die nach dem Green Motion produziert. Und da ist zum Beispiel der Unterschied, dass das Team befragt werden muss zum Fleischkonsum. Natürlich anonym und freiwillig, also das ist weit weg, also ich gestalte es so, dass es anonym ist und freiwillig. Aber da gibt es dann schon Rückmeldungen, zum Beispiel Einmischung in die

Nahrungsaufnahme sei übergreifend, habe ich bekommen. Obwohl ich sozusagen nur einleitende Worte, dass der Versuch da ist, einen vegetarischen Tag einzuführen, auch zu begründen, dass sozusagen die Fleischproduktion ein großer Treibhausgasemittent ist und so weiter, dass auch einleitend die Erklärung dazu und dass man sozusagen wäre ein leichtes, einen rein vegetarischen Tag einzuführen und dadurch sozusagen was beizutragen, das kommt halt nicht überall an. Deswegen meine ich, die Arbeit ist noch lange nicht zu Ende, weil eine Antwort war, der Eingriff in die Nahrungsaufnahme ist übergreifend, die Einmischung. Ist sie eh, aber keiner will eingreifen, es ist nur ein Bewusstseinmachung. Du siehst, wie unterschiedlich das aufgenommen wird. Wie unterschiedlich das aufgenommen wird. Und diese Nachweisführung ist dann auch noch sozusagen, wie man das, auch eine Gutachterin, Gutachter beim Umweltzeichen, muss man auch Nachweise erbringen, aber der kommt halt auch persönlich an den Drehort, um sich selbst ein Bild zu machen. Das passiert beim ÖFI nicht, bei der FISA. Bei der FISA schon, weil sie da ja wollen, dass die Umweltzeichen-Prüferinnen auch für FISA prüfen und ich glaube, die kommen dann schon an den Drehort. Aber das ist noch nicht sozusagen ganz, ich habe noch keine Produktion gemacht nach FISA-Kriterien, weil ich meinen Kunden, Kundinnen immer gesagt habe, geraten habe, den Weg über das Umweltzeichen zu gehen. Aber ich habe jetzt eine internationale Produktion als Kunde, die in Deutschland und in Österreich drehen und die werden wahrscheinlich nicht, wobei ich weiß es noch nicht, das ist im Prozess, schauen, ob die sozusagen Lizenznehmer werden können für das österreichische Umweltzeichen. Haben natürlich FISA plus beantragt, also das Anreizmodell, die 30% der 80%. Mal schauen, was da rauskommt. Das ist eine österreichische Firma, die sozusagen Lizenznehmerin werden möchte.

HK: Es gibt ja eh auch Regelungen für Auslandsdrehs oder wenn bestimmte Tage im Ausland sind, wie das dann geregelt werden kann.

RW: 25%, wo man sich natürlich auch angehalten ist in einem Land, wo man zu Gast ist, sich auch dementsprechend zu benehmen. Das ist eine Frage der Manieren. Wobei von Land zu Land natürlich unterschiedlich ist, was dort Mülltrennung vorgesehen ist. Ich muss den Müll ja sozusagen loswerden. Ich kann ihn ja nicht mit nach Hause nehmen. Ich darf den Müll gar nicht mit nach Hause nehmen. Ich habe zum Beispiel mit einer deutschen Firma gesprochen, die Zigarettenstummel recycelt. Die geben sozusagen so kleine Taschenaschenbecher aus und sammeln in großen Container, in größeren Behältnissen die Zigarettenstummel. Das funktioniert in Deutschland großartig. Ich würde das auch hier einführen. Ich darf nur den Müll nicht nach Deutschland exportieren. Ich darf diese Zigarettenstummel, weil das Recycling findet in Deutschland statt. Ich darf das gar nicht dorthin schicken. Darf ich nicht. Per Legam nicht. Das wäre verbessern als Potenzial. Die stellen zum Beispiel diese Aschenbecher aus diesen Zigarettenstummeln her. Okay, also Whole Circle. Das wäre zu überlegen.

RW: Ich betreue ja auch bei der MR-Film Weber und Breitfuß die Serie mit dem Fredi Dorfer und dem Oli Thüringer. Und am Tag der Prüfung für das Umweltzeichen, haben wir beim Funkhaus gedreht in Argentinier Straße ORF Funkhaus. Und da war im Eingangsbereich diese Doppeltüren zwei Heizkörper. Das Ganze war im Juni. Die waren brennheiß. Und das ist dem Oli Thüringer aufgefallen. Der hat den Diplom-Ingenieur Christian Pladerer, der Umweltzeichenprüfer und meine Wenigkeit, zu sich gewunken. Und er wollte uns das zeigen, dass sozusagen da Ende Juni geheizt wird, im ORF Funkhaus. Das hat sich dann aber als die Abwärme aus dem Serverraum herausgestellt. Weil es waren die einzigen Heizkörper im Gebäude. Wir haben jetzt nicht das ganze Gebäude kontrolliert. Aber im selben Stockwerk haben wir geschaut, ob andere auch aufgedreht sind, was ja ein Irrsinn wäre. Aber uns wurde dann versichert, dass es sich da um die Abwärme vom Serverraum handelt, der natürlich auch abgeleitet werden muss. Entweder mit Klimaanlage gekühlt oder sozusagen abgeleitet. Und dann auch vielleicht diese Wärme dann auch zum Heizen verwendet, was in den Wintermonaten sinnvoller natürlich ist. Aber das auch als Alternative, wie das sozusagen angenommen wird und wahrgenommen wird. Und auch ein Darsteller hat sozusagen, wie ich mich zu erkennen gegeben habe, dass wir schon einmal miteinander gedreht haben und in anderer Funktion. Und jetzt als Green Consultant. Und ich freue mich jetzt auch auf die Zusammenarbeit in dieser Funktion. Und

er hat gemeint, Richi, weißt du was Green Producing wäre, wenn wir uns ans Lagerfeuer setzen und die Geschichte erzählen. Das wäre Green Producing. Also auf der einen Seite natürlich total überspitzt ausgedrückt, weil wir wollen ja Geschichten erzählen und wollen sie auch sozusagen nicht nur im Zug, nichts Herrlicheres als eine Geschichte am Lagerfeuer zu erzählen. Aber wir wollen ein größeres Publikum erreichen. Und da sind wir sozusagen angehalten, uns Alternativen zu überlegen. Es soll eben nicht die Zensur und nicht das Verbot sein, sondern der Aufruf zur Suffizienz und zur Reduktion. Was ist der Wunsch? Nein, ich wollte das nur erzählen so, wie das angekommen ist, dass sozusagen ein, ich meine klar, im Juni wird ein Gebäude geheizt. Das ist natürlich das erste Mal. Sag mal, seid ihr wo? Also entschuldigen Sie vielmals. Und das hat sich dann einfach um die Abwärme aus dem Server gehandelt. Das wollte ich dir noch erzählen als Anekdote. Green Storytelling hat für mich mehrere Aspekte. Ich sozusagen, man will ja eine Geschichte erzählen und man will Leute erreichen mit dieser Geschichte. Dazu machen wir Filme. Das ist ja ein schönes Vorhaben. Green, ein Aspekt des Green Storytellings würde bedeuten, muss die Liebesgeschichte auf einem Kreuzfahrtschiff spielen, das mit Schweröl angetrieben wird. Jetzt könnte man sagen, was ist Green Storytelling? Das Verbot oder die Alternative? Die Alternative wäre, es gibt, glaube ich, fünf bis sieben, es müsste besser recherchieren, schon mit Wasserstoff betriebene Kreuzfahrtschiffe. Dann sollte es dort spielen oder es sollte thematisiert werden. Und die Thematisierung ist Green Storytelling. Oder sich wirklich in der Geschichte Alternativen einfallen lassen, die sozusagen in der Definition umweltschonender sind. Die Liebesgeschichte am mit Schweröl angetriebenen Kreuzfahrtschiff hat sozusagen eine größere Umweltauswirkung als die Liebesgeschichte auf der Berghütte. Logisch, aber das ist Green Storytelling. Oder, dass ich sozusagen wirklich in der Geschichte ohne Green Storytelling, ob jetzt der Harry Krasnitzer als Tatort-Kommissar mit dem wiederverwendbaren Kaffeebecher aus dem Auto aussteigt, ist nicht Green Storytelling, es muss ins Narrativ. Das ist ein Ausstattungsdetail, das natürlich auch etwas erzählt. Aber das Spannende ist sozusagen, sich Geschichten zu überlegen, die diese Dinge genauso spannend zum Thema haben, wie andere Dinge, die sozusagen die Umweltaspekte nicht beachten. Und einfach auch Green Storytelling, ich gebe dir noch ein Beispiel. Ich habe als Kameramann, da kriegst du ein Drehbuch. Da hat jemand mit Talent ein Drehbuch geschrieben. Diese Geschichte will man umsetzen nach der Vorgabe des Drehbuches. Zum Beispiel wird da eine ganz bestimmte Location gesucht, wo sich diese Geschichte, die dort definiert ist, umsetzen lässt. Es werden wahnsinnig viele Ressourcen verbrannt, verbraucht, genau dieses Haus zu finden. Anstatt, dass man zuerst das Haus findet und dann die Geschichte auf das Haus schreibt. Das ist auch ein Aspekt von Green Storytelling. Oder es kann ja dieselbe spannende Geschichte, nur ob da jetzt sozusagen von dem einen Raum zu dem anderen beobachtet. Das würde jetzt den Rahmen sprengen, aber auch das ist ein Aspekt, des Green Storytellings, den ich finde, wo man sozusagen von Anfang an auch mit Drehbuchautorinnen, ich bin mir nicht sicher, ob alle Drehbuchautorinnen sich dessen bewusst sind, dass es wahnsinnig viele Ressourcen verbraucht, um genau diese Location zu finden, die genau das hergibt, was in der Geschichte vorkommt. Das meine ich mit dem anderen Aspekt, oder dem zusätzlichen Aspekt von Green Storytelling, weg vom wiederbefüllbaren Kaffeebecher, sondern hat ja einfach einen ganz großen Einfluss auf die Produktionsweise. Aber eben ohne Zensur und ohne erhobenen Zeigefinger, sondern einfach von vornherein diese Aspekte mitzubeachten, ohne die Geschichte dadurch schlechter zu machen. Im Gegenteil, es kann ja auch ein Anreiz sein, finde ich eine spannende und durchaus überlegenswerte Herangehensweise. Ich glaube, ich verrate da jetzt nicht zu viel inhaltlich, weil das darf ich natürlich gar nicht, aber da wird zum Beispiel, das weiß man aus den Staffeln davor, dass die Angelika schnell gerne Auto fährt. Die fährt einfach gerne Auto, macht das auch gut als Kommissarin. Die Uschi Strauß fährt gut Auto, das talentierte Autofahren der Kommissarin war immer wieder Thema. Und in der neuen Staffel wird das Auto durch ein herabfallendes Ding, wird die Scheibe zerstört, und sie können sich die Reparatur des Autos nicht leisten, weil sie ja beide sich selbstständig gemacht haben als Dedektei und jetzt nicht mehr das regelmäßige Einkommen haben, das sie aus dem Polizeidienst lukrieren konnten. Und dadurch steht dieses Auto, und das ist auch eine Art von Green Storytelling, dass sie gezwungen sind, sich Alternativen zu überlegen, um an die Einsatzorte zu kommen. Das ist eigentlich ein elegantes Narrativ, sage ich mal. Das kommt vor. Oder auch bei Weber

und Breitfuß gibt es eine Folge, die im Wald spielt, und da werden die Vorzüge des Waldes, die Ruhe, die Natur, der Bezug zur Natur, einleitend angesprochen. Auch das ist logisch ein kleiner Beitrag zu Planet Placement Green Storytelling. Aber ich habe noch kein durchgehendes Projekt gehabt, das sich komplett dem Thema verschrieben hätte, und da jetzt eine Geschichte drum herum. Es sind immer wieder Aspekte, die man herausarbeitet.

HK: Ich nehme an, das ist bei Dokumentarfilmen auch noch mal einfacher.

RW: Oft ist die Natur das Thema an sich, der Inhalt des Films. Dass du jetzt sozusagen bei einer Kriminalgeschichte oder einer Serie, die in dem Bereich spielt, da müsstest du schon einen Kriminalfall haben, der sich vielleicht mit Umweltverschmutzung oder anderen solchen Themen auseinandersetzt. Dass man sagt, das wäre dann wirklich das Narrativ in dieser Folge. Sondern es sind eher die Aspekte, ob das jetzt... Eben, gerade bei der Serie Schnell ermittelt, wo sie dazu aus einer Mangelung der finanziellen Möglichkeiten das Auto reparieren zu lassen, sind sie sozusagen gezwungen, sich Alternativen zu überlegen. Und das ist ein Aspekt sozusagen. Schwierig ist es wieder bei historischen Stoffen, weil ja da sozusagen das Bewusstsein zur damaligen Zeit einfach nicht da war. Oder noch nicht in dem Ausmaß da war, wie es heutzutage da ist. Da kann man es hinten herum sozusagen verwenden, indem man die Vorzüge besonders hervorkehrt in historischen Stoffen, wo es noch gar nicht zu der Umweltverschmutzung gekommen ist. Oder zu klimaschädigendem Verhalten. Da könnte man diese mit einem Augenzwinkern hervorkehren, der einfach der Zeit geschuldet. Was aber eigentlich eh passiert. Weil sozusagen der Anachronismus bringt immer einen gewissen Humor mit sich. Ob das jetzt bei Corsage der Stinkefinger ist von der Kaiserin, das ist einfach ein klassischer Anachronismus. Ich müsste jetzt nachforschen, wann der Stinkefinger erfunden wurde, aber ich glaube nicht, dass die Kaiserin Sisi den Stinkefinger erhoben hat. Und so wäre es natürlich spannend, die Umweltaspekte anachronistisch zu verwenden. Aber ja, da gibt es talentiertere Drehbuchautorinnen als meine Wenigkeit. Drehbuchautoren, die sich Geschichten einfallen lassen. Aber der Austausch wäre spannend. Das ist halt, sich sozusagen, wie man sagt, ich biete das auch an, mir macht das auch einen wahnsinnigen Spaß. Aber so richtig angenommen oder aktiv von einer Drehbuchautorin oder von einem Drehbuchautor bin ich noch nicht angesprochen worden. Im Sinne von, ich habe ein paar Fragen, was würde sozusagen aus Umweltaspekten, Sinn machen oder was würde da eine Verbesserung, oder wo gäbe es Verbesserungspotenzial? Meine Arbeit fängt an, da ist das Buch schon lange fertig und schon lange... Aber ich kenne Drehbuchautorinnen, ich kenne Drehbuchautoren, und bis jetzt aber nicht über das Gespräch, im privaten Rahmen hinausgegangen. Aber wer weiß, vielleicht kommt das auch mal, das kann auch sein.

H. Transkript Interview Claudia Wohlgenannt

Zoom Interview mit Claudia Wohlgenannt

Am 11.07.2023

CW: Interviewpartnerin

HK: Interviewerin

HK: Gut, dann würde ich gleich mit der ersten Frage rein starten, und zwar Green Producing, das hört man ja immer öfter jetzt in der Film- und TV-Branche. Wann hast du da das erste Mal davon gehört und was genau verstehst du da darunter?

CW: Naja, ich habe schon länger davon gehört, weil ich bin ja auch in der Wirtschaftskammer aktiv und dort in verschiedenen Arbeitsgruppen und war unter anderem, und das ist wahrscheinlich sicher drei Jahre her oder so etwas, in einer dieser ersten Arbeitsgruppen, wo mal diskutiert worden ist auch mit den Förderern und dem ORF und so weiter, was für Regeln man da für die Filmbranche machen könnte oder was es da

schon für Regeln gibt, die anwendbar wären und so weiter. Und es war eigentlich von ganz Anfang an auch so, dass ich da auch als Produzentin irgendwie sehr dafür plädiert habe, weil es gibt ja dieses UZ 76 oder so, das Umweltzeichen, auf das manche Förderer total stehen, weil es natürlich halt dieses zertifizierte Superding ist, das es halt auch für Hotelbetriebe und so weiter gibt. Und ich war aber eine von denen, die von Anfang an gesagt hat, dass dieses UZ halt gerade für kleine Firmen wahnsinnig kompliziert, ist zum Abwickeln. Du brauchst eine eigene Person, die da sich ein halbes Jahr drum kümmert und das ist halt für kleine Firmen oft nicht zu stemmen. Und insofern habe ich da auch sehr dafür argumentiert, [...] einen einfacheren Zugang zu machen, der praktikabel ist. Genau, was war der zweite Teil der Frage? Wann habe ich zum ersten Mal davon gehört?

HK: Und wie würdest du es definieren oder was ist für dich Green Producing?

CW: Ja, das ist fast schon eine philosophische Frage. Ich habe ja wirklich, ich habe hier bei mir im Büro zum Beispiel seit zwölf Jahren Ökostrom und aus Überzeugung, ich fahre viel mit dem Fahrrad aus Prinzip und aus Freude, aber ich überlege mir bei jeder Reise zu einem Festival, ist das wirklich notwendig? Wenn ich keinen Film bei einem Festival habe, dann fahre ich eigentlich nicht hin, im Gegensatz zu vielen Kolleginnen und Kollegen, die jedes Jahr nach Berlin und Cannes pilgern, wurscht, ob es dort für sie was zu tun gibt oder nicht. Ich finde, Green Producing ist natürlich das eine ist, wie soll ich sagen, ich finde, das kann man auf verschiedenen Levels denken und auf verschiedenen Ebenen und für manche ist es die Einhaltung von Regeln, für mich ist es schon auch ein gesunder Menschenverstand, irgendwie einzuschalten und mir mal selber zu überlegen, ob das jetzt notwendig ist oder nicht. Da fängt es, glaube ich, an, dass man, wenn wir am Set bei Spielfilmen, dass man da wiederverwertbare Plastikbecher verwendet oder Flaschen, ist eh schön, aber als Erstes sollte man sich mal überlegen, wie viele Leute müssen da überhaupt am Set sein und wie groß muss das Ding überhaupt sein und so weiter. Und das ist, also auch dadurch, dass ich eigentlich viel Dokumentarfilm gemacht habe, die letzten Jahre, merke ich, und beim Dokumentarfilm, der ist per se sparsam und klein und erachtet auf den Einsatz der Ressourcen, weil er sich das gar nicht leisten kann anders. Und da habe ich jetzt eben mit dem kürzlich letzten Spielfilm jetzt schon gesehen, dass sich da große Unterschiede auf tun, was man unter Green Producing verstehen kann. So.

HK: Du hast ja schon gesagt, welche Produktionen genau hast du schon nachhaltig produziert bzw. hast du da nach dem Umweltzeichen dich orientiert oder hattet ihr andere, andere Vorgaben?

CW: Also ich habe jetzt das letzte, das war jetzt ein Spielfilm, das Auenhaus, das habe ich nach dem ÖFI+ Green Producing-Richtlinien produziert, glaube ich hoffentlich, keine Ahnung, das ist ja, die Prüfung steht noch aus, auch weil mir eben das UZ zu aufwendig ist. Das UZ muss man jetzt erstmal die Firma zertifizieren, das heißt, ich weiß nicht, aber ich schätze mal, ich brauche ein halbes Jahr Vorlauf und muss wieder, ich bin in meiner Firma mehr oder weniger allein, ich habe eine Mitarbeiterin, die einmal in der Woche kommt für die Buchhaltung, ich habe gar nicht das Personal, um so einen Prozess zu betreuen im Moment. Das heißt, das UZ ist für mich nicht wahnsinnig, nicht wirklich praktikabel und dementsprechend habe ich jetzt das, was das ÖFI+ verlangt irgendwie gemacht und aber wie gesagt habe ich gemerkt, dass es, dass ich eigentlich gerade bei diesen Dokumentarfilmen in den letzten Jahren in meinen Augen ohne Zertifikat oder irgendwas viel grüner gearbeitet habe als jetzt beim Spielfilm, wobei man dazu sagt, das Spielfilm geht vielleicht auch nicht so grün, keine Ahnung, oder man müsste wirklich sagen, okay, man dreht nur in Wien oder so und alle müssen mit dem Fahrrad kommen, dann kommt man vielleicht noch mal auf ein anderes Level oder Lastenrad oder keine Ahnung, aber mit diesen ganzen Trucks und so, das ist ja irre, was da halt auch notwendig ist offenbar, ja.

HK: Was würdest du sagen, waren da jetzt bei dem Spielfilm die größten Schwierigkeiten, die du gemerkt hast, dass das nachhaltig bleibt?

CW: Ja, das ist jetzt ein bisschen schwer zu sagen. Es tun sich in allen Bereichen immer wieder Hürden auf. Also wir haben einerseits den Vorteil gehabt, dass es ein historischer

Film war, das heißt wir haben eigentlich sowohl bei Ausstattung als auch bei Kostümen ganz wenig Neukauf, sondern es war von Anfang an klar, okay, das sind Archiv- oder Fundussachen, die man ausborgt und wieder zurückgibt, das heißt, das ist schon mal sehr ressourcenschonend. Was dann zum Teil ein bisschen schwieriger war, weil wir am Land gedreht haben, in einer sehr ländlichen Gegend, zum Teil auch in Tschechien, also nicht in Österreich, denen überhaupt zu erklären, was wir da wollen und was wir da brauchen, und auch das mit dem Catering dort so aufzusetzen. Also in Wien, glaube ich, gehst du zu einem Caterer und sagst, okay, und der weiß genau was, das heißt einmal in der Woche Veggie Day und so weiter, das ist alles, in Österreich muss man dann nicht mehr groß diskutieren, glaube ich, das war dort jetzt nochmal, also viel Kommunikationsaufwand eigentlich auch für die ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Probleme waren dann eher so zum Teil auch ein bisschen unerwartet, also es gibt ein Aggregat in Österreich, das irgendwie fürs Green Producing offenbar ausreichend geeignet ist, das haben wir uns extra besorgt und reservieren lassen, das ist dann aber eingegangen, das ist kaputt gegangen, also haben wir es ersetzen müssen. Dann haben wir extra auch mit sehr viel Aufwand einen Bus, also einen Neunsitzer oder was organisiert, mit Elektroantrieb, was ja auch nicht so leicht zu kriegen ist, was ein gewisser Aufwand immer ist, dass man das so was überhaupt findet und kriegt, dann für die Zeit. Der hat uns aber auch ziemliche Probleme beschert, also einerseits eben im ländlichen Raum, wo findet man überhaupt eine Tankstelle, dieser Fahrer hat dann in den luxuriösesten Hotels gewohnt, weil das meistens die waren, die eine E-Tankstelle gehabt haben und zweitens hat er ziemliche Probleme gehabt mit dem Tanken, weil manchmal, wenn die Internetverbindung abbricht oder so, offenbar das stoppt und dann ist es nicht einmal halb voll oder so, also der hat oft in der Nacht runtergehen müssen, kontrollieren, ob das jetzt eh ladet oder nicht. Also der hat auch gestöhnt und hat am Schluss der Dreharbeiten beim Zurückgeben zu uns gesagt, also so ein Auto will er eigentlich nicht mehr. Das war eigentlich auch ein bisschen ernüchternd zu sehen, okay, ich meine, das E-Auto ist nicht die große Lösung für alles, wissen wir, aber dass sie so wenig praktikabel sind, wie sich es jetzt gerade ein bisschen herausgestellt hat für uns, vor allem eben außerhalb vom urbanen Raum, glaube ich, war jetzt ein bisschen ernüchternd auch. Also so gesehen das sind dann immer so kleine Probleme, die dann wieder zeigen, okay, es ist nicht so wahnsinnig praktikabel dann zum Teil.

HK: Wie hast du geschaut, dass die Crew da auch an Bord ist bei Green Producing oder war das überhaupt kein Problem, dass du gesagt hast, okay, wir schauen, dass wir nachhaltig produzieren, gab es da vom Team aus irgendwelche Schwierigkeiten?

CW: Eigentlich gar nicht, also wir haben vor Drehbeginn schon, ich glaube, ein oder zwei Aussendungen ans Team gemacht, so ein Welcome-Ding und da habe ich noch mal hingewiesen, einerseits auf Green Producing, dass uns das wichtig ist, dass wir das machen wollen und machen müssen und dass wir da auf Unterstützung hoffen und so weiter, so ein Absatz halt und genauso eigentlich dann auch zum Thema Code of Ethics, den wir als Vertragsanhang an die Verträge gehängt haben, wo wir gesagt haben, okay, wir wollen hier ein faires Miteinander, wir wollen, dass da alle dahinter stehen und so weiter und das hat eigentlich sehr gut funktioniert, also wie gesagt, also was ein bisschen aufwendiger war, so genau und dann hat noch unsere Green Consultant, hat dann mit den Head of Departments auch noch jeweils Vorgespräche geführt, beziehungsweise denen auch noch mal ein detaillierteres Briefing geschickt und ich habe das auch geschickt an die Co-Produzenten in Tschechien und habe denen auch, was wahrscheinlich sehr gescheit war, ich habe den Tschechen dann auch gleich und zwar auf dem Unit Manager und so, also nicht nur den Produzenten, sondern auch den Produktionsmitarbeiterinnen, die dann ja die Ausführenden sind und die dann ja, was weiß ich, das Catering buchen und so weiter, habe denen dann auch noch dieses ÖFI-Excel-Sheet geschickt, wo man sieht, quasi welche Punkte wir erreichen wollen, müssen, sollen, damit sie noch mal sehen, okay, das ist wirklich auch halbwegs konkret oder wie konkret das ist und damit sie sich ein bisschen vorstellen können, was wir da erfüllen müssen und wie das gemeint ist und das hat eigentlich in meinen Augen dann ganz gut funktioniert, vor allem das mit dem Catering, das war dann eigentlich, am Anfang hat man das sehr viel Sorge gemacht und dann war das Catering eigentlich gar nicht so das große Problem.

HK: Haben sich durch das Einhalten von so nachhaltigen Kriterien die Arbeitsabläufe irgendwie verändert oder merkt man da Unterschiede zu anderen Produktionen, wo da noch nicht so drauf geachtet wurde oder wo ihr noch nicht nach den Kriterien gearbeitet habt?

CW: Das kann ich jetzt eben ein bisschen schwer beurteilen, weil das jetzt eben mein erster Spielfilm seit langem war, aber tendenziell würde ich sagen, na, also tendenziell würde ich sagen, also ich meine, die Arbeitsabläufe, ein bisschen verändern sich ja immer, die Dinge sind ja im Fluss und so weiter und ich meine, was dazu kommt, also ich überlege jetzt gerade, weil es geht in so viele Richtungen, aber ich überlege jetzt gerade eine Sache, die wir machen wollten und dann nicht gemacht haben, aber das war dann auch wegen den Arbeitsabläufen, muss man dazu sagen, war. Es gibt so, es gibt so große Akkus für das Licht und auch für die Base, kleine Stromakkus und wir haben am Schluss in einem sehr abgelegenen Waldstück gedreht und da wollten wir eigentlich mit diesen Akkus arbeiten und dann hat es gleich geheißen, okay, diese Akkus, also eh, die sind erstens nicht billig, aber ich habe gesagt, okay, ist mir wurscht und zweitens hätten wir recht viele gebraucht, das war die Rede von 20 Stück und so weiter, dann habe ich gesagt, ja ja, wurscht, machen wir, machen wir, machen wir und dann gegen Ende haben wir uns dann auch auf Anraten des Oberbeleuchters doch fürs Aggregat entschieden dort, weil wir draufgekommen sind, wir haben keine Möglichkeit, diese Akkus zu laden, weil die hätten wir ja dann quasi über Nacht mitnehmen müssen zum Laden und dadurch, dass wir auch auf verschiedene Hotels aufgeteilt waren und nicht jetzt irgendwie so Basisstationen gehabt haben, wo wir auch einen Strom und Wasser und Stromzugang gehabt hätten, also ich weiß nicht, hätten die Beleuchter das mit aufs Zimmer nehmen müssen oder so, jeder drei Stück und das, also das war dann irgendwie auch unzumutbar, beziehungsweise auch zu weit weg und wir haben nicht gewusst, wie lange halten die und so weiter, also das wäre was gewesen, also eh, wenn es funktioniert hätte und wir eine gute Basisstation gehabt hätten, wo man das einfach anhängen kann, hätte es die Arbeitsabläufe wahrscheinlich nicht groß verändert, so war jetzt dann irgendwann klar, okay, es wird sie so weit verändern, die Arbeitsabläufe, dass es nicht mehr praktikabel ist, worauf hin wir uns dagegen entschieden haben, also ich glaube, das ist auch so ein bisschen das Ding, wie das funktioniert, die Dinge, die funktionieren, dürfen die Arbeitsabläufe, müssen integrierbar sein, sonst wird es zu mühsam und dann ist das Ding, dann ist es einfach nicht praktikabel und wird wahrscheinlich auch nicht längerfristig passieren.

HK: Du hast ja auch gerade schon die Kosten angesprochen, oft muss dann eben anderes Equipment angemietet werden, wenn man wirklich den ganzen Kriterien folgt, teilweise dann werden CO2-Emissionen noch kompensiert, dann die Green Consultants sind ja auch noch mal extern dazu geholt, sagst du als Produzentin, zahlen sich diese Kosten aus, also ist es dann im Endeffekt rentiert sich das ab einem gewissen Zeitpunkt oder ist es einfach wirklich nur, sind es nur Mehrkosten?

CW: Naja, also ich weiß nicht, ich überlege gerade, wer das war, aber ich glaube, das war eh der, wie heißt der, der deutsche Green Consultant, der als erster, Philipp Gassmann, das war sogar der Gassmann, ich war in einem der ersten Vorträge in Österreich, die er gehalten hat und ich bilde mir ein, er hat dann gegen Ende dann so angedeutet, naja am Ende kann man vielleicht sogar Kosten sparen, wenn man das gescheit macht oder so, das sehe ich im Moment noch nicht, da bin ich auch nicht sicher, ob wir da jemals dahin kommen werden, keine Ahnung, ich für mich muss sagen, das eine ist natürlich, ich arbeite in einem Luxussegment der Filmproduktion, nämlich im geförderten Kinobereich, das ist natürlich bei da was anderes wie bei ORF Produktionen, wo man das nicht kompensiert bekommt und wo man quasi mit einem Budget auskommen muss, das irgendwie unverändert ist, das ist ja bei uns zum Glück nicht so, dadurch, dass wir diese Kosten auch geltend machen können, denke ich immer so what, ja, also grundsätzlich bin ich überzeugt davon, dass sich unsere Gesellschaft verändern muss, und zwar in einem massiven Ausmaß, wenn wir weiterhin auf diesem Planeten leben wollen, insofern muss ich und will ich das unterstützen und ich finde es auch gut und richtig, dass da dieser Druck jetzt stattfindet, damit sich alle irgendwie ein bisschen bewegen müssen.

HK: Was fehlt dir denn oder was wären denn Sachen, die du noch gerne drinnen hättest?

CW: Das ist eben sehr schwer zu sagen und eigentlich würde ich mir auch wünschen, dass das ein Effekt ist von diesen Zertifizierungen oder Forderungen, dass es eben die Leute dazu bringt, selber nachzudenken, weil das, was möglich ist, ist vielleicht für jeden was anderes oder bei jeder Produktion was anderes. Vielleicht kann ich wirklich mal ein Spielfilm mit Lastenrädern machen, ich würde es wahnsinnig spaßig finden, das auszuprobieren, aber bei manchen geht es halt auch nicht, aber ich finde eben, manche Sachen da drauf sind ein bisschen läppisch, also ob ich, ich weiß nicht, ich muss Bioputzmittel haben oder so und wo ich mir denke, okay das ist jetzt echt, ja also ich weiß nicht, vielleicht fällt mir das ein besseres Beispiel, aber ich finde, manche Sachen sind natürlich auch wahnsinnig einfach zu erreichen, da stelle ich da drauf, ja zwei Bioputzmittel, ja das ist lächerlich, und manche Sachen sind ganz schwer zu erreichen, wie zum Beispiel, was weiß ich, mein Büro ist schlecht gedämmt und ich habe einige Anläufe gemacht, sowohl bei so Energieberatung mich beraten zu lassen, aber dadurch, dass ich nicht die Besitzerin bin, sondern nur die Mieterin, kann ich eigentlich nichts machen, es gibt Förderungen für den Besitzer, ich habe dann auch der Hausverwaltung geschrieben, ob sie nicht Lust hätten dieses Haus thermisch zu sanieren, ich würde sie sehr begrüßen, aber denen ist das halt wurscht und das wären die, die eine Förderung kriegen könnten für sowas und das ist das, wo ich mir denke, das würde natürlich dreimal mehr bringen, als ob ich da jetzt Bio-Waschmittel verwende, sondern das ist, das ist mein Heizen tu ich das halbe Jahr, ja das ist, also vom Effekt glaube ich, der wäre ungleich größer, das geht natürlich auch über die Filmbranche hinaus klarerweise, aber das sind so Sachen, wo ich mir denke, die Hebel sind zum Teil halt auch woanders.

HK: Was muss denn deiner Meinung nach geschehen, dass so Green Producing und wirklich das nachhaltige Umweltbewusstsein produzieren in Österreich die Norm wird?

CW: Ich mein bis zu einem gewissen Grad, würde ich meinen, ist es schon, also zumindest im Kinobereich passiert oder passiert es gerade, weil einfach diese fünf Prozent zusätzlich so viel Anreiz sind, dass alle einfach diese Kohle wollen, also so gesehen Geld ist immer ein guter Anreiz, würde ich mal sagen und mein Eindruck ist, er funktioniert auch. Die andere Frage ist dann nur, wie ernst ist es den Leuten oder wie sehr tun sie da halt einfach nur das Notwendigste abhacken und das war's dann. Und das ist was, also ich spreche ja auch öfters mit Green Consultants und da höre ich so ein bisschen widersprüchliche Eindrücke, weil ich denke, das sind die, die einem das sagen können, wie ernst die Produktionsfirmen das nehmen, bei denen sie arbeiten und da höre ich dann schon auch manchmal, ja da gibt's welche, die pfeifen ein bisschen drauf und tun einfach nur wirklich das Notwendigste und das ist schade und das weiß ich nicht, wie man das wegstreicht. In Wahrheit wahrscheinlich, die Veränderungen, die wirklich nachhaltig funktionieren, in meinen Augen sind ja die in dem Moment, wo es sozial halt auch einen sozialen Druck gibt. Also so wie vor 20 Jahren hat man die Hunde auf die Straße scheißen lassen, jetzt ist das sozial nicht mehr akzeptiert. Man wird als Hundebesitzerin wirklich übel angeschaut oder beschimpft, wenn man das nicht aufnimmt und es müsste eigentlich mehr auch diesen sozialen Druck geben, aber vielleicht kommt der eben mit der Zeit jetzt an.

HK: Und da bin ich eigentlich eh schon bei meiner letzten Frage. Was würdest du den jungen FilmemacherInnen empfehlen, wenn die sich jetzt noch mit Green Producing auseinandersetzen wollen und schauen wollen, dass ihre Filmproduktion so nachhaltig wie möglich ist? Wie schafft man das im kleinen Rahmen auch? Was wären da deine Tipps?

CW: Ich finde, dass man das vor allem im kleinen Rahmen sehr gut und viel besser schafft. Ich habe es eh schon gesagt, das habe ich beim Dokumentarfilm gesehen. Ich drehe jetzt gerade parallel immer wieder an einer Doku. Das ist eine Doku, da machen wir nicht lange rum mit Elektroauto und so weiter. Aber Tatsache ist, dass sind Dreharbeiten gibt, ein Auto mit einer großen Ladefläche, das wird beladen, dann steigen da vier Personen ein, die kommen zu einem Treffpunkt und dann fahren sie zum Drehort und sind dort und dann fahren sie wieder zurück. Das ist, effizienter kannst du nicht mehr. Du kannst höchstens noch mit dem Zug hinfahren. Das habe ich sie eh gefragt, aber sie haben gesagt, das sind zu viele Kisten, das ist dann zu viel. Das ist ja auch so, wie Studierende oder wie wir

Anfangs Filme machen. Das sind four people in a car und das ist in meinen Augen und von mir aus dann ersetzt es noch durch das letzte Fahrrad, wenn es in der Nähe ist, aber in Wahrheit. Und wenn du das von da wegdenkst und sagst, wir essen nicht beim Mackeys, sondern wir gehen zum Spar oder zum Metzger oder zum Bäcker und besorgen da was, wenn du Mehrwerkbecher hast. Ich finde, da geht ganz viel, ganz schnell und ganz leicht. Und wenn du dann mal übernachten musst wo, dann suchst du dir halt ein Hotel, das irgendwie ökologisch arbeitet und so weiter oder fragst danach. Ich finde ja auch wirklich, und das ist ja auch die Idee dahinter von Anfang an gewesen und die finde ich auch sehr gut, dass natürlich dadurch, durch diese Kommunikation auch viel passiert. Dadurch, dass wir Filmproduktionen jetzt überall, wo wir übernachten, anfragen, die Hotels, haben sie ökologische Maßnahmen, was haben sie für Maßnahmen, dass wir nachfragen nach Elektroautos, dass wir nachfragen nach LED-Lampen, dass wir nachfragen bei den Firmen und sagen, wir brauchen das, wir brauchen das, habt ihr das, habt ihr das. Im Moment sagen sie noch, größtenteils haben wir nicht, haben wir nicht, aber ich hoffe sehr, die werden nachziehen, die werden diesen Bedarf decken wollen und dadurch wird es auch einen Investitionsschub in die richtige Richtung auslösen, hoffe ich. Und das ist ja auch Teil der Idee, dass wir da als Hebel auch funktionieren und in andere Wirtschaftszweige ausstrahlen und da quasi eine Nachfrage einfach signalisieren, und allein das ist schon viel wert. Ich finde, diese Kommunikationsarbeit ist auch nicht zu unterschätzen.